Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.06.1937 (Nr. 166)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 48.86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgen 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a., sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 / Nachlaßschlüssel O. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 166 / 7. Jahrgang — Sonntag, 20. Juni 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Rote Piraten schossen Torpedos auf die „Leipzig"

Eine neue ungeheuerliche Provokation der bolschewistischen Mordbanden in den spanischen Gewässern

Der Kreuzer ist unversehrt

Berlin, 20. Juni.

Am 15. d. Mts. wurde in bestimmten ausländischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die „Leipzig" sei torpediert worden und gesunken. Tatsächlich meldete der Kommandant der „Leipzig", daß das Schiff nördlich von Oran am 15. Juni, morgens um 9.25 Uhr, 9.26 und 9.58 Uhr von

Unser Tagesspiegel

Wiederum haben spanische Piraten ein feiges Attentat auf ein deutsches Kriegsschiff unternommen.

Francos Truppen haben gestern Bilbao erobert.

Léon Blum erlitt vor dem Pariser Senat eine Niederlage.

Die Lewis-Gewerkschaft schmiedet Pläne zur Errichtung einer Volksfront in USA.

Mit einer Abschiedsfeier in der Marienburg wurde die Ostpreußenfahrt der Alten Garde abgeschlossen.

Der zweite Tag der SA.-Wettkämpfe nahm einen besonders glänzenden Verlauf. Der Sturm 22/75, Bremen, gewann den Ehrenpreis des Gruppenführers.

Die Fahrer der großen Deutschland-Rundfahrt 1937 berührten gestern Mittag Bremen.

Oberbannführer Finkenten und Kreisobmann Schwent rufen alle Betriebsführer und Handwerksmeister auf, den Jungen und Mädeln des Standortes Bremen die Teilnahme an Jugendfahrten und Jugend-Lagerleben zu ermöglichen.

Die Bremer Polizei wird in Zukunft jeden unter Alkoholgenuß stehenden Verkehrsteilnehmer festnehmen, der einen Unfall verursacht.

---

je einem Torpedo beschossen wurde. Der Lauf der Torpedos wurde durch Horchgeräte verfolgt. Da aber die „Leipzig", wie schon bekannt, nicht getroffen wurde, schien es vor weiteren Schritten zweckmäßig, erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall noch außerdem zunächst geschwiegen worden war.

Die Feststellung, die sich aus der Uebereinstimmung dieser Gerüchte mit der Meldung des Kommandanten ergab, wurde weiterhin erhärtet durch einen neuen Vorfall am 18. ds. Mts. An diesem Tage, um 15.37 Uhr, wurde nämlich vom Kreuzer „Leipzig" zum vierten Male ein U-Bootsangriff einwandfrei festgestellt. Von mehreren sicheren Beobachtern wurde der Schwall des Ausstoßes deutlich gesehen. Einer der Torpedos wurde vom Kreuzer selbst klar vor seinem Bug vorbeizehend durch Horchgeräte sicher beobachtet. Auch dieser vierte Angriff ging also scharf vorbei.

Es wird Sache der vier Mächte sein, im Sinne der getroffenen Abmachungen nunmehr die den Umständen entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Die Reichsregierung ist jedenfalls nicht gewillt, den Schießversuchen spanisch-bolschewistischer Unterseeboots-Piraten so lange zuzusehen, bis am Ende vielleicht doch noch ein Treffer erzielt wird.

Botschafter von Ribbentrop hat Sonnabend vormittag in London die Vertreter der drei anderen an der Seekontrolle beteiligten Mächte von dem Vorgefallenen dringlichst verständigt. Der Führer ist im Flugzeug von Godesberg am Rhein nach Berlin zurückgekehrt.

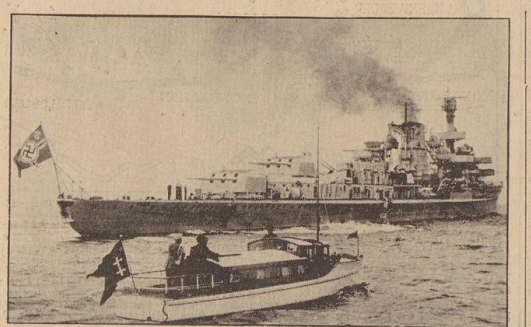
*

Die neuen Zwischenfälle in Spanien stellen in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit einen neuen schweren Anschlag auf das ganze Gefüge der Nichteinmischung dar, so daß ernstlich die Frage erhoben werden muß, ob die Neutralitätspolitik der europäischen Mächte überhaupt noch einen Sinn haben kann, wenn es nicht möglich ist, das spanische Bolschewistengesindel auf der Stelle mit den schärfsten Maßnahmen zur Räson zu bringen.

Was ist vorgefallen? Vor wenigen Tagen lief durch die Weltpresse die Meldung, daß der rote Sender von Bilbao die Zusammenstellung von U-Boot-Jäger-Flottillen angekündigt habe mit der Drohung, daß in Kürze die spanischen Gewässer von sämtlichen „faschistischen Kriegsschiffen" gesäubert seien. Am 15. ds. Monats tauchte dann plötzlich in Deutschland das Gerücht auf, der deutsche Kreuzer „Leipzig", der sich um diese Zeit in den spanischen Gewässern aufhielt, sei von einem roten spanischen U-Boot torpediert worden. Das gleiche Gerücht gab Anlaß zu phantastischen Sensationsmeldungen in der ganzen Auslandspresse. Obgleich in Deutschland selbst am 15. ds. Monats noch keine Meldung über einen Angriff auf die „Leipzig" vorlag, stellte sich tatsächlich nach dem Auftauchen der ersten Gerüchte heraus, daß von einem bolschewistischen U-Boot ein Torpedo auf die „Leipzig" in den Mittagsstunden des 15. Juni abgefeuert worden ist. Es erhebt sich die Frage: 1. Wie ist es möglich, daß die Meldung über den bolschewistischen Angriff schon in den Mittagsstunden des 15. Juni in die Oeffentlichkeit, und zwar in verschiedenen Ländern schon als Sensationsmeldung in die Presse gelangte? 2. Auf welchen Wegen ist dieses Gerücht verbreitet worden, da die Meldung über die „erfolgreiche Torpedierung" der „Leipzig" selbst jeder Grundlage entbehrte und der militärische Laie ebenfalls weiß, daß ein U-Bootsangriff in großer Entfernung von der nächsten Küste niemals ein Schauspiel ist, das sich vor aller Oeffentlichkeit abspielt, insbesondere, wenn der Torpedoschuß wirkungslos bleibt, d. h. sein Ziel verfehlt. Ueberlegt man sich diese beiden Fragen nüchtern, so gibt es nur eine Erklärung sowohl für den ersten Torpedoangriff am 15. wie auch für die folgenden am 18. Juni:

Von verantwortlicher bolschewistischer Seite ist gemäß der Ankündigung des Senders von Bilbao allen Ernstes der Befehl erteilt worden, systematische Angriffe auf deutsche Kontrollschiffe auszuführen. Dieser Befehl ist so in aller Oeffentlichkeit bekanntgeworden und so provokatorisch durchgeführt worden, daß das rot-spanische U-Boot, das den ersten Angriff durchführte, schon die Erledigung seiner Aufgabe drahtlich nach Valencia signalisierte, ohne sich darüber unterrichtet zu haben, ob der Angriff überhaupt erfolgreich war. Hier sei hinzugefügt, daß auch diese Möglichkeit in jeder Weise gegeben ist und daß sie für den vorliegenden Fall absolut wahrscheinlich ist. Bekanntlich taucht ein U-Boot nahe dem Abschuß des Torpedos sofort in größere Tiefen, um den einsetzenden Abwehrmaßnahmen des Kriegsschiffes zu entgehen. Die Feststellung, ob der Torpedoschuß gesessen hat, braucht daher unter Umständen nicht in jedem Falle getroffen zu werden. Alles Weitere ergibt sich von selbst:

Ueber Valencia hat die „erfolgreiche Torpedierung" des deutschen Kreuzers ihren Weg in die Weltöffentlichkeit als eine schon vollendete Tatsache gefunden. Nach dem ersten Angriff wurde der Kreuzer dann ein zweites Mal angegriffen. In diesem Falle mit insgesamt drei Torpedos.



Kreuzer „Leipzig" (Scherl-Bilderdienst)

Das ist also der nackte Tatbestand. Aus der deutschen Mitteilung geht hervor, was Deutschland angesichts dieser Kette verbrecherischer Anschläge, die sich in dem Augenblick ereignen, in dem Italien und Deutschland wieder in den Londoner Ausschuß zurückgekehrt sind, erwartet: Es ist eine völlige Unmöglichkeit und ein glatter Nonsens, daß diese systematischen Attentate gegen den Frieden der Völker noch weiter hingenommen werden. (Siehe Seite 2!)

Botschafterbesprechung in London

London, 20. Juni.

Auf Grund des Abkommens vom 12. Juni traten Sonnabend nachmittag der deutsche, der italienische und der französische Botschafter mit dem englischen Außenminister in London zusammen, um die Lage zu beraten, die durch die Torpedierungsversuche auf die „Leipzig" entstanden ist. Nach Abschluß der Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

„Sonnabend nachmittag fand im Außenamt eine Zusammenkunft des französischen, des deutschen und des italienischen Botschafters mit dem englischen Außenminister statt, bei der der deutsche Botschafter eine Darlegung des Berichtes gab, den die deutsche Regierung über die Zwischenfälle in bezug auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" erhalten hat. Die Vertreter der vier Mächte verpflichteten sich, ihre Regierungen sofort zu befragen und kamen überein, nicht später als Montag in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des am 12. Juni d. J. erzielten Abkommens wieder zusammenzutreten."

„Admiral Scheer" in Gibraltar

Paris, 20. Juni.

In Gibraltar ist das deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer" eingetroffen. Kontreadmiral Fischel, der sich an Bord des Panzerschiffes „Admiral Scheer" befindet, der Kommandant des Panzerschiffes, Kapitän z. S. Ciliax, und mehrere Offiziere begaben sich an Land und statteten den im Marinelazarett liegenden verletzten Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" einen Besuch ab.

Bilbao von Francos Truppen erobert

Wie ein Lauffeuer ging die Siegesbotschaft durch Spanien / Bolschewistische Horden im Innern der Stadt eingeschlossen

San Sebastian, 20. Juni.

Mit dem Ausruf „Bilbao gehört wieder zu Spanien" meldeten Sonnabend nachmittag sämtliche nationalspanischen Rundfunksender die Einnahme Bilbaos durch die nationalen Truppen. Gleichzeitig gedachten sie des vor kurzem tödlich verunglückten Chefs der Nordarmee, Generals Mola, der als der eigentliche Sieger von Bilbao gefeiert wird. Die Nachricht von dem Sieg verbreitete sich in ganz Spanien wie ein Lauffeuer.

Die nationalen Streitkräfte traten Sonnabend mittag auf den Bilbao unmittelbar vorgelagerten Höhen zum Hauptangriff auf die Stadt an. Beim Eindringen der Truppen in das Weichbild Bilbaos herrschte unbeschreibliche Verwirrung. Diesen Zustand konnten sich die im dortigen Gefängnis seit Monaten eingeschlossenen politischen Gefangenen zunutze machen und in der Zahl von 1400 zu den nationalen Truppen flüchten.

Zur Einnahme Bilbaos werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die nationalen Truppen stürmten von den östlichen und südlichen Höhen, die erst am Freitag besetzt worden waren, die Hänge hinab und erreichten das Weichbild Bilbaos. Auch in den anderen nationalspanischen Städten herrscht über den Fall von Bilbao unbeschreibliche Freude. Ueberall finden Massenkundgebungen statt.

Spanien jubelt

San Sebastian, 20. Juni.

Die Siegesnachrichten aus Bilbao haben in der spanischen Bevölkerung unbeschreiblichen Jubel ausgelöst. Die Straßen hallen wider von Hochrufen auf General Franco und auf das nationale Spanien. Lautsprecher auf den Hauptstraßen verkünden immer neue Einzelheiten von der Front. Alle Kirchenglocken läuteten. Innerhalb kurzer Zeit prangten die Häuserfronten im Flaggenschmuck. Einzelne Verwundete, die sich in San Sebastian zur Genesung befinden, wurden von der begeisterten Menge auf den Schultern durch die Straßen getragen. Der Gouverneur wies in einer kurzen Rundfunkansprache auf die Bedeutung der Stunde und auf den unerschütterlichen Siegeswillen des nationalen Spaniens hin. Er gedachte der Toten und Verwundeten, ganz besonders auch des großen Werkes des Generals Mola. Auch in den anderen nationalspanischen Städten herrscht über den Fall von Bilbao unbeschreibliche Freude. Ueberall finden Massenkundgebungen statt.

Artilleriefeuer auf Madrid

Avila, 20. Juni.

Sowohl in der Nacht zum Sonnabend wie auch am Sonnabend vormittag hat die nationale Artillerie die feindlichen Stellungen vor Madrid unter heftigstes Feuer genommen. Die Beschießung dauerte jeweils mehrere Stunden. Feindliche Batterien, die versuchten, das Feuer zu erwidern, konnten zum Schweigen gebracht werden. Heller Feuerschein und zahlose Explosionen lassen darauf schließen, daß ein großes Munitionslager vernichtet wurde.

Lügenmeldungen übernommen

Salamanca, 20. Juni

Die englische Presse verbreitet eine auf bolschewistische Informationen beruhende Greuelmeldung aus Santander über eine angebliche Versenkung eines Frauen- und Kindertransportes durch nationalspanische Kriegsschiffe, wogegen die nationale Marineleitung energisch protestiert. Die unwahre Meldung behauptet, daß die Schiffe Francos ein marxistisches Handelsschiff mit über 300 Passagieren, in der Hauptsache Frauen und Kinder, versenkt hätten. Gegen diese verbrecherische Art der Kriegspropaganda wenden sich die Nationalen in voller Empörung und stellen fest:

Diese Nachricht ist nichts weiter als eine böswillige Erfindung des folgenden bereits bekannten Sachverhaltes: Die nationale Kriegsflotte griff kürzlich verschiedentlich rote Handelsschiffe auf, die aus Bilbao flüchteten. Eines dieser Schiffe führte an Bord eine große Anzahl Frauen und Kinder. Selbstverständlich erlitten weder Schiff noch Fahrgäste irgendwelche Schäden infolge Besitzergreifung des Fahrzeuges durch ein nationales Kommando. Im Gegenteil, die Fahrgäste wurden hingebungsvoll gepflegt und versorgt, da der allgemeine Gesundheitszustand verheerend war. Viele der Kinder hatten Masern und Scharlach. Sämtliche Fahrgäste wurden im nationalen Hafen Palasjes angelaufen, wo sie weiterhin aufs beste versorgt werden.

Stalins Verhaftungswelle rollt weiter

Moskau, 19. Juni.

Wie die Moskauer Blätter melden, geht die intensive Suche nach „Staatsfeinden", „Trotzkisten" und „Schädlingen" im ganzen Lande weiter. Unter der Anschuldigung, „mit den Feinden des Sowjetvolkes zusammengearbeitet zu haben", wurden, wie bei der Parteikonferenz in Rostow am Don mitgeteilt wurde, sechs leitende Funktionäre, darunter die Vorsitzenden des Gebietsvollzugsausschusses und der Stadtsowjets, verhaftet. In Ordschonikidse im Nordkaukasus wurden ebenfalls drei namentlich genannte „und andere" Funktionäre abgesetzt und in Haft genommen. Außerdem wurden 3362 Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen, was bekanntlich stets mit einer Verhaftung verbunden ist. Eine interessante Wendung hat eine Konferenz der Sowjetschriftsteller im Kaukasus genommen. Wie aus Baku berichtet wird, ist festgestellt worden, daß dieser Verband im Kaukasus „nationalistisch versucht" sei. Zehn Mitglieder wurden aus dem Verband ausgeschlossen und verhaftet.

Deutschlands Geduld am Ende

Was beschließt man in London?

+ Bremen, 20. Juni.

Noch ist im deutschen Volke der Schmerz lebendig, den der Verlust von 31 tapferen Matrosen bei dem schändlichen Ueberfall der Sowjetspanier auf unser Kriegsschiff „Deutschland" auslöste. Noch sind die Tränen nicht getrocknet, die in bitterem Harm über das Schicksal ihrer Söhne deutsche Eltern auf dem Ehrenfriedhof zu Wilhelmshaven vergossen. Und schon wieder erhielt uns die Kunde von einer neuen niederträchtigen Freveltat der Spanienbolschewisten, von einer Reihe heimtückischer Torpedierungsversuche roter U-Boote in spanischen Gewässern auf unseren Kreuzer „Leipzig".

Daß es den Sowjet-Piraten nicht gelang, den Schiffsleib unseres Kreuzers zu verletzen, daß der hinterhältige und doch so herausfordernde Schurkenstreich gottlob ohne Folgen blieb, ist wahrlich nicht das Verdienst derjenigen, die ihn angezettelt und ausgeführt haben. Wir aber betrachten den Versuch zum Verbrechen genau so, als ob es geschehen und nehmen hundertprozentig den bösen Willen fürs Werk. Denn wir denken nicht daran, noch weiter zuzuwarten, bis wiederum ein Treffer an einem unserer Schiffe landet und abermals bestes deutsches Blut zum Opfer fordert.

Wir nehmen den Willen fürs Werk und verlangen, daß die nach dem Ueberfall auf unsere „Deutschland" kaum wieder in die Wege geleitete Zusammenarbeit der europäischen Mächte im Londoner Nichteinmischungsausschuß sich sofort darauf einstellt, daß aus einem gemeinsam zu fassenden Entschluß den Roten in Spanien unverzüglich die entsprechende Antwort gegeben wird. Das Verbrechergesindel von Valencia, völlig hörig dem Willen der Blutmeute von Moskau, legt es doch geradezu darauf an, zu erproben, wie weit Europas Geduld geht.

Dieses Gesindel will, daß die europäischen Mächte sich über der Frage entzweien, wie dem unerhört herausfordernden Treiben der Sowjets in Moskau und Spanien wirksam zu begegnen ist. Dies muß man in London und in Paris jetzt endlich begreifen, so wie man es in Berlin und Rom schon längst erkannt hat, und man muß an der Seine und an der Themse, dieser Erkenntnis entsprechend, handeln.

Der Fall Bilbaos, der, wenngleich von leichtfertigen Sensationsmachern verfrüht vor einer Woche schon gemeldet wurde, war jedenfalls nach dem gelungenen Durchbruch an der Biscaya-Front eine sichere Sache. Daß es auch an den anderen Fronten der Roten Spaniens nicht günstig steht, hat man längst schon so wie in Valencia auch in Moskau eingesehen. Die Karte Spanien, die Moskau in seinem ruchlosen Spiel um die Weltbolschewisierung als einen besonders hohen Trumpf bewertete, hat kläglich versagt, und da Moskau das Spiel dennoch nicht aufgeben will, versucht es das letzte, um Europa in Krieg und Chaos zu stürzen. Deutschland und Italien sollen bis aufs Blut gereizt werden, um zur ultima ratio zu schreiten, wobei Moskau zuversichtlich darauf baut, daß ein Krieg mit Rußland auch ein Krieg der europäischen Mächte untereinander bedeuten müßte.

So ist die Lage heute, und dahin gehen die Hoffnungen der Bolschewisten in Moskau und Spanien. Wollen sich nun die Mächte, will sich England, will sich Frankreich als willfährige Figuren in dem verbrecherischen Spiel Moskaus mißbrauchen lassen? Oder wird man in Paris, wird man in London den erlösenden Entschluß fassen, ein für allemal den roten Verbrechern und Brandstiftern in Moskau und Valencia zu zeigen, daß über allen kleinen und oft genug nichtigen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten Europas turmhoch der Wille zum Frieden für Europa steht?

Wird man endlich den ewigen Friedensstörern in Rußland und Spanien die entschlossene Antwort geben? Oder wird man es etwa wiederum bei einer lediglich dem Gelächter der bolschewistischen Verbrecher anheimfallenden lahmen Warnung belassen? Soll nicht endlich dem bösen Tun die schnelle Sühne, dem schlechten Wollen die harte Strafe folgen?

Deutschlands Geduld geht jedenfalls zu Ende. Mit Spannung, ja mit innerer Erregung sieht das deutsche Volk nach London und Paris. Wird man dort Verständnis für-

die Sorgen und das beleidigte Empfinden Deutschlands aufbringen? Wird man Verständnis für die Lage Europas haben, ein Verständnis, das mit dem rechten Verstehen der eigenen Lage gleichläuft?

Deutschland wartet, aber es wird unerbittlich seine Folgerungen aus dem Verhalten der Mächte ziehen. J. B. D.

Ordenspriester als Wüstling

Wieder ein Fall für Kardinal Mundelein

Wien, 20. Juni.

Nach einmonatiger Dauer ging Sonnabend der große Prozeß gegen den Benediktiner-Ordenspriester und ehemaligen Leiter der Burgenländischen Landesbibliothek Dr. Stephan Tiefenthaler zu Ende. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens der mehrfachen Verleumdung, des Betruges, der Verunreinigung, der Einschränkung der persönlichen Freiheit, der Erpressung und der gefährlichen Drohung zur höchststrafe in der Dauer von sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der mitangeklagte Neffe Tiefenthalers, Grosinger, erhielt 18 Monate schweren Kerkers.

Tiefenthaler war bald nach der Eingliederung des Burgenlandes aus Ungarn nach Oesterreich gekommen und hatte nacheinander in verschiedenen Gemeinden das Pfarramt erhalten. Später war er in einer Wohndauseidlungsgenossenschaft verpflichtet und schließlich brachte er es zum burgenländischen Landesbibliothekar. Tiefenthaler war allgemein als Wüstling bekannt und unterhielt so zahlreiche Verhältnisse mit Frauen, daß ihm der Wiener Erzbischof 1933 die Ausübung der Seelsorge untersagen mußte. Allerdings blieb er weiter Mitglied des Benediktiner-Ordens.

Jahrelang war es ihm dann durch Erpressungen und Verleumdungen gelungen, seine bedenklichen Geschäfte, seine Schwindeleien und Betrügereien zu verheimlichen, bis schließlich der von ihm verdächtigte Landeshauptmann selbst nicht umhin konnte einzugreifen und das nunmehr mit der Verurteilung beendigte Strafverfahren ins Rollen brachte.

Der Fall des Ordenspriesters Tiefenthaler ist ein Musterbeispiel der von Kardinal Mundelein benutzten Anlässe, um gegen die Reichsregierung die niederträchtigsten Angriffe zu richten. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie der Kardinal den Fall des Ordenspriesters Tiefenthaler, der von einem österreichischen Gericht der eingangs genannten schweren Verbrechen schuldig befunden wurde, zu behandeln gedenkt.

Sudetendeutscher in den Tod getrieben

von der tschechoslowakischen Folterjustiz

Prag, 20. Juni

Wie die Sudetendeutschen Pressebriefe, die parteiamtliche Korrespondenz der Sudetendeutschen Partei, mitteilen, hat der Stellvertreter Konrad Henleins, Abgeordneter Karl Hermann Frank, folgendes Telegramm an den Minister Slowatei weilenden tschechoslowakischen Ministerpräsidenten gerichtet:

„Herr Ministerpräsident! Am Vortage der Enthüllung des Denkmals des ungarischen Dichters Jokai durch Sie stehen Sie im Begriff nach der Geste vom 18. Februar eine weitere Geste gegenüber den ungarischen Mitbewohnern zu tun. Ich darf Ihnen mitteilen, daß im Untersuchungsgefängnis in Pardubitz der Landwirt Anton Staudner aus Philipsberg nach 14monatiger Untersuchungshaft Selbstmord verübt hat. Das ist ein weiterer Fall unter mehreren binnen kürzester Zeit. Bei allem Verständnis für Ihre persönlichen guten Absichten und die Schwere Ihrer Aufgabe scheint mir gerade heute die Feststellung notwendig, daß nicht mehr Gesten, sondern nur noch die grundsätzliche Sinnesänderung dem Staate die notwendige Befriedung bringen kann. Angesichts der von uns seit Monaten und der nun auch im Auslande erhobenen schweren Vorwürfe gegen Polizeiverwaltung und Justiz erlaube ich mir, Ihnen die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses unter Beiziehung der Opposition vorzuschlagen.

Deutsche Jugend als Vorbild

Festtellungen im englischen Unterhaus

London, 19. Juni.

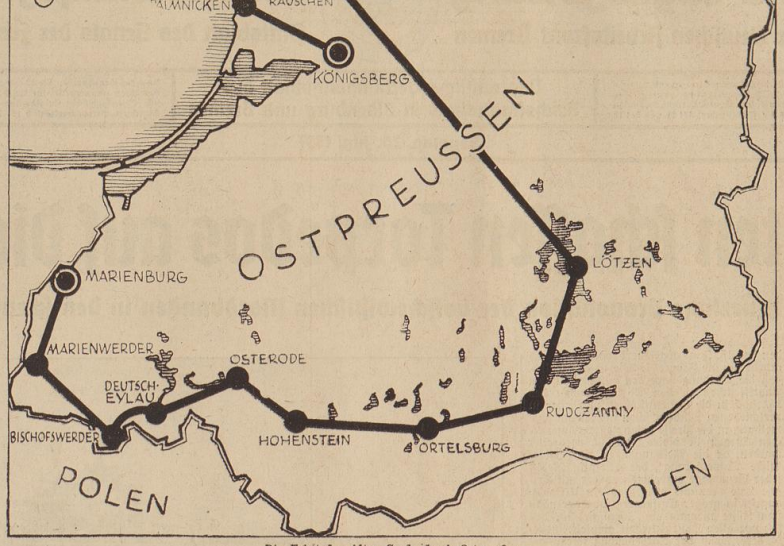
In der Unterhaussitzung am Freitag sprach der Abgeordnete Harold Nicolson (rechter Flügel der Labour-Party) zur Ernährungsfrage. Er verglich dabei den Gesundheitszustand der englischen mit der deutschen Jugend. Obwohl die in den Jahren 1914 bis 1924 geborenen jungen Deutschen am meisten unter der durch die englische Blockade hervorgerufenen schlechten Ernährung zu leiden gehabt hätten, zeichnete sie sich jedoch durch eine musterhafte körperliche Gesundheit vor anderen Völkern aus. Das sei allein daraus zu erklären, daß man die deutsche Jugend, sowohl die Jungen als auch die Mädel, gelehrt habe, auf ihren Körper zu achten und ihn weiterzuentwickeln. In England dagegen habe man die Jugend dazu angehalten, sich ihres Körpers zu schämen und ihn zu verbergen. Daher müsse man in dieser Hinsicht in England erzieherisch und aufklärend wirken.

Der Chef des deutschen Generalstabes, General Beck, stattete Sonnabend dem französischen Marschall Pétain einen Privatbesuch ab.

Der englische Pavillon auf der Pariser Weltausstellung wurde Sonnabend von dem Londoner Bürgermeister Broadbridge eingeweiht.

Abschluß der Ostpreußenfahrt der Alten Garde

Erhebende Abschiedsfeier in der Marienburg – Mehr als eine Erholungsreise



Die Fahrt der Alten Garde durch Ostpreußen

Berlin, 19. Juni.

Mit einer erhebenden Feier in der Marienburg, dem Wahrzeichen des Deutschtums im Grenzland Ostpreußen, fand die Ostlandfahrt der Alten Garde der nationalsozialistischen Bewegung ihr Ende.

Im großen Remter des Hochmeisterschlosses versammelten sich die 600 Fahrtteilnehmer noch einmal, um Abschied zu nehmen von den gastfreundlichen Provinz Ostpreußen. Gauleiter Koch dankte den alten Kämpfern für ihren Besuch im Osten und insbesondere Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für die Veranstaltung der Fahrt. Diese Fahrt nach Ostpreußen sei mehr als eine Erholungsreise; sie stehe, wie alle Ereignisse und Geschehnisse hierzulande, unter einem politischen Sinn. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte seinerseits den Dank der Alten Garde für die herzliche Aufnahme in Ostpreußen zum Ausdruck. Er bleibte den Erfolg dieser Fahrt in die Worte: „Das, was wir hier gesehen haben, ist ein unendlicher Reichtum gewesen." — Den letzten Abschiedsgruß erhielt die Alte Garde mit einem musikalischen Feierabendspiel des ostpreußischen Reichsarbeitsdienstes.

Eindeutige Stellung des Senats gegen Blum

Der französische Ministerpräsident fordert Vollmachten zu sofortigem Handeln

Paris, 19. Juni

Der französische Senat trat Sonnabend nachmittag zusammen, um über das von der Regierung verlangte Ermächtigungsgesetz zu beraten. Der Berichterstatter Garden legte den Standpunkt des Finanzausschusses des Senates dar, der in einem vom Finanzausschuß ausgearbeiteten Gesetzesvorschlag zum Ausdruck kommt und der der Regierung eingeschränkte Vollmachten zur Bekämpfung der Spekulation erteilt. Der Berichterstatter bezeichnete die Vorlage der Regierung als zu offen und ungenau und stellte fest, der Senat würde auch unter einem Zwang nicht auf sein Kontrollrecht verzichten. Finanzminister Auriol legte in einer langen finanztechnischen Rede die Gründe dar, die die Regierung zu dem Antrag auf Sondervollmachten bewogen habe. Senator Perrier brachte den Antrag ein, den Kammerwortlaut anzunehmen.

Darauf ergriff Ministerpräsident Blum das Wort. Er bat den Senat, den Vorschlag Perrier anzunehmen, der Wortlaut des Finanzausschusses des Senats sei für die Regierung unannehmbar und gebe der Regierung keinerlei Möglichkeiten zum Handeln. Blum schilderte die unerwünschte Lage, in der er sich befinde. Im Wirtschaft habe er von den Parteien in der Kammer Schwierigkeiten erwartet, die bisher stets Sondervollmachten abgelehnt hätten. Im Senat habe er eigentlich nicht mit Schwierigkeiten gerechnet, da dieser bisher immer Vollmachten erteilt habe. Der Ministerpräsident legte dann das Schwergewicht seiner Rede auf die Darlegung der Notwendigkeit einer Rückkehr des abgewanderten Kapitals. Die finanzielle Unterordnung, die seit Jahren immer schlimmer werde, könne nicht weiter andauern. Ohne Rückkehr des abgewanderten Kapitals sei ein Ausgleich des Haushalts unmöglich, wenn auch die Rückkehr des Kapitals nicht die einzige erforderliche Maßnahme sei.

Blum kam zu dem Schluß, die Regierung habe nur die Wahl zwischen zwei Dingen: entweder zurückzutreten und einem anderen Kabinett Platz zu machen, das vielleicht das notwendige Vertrauen erhalten würde, oder die Regierung könne nur unter der Bedingung bleiben, daß ihr ein energisches und loyalisches Handeln ermöglicht werde. Die Regierung bitte den Senat, ihr die erforderlichen Vollmachten zu gewähren.

Nach Blum sprach der Vorsitzende des Finanzausschusses, Senator Caillaux. Er griff in einer scharfen, zeitweise ironischen Rede den Standpunkt der Regierung an.

Schließlich lehnte der Senat den Antrag Perrier, der den Wortlaut der von der Kammer verabschiedeten Vorlage wieder aufnahm, und die die Regierung sich zu eigen gemacht hatte, mit 188 gegen 72 Stimmen ab. Danach nahm er den vom Finanzausschuß vorgelegten Wortlaut des Gesetzentwurfes mit 238 gegen 52 Stimmen an und vertagte sich auf Sonntag morgen. Der Senat hat damit gegen die Regierung Stellung genommen.

Montag Streik – Dienstag Aussperrung

Paris, 19. Juni

Infolge des für Montag nachmittag angesetzten Generalstreiks der Pariser Bauarbeiter, von dem auch das Gelände der Weltausstellung betroffen wird, haben die Arbeitgeberverbände dieses Berufszweiges ihrerseits für Dienstag die ganztägige Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter beschlossen. Also am Montag Streik und am Dienstag Aussperrung — und die Weltausstellung wird nicht fertig.

Rosenberg Ehrenbürger von Lübeck

Vierte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft eröffnet

Lübeck, 19. Juni

Die Vierte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft nahm Sonnabendmittag ihren Anfang. Zunächst fand eine Sitzung des Obersten und Großen Rates der Nordischen Gesellschaft im Rathaus statt, auf der über die Arbeit im abgelaufenen Jahr Bericht erstattet wurde. Die eigentliche Eröffnungssitzung wurde anschließend in einem großen Zelt auf dem Burgfeld abgehalten. Hier hatten sich die Vertreter des Reiches und der Länder, der Reichsleitung der Partei, die Mitglieder des Lübecker Senats, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden; ferner waren Vertreter der Gesandtschaften und viele hervorragende Männer der nordländischen Staaten erschienen. Unter den vielen Ehrengästen bemerkte man Reichsleiter Alfred Rosenberg, Stabschef Lutze und den Leiter des Kassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß.

Der Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsident Lohse, rief bei seiner Begrüßung den Gästen aus dem Ausland zu: „Sie sind die Pioniere der Verständigung und des Friedens; Sie werden sich von dem Willen und Schaffen im neuen Deutschland überzeugen können!" Vom Geiste der Völkerversöhnung und des Friedens solle die Tagung getragen sein. Oberbürgermeister Dr. Drechsler nannte nach dem Willkommensgruß der Stadt Lübeck die Fragen des Ostseeverkehrs als diesmal im Vordergrund stehend. Unter lautem Beifall gab der Oberbürgermeister dann bekannt, daß die Hansestadt Alfred Rosenberg das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Im weiteren Verlauf gab dann der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, Dr. Timm-Lübeck einen Ueberblick über Entwicklung und Tätigkeit der Nordischen Gesellschaft. — Anschließend behandelte Korpsführer Hühnlein den Kraftfahrzeugverkehr über die Grenzen.

Die deutsch-nordländischen Verkehrsbeziehungen, die im Rahmen der 4. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft von dem Reichsverkehrsministerium und den Organisationen des Verkehrs veranstaltet werden, nahmen Sonnabend nachmittag unter großer Anteilnahme deutscher und ausländischer Fachleute ihren Anfang.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Sonnabend morgen mit seiner Begleitung im Flugzeug von Wien nach Berlin zurückgekehrt.

Die Reichsumlegungsordnung

Berlin, 20. Juni

Im Reichsgesetzblatt wird die Reichsumlegungsordnung vom 16. Juni ds. Js. verkündet, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré auf Grund der ihm vom Reichskabinett gegebenen gesetzlichen Ermächtigung erlassen hat. Die Reichsumlegungsordnung tritt an die Stelle von mehr als 50 einzelnen meistens Landesgesetzen, zum Teil aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die Reichsumlegungsordnung ermöglicht die Zusammenlegung zersplitterten ländlichen Grundbesitzes, um eine bessere Bewirtschaftung oder sonst eine Förderung der allgemeinen Landeskultur herbeizuführen. Auch unwirtschaftlich geformter, zu schmal oder zu lang gestreckter, spitzwinkliger Grundbesitz gilt in diesem Sinne als zersplittert. Noch fast 6 Millionen Hektar zersplitterte ländliche Grundstücke bedürfen der Umlegung, um voll leistungsfähig im Sinne des Vierjahresplanes zu sein. Eine energische Zusammenlegung gleicht fast der Neugewinnung von Kulturland, da stark ist die Steigerung der Erträge, die sie zur Folge hat. Außerdem dient die Umlegung dazu, die bei der Anlegung von Reichsautobahnen, Staubecken u. a. m. entstehenden Schäden für die Landeskultur zu beseitigen oder zu vermeiden.

Werkscharen in Wehrmachtsbetrieben

Berlin, 19. Juni.

Der Reichskriegsminister hat die Genehmigung erteilt, daß innerhalb der Wehrmachtsbetriebe Werkscharen gebildet werden. Die Aufstellung der Werkscharen liegt in Händen der DAF., Abteilung Wehrmacht. Das Oberkommando des Heeres ordnet an, daß die Bestrebungen der DAF. hinsichtlich der Bildung von Werkscharen in allen Wehrmachtsbetrieben gefördert werden sollen.

*

Der Reichskriegsminister erläßt eine Verordnung, nach der die Benutzung von ausländischen Kraftfahrzeugen für dienstliche Zwecke der Wehrmacht sowie ihre Unterstellung in Diensträumen und ihre Pflege und Instandsetzung durch Angehörige der Wehrmacht verboten ist. Der Erwerb und die Benutzung ausländischer Kraftfahrzeuge für Privatzwecke ist eigene Angelegenheit der Wehrmachtsangehörigen. Es wird jedoch mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage des Reiches und das Ansehen der Wehrmacht in der Oeffentlichkeit von allen Wehrmachtsangehörigen erwartet, daß diese auch zum privaten Gebrauch nur in Deutschland hergestellte Kraftfahrzeuge halten und benutzen.

„Volksfront"-Pläne in USA.

Gewerkschaftsbonze Lewis als Wegbereiter des Bolschewismus

Washington, 19. Juni

Der republikanische Abgeordnete Thomas erklärte im amerikanischen Repräsentantenhaus, der Gewerkschaftsführer Lewis sei die größte Gefahr, die die amerikanische Demokratie bedrohe. Die Sozialunion stehe auf dem Wege über die radikalen Organisationen in den Vereinigten Staaten hinter Lewis und versuche, die amerikanische Industrie zu zerstören und die Staat der Revolution auszuliefern. Die Vereinigten Staaten stünden vor einer gefährlichen Krise. Wenn nicht schleunigst die gesetzesverächterische Tätigkeit von Lewis eingedämmt werde, werde eines Tages die rote Fahne über dem Weißen Haus wehen.

Daß die Befürchtungen des Abgeordneten voll und ganz berechtigt sind, beweist eine Rede, die der im vergangenen Jahre durchgefallene kommunistische Präsidentschaftskandidat Browder in Napanoch im Staate Newyork gehalten hat. Dieser Kommunistenhäuptling erklärte ganz offen, daß die Lewis-Gewerkschaft der Zeitlern der kommenden Farmer-Labour-Partei sei, die der französischen „Volksfront" entsprechen werde. Die Schaffung einer solchen Partei sei das, was die Kommunisten in Amerika vor allem erreichen wollten. Die treibende Kraft für die Durchführung dieser Ziele sei das „Komitee für industrielle Organisation", und wenn eine solche Partei noch nicht organisiert sei, so liege der Grund dafür nur darin, daß das Komitee in seiner Arbeit noch nicht so weit fortgeschritten sei.

Es sei jedoch klar erkennbar, daß der Weg zur Bildung einer „Volksfront" in den Vereinigten Staaten bereits beschritten sei.

Belagerungszustand in Johnstown

Newyork, 19. Juni

Die Lage in Johnstown (Pennsylvanien) hat sich infolge des Stahlstreiks so verschärft, daß der Gouverneur des Staates Pennsylvanien den Belagerungszustand über Johnstown verhängte. Trotz der gefährlichen Lage lehnte der Präsident der Bethlehem-Stahlwerke das Ansinnen der Lewis-Gewerkschaften ab, die Fabriken zu schließen. Der Präsident blieb bei seiner Weigerung, auch als er vom Gouverneur um die Stillegung der Betriebe ersucht wurde, damit ein Blutvergießen vermieden werde. Der Polizeichef teilte dem Gouverneur mit, daß am Sonntag 40 000 Anhänger der Lewis-Kohlen-Gewerkschaft auf Johnstown marschieren wollen, um gemeinsam mit den Streikenden in der Stahlindustrie eine Riesenkundgebung zu veranstalten. Der Polizeichef forderte vom Gouverneur die Bereitstellung der Nationalgarde. Der Gouverneur ordnete sofortige Schließung der Bethlehem-Stahlwerke an. Der Präsident der Stahlwerke erwiderte jedoch, daß er den Betrieb trotz der Angriffe auf die arbeitswillige Belegschaft und auf das Eigentum der Werke aufrechterhalten wolle, weil andernfalls 14 000 Arbeitswillige und deren Familienangehörige des Lebensunterhalts beraubt sein würden.

Randbemerkung

Wie ist die „Leipzig" geschützt?

Die „Leipzig", die unter dem Kommando des Kapitäns zur See Schenk im Rahmen des Kontrolldienstes die deutsche Flagge in den spanischen Gewässern vertritt, ist unser zweitmodernster Kreuzer und wurde nach unter den Bedingungen des Versailler Vertrages entworfen. Bei einer Wasserverdrängung von 6900 Tonnen trägt das Schiff eine artilleristische Bewaffnung von neun 15-Zentimeter-Geschützen, sechs 8,8 Doppelflaks, acht 3,7 Flaks und zahlreiche Fliegerabwehr-Maschinenkanonen. Die Torpedobewaffnung besteht aus zwölf 53-Zentimeter-Rohren in Drillings-Aufstellung am Oberdeck, während eine Turbinenanlage von 64 000 PS. zusammen mit einer Dieselmotorenanlage dem Schiff eine Geschwindigkeit von 32 Knoten verleiht. Nach völlig modernen Gesichtspunkten entworfen, bietet die Unterwassereinteilung des Schiffes einen weitgehenden Schutz gegen Unterwassertreffer, Torpedos und Minen. Neben einer ausreichenden Schottenquereinteilung und neben Längsschutz im Bereich der lebenswichtigen Organe des Schiffes erhöht der als Oeltank ausgebaute Wulst zu beiden Seiten des Rumpfes die Sinksicherheit des Schiffes. Zweifellos ist die „Leipzig" gegen Unterwassertreffer von geringerer Empfindlichkeit als das rund doppelt so große nationalspanische Schlachtschiff „Espana", das, wie erinnerlich, infolge eines einzigen Minentreffers von der Belagung verlassen werden mußte und völlig verlorenging. Für die militärische Beurteilung der Lage beim Torpedoangriff gelten ähnliche Gesichtspunkte wie für den Bombenangriff auf die völlig überraschte „Deutschland". In Gewässern, in denen man damit rechnen muß, gegnerischen Unterseebootangriffen ausgesetzt zu sein, werden selbstverständlich die strengsten Maßnahmen für die Sicherung des Schiffes getroffen. Außer dem „Schotten dicht" wird Zickzackkurs gefahren und die Geschwindigkeit über eine bestimmte Mindeslgrenze gehalten. Falls verfügbar, werden Kleinkampfschiffe zum Zickzackfahren abgeteilt. Daß die Führung der „Leipzig" auf ihrer Hut war, geht schon daraus hervor, daß die Laufbahnen der Torpedos mit Horchgeräten wahrgenommen wurden. Außerdem wird man die Maschinenräume erklärt und zeitig Ausweichmanöver befohlen haben. Die Tatsache, daß die im Besitz der Roten befindlichen Unterseebootstreitkräfte nicht oder nur völlig unzulänglich gegen die Franco-Front eingesetzt worden waren, erklärt sich aus dem Umstand, daß komplizierte Kampfinstrumente wie U-Boote unter der Führung von nicht sachverständigen Offizieren meistes sind; leidhen aber russische Spezialisten nach Spanien geschickt worden sind, um sich der roten Unterseebootwaffe anzunehmen, wächst die Dreistigkeit der Bolschewiken. Der unerhörte Piratenakt gegen die „Leipzig", der in der Geschichte der See ohne Beispiel ist, zeigt die ungeheuren Gefahren auf, die von dieser Seite her dem Frieden drohen.

„NS.-Kampfspiele" nur in Nürnberg

München, 19. Juni.

Die Oberste SA-Führung teilt mit: „Unter Hinweis auf eine bereits vor einigen Wochen ergangene Verfügung der Obersten SA-Führung wird mitgeteilt, daß auf Befehl des Stabschefs keinerlei sportliche Veranstaltungen von Einheiten die Bezeichnung „NS.-Kampfspiele" tragen dürfen. Diese Bezeichnung ist auf Wunsch des Führers allein den von ihm proklamierten und der SA. zur Durchführung und Durchführung übertragenen „N.S.-Kampfspielen" im Rahmen der alljährlichen Reichsparteitage vorbehalten.

„Zeppelin-Luftschiffahrt nicht eingestellt"

Frankfurt, a. M., 19. Juni.

Gauleiter Sprenger begrüßte nach der Ueberführung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Frankfurt die Besatzung des Luftschiffes. Dabei führte er aus: „Die Ueberführung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" beweist, daß die deutsche Zeppelin-Luftschiffahrt nicht eingestellt ist. Hierüber kann es keinerlei Unklarheit mehr geben. Alle großen Pläne, die über den Ausbau der Zeppelin-Luftschiffahrt bestehen, werden bestimmte Gestalt gewinnen. Die Steigerung der Zeppelin-Reederei, das Zeppelin-Heim, wird mit unverminderter Tatkraft weitergebaut, so daß bald alle Angehörigen der Reederei ihr Heim in der Nähe des Luftschiffhafens erhalten können.

Der japanische Außenminister Hirota leitete offiziell der Japan übermittelten amerikanischen Vorschlag zur Beschränkung des Geschützkalibers der Großkampfschiffe auf 14 Zoll (35,55 cm) ab.

In letzter Minute

Dr. Goebbels in Worms

Worms, 20. Juni.

Die Reichstheaterfestwoche 1937 fand in Worms in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels ihren feierlichen Abschluß. Zum ersten Male stattete der Reichsminister der alten Nibelungenstadt am Rhein einen Besuch ab. Deshalb war die Freude der Bevölkerung über diesen Besuch auch besonders groß. In der festlich geschmückten Halle des Wasser- und Gaswerkes fand abends eine Riesenkundgebung statt, in der Dr. Goebbels vor vielen Tausend begeisterten Wormsern sprach.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kobler. Hauptschriftleiter: Johann H. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Alting; Chef vom Dienst: Rudolf Müller (z. Zt. beurl.). Verantwortlich für Politik: i. V. Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Seymdt (vertr.); für Lokales und Provinz: Erwin Kaiser; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremischen Heimatteil: Karl Sport, Niedersächsisches Hausbau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Fischer; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Sieling. Gültig ist Preisliste Nr. 6. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A. V. Mr. 34 319
Ferner erscheinen im NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 26 866
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 12 848
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven
Gesamtauflage: 101 964

Beobachtungen am Rande

Es gibt eine Art von Menschen . . .

Wir begannen in der vorigen Woche mit einer Aufsatzreihe, die unter dem Titel „Beobachtungen am Rande" ein kleines Erziehungswerk darstellen will an Volksgenossen, die oft mehr gedankenlos als böse ihren Mitmenschen durch Worte oder Handlungen Zeit noch keinen Hauch verspürt haben. Wir riefen unsere Leser auf, uns ihre Erfahrungen aus dem täglichen Leben mitzuteilen, damit wir sie bei unseren Veröffentlichungen allwöchentlich entsprechend verwerten können. Zu unserer Freude fand dieser Appell einen starken Widerhall in unserem Leserkreis, und wir hoffen, daß unsere Leser auch in Zukunft lebhaft an diesem kleinen Erziehungswerk, das ja alle angeht, mitarbeiten werden. Manche Einsendungen entsprachen leider nicht unseren in voriger Woche gestellten Bedingungen. Wir wollen darum heute nochmals ausdrücklich betonen: Wir wollen keine Namen wissen und werden keine nennen; dennoch wird derjenige sich erkennen können, der gemeint ist und — die Mahnung hoffentlich nicht ungehört verhallen lassen.

Und nun unser zweiter Bericht:

II.

Es gibt eine Art von Menschen, die lesen in der Zeitung nur die Anzeigen und die Unglücksfälle. Vielleicht sind sie sehr gebildet, vielleicht fehlen sie in keiner Premiere, bei einem aber fehlen sie immer: beim weltanschaulichen Unterricht. Riecht eine Ueberschrift in der Zeitung, ein Buchtitel oder eine Rundfunksendung auch nur entfernt nach weltanschaulicher Fundierung, dann gehen sie gelangweilt daraus oder daran vorbei und merken nicht, daß sie plötzlich trotz aller Bildung von gestern sind. Die Welt ging weiter ohne sie. Sind sie nun auch noch mit einem bestenswerten Mangel an Taktgefühl begabt, dann reißen sie manchmal Abgründe auf, vor denen man zunächst fassungslos steht.

Leht da in unserer Stadt eine Mutter, die kürzlich zu ihren heutigen Kinderchen im Alter von sieben, vier und anderthalb Jahren das vierte erwartete. Das Unglück wollte es nun, daß ausgerechnet in dieser Zeit fast sämtliche Kinderkrankheiten die Familie heimsuchten. Die Kinder befamen nacheinander Masern, Windpocken, Röteln und Keuchhusten und zu allem streckte sich die Mutter daran auch noch an. Drei Wochen nun, ehe das Geschwisterchen zur Welt kommen sollte, erkrankte der Siebenjährige noch an Diphtherie. Aus diesem Grunde fuhr die tapfere Frau mit ihren beiden anderen Kindern auf den elterlichen Hof, der zur Sommerszeit wegen seiner schönen Kulturen gern von den Bremern aufgesucht wird. Es konnte nicht ausbleiben, daß auch einmal Bekannte unter diesen Besuchern waren und obgleich sich die junge Frau möglichst zurückhielt, wurde sie doch eines Tages von einer solchen entdeckt.

Die Besucherin ging auf sie zu und es entspann sich ein freundliches Gespräch, warum und weshalb sie hier sei und was unsere Menschen, die sich unvermutet treffen, so gesprochen wird.

Auch die Großmutter trat hinzu und meinte, es sei wirklich ein bißchen viel Krankheit über die Familie gekommen, und gerade in dieser Zeit sei das für die Mutter doch besonders schwer zu tragen. Darauf stellte die Besucherin eine Frage, die in ihrer Taktlosigkeit nichts zu wünschen übrigläßt: „Ist denn das Kind erwünscht?" Und als die junge Mutter stolz antwortete: „Ja sehr und mit größter Freude!", da entgegnete die andere nur: „Nun, dann geschieht es Ihnen auch recht!"

Anscheinend war also die „Dame" geneigt auch das erwartete Kind bedauernswerten Schicksalsschlägen zuzurechnen, die die Familie betroffen hatten. Und als sie erkennen mußte, daß sie mit ihrer brüchigen Auffassung durchaus nicht auf Verständnis stieß, sondern im Gegenteil gefunden und lebensbejahenden Menschen gegenüberstand, da war auch ihr Mitgefühl wie fortgeblasen. Zwischen denen, die die kranken und würdelosen Anschauungen der Nachkriegsjahre auch heute noch vertreten und der starken, selbstbewußten Generation des Dritten Reiches gibt es kein Verstehen.

Wir fürchten, daß die „Dame" ihre Ansichten noch sehr revidieren muß, wenn sie nicht eines Tages völlig allein stehen will. Ob sich bei ihr auch der Mangel an menschlichem Takt ausgleichen läßt, ist eine andere Frage.

Eßt mehr Fisch!

Fisch-Werbewoche in Bremen — Jede Hausfrau muß dem Seefisch mehr Beachtung schenken

Wenn während der ganzen kommenden Woche der bremische Nahrungsmitteleinzelhandel und insbesondere der Fischeinzelhandel eine Fisch-Werbewoche größten Stils durchführen, so nimmt er sich mit gewohntem Schwunge einer Aufgabe an, deren Erfüllung im Rahmen der uns im Vierjahresplan gestellten Aufgaben auf dem Gebiete der Sicherung unserer eigenen Ernährungsgrundlage von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Wir haben bereits aus Anlaß des Jubiläums der deutschen Hochseefischerei im Herbst vorigen Jahres herausgestellt, welch großes Arbeitsgebiet in dieser Beziehung der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Generaloberst Ministerpräsident Göring, allen Zweigen unserer Fischwirtschaft zugewiesen hat. Unmittelbar sind die Fischdampferreedereien herangegangen, in einer weiteren Modernisierung und Vergrößerung der Fischdampferflotte auf festen der Voraussetzung für die Lösung der gestellten Aufgabe zu schaffen. Die Fischindustrie, die zum größten Teil Hering verarbeitet, sowie die Anlagen der Fischereihäfen selbst haben durch entsprechende Erweiterung ebenfalls dieser Entwicklung Rechnung getragen.

Aber alle diese Bemühungen müssen wirtschaftlich getragen sein von einem Verbrauch, der sich weit mehr als bisher dem Fischverzehr zuwendet.

Unter den fischessenden Ländern steht Deutschland an einer der letzten Stellen. Jahrelang ist der Verbrauch von Fisch aller Art pro Kopf der Bevölkerung bei etwa 10 Kilogramm im Jahre stehengeblieben und erst die früher einmal aufgetretenen Verknappungserscheinungen am Fleischmarkt haben vermocht, diese Zahl zu steigern. Erfreulicherweise hat auch die Filetaktion des Winterhilfswerks den Seefisch weiter ins Binnenland an Volksgenossen herangetragen, die ihn bis dahin kaum kennengelernt hatten, und die nunmehr innerhalb ganz kurzer Zeit zu ständigen Fischverbraucherm gewonnen werden konnten.

Immerhin bleibt noch auf der ganzen Linie viel zu tun übrig, um dem Seefisch im deutschen Speisezettel eine solche Stellung zu verschaffen, wie er sie beispielsweise in England und Japan schon seit undenklichen Zeiten besitzt. Die im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen ins Leben gerufene „Reichsfischwerbung" als Nachfolgerin des Reichsseefischausschusses wird die erfolgreichsten Werbemittel großzügig zum Einsatz bringen, vor allen Dingen in jenen Gebieten unseres Vaterlandes, in denen dem Seefisch noch ein großer Raum erobert werden kann.

Wenn nun der bremische Lebensmitteleinzelhandel und unter ihm vornehmlich der Fischeinzelhandel darangeht, in einer gemeinschaftlichen Werbung auch im engeren Bezirk der Küste den Seefisch noch mehr als bisher an die Bevölkerung heranzutragen, so gewinnt dieses Bestreben besondere Bedeutung, als es bewußt in der wärmeren Jahreszeit, also mitten im Sommer, zur Durchführung gelangt. Hier soll und wird einmal der praktische Beweis erbracht werden, daß es sich um ein durch nichts gerechtfertigtes Vorurteil handelt, wenn immer davon gesprochen wird, Seefisch sei im Sommer nicht zu genießen.

Gerade im Sommer steht der Seefisch nachgewiesenermaßen in seinem besten Ernährungszustand und ist darum ganz besonders nahrhaft, wie er auch infolge seiner leichten Verdaulichkeit an heißen Tagen sehr bekömmlich ist. Das alles sind Gesichtspunkte, die jenen vor Augen gehalten werden müssen, die diese Wahrheit einfach nicht wahrhaben wollen.

Auch die vielfältigen Zubereitungsmöglichkeiten verdienen die weitestgehende Beachtung unserer Hausfrauen. Denn die Skala der billigen und nahrhaften Gerichte, die sich aus Seefisch zubereiten läßt, ist so umfangreich, daß die Bevorzugung von Seefischgerichten reiche Abwechslung im Speisezettel zu bieten vermag.

Ueberdies sollte es eine selbstverständliche Pflicht der Bremer Hausfrau sein, schon aus ernährungspolitischen Gründen dem Seefisch ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jede von ihnen sollte an ihrem Platz dafür Sorge tragen, daß Bremen in der Statistik des Fischverzehrs einen Platz einnehmen kann, dessen es sich wahrhaftig nicht zu schämen braucht. Wenn jede Hausfrau mit dieser Ueberlegung in die Bremer Fisch-Werbewoche geht, wird dieses Ziel zur Ehre Bremens leicht zu erreichen sein.

::

Unter Ähre und Spaten

Neue Ergänzungen zum Reichsarbeitsdienstgesetz — Erlaß des Reichsinnenministers

Am 26. Juni 1937 wird es zwei Jahre her sein, daß das Reichsarbeitsdienstgesetz verkündet wurde, mit dem der NS.-Arbeitsdienst zum Reichsarbeitsdienst, d. h. zur Einrichtung des Staates, und der freiwillige Dienst zum Pflichtdienst der deutschen Jugend wurde. Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 legte die gesetzlichen Grundlagen fest, die seitdem in bisher sieben Ergänzungsverordnungen und in Erlassen des Führers und Reichskanzlers ihre Erweiterung und Einzelfestlegung gefunden haben. In Nr. 69 des Reichsgesetzblattes (17. Juni 1937) erschien nunmehr die „Achte Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes". Diese Verordnung ist vom Reichsminister des Innern unterzeichnet, dem der Reichsarbeitsdienst untersteht — unter ihm übt der Reichsarbeitsdienstführer die Befehlsgewalt über den Reichsarbeitsdienst aus —, und der die zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt.

Freiwilliger Eintritt für bestimmte Gruppen vom 16. Jahr ab

Von allgemeinem Interesse ist in der neuen Ergänzungsverordnung die Bestimmung, daß der freiwillige Eintritt in den Reichsarbeitsdienst für bestimmte Gruppen und in besonderen Fällen bereits von der Vollendung des 16. Lebensjahres ab genehmigt werden kann. Die Dienstpflicht beginnt nach wie vor mit dem 18. Lebensjahr, und die Ableistung erfolgt entsprechend den Einberufungen. Der freiwillige Eintritt aber war bisher schon für Führeranwärter, längerdienende Freiwillige, Abiturienten, die die Hochschule besuchen wollen, und für solche Personen, die ohne anzeitige Einberufung schwere berufliche Nachteile haben würden, vom vollendeten 17. Lebensjahr an möglich. Jetzt ermöglicht die neue Verordnung, daß bestimmten Gruppen und in besonderen Fällen der Eintritt schon nom vollendeten 16. Lebensjahr ab durch den Reichsminister des Innern genehmigt werden kann. Welche Gruppen im einzelnen davon betroffen werden, ist in der Verordnung noch nicht gesagt.

Quartier- und Naturalleistung bei Katastrophenhilfe

Der Reichsarbeitsdienst ist seit seinem Bestehen in sehr vielen Fällen zur Hilfeleistung bei Katastrophen eingesetzt worden und hat sich durch die Schnelligkeit seines Einsatzes und durch seine Tatkraft außerordentliche Verdienste erworben. Es sei erinnert an die große Naturkatastrophe in Thüringen und an den Moordrand in Ostpreußen. Bisher war keine rechtliche Grundlage dafür vorhanden, daß die Bevölkerung bei einem derartigen Sondereinsatz den Reichsarbeitsdienst mit Quartier- und Naturalleistung unterstützte. Diese ist jetzt geschaffen worden. Seit langem schon bestanden die Gesetze über Quartierleistung und Naturalleistung während des Friedenszustandes für die bewaffnete Macht, die vor allem beim Manöver in Anwendung traten und in ganz besonderer Weise auch eine enge Verbindung zwischen Wehrmacht und Volk schufen. Jetzt wird dieses Gesetz auch für den Reichsarbeitsdienst gemacht, wenn er aus seinem regelrechten Dienst herausgerissen werden muß und bei Ueberschwemmungen, Brand und sonstigen Katastrophen eingesetzt wird.

Alle Fürsorge für die Mannschaft

Wichtig sind in der Ergänzungsverordnung Einzelbestimmungen auf den Gebieten der Heilfürsorge und des Dienstfreistreits im Reichsarbeitsdienst. Immer wieder kommt in ihnen zum Ausdruck, wie der Reichsarbeitsdienst alle Sorgfalt und Fürsorge für die ihm anvertraute Mannschaft anwendet und das dienstliche Leben seiner Angehörigen unter das eiserne Gesetz der Gerechtigkeit stellt.

Krankenversicherung auch für weiblichen Arbeitsdienst

Ein Zeichen des Ausbaus des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, der auch dem Reichsarbeitsführer unterstellt und von ihm bis zur Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend ausgebaut wird, ist ein Artikel, in dem bisher nur für die männliche Jugend im Reichsarbeitsdienst geltende Krankenversicherungsbestimmungen nun auch für die weibliche Jugend Anwendung finden.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß in Nr. 68 des Reichsgesetzblattes ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers erschienen ist, in dem dieser dem Reichsminister des Innern die Befugnis überträgt, ausgeschiedenen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes vom Truppführer bis zum Rang eines Oberfeldmeisters das Recht zum Tragen der Tracht des Reichsarbeitsdienstes zu verleihen.

Dr. W. Sch.

In Ausnahmefällen: Geselle ohne Lehrzeit

Der Reichsstand des deutschen Handwerks nimmt in einem Rundschreiben an die Handwerkskammern zu der Zweifelsfrage Stellung, ob die Zulassung zur Gesellenprüfung trotz fehlender Lehrzeit erfolgen könne. Grundsätzlich müsse man daran festhalten, daß für die Ablegung der Gesellenprüfung die ordnungsmäßige Lehre die Voraussetzung bilde. Es dürfe aber nicht absolut schematisch vorgegangen werden, sondern man müsse vor allem die Leistung berücksichtigen. Eine ausreichend und mit Erfolg gestalte Praxis könne unter Umständen mehr sein als der Ausgang einer Gesellenprüfung beweist. Die Möglichkeit der strafferen Regelung der Gesellenprüfung in Ausrichtung auf die Meisterprüfung sowie der etwa herbeizuführende gesetzliche Schutz des Gesellentitels usw. würden dazu beitragen, daß sich die Lehrlinge zu 100 Prozent der Gesellenprüfung zuwenden und die Fälle fast ganz ausgeschlossen werden, in denen es nicht zu einer ordnungsmäßigen Lehre kommt.

Mehr Gemüse — weniger Fleisch

Umstellung in der Ernährung von Arbeitsdienst und Wehrmacht

Das Amt für Volksgesundheit hat immer wieder auf eine zweckmäßige Ernährung für den schaffenden deutschen Menschen hingewiesen und hat betont, daß eine Ernährung zweckmäßig ist, die einen größeren Verzehr von Gemüsen und Kartoffeln an Stelle eines zu hohen Fleisch- und Fettverbrauches setzt. Diese Verschiebung im Verbrauch bringt uns gleichzeitig eine Erleichterung in der Ernährungslage unseres Volkes. Deshalb ist von Bedeutung, daß der Reichsarbeitsdienst seine Ernährung entsprechend den Vorschlägen des Haupt- und Amtes mit außerordentlich gutem Erfolg umgestellt hat. Auch das Heer führt die Umstellung durch. An Stelle des bisher üblichen Eintopfgerichtes wird hier durch Einhängen von Einzelkesseln in den großen Kesseln naturgemäße Speise hergestellt. Auch hier sind die bisherigen Erfolge gut. Wie verderblich unzweckmäßige Ernährung wirkt, beweist die Tatsache, daß bei den letzten Einstellungsuntersuchungen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes 17 Prozent aller Wehrpflichtigen wehrunzulässig waren, davon allein 15 Prozent wegen Zahnkaries. Man kann sich vorstellen, wie groß erst, wenn bereits 20jährige wegen Zahnkaries nicht zum Wehrdienst zugelassen werden können, der Prozentsatz von Menschen ist, die im höheren Lebensalter durch Zahnkaries wehrunfähig werden. Die Zahnkaries ist aber auf falsche Ernährung zurückzuführen. Die Umstellung in der Ernährung, die die Erziehung im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht mit sich bringen wird, wird zu einem großen Teil zu einer Steigerung des Leistungszustandes der jungen schaffenden Generation führen.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1938

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Den Bewerbern wird angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder der Luftnachrichtentruppe zu melden. Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Außerdem werden die Bedingungen durch die Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellungen 1938 bei der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und dem Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Frontsoldat!

Erinnere dich der Worte des Reichskriegsopferführers, Parteigenossen Hanns Oberlindober, M. d. R.: „Selbst sein bauert über Krieg und Frieden."
Schließe dich der NSKOV., dem einzigen Frontsoldatenbund der NSDAP., an.

Hilfe auf See

für einen verunglückten Heizer

Auf dem Hapagdampfer „Wasgenwald" ereignete sich im englischen Kanal ein bedauerlicher Unfall. Im Heizraum fiel ein Schamottestein herab, der den Heizer Max Böhm so unglücklich traf, daß er eine Schädelverletzung davontrug. Der Kapitän des D. „Wasgenwald" sah sich infolgedessen veranlaßt, von dem in der Nähe seines Schiffes befindlichen Schnelldampfer „Columbus" des Nordeutschen Lloyd ärztliche Hilfe anzufordern. D. „Columbus" hielt sofort auf D. „Wasgenwald" zu und setzte, als er das Schiff erreicht hatte, ein Boot aus, in dem sich auch der Arzt und der Heilgehilfe befanden. Der Verletzte wurde von D. „Columbus" übernommen und in Bremerhaven in ein Krankenhaus übergeführt, wo sich erfreulicherweise seine Verletzung als nicht lebensgefährlich erwies. Ein Schweizer Fahrgast des Lloyddampfers „Columbus" schenkte dem Verunglückten 100 RM.

Das neue Abzeichen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps

Mit Zustimmung des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring hat der Korpsführer des NSFK., Generalmajor Christiansen, dieses neue Abzeichen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps geschaffen. Entwurf und Ausführung stammen von dem Künstler Adolf Schreiber. Erstmalig zum Deutschlandflug 1937, der am 26. Juni beginnt, fliegt das NSFK. in diesem neuen Zeichen.

Presse-Hoffmann

Feierabend-Konzert in der Siedlung „Grolland". Eine besondere Ueberraschung bereitete die NSG. „Kraft durch Freude" den Siedlern von „Grolland" als am Donnerstagabend plötzlich das Musikkorps der Schutzpolizei erschien und unter Leitung seines bewährten Musikmeisters Leuchtenberger den dankbaren Zuhörern eine Auswahl der schönsten Melodien zu Gehör brachte.

Waswagen Sie zu diesem feschen Streifenkleid aus gutem kunstseidenen Cottelé? Die sparten Farbstellungen werden Sie begeistern. Besonders kleidsam wirken dabei die hübsche Passe, die flotten Ärmel und die reizende Knopfgarnierung. Bis Größe 48.

*

Dazu gehört natürlich eine fesche Sportmütze aus d. wildlederähnlich. Duvetine. Sie hat einen gesteppten Schirm und ist in Weiß und verschiedenen anderen Farben zu haben. **2.40**

C&A
BRENNINKMEYER

Nachdruck von Wort und Bild verboten

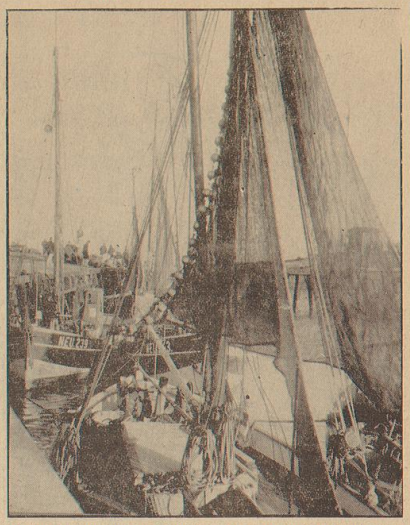
BREMEN, Am Brill 8-12

Miesmuscheln werden „angepflanzt"

Jährlich rollen 60 000 Zentner von der Küste ins Binnenland / Neuer Auftrieb des Speisemuschelmarktes

Wer zur Ebbezeit von der Kappe des Nordseedeiches hinausschaut auf das Wattenmeer, dem fallen die dunklen Striche auf, die an der Grenze des Fahrwassers aus dem Wasser ragen, das etwa drei Kilometer vom Festland entfernt fließt. Diese dunklen Striche sind Muschelbänke. Zu Millionen und aber Millionen lagern hier die Miesmuscheln, ein wertvolles Nahrungsmittel, jedoch nur wenigen Volksgenossen bekannt. Diese wenigen Volksgenossen aber schätzen die Mies- oder Pfahlmuschel dafür aber auch als nahrhafte und schmackhafte Delikatesse.

Die deutsche Nordseemuschel ist keine Züchtung der Neuzeit, keine plötzliche Neuerscheinung an der Küste. Solange es ein Wattenmeer gibt, so lange schon lagert die Nordseemuschel in langen Bänken zwischen den Inseln und dem Festlande. Besonders zahlreich sind die Muschelbänke bei Wangerooge, Spiekeroog und Juist. Die Ausdehnung der Bänke ist verschieden. Die größeren haben eine Länge von 1000 bis 2000 Meter und eine Breite von 100 bis 150 Meter, kleinere Bänke sind dagegen oft nur etwa 50 Meter lang und 15 Meter breit. Alle Bänke, deren Tiefe verschieden ist, werden bei Flut überspült.



Blick auf den Hafen von Neuharlingersiel. Fischerboote landen die geborgenen Miesmuscheln. Aufn.: Schmidt (3)

Jahrhunderte hindurch wurde die Muschel nicht beachtet. Erst vor etwa 100 Jahren setzte die Muschelnutzung ein, allerdings noch nicht zur Verwendung für die menschliche Ernährung. Die Hauptbedeutung hatte die Muschel in ihrer Verwendung als Dünger auf den Fehnen, den Angriffsstellen der Kultivierung in den ostfriesischen Mooren. Auf dem Ost- und Westhauderfehn und Rhauderwyk war die Verwendung der Muschel zur Düngung seit 1840 üblich. Das Sammeln der Muscheln geschah nicht durch Berufsfischer, sondern durch Fehnschiffer, die Torfladungen nach den Inseln oder zum Festlande gebracht hatten und auf der Heimfahrt bei den Muschelbänken vor Anker gingen. Bei Ebbe schaufelten diese Schiffer dann ihre Schiffe mit Muscheln voll. Auch auf den Inseln verwandte man die Muscheln als Düngemittel für den kärglichen Sandboden. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden schätzungsweise rund 18 000 Tonnen Muscheln jährlich nach den Fehnen und anderen Orten gebracht.

In den 90er Jahren ging ein Teil der Küstenfischer dazu über, sich in den Wintermonaten um die Speisemuschelgewinnung zu kümmern. Sie holten zur Ebbezeit von den trockengelaufenen Bänken die Muscheln, reinigten sie und brachten dann die Ladungen nach Wesermünde. In der Fischhalle wurden für diese Miesmuscheln 2 bis 3 Pfennig je Pfund erzielt. Besonders während des Krieges, als die Not uns zwang, die vorhandenen Nahrungsquellen restlos auszunutzen, wurden Miesmuscheln in ungeheuren Mengen angelandet. So verlud z. B. das kleine Fischerdorf Neuharlingersiel täglich hunderte, zeitweise sogar über 1000 Zentner Speisemuscheln je Tag.

Nach dem Kriege, als mit dem deutschen Volksvermögen Raubbau getrieben wurde und von einer wirklichen Volkswirtschaft kaum noch etwas zu spüren war, trat in dem Muschelverkauf wieder ein Stillstand ein. Andere Fische wurden genügend angeboten, zudem wurden noch gewaltige Mengen an Fisch und auch an Miesmuscheln vom Ausland her eingeführt.

In den letzten Jahren erst trat eine Aenderung ein, die es den Küstenfischern ermöglicht, auf lange Sicht zu planen und zu schaffen. So legte der Fischerverein von Neuharlingersiel eine Kulturbank an, die sich gut entwickelt. 60 000 Zentner Miesmuscheln werden jetzt schon wieder alljährlich von der Küste, hauptsächlich von Norddeich, Neuharlingersiel und Carolinensiel ins Binnenland verschickt. Mit Leichtigkeit ließe sich jedoch diese Menge mehr als verdoppeln, wenn der Absatz dafür geschaffen werden kann und wenn es gelingt, diese Muscheln überall frisch auf den Markt zu bringen.

Der Deutsche Seefischerei-Verein in Berlin hat in einer Analyse festgestellt, daß die Miesmuschel in der Trockensubstanz 70,6 Prozent Protein und 7,8 Prozent Fett enthält. Der Reichsnährstand, der die große Bedeutung der Miesmuschel als wertvolles Nahrungsmittel und die Züchtung und Bergung der Muschel als unentbehrlichen Erwerbszweig der Küstenfischerei erkannt hat, setzte im Laufe des verflossenen Frühjahrs tatkräftig die Anpflanzungen und Aufzüchtungen von Miesmuscheln durch. Auf den natürlichen Muschelbänken wurden große Mengen Muscheln gefangen und dann an geeigneten für die Entwicklung der Muscheln geeigneten Plätzen ausgesetzt. Muscheln laichen nämlich auf Bänken, die bei Ebbe trocken liegen, besser als im Tiefwasser, die Aussetzung der Miesmuscheln von diesen Bänken auf im Tiefwasser belegene Muschelkulturen ist jedoch notwendig, weil die Muscheln hier auch bei Ebbe Nahrung haben und deshalb schneller Fleisch ansetzen.

An der Küste von Cuxhaven bis zur holländischen Grenze sind etwa alljährlich 2,5 bis 4 Millionen Kilogramm Muscheln abbaufähig. Der gegenwärtige Absatz, der vor allem nach dem Rheinland und nach Westfalen — wo Miesmuscheln als Delikatesse besonders geschätzt werden, erfolgt, beträgt rund 2,5 Millionen Zentner. Es sind also noch Absatzgebiete zu erschließen, die alljährlich 1 bis 1,5 Millionen Kilogramm aufnehmen können. Das dürfte ohne weiteres möglich sein, da es jetzt nach langen Versuchen gelungen ist, Miesmuschelkonserven, die allen Anforderungen genügen, herzustellen. Untersuchungen durch das Forschungsinstitut für die Fischindustrie e. V. Altona, haben ergeben, daß die Muschelkonserve als steril und von gutem Geschmack bezeichnet werden kann.

Heute schon fahren Fischer, die sich zu Genossenschaften zusammengeschlossen haben, zum Fischen von Miesmuscheln aus. Mit Drahtnetzen werden die Muscheln an Bord gebiert. Eine Bootsbesatzung, die im allgemeinen aus vier Mann besteht, birgt in einer Tide — also in etwa 7 Stunden — rund 7000 Pfund Muscheln. Diese Muscheln werden im Hafen gelandet und dort von den Fischern gewaschen. Bald soll im Binnentief eine Reinigungsanlage geschaffen werden, in der sich die Muscheln selbst entfanden. Nach der Reinigung werden die Muscheln der Küstenbevölkerung als Heimarbeit zum Entschälen gegeben. Die Muscheln werden gekocht und entpult. Das Muschelfleisch wird dann von den Pulern an die Fischverwertungsgenossenschaft zur Weiterverarbeitung zu Muschelkonserven zurückgeliefert.

Wenig bekannt ist auch, daß sich die NSV. der Miesmuschel angenommen hat. So förderte z. B. das Winterhilfswerk im Gau Weser-Ems 1936/37 den Absatz ganz bedeutend und leistete damit im Rahmen des Vierjahresplans einen wertvollen Beitrag zur Sicherung der Nahrungsfreiheit und verschaffte gleichzeitig den Küstenfischern und vielen anderen Küstenbewohnern Arbeit und Brot. Im Laufe des letzten Winters lagen zeitweise, dank des Eingreifens der Gauführung, bei der Fisch- und Muschelverwertung Neuharlingersiel zeitweise Bestellungen aus den Gauen Rheinland und Westfalen über 80 000 Pfund-Dosen vor. 80 000 Pfund Muschelfleisch bedeuten aber, da hundert Pfund Miesmuscheln rund 14 Pfund Fleisch ergeben, einen Miesmuschelabsatz von rund 572 000 Pfund. Es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein und auch in unserer Gegend setzt die Nachfrage nach Miesmuschelkonserven ein. Damit sind wir dann aber wieder ein gutes Stück weiter auf dem Gebiete der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Es liegt bei uns Deutschen ganz allein, durch genügenden Verbrauch dieses ausgezeichneten Nahrungsmittels, das man mit Recht als die „Auster der Nordsee" bezeichnet, die Fischer zur Anlage weiterer Miesmuschelkulturen zu veranlassen. Die Nordsee ist nicht knauserig mit ihrem Segen. Packt nur zu und sie spendet ihn!

Die Konservierung von Miesmuscheln bringt Arbeit und Brot für die Fischerbevölkerung

Vor Verarbeitung der Muscheln ist eine Reinigung vom anhaftenden Wattenschlick notwendig

Sprechsaal

E. Sp. In der Umgegend Döllingens hörte ich wiederholt nach Eintritt der Dunkelheit einen Vogel, dessen Lied in einem ununterbrochenen Rollen besteht. Der Ton ist ziemlich durchdringend, dem Rollen eines Kanarienvogels ähnlich und bleibt sich immer gleich, nur die Stärke wechselt in der Form, als ob der Vogel, ohne abzusetzen, beim Lied ein- und ausatmet. Höchstens alle Viertelstunde kommt mal eine ganz geringe Unterbrechung vor, gleich aber beginnt wieder das monotone Rollen, anscheinend bis zum Tagesanbruch.

Antwort: Ihrer Schilderung zufolge, die für eine ganz sichere Bestimmung des Vogels jedoch nicht eingehend genug ist, können Sie damit rechnen, einen Heuschreckenrohrsänger, auch Feldschwirl genannt, begegnet zu sein. Aus beiden Namen klingt schon der Sirr-Ton, der diesem nicht einmal mangelnden Vögelchen eigen ist. Der Schreiber dieser Zeilen hat selbst vielfach Gelegenheit gehabt, dem Feldschwirl zuzuhören. In seinem Tagebuch ist der „Gesang" verzeichnet mit dem seinem Gedächtnis eines gerade tätigen Taschenwerkers. Ist Ihnen der Ton auch so erschienen? Das Schwirren hält oft minutenlang an. Aber es ist auch tagsüber zu hören. Den Vogel selbst wird man sogar bei angestrengtestem Bemühen kaum zu Gesicht bekommen, da er das dichte Gras und die kleinen Gebüsche zum Umsiedeln, in Kartoffel-, Getreidefelder und Waldlichtungen, sofern nur in erreichbarer Nähe Gewässer in irgendeiner Form vorhanden sind, liebt und darin herumhuscht, ohne jemals aufzufliegen. — Da Sie die Oertlichkeit, wo Sie den Vogel bemerkt haben, nicht genau beschrieben haben, so soll hier gleich die Gelegenheit benutzt werden, noch auf einen anderen, doch ganz unterschiedlich gearteten Vogel hinzuweisen, der ebenfalls ein Sirren, allerdings ein wesentlich weicheres, hören läßt. Vorausgesetzt, daß Sie den Vogel nicht am Boden und nicht in einer ausgesprochenen Wiesen- und Feldgegend bemerkt haben, sondern in heideartigem, waldreichem Gelände und in Baumhöhen, so könnte es sich noch um den Ziegenmelker oder — wie er noch heißt — die Nachtschwalbe gehandelt haben. Den seinem Ton, der nicht gleichbleibend in seiner Höhe ist, redet man von einem „Spinnen". Die Nachtschwalbe „spinnt" also — damit ist ebenfalls der Laut gekennzeichnet, der wie ein weiches Surren klingt und sich meist abwechselnd auf zwei Höhenlagen bewegt. Der Ziegenmelker, der — und das paßt besonders auf Ihre Schilderung — kaum zu einer anderen Tageszeit als in der Dämmerung und auch die ganze Nacht seinen „Gesang" ertönen läßt, ist leicht aufzulösern. Dann sieht sich sein langgestrecktes Gefieder an wie der Umriß eines Turmfalken (langer Schwanz, aufgerester, aber leichter Flug), dessen Größe er auch etwa hat.

Vorbildliche Verkehrserziehung

Führertagung der NSKK.-Motorbrigade Nordsee — Die Sommerarbeit zum Reichsparteitag

Am Freitagabend hielt der Führer der Motorbrigade Nordsee, Oberführer Bode, im Schulungsheim der Motorstandarte 62 in Strom eine Führertagung ab, zu der die Standarten-, Staffel- und Sturmführer der Motorstandarte 62 und 63 befohlen waren. Oberführer Bode eröffnete die Tagung mit einem Gruß an den Führer und ging dann auf die Fragen ein, die die Einberufung der Tagung notwendig machten. Neben internen Angelegenheiten behandelte Oberführer Bode besonders die Sommerarbeit im NSKK. bis zum Reichsparteitag, wobei er näher auf die Durchführung des im Juli abzuschließenden Reichswettkampfes des NSKK. und auf die NS.-Kampfspiele zum Reichsparteitag einging. Leider wird das NSKK. bei den NS.-Kampfspielen noch nicht in seinem eigentlichen Wirkungsgebiet, dem Kraftfahrsport, auftreten können, da für 1937 derartige Wettbewerbe noch nicht vorgesehen sind. Selbstverständlich ist das NSKK. auch in allen anderen Sportarten vertreten.

Weiter konnte Oberführer Bode feststellen, daß der Verkehrserziehungsdienst sich in der beabsichtigten Form voll bewährt hat und nunmehr auf die Stufen 2 (Kreisstädte) und 3 (Landgebiet) demnächst ausgedehnt werden wird. Eine Anerkennung bedeutet der geplante Großeinsatz des Verkehrserziehungsdienstes zum Reichsparteitag 1937 in Nürnberg. 1000 Verkehrserziehungsmänner aus dem ganzen Reich werden eingesetzt, auch aus dem fliegen Gebiet wird ein größeres Kontingent für Nürnberg gestellt.

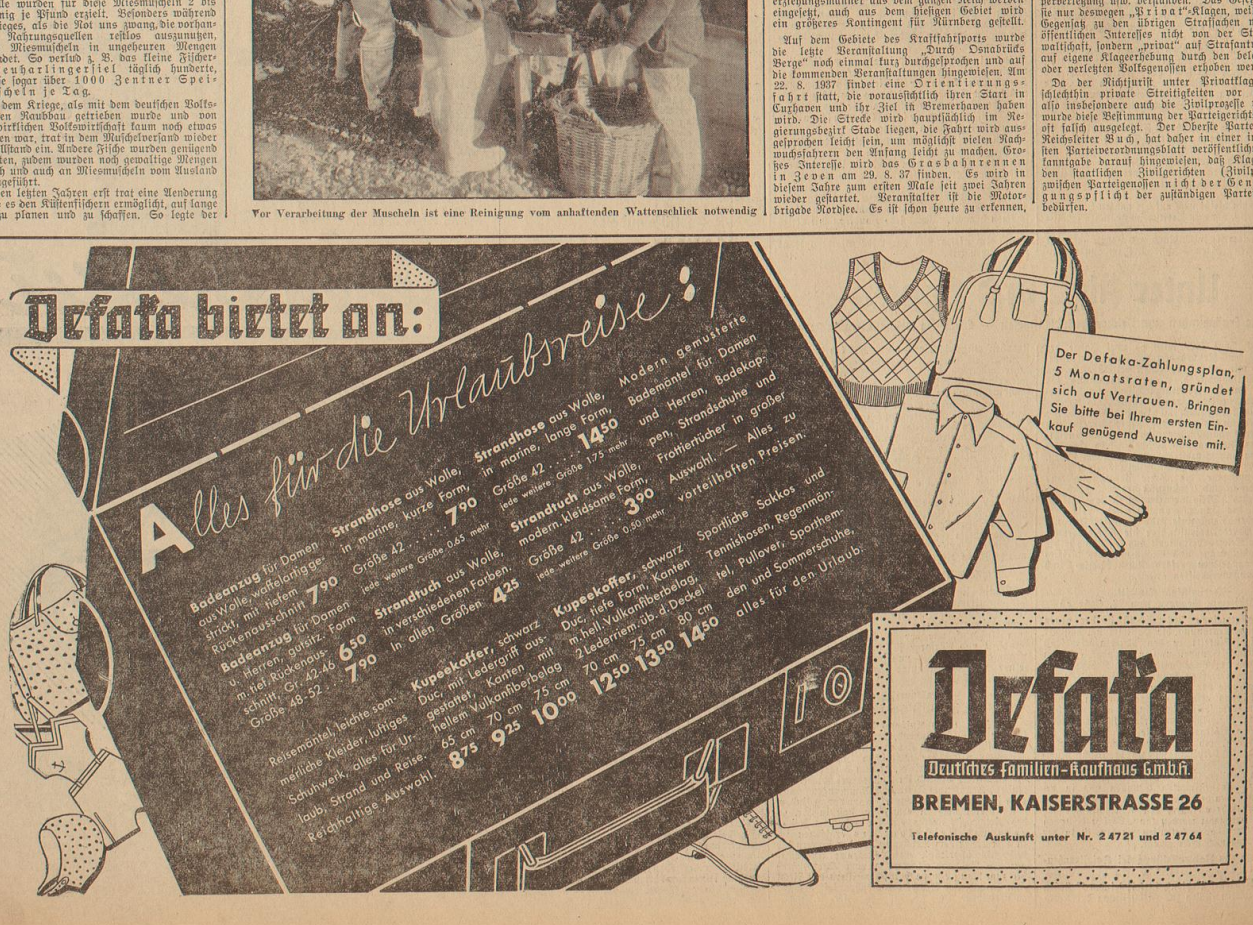
Auf dem Gebiete des Kraftfahrsports wurde die letzte Veranstaltung „Durch Osnabrücks Berge" noch einmal kurz durchgesprochen und auf die kommenden Veranstaltungen hingewiesen. Am 22. 8. 1937 findet eine Orientierungsfahrt statt, die voraussichtlich ihren Start in Cuxhaven und ihr Ziel in Bremerhaven haben wird. Die Strecke wird hauptsächlich im Regierungsbezirk Stade liegen, die Fahrt wird ausgesprochen leicht sein, um möglichst vielen Nachwuchsfahrern den Anfang leicht zu machen. Großes Interesse wird das Grasbahnrennen in Zeven am 29. 8. 37 finden. Es wird in diesem Jahre zum ersten Male seit zwei Jahren wieder gestartet. Veranstalter ist die Motorbrigade Nordsee. Es ist schon heute zu erkennen, daß das Rennen nicht nur von motorsportlichen Kreisen, sondern auch von der Bevölkerung als ein sportliches Ereignis begrüßt und gewertet wird.

Nach Beendigung des dienstlichen Teiles der Tagung wurde ein Film vom Gauparteitag in Oldenburg vorgeführt, der von einem Angehörigen der Motorstandarte 62 in gut gelungener Form aufgenommen wurde. Nach kurzem kameradschaftlichem Teil wurde dann die Tagung geschlossen.

Privatklagen und Zivilprozesse unter Parteigenossen

Vom NS.-Rechtswahrerbund wird mitgeteilt: Nach den Richtlinien der Parteigerichtsbarkeit dürfen Privatklagen gegen einen Parteigenossen nur mit Genehmigung der zuständigen Parteigerichte erhoben werden. Diese selbstverständliche Bestimmung erklärt sich aus dem Wesen der NSDAP. als einer Schicksals- und Ordnungsgemeinschaft, deren Mitglieder auf einer besonders vorbildlichen und kameradschaftlichen Haltung verpflichtet sind. Unter Privatklagen im Sinne dieser Bestimmung sind Klagen gemäß der Strafprozeßordnung wegen Beleidigung, Verleumdung, übler Nachrede, leichter Körperverletzung usw. verstanden. Das gleiche gilt für die besonders „Privat"-Klagen, weil sie im Gegensatz zu den übrigen Strafsachen mangels öffentlichen Interesses nicht von der Staatsanwaltschaft, sondern „privat" auf Strafantrag und auf eigene Klageerhebung durch den beleidigten oder verletzten Volksgenossen erhoben werden.

Da der Nichtjurist unter Privatklage aber schlechthin private Streitigkeiten ihrer Gericht, also insbesondere auch die Zivilprozesse versteht, wurde diese Bestimmung der Parteigerichtsbarkeit oft falsch ausgelegt. Der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch, hat daher in einer im neuesten Parteiverordnungsblatt veröffentlichten Bekanntgabe darauf hingewiesen, daß Klagen vor den staatlichen Zivilgerichten (Zivilprozesse) zwischen Parteigenossen nicht der Genehmigungspflicht der zuständigen Parteigerichte bedürfen.



Trutzig und blank

18.–20. JUNI 1937

Wettkampftage der SA-Gruppe Nordsee

Glanzvoller Verlauf des zweiten Wettkampftages

Sturm 22/75 gewinnt den Gruppenführer-Ehrenpreis / Eine Massenschau in der Bremer Kampfbahn

Auch der zweite Tag der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee nahm auf den weiten Plätzen der Bremer Kampfbahn und der Pauliner Marsch jederzeit einen spannenden und abwechslungsreichen Verlauf. Am Vor- wie auch am Nachmittag standen sich die zahlreichen Mannschaften in harten Kämpfen gegenüber, die von Gruppenführer Böhmcker und seinem Stab mit großer Anteilnahme verfolgt wurden. Ferner bemerkte man unter den Gästen Obergruppenführer Herzog und Gruppenführer Raecke, ferner den Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Schulze, und den Sportreferenten der 22. Inf.-Div., Major Graf Schwerin.

Einen breiten Raum innerhalb der gestrigen Wettkämpfe nahmen die Fünfkämpfe der Klasse A (nichtkasernierte Formationen, wie SA., SS., NSKK., HJ., BdM., NSFK., NSD. und Technische Nothilfe) und B (kasernierte Formationen, wie Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe SS-Verfügungstruppe, Polizei, Reichsarbeitsdienst, SA.-Wachstandarte und SA.-Sturmbann z. b. V.) ein, die die einzelnen Konkurrenzen, bestehend aus einer Schwimmstaffel 10×50 Meter beliebig, 10×100-Meter-Laufstaffel, Weitsprung, Keulenweitwurf und 3000-Meter-Mannschaftslauf, austragen mußten. Gestern konnten die drei letztgenannten Wettbewerbe unter Dach und Fach gebracht werden, in denen z. T. außerordentlich gute Leistungen erzielt wurden. So wurden in der A-Klasse 70 Mtr. weite Keulenwürfe und über 6 Meter Weitsprünge gemessen. In der B-Klasse liegen bislang die Reichsarbeitsdienstler in Front, und zwar die Odenburger mit 51 Punkten und die Bremer mit 50 Punkten. Mit dieser Feststellung sei jedoch noch kein abschließendes Urteil gefällt, denn die beiden noch heute auszutragenden Kämpfe können manche Positionsveränderung mit sich bringen. Während die A-Klasse ab der Kuhhirten-Kampfbahn der Bremer Sportfreunde eine ideale Wettkampfbahn vor. Die beiden letzten Konkurrenzen werden im Laufe des heutigen Vormittags ausgetragen.

Mit besonderem Stolz kann unsere Bremer SA. auf die diesjährigen Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee zurückblicken, gelang es doch dem Sturm 22/75, Brigade 62, den ersten Platz zu belegen und in Besitz des vom Gruppenführer gestifteten Ehrenpreises zu gelangen. Ferner waren folgende Stürme an den Endkämpfen beteiligt: Hb 2/91 Delmenhorst, Brigade 63; 14/78 Hilter i. Teutob. Wald, Brigade 64; 2/15 Brinkum, Brigade 162; Marinesturm 23/116, Borkum, Marine-Brigade 2.

Der Sturm 14/78, der an aussichtsreicher Stelle im Endkampf lag, mußte den Kampf infolge Mißgeschicks — ein Teilnehmer zog sich eine Muskelzerrung zu — frühzeitig aufgeben und kam dadurch um den eigentlichen Wettkampf. Bestand bekanntlich aus 24 Mann und einem Führer. Ein aufschlußreiches Bild geben die erzielten Einzelleistungen der siegenden Sturms. Im Sturm 22/75 wurden die 100 Meter in der Durchschnittszeit von 13,4 Sek. zurückgelegt, zwei Männer liefen 12,5 Sekunden. Auch im Weitspringen wurden überdurchschnittliche Leistungen geboten. Die Durchschnittsweite betrug in diesem Wettbewerb bei der siegenden Mannschaft 4,86 Meter, während der beste Sprung mit 5,55 Metern gemessen wurde. Besonders anzusprechend erschienen die Keulenweitwürfe. Mit 44,84 Metern wurden Leistungen geboten, die uneingeschränkte Anerkennung verdienen. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß der weiteste Wurf über die 60-Meter-Marke hinausging! Die im 3000-Meterlauf gestoppte Zeit ergibt insofern ein nicht einheitliches Bild, als erfahrungsgemäß die Zeit des zuletzt einkommenden Mannschaftsmitgliedes gemessen werden muß. Doch wurde mit 12:19,9 Minuten eine Leistung geboten, die in Anbetracht der Stärke einer Mannschaft in jeder Hinsicht zufriedenstellend ist. Die Vergleichszahlen zur Brigade 63 lauten: 100 Meter in 15,1 Sekunden, Weitspringen mit 4,17 Metern, Keulenweitwurf mit 37,90 Metern und der 3000-Meter-Mannschaftslauf mit 14:06 Minuten.

Fortsetzung der Handballspiele

Bereits in der Frühe des gestrigen Vormittags wurden die Zwischenrundenspiele im Handball fortgesetzt. Im ersten Treffen standen sich die Mannschaften der Standarte 1, Emden, und der Standarte 15, Syke, gegenüber. Die Emdener konnten das Spiel stets offen halten und einen haushohen Sieg von 14:3 (6:1) landen, wie auch in den übrigen Handballspielen recht krasse Unterschiede zu verzeichnen waren. Die Bremer SA.-Standarte 75 schlug die SA.-Marine-Standarte 116, Wilhelmshaven, mit nicht weniger als 21:2, bei einem Halbzeitstand von 15:0. Auch die Osnabrücker SA.-Männer der Standarte 78 hatten in der Mannschaft der SA.-Standarte 14, Verden, keinen nennenswert starken Gegner vor sich, der mit 2:20 Toren aus dem Rennen geworfen wurde. Auch die Lingener von der SA.-Standarte 62 waren ihren Vareler Kameraden von der Standarte 19 in jeder Phase dieses Kampfes weitaus überlegen, wie das Ergebnis von 22:1 nicht besser besagen kann. In den Nachmittagsstunden rückten die letzten Mannschaften der Gruppe A in die dritte Runde ein. Leider machte der am Spätnachmittag einsetzende Landregen den Spielern namentlich in der zweiten Spielhälfte viel zu schaffen, was naturgemäß zur Folge hatte, daß das spielerische Niveau bedauernswerterweise sank. Auch diesmal konnten die Osnabrücker SA.-Männer (Standarte 78) einen schönen Sieg feiern, denn sie schlugen die Emdener knapp mit 6:5, nachdem es beim Seitenwechsel noch 4:3 für die Gegner gestanden hatte. Eine weitaus größere Ueberlegenheit zeigte die Mannschaft der Bremer SA.-Standarte 75 gegenüber ihren Kameraden von der SA.-Standarte 411, Bremerhaven, die in der zweiten Runde spielfrei geblieben war, aber in diesem Treffen mit 2:12 Toren glatt überfahren wurde. Das Halbzeit-Ergebnis lautete 11:1 für die Bremer.

Nicht weniger spannungsreich verliefen die Handballkämpfe der B-Gruppe, also der kasernierten Formationen, zu denen sich auch die Mannschaft der Technischen Staatsjehranstalten unfreiwilligerweise gesellt hatte. Sie ging gegen die Fliegergruppe Stadt mit 1:6 bei einem Halbzeitergebnis von 0:3 ein. Ferner siegte der Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XVII, gegen eine recht spielstarke Elf des Inf.-Reg. 16 mit 8:7, Halbzeit 6:4. Recht augenscheinlich konnte auch die Nebel-Lehr- und Versuchs-Abteilung, Bremen, ihr handballerisches Können gegen die Kameraden vom II. Inf.-Regt. 65 unter Beweis stellen, die mit 11:6 Toren das Nachsehen hatten.

Die Spiele treten heute nunmehr in das Endstadium. Heute vormittag stehen sich um 9 Uhr auf Platz 11 die Mannschaften der SA.-Standarte 62, Lingen, und der Bremer SA.-Standarte 75 im Vorschlußrundenspiel gegenüber. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürften sich die Bremer Kameraden auch diesmal erfolgreich durchsetzen und sich für die Schlußrunde qualifizieren, die sie mit den Osnabrückern bestreiten. Am Vormittag spielt die Reichsarbeitsdienst-Mannschaft gegen die Fliegergruppe Stade. Der Sieger aus diesem Treffen muß nachmittags gegen die Nebel-Lehr- und Versuchs-Abteilung, Bremen, antreten. Zweifellos sind noch eine Reihe spannungsreicher Kämpfe zu verzeichnen, die sicherlich nicht ihre Anziehungskraft auf die Volksgenossen verfehlen werden.

Der Einsatz des Hilfszugs „Bayern"

Welch große Aufgaben der Hilfszug „Bayern" zu bewältigen hat, konnte gestern mittag nicht eindringlicher vor Augen geführt werden. Die Mannschaften, die um den Ehrenpreis des Führers der SA.-Gruppe Nordsee kämpften, hatten zusammen mit anderen Kameraden gerade die letzte Uebung erfolgreich abgeschlossen, als sich bereits ein großer Lastwagen des Hilfszuges mit riesigen Eskannen näherte, um die vom Kampf hungrig gewordenen Kameraden zu verpflegen.

Besonders angenehm fielen die schnelle Handhabe, die ausgesprochene Reinlichkeit und nicht zuletzt die reichlich bemessenen Portionen auf, die wohl den am lautesten knurrenden Magen gesättigt haben dürften.

Die Dienstgrad-Hindernisstaffel

In den Nachmittagsstunden wurden u. a. die Ausscheidungskämpfe in der Dienstgrad-Hindernisstaffel ausgetragen die an alle Teilnehmer — ein Führer und neun Mann — erhebliche körperliche Anforderungen stellte. Zu dieser Konkurrenz hatten sich lediglich die nichtkasernierten Formationen gemeldet, die über ein beachtliches Können verfügten und recht gute Zeiten herauslasen. Auf der 100 Meter langen Bahn waren drei Hindernisse errichtet worden, die möglichst in kurzer Zeit zu nehmen waren. Die einzelnen Mannschaften setzten sich aus zwei Männern, Sturmmännern oder Rottenführern, aus zwei Scharführern oder Oberscharführern, aus zwei Truppführern oder Obertruppführern, aus zwei Sturmführern, Obersturmführern oder Sturmhauptführern u. aus zwei Sturmbannführern Obersturmbannführern oder Standartenführern zusammen. Von den 18 am Start erschienenen Mannschaften erzielte die Standarte 14, Verden, mit 5:09,8 Minuten vor der SA.-Marine-Standarte 116, Wilhelmshaven, mit 5:28,6 Minuten die beste Zeit. An dritter Stelle folgten die SA.-Männer der Standarte J 7, Minden, die 5:25 Min. benötigten und die Standarte 78, Osnabrück, auf den vierten Platz verwies. Diese Mannschaften werden heute nachmittag den Sieg unter sich ausmachen. Mit dieser Pendelstaffel fand das gestrige sportliche Programm in der Bremer Kampfbahn gleichzeitig mit den Handballspielen einen in jeder Hinsicht wohlgelungenen Abschluß.

Der Führer der siegreichen Mannschaft des Sturmes 22/75, Obertruppführer Fischer, wird von Gruppenführer Böhmcker zu der hervorragenden Leistung seiner Einheit beglückwünscht

Die Sportfolge des Haupttages

Heute früh treffen sich die gesamten Teilnehmer an den diesjährigen Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee um 7.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn zu einem Appell, der außerordentlich wichtig ist. Dem geht um 6 Uhr das große Wecken der Spielmanns- und Musikzüge in verschiedenen Stadtteilen voraus. Um 8 Uhr nehmen die Schwimmwettkämpfe im Kampfbahn-Bad ihren Anfang, an denen sich besonders deutsche Meisterschwimmer aus dem Bremischen Schwimmverband beteiligen, die alle einer Gliederung der Bewegung angehören. Neben den Staffelwettkämpfen, die im Rahmen des Fünfkampfes der Gruppen A und B ausgetragen werden, kommen eine Reihe offenen Schwimmwettkämpfe zur Vorführung, die in erster Linie in unserer Stadt als deutsche Schwimmerschulung von besonderem Interesse sind. Es werden eine 10mal 50-Meter-Brust-staffel, eine 10mal-50-Meter beliebige Staffel und ein Kleiderschwimmen über 4mal 25 Meter ausgetragen. Dank der zahlreichen eingegangenen Meldungen wird mit erstklassigem Sport zu rechnen sein. Die Mannschaftsstärke beträgt für die ersten beiden Staffeln insgesamt zehn Mann und in der letztgenannten Konkurrenz vier Mann. Auf dem Nebenplatz treten ferner die Fünfkampf-Mannschaften an, um dann mit der 10mal-100-Meterstaffel mit fliegendem Stabwechsel ihre letzte Uebung zu absolvieren.

Die Handball-Endrunde leitet die Hauptveranstaltung der drei Wettkampftage am heutigen Nachmittag in der Bremer Kampfbahn ein, während sich die Gepäckmärschler auf dem Sportplatz am Jakobsberg auf den Weg gemacht haben. Der Start zu diesem Marsch erfolgt auf dem Oberdeich in Höhe der Inselstraße. Für die Mannschaften der A-Klasse, die aus 24 Mann und einem Führer bestehen, sind folgende Startzeiten festgesetzt: Mannschaften 1 bis 4 um 13.40 Uhr, Mannschaften 5 bis 8 um 13.42 Uhr, Mannschaften 9 bis 12 um 13.44 Uhr, Mannschaften 13 bis 15 um 13.46 Uhr und die Mannschaften 16, 17 und 23 um 13.48 Uhr. Die der B-Klasse angehörenden Mannschaften 24, 29, 30 und 48 machen sich um 13.50 Uhr auf den Weg, während für die Mannschaften 37, 38, 39, 40, 41, 27, 43 und 28 der Klasse C der Startschuß um 13.52 Uhr fällt. In den Klassen A und B tritt jede Startgruppe in Marschkolonne nebeneinander an, die C-Klasse in Reihe. Nach dem Marsch begeben sich die Mannschaften in der Reihenfolge ihres Eintreffens über die Hindernisbahn und dann in die Ankleideräume der Hauptribüne. Diejenigen Mannschaften, die nach 17.25 Uhr eintreffen, werden unmittelbar in die Ankleideräume geleitet.

In Anschluß an die 10-mal-100-Meter-Staffeln und einem Kampfhandballspiel auf dem Hauptfeld werden Massenvorführungen geboten, die dem Beschauer einen lebendigen Eindruck vom SA.-Sport vermitteln. Gestern nachmittag erfolgte die Generalprobe, die allgemein einen vorzüglichen Eindruck hinterließ. Hier ist auch das Ziel der großen Staffel Bahr-Kampfbahn, die ein besonderes Ereignis zu werden verspricht. Im Anschluß an die Dienstgrad-Hindernis-Pendelstaffel sind die ersten Gepäckmärschler zu erwarten, die unter dem Beifall der Menge mit zäher Willenskraft und unbeugsamen Siegeswillen die 25 Kilometer lange Strecke, die durch die östliche, die Schwachhauser Vorstadt und durch das Parkviertel zur Bremer Kampfbahn führt, zurückgelegt haben. Nach den Massenvorführungen wird die Hauptveranstaltung mit einem feierlichen Ausklang beendet. [§

Der große Führerappell in der „Glocke"

Die SA. bleibt aktivistisch wie in der Kampfzeit!

Im weiteren Verlauf der Wettkampftage versammelte sich das Führerkorps der SA.-Gruppe Nordsee bis zum Sturmführer abwärts im großen Saal der „Glocke", an dem u. a. auch Gruppenführer Raecke als Vertreter der Obersten SA.-Führung teilnahm. Es waren Stunden, die den SA.-Führern neue Kraft und neuen Auftrieb gaben für die Bewältigung der täglich an sie gestellten Aufgaben.

Wagners Vorspiel zu „Rienzi" leitete über zu dem von Männern der Standarte 75 gestalteten Weihespiel „Trommeln ins Morgenrot . .", das als ein weiterer Meilenstein zur Schaffung einer neuen von nationalsozialistischem Geist durchdrungenen kulturellen Richtung gewertet werden darf. Der Leidensweg des deutschen Volkes — Weltkrieg — Aufruhr — Inflation — Bruderkampf — ist in eine unkomplizierte und wuchtig wirkende Form gegossen, die den Besucher in seinen Bann zieht. Die Internationale — da nationaler Sozialismus, das sind die beiden Welten, die von den Verfassern mit Hilfe musikalischer und beleuchtungstechnischer Mittel geschickt und eindrucksvoll gestaltet werden. Der Ausdruck der kämpferischen Haltung findet seinen Niederschlag. Frei von Phrasen und Gefühlsregungen ist das Spiel, seine Höhepunkte sind nicht gemacht, sondern erwachsen aus der Realität des Kampfes. Ein verheißungsvoller Anfang — alles kann sich nur organisch und stetig entwickeln — ist das Weihespiel der Standarte 75, das von den Männern mit ganzer Hingabe zur Aufführung gebracht wurde.

Dann sprach der Gruppenführer

zu seinen SA.-Führern. „Wir wollen", so führte er aus, „nicht nur unseren Körper hart und widerstandsfähig machen, sondern darüber hinaus soll der geschliffene und geschulte Geist unsere Waffe sein, um das deutsche Volk restlos mit der nationalsozialistischen Weltanschauung zu durchdringen. Die SA. bleibt immer die aktivistische Truppe, die sie in der Kampfzeit gewesen ist. Und so wie sie in der Kampfzeit den Rückhalt der Bewegung bildete, so wird sie heute und in der Zukunft die Aufgabe haben, jedem Ansturm auf unsere Idee zu begegnen. Die körperliche Erziehung, deren fortschreitende Entwicklung die Wettkampftage beweisen sollen, ist letztlich nur Mittel zum Zweck. Wir brauchen einen gesunden Körper, um überall unsere Pflicht für unser Volk tun zu können, sei es im Beruf, im Kampf um die Seele des Volkes oder da, wo wir uns äußeren Angriffen gegenüber zur Wehr setzen müssen."

Gruppenführer Böhmcker führte weiter aus, daß ohne die SA., die das Volk immer wieder wachrütteln müsse, der Zustand einer gefährlichen bürgerlichen Gemütlichkeit einreißen könnte. Denn zu schnell würde manches vergessen, wie es in Deutschland vor fünf Jahren noch ausgesehen habe. Das zu verhüten, sei eine ganz große Aufgabe der SA. und aller derjenigen Kräfte im Volke, die gewillt seien, sich bedingungslos für die Idee des Führers einzusetzen.

Gegen diejenigen Elemente, so rief der Gruppenführer aus, die heute unter dem Deckmantel der Konfession gegen uns anstürmen wollen, ist die SA. das einhaltgebietende Bollwerk! Wenn heute noch deutsche Priester, die durch unhaltbare Zustände in ihren eigenen Lager in tödliche Verlegenheit gekommen sind, ihre Direktiven von noch nicht einmal deutsch sprechenden Leuten in Rom holen, so sei das der Beweis für die Notwendigkeit einer kompromißlosen und einsatzbereiten Truppe, die diesen Strömungen energisch entgegentritt.

Zurückkommend auf die Wettkampftage, drückte der Gruppenführer seine Freude über die große Anteilnahme der Bremer Bevölkerung an den Wettkampftagen aus, die sich u. a. in dem reichen Flaggenschmuck zeige, mit denen sie die Häuser versehen hätten. Er werte es als Zeichen dafür, daß Bremen das Wollen der SA. verstanden habe. „Ich will" so sagte der Gruppenführer, „daß Sie meine SA.-Führer und SA.-Männer sich immer in Bremen heimisch fühlen sollen und daß Sie den Eindruck gewinnen, daß unter Führung der SA der Aufbau einer großen Stadt erfolgreich in Angriff genommen wird!"

„Niemals", so schloß der Gruppenführer seine mit Begeisterung aufgenommene Rede, „wollen wir nachlassen im Kampf um unser Volk! Wir kennen nur ein Ziel: Deutschland und Adolf Hitler!"

Abschließend gab Gruppenführer Böhmcker das Ergebnis der Kämpfe um den Ehren-Wanderpreis bekannt:

Es siegte der Sturm 22/75 (Bremen), Sturmführer Kiesbye, Mannschaftsführer

Feierliche Ehrung des Siegersturmes 22/75

Auf dem Führerappell in der „Glocke" nahm Gruppenführer Böhmcker die feierliche Siegerehrung vor. Auf der Bühne hat die Mannschaft des Sturmes 22/75 Bremen, die den Ehrenpreis des Gruppenführers gewann, Aufstellung genommen. Aufn.: Schmidt (2)

Obertruppführer Fischer mit 46 Punkten vor dem SA.-Marinesturm 28/116, Marine-Brigade 2, Bortum, der 37 Punkte erzielte. Den dritten Platz nimmt der SA.-Sturm 31/1, Brigade 63, Wittmund, mit 24 Punkten ein.

Eine besondere Ehrung wurde dem Verdener Sturm 1/14 zuteil, dem wegen seiner vorbildlichen Haltung während des Dienstes im Laufe des Jahres das vom Gruppenführer zum erstenmal verliehene bronzene Leistungsabzeichen verliehen wurde. Der Verdener Sturm wird beim heutigen Vorbeimarsch als Auszeichnung an der Spitze des Standortes Bremen der SA. marschieren.

Die Urkundenverleihung an den Bremer Siegersturm

Unser Gauleiter in Bremen

Festlicher Empfang der Ehrengäste im Bremer Rathaus

Am Abend empfing der Regierende Bürgermeister der Hansestadt, SA.-Gruppenführer Böhmcker, die Ehrengäste der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee in den Sälen des Neuen Rathauses. Zur größten Freude aller Anwesenden erschien gegen 10 Uhr auch unser Gauleiter, Reichsstatthalter Carl Röver, von SA.-Gruppenführer Böhmcker und seinen Gästen auf das herzlichste begrüßt.

Zu dem Empfang durch den Senat waren etwa 80 Vertreter des Reichs, der Wehrmacht, der Partei mit ihren Gliederungen, des Staates und der Wirtschaft sowie ein Vertreter des bremischen Konsularkorps erschienen, u. a. waren anwesend als Vertreter der Obersten SA.-Führung Gruppenführer Dr. Raecke, Gruppenführer Freiherr v. Schorlemer, Sanitätsgruppenführer Dr. Brauneck und Oberführer Klähn, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schultze, der Kommandeur der 22. Division, Generalleutnant Strauß, der Chef der Wehrersatzinspektion Bremen, Generalmajor v. Schauroth, der Leiter der Marinedienststelle Bremen, Kapitän z. S. Faber, Oberstarbeitsführer Klein und Oberstarbeitsführer zur Loye, SA.-Standartenführer Senator Bernhard, SS.-Standartenführer Senator Haltermann, das höhere SA.-Führerkorps der SA.-Gruppe Nordsee unter Führung des Stabsführers der Gruppe, SA.-Brigadeführer Dr. Brugger, Vertreter der SA.-Gruppen Niedersachsen, Nordmark und Westfalen, Kreisleiter Blanke, der Führer des SS.-Abschnittes XIV, SS.-Standartenführer Sherner, der Führer der Motorbrigade Nordsee des NSKK., Oberführer Bode, Oberbannführer Finkenten als Vertreter des Obergebietsführers Lühr Hogrefe, Obergauführerin Hilde Wenzel und zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichs- und Staatsbehörden.

Der Regierende Bürgermeister empfing die Ehrengäste im Kaminsaal des Rathauses. Während eines kameradschaftlichen Beisammenseins begrüßte SA.-Gruppenführer Böhmcker seine Gäste mit einer Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß sie alle durch verantwortungsvolle gemeinsame Arbeit miteinander verbunden seien. Ueber dem Abend solle deshalb die Kameradschaft stehen; er solle dazu beitragen, daß die engen Beziehungen zwischen den Vertretern der einzelnen Stellen noch fester würden, daß sie alle ein Band herzlicher Kameradschaft umschließe.

Im Namen der Gäste dankte der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schultze, für die Einladung. „Mit besonderer Freude, so sagte er, begrüße er es, daß SA.-Gruppenführer Böhmcker den Vertretern der Wehrmacht die Gelegenheit gegeben habe, zusammen mit der SA. an den Mannschaftskämpfen der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee teilzunehmen und damit die Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht auszudrücken.

Der Abend brachte noch ein besonderes Erlebnis für die Ehrengäste der Wettkampftage. Nach dem Eintreffen des SA.-Rufes auf dem festlich erhellten Marktplatz betrat der Gruppenführer mit seinen Gästen die Balustrade des Alten Rathauses. Von hier aus bot sich ein prächtiges, unvergeßliches Bild. Inmitten des von den alten Renaissancegebäuden umgebenen Marktplatzes, unter den flatternden Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands, waren die Kameraden der SA. zum großen Weckruf angetreten.

Der Schein ihrer Fackeln fiel über eine tausendköpfige Menschenmenge, die sich bis in die Zufahrtsstraßen drängte und gepackt von der Gewalt dieses machtvollen Mahnrufes verharrte.

Die Männer, die vom Rathaus aus den SA.-Ruf hörten, brachten dem Gruppenführer ihre höchste Anerkennung über das mitreißende Chorwerk zum Ausdruck.

Jeder war hier Zeuge eines Ausdruckes des kulturellen Strebens der SA. geworden, mit dem die Männer der Sturmabteilungen das weltanschauliche Ideengut des Nationalsozialismus in das Volk tragen. Das nächtliche Erklingen auf dem Marktplatz zu Bremen bewies außerordentlich eindrucksvoll, daß die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee nicht nur eine Leistungsschau der körperlichen Erziehungsarbeit der SA., sondern zugleich auch ein Zeugnis ihrer geistigen Ausrichtung vermittelt.

Festvorstellung im Staatstheater

Um 20 Uhr begann im Staatstheater die letzte Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels" von Eberhard Wolfgang Möller. Am Sonnabendnachmittag die Führerschaft der bremischen HJ., an der Spitze Obergebietsführer Lühr Hogrefe, das Spiel gesehen; der letzten Vorführung wohnten wieder die Männer der SA. bei, unter ihnen das Standartenführerkorps und der vom Gruppenführer als erster Sturm durch die Ueberreichung des bronzenen Leistungsabzeichens ausgezeichnete SA.-Sturm 1/14 Verden. Außerdem waren etwa 100 Ehrengäste von den übrigen Gliederungen der Bewegung, von Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Polizei sowie die Vertreter des bremischen Konsularkorps anwesend. Ein Vertreter des Führerkorps der SA.-Gruppe Nordsee begrüßte die Gäste der Vorstellung und wies in kurzer Ansprache auf den Sinn der kulturellen Veranstaltung im Rahmen der Wettkampftage hin.

Dann zog das inhaltsvolle Spiel die Zuschauer in seinen Bann, jeder einzelne vernahm die unausgesprochene Mahnung, die das gleichnishafte Geschehen an den Miterlebenden richtet, wie es der Dichter in seinem Prolog in Worte faßt: „So nehmt das Spiel als Gleichnis, das verpflichtet. Zur Gegenwart wird die Vergangenheit. Die Richter stehn, doch euer Wille richtet, und euer Mund verurteilt und verzeiht." Die SA. konnte ihrem Willen zur Neuformung und Förderung einer deutschen Kultur nicht überzeugenderen Ausdruck geben als mit der Wahl dieser Dichtung eines jungen Nationalsozialisten, die nun in Bremen durch fünf Aufführungen einem gewaltigen Zuschauerkreis vermittelt wurde.

Großkonzert auf dem Marktplatz

Hätte es noch eines Zeichens bedurft, die Verbundenheit und Verwurzelung unserer SA. mit der Volksgemeinschaft sichtbar zu dokumentieren — die Stunde des Platzkonzertes der SA. am gestrigen Abend hätte den Beweis erbracht. Zu Hunderten und Tausenden hatte sich die bremische Bevölkerung um den Marktplatz geschart, Kopf an Kopf standen Männer, Frauen und Kinder hinter den Sperrseilen bis weit in die Zugangsstraßen zum Marktplatz hinein. Alles, was irgendwie als erhöhter Standort dienen konnte, die Treppen und Mauervorsprünge des Rathauses, des Doms, des Börsengebäudes, des Schüttings und der umliegenden Häuser, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, die Fensterfronten rund um den Roland — alles war besetzt, nirgends ein freier Platz zu sehen. SA. mitten im Volk! Das haben die Wettkampftage bewiesen, an denen Bremens Einwohnerschaft so reich und prächtig geflaggt hat, an denen sich die Verbundenheit aller Volksgenossen mit den Männern im braunen Ehrenkleid des Führers so überzeugend im Besuch der Wettkampf-Veranstaltung kundtut.

Und nun fingen die Augen der Tausende an den drei schneidig und diszipliniert aufmarschierten Musikzügen der SA.; dem Musikzug der SA.-Standarte 75 unter Leitung des neu eingesetzten Musikzugführers Sturmführer Reichardt, der Musikzug der Standarte 411 unter Leitung von Musikzugführer Sturmführer Beckedorf und der Musikzug der Reiterstandarte 62 unter Leitung von Musikzugführer Rottenführer Köhnsen. In zackigem, schneidigem Spiel ließen sie wechselweise und im machtvollen Zusammenspiel die schönsten alten Heeresmärsche erklingen, zur Freude der Zuhörer, die nach jedem Vortrag reichen Beifall spendeten.

Der SA.-Ruf

Und nun sollte auch dieses großartige Gemeinschaftserlebnis noch eine Steigerung und Krönung finden. Gegen 22 Uhr marschierten drei Stürme der Standarte 75 Bremen unter Vorantritt des Musikzuges, vom Theaterberg kommend, über die Langenstraße auf dem Marktplatz auf.

Fackelträger flankieren den Zug der Männer, der im weiten, zur Front des Rathauses geöffneten Quadrat vor dem Roland Aufstellung nimmt, nachdem die drei Musikzüge abgerückt waren. Im gleichen Augenblick ergießt sich flutende Helligkeit über den Platz, im Licht der Scheinwerfer erstrahlen die Fronten der ehrwürdigen, prächtigen Bauwerke des Rathauses, des Schüttings und des Domes, und dicht über dem Platz verbreitet der Schimmer der Fackeln mildes Licht über die stumm verharrende Menge. Das ist ein großer, feierlicher Augenblick, in den nun der dumpfe Wirbel der Pauken und Trommeln hereinbricht, gefolgt von schmetternden Fanfaren- und Trompetensignalen.

Der SA.-Ruf, der große Weckruf der SA., klingt auf. Jeder fühlt: das ist der symbolhafte Ruf zum großen deutschen Erwachen, der da tratzall ringend immer wieder aufklingt, um Widerhall werbend, bis ihm endlich Antwort wird. Aus der Ferne klingt es, erst vereinzelt, dann immer gesammelter, kraftvoller herüber auf den Platz, wieder rufen von hier die Fanfaren und beschwören einen immer kraftvoller werdenden Wiederklang herauf. Und dann klingt der Gesang der braunen Kämpfer zum Himmel empor: „Tag und Nacht auf der Wacht, Männer der Kraft, Männer der Tat, bis es geschafft, Freiheit — sie naht!"

Wachsende Wucht und kraftvoller Gesang künden von der immer stärker werdenden Gemeinschaft: „Im Volke geboren, dem Führer verschworen, dich Deutschland zu retten . . . das ist die SA." Nun tönen die Instrumente in getragenen, feierlichen Rhythmen, die der Chor so deutet: „All unsre Toten, die gefallen — sie leben! Weit über Deutschland soll es schallen: „Sie leben!" Die Toten marschieren mit; kraftvoller Kampfesmut klingt aus der Weise, die dieses feierliche Erinnern abschließt: „Wir sterben, um zu leben!" Zum siegesfrohen Feiergesang erheben sich Stimmen und Instrumente; des Führers Ruf folgen Tausende, Millionen! Glaube und Wille führen zum Sieg — das ewige Deutschland ersteht. Schmetternde Fanfaren, Paukenwirbel steigern endlich den SA.-Ruf zur festlichen Jubelmusik, der mit den Liedern der deutschen Nation ein weiheroller Abschluß gegeben wird.

All die Tausende, die den SA.-Ruf vernommen hatten, vereinten sich mit den Kündern des Weckrufes zu einem gewaltigen Chor. Es war einer jener Augenblicke, in denen der Begriff „Volksgemeinschaft" Gestalt gewinnt. Der zweite Wettkampftag der SA.-Gruppe Nordsee war somit beendet. (Wie mir schon herrlichen kommen, stammen die Worte des SA.-Rufes von SA.-Truppführer Argus, die Instrumental- und Chorkomposition von Sturmbannführer Götzen, der die eindrucksvolle Aufführung selbst leitete.)

Am Abend des zweiten Wettkampftages der SA. vereinte ein Empfang alle Ehrengäste im ehrwürdigen Bremer Rathaus

Besucht heute die

sportlichen Wettkämpfe

der SA.-Gruppe Nordsee

in der Kampfbahn und in der Vahr

Der Tag der Entscheidungen

Die heutige Veranstaltungsfolge

Heute finden die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee ihren Höhepunkt und Abschluß durch verschiedene Veranstaltungen und Wettkämpfe in der Bremer Kampfbahn, auf dem Reitplatz Vahr, vor dem Bremer Rathaus und auf mehreren Plätzen und in verschiedenen Sälen der Stadt. Es finden statt:

Um 6 Uhr: Großes Wecken der Spielmanns- und Musikzüge in verschiedenen Stadtteilen.

Von 8 bis 11 Uhr: Schwimmwettkämpfe in der Bremer Kampfbahn; auch erfolgen Schauvorführungen.

Von 9 bis 11 Uhr: Endkämpfe im Handball in der Bremer Kampfbahn. Gleichzeitig auf dem Reitplatz Vahr Fortsetzung des Reit- und Fahrturniers und Eignungsprüfung für Reitpferde.

Um 12 Uhr: Standkonzerte auf mehreren Plätzen der Stadt.

Von 14 bis 18 Uhr: Hauptturnier auf dem Reitplatz Vahr. Jagdspringen Klasse A, L und M und Hochspringen, ferner Dressurprüfungen und Schauvorführungen.

Von 15 bis 18 Uhr: Hauptveranstaltung in der Bremer Kampfbahn. Feierliche Eröffnung, Handballkampf, 10×100-Meter-Pendelstaffeln, Kampfballspiel, Massenvorführungen von Ausschnitten aus dem SA.-Sport, große Staffel Vahr—Kampfbahn, Dienstgrad-Hindernis-Pendelstaffel, 25-Kilometer-Gepäckmarsch, Massenvorführungen aus der SA.-Körperschule und feierlicher Ausklang.

Um 19 Uhr: Vorbeimarsch des SA.-Standorts Bremen beim Bremer Rathaus.

Ab 20.30 Uhr: Kameradschaftsabende mit Tanz in mehreren Sälen der Stadt. Mit diesen fröhlichen Veranstaltungen klingen die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee aus.

Weitere Aufnahmen vom zweiten Wettkampftag der SA. auf einer Sonderseite im Innern des Blattes.

SA.-Reiter-Wettkämpfe in der Vahr

„Reitsport ist Volkssport": In diesem Zeichen stehen die vorbildlichen Leistungen

Der Werberuf unserer Reiter-SA.: „Reitsport ist Volkssport!" konnte keine idealere Auslegung erfahren als bereits am ersten Wettkampftag der SA.-Gruppe Nordsee auf dem herrlichen Gelände des Reitplatzes in der Vahr, wo inzwischen der SA.-Reitersturm 1/62 Bremen zwei weitere schön angelegte Turnierplätze zu Uebungszwecken erhalten hat, der am heutigen Sonntag, als dem Schlußtag der Wettkampftage den reitsportlichen Höhepunkt der Arbeit unserer SA. bedeutet. Opfergeist, Einsatzbereitschaft und der unerschütterliche Wille, den Reitsport zum Allgemeingut der Volksgemeinschaft zu erheben, sind die Grundpfeiler der in jeder Hinsicht erfolgreichen Arbeit, der gestern kein besseres Zeugnis ausgestellt werden konnte. Um die Bedeutung dieses Tages zu unterstreichen, hatten sich der SA.-Gruppenführer Böhmcker, Kreisleiter Pg. Blanke, Führer aller an den Wettkämpfen beteiligten Brigaden und Standarten sowie führende Angehörige aller weiteren Formationen der Partei und zahlreiche Offiziere des Heeres und der Kriegsmarine, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes zu diesem ausgezeichnet verlaufenen Reiterfest mit den verschiedensten Eignungs-Vielseitigkeits- und Reiterprüfungen sowie Jagdspringen eingefunden, die den umfangreichen und zahlreichen reitersportlichen Darbietungen mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgten.

Bereits am Vormittag fanden von 8 bis 11.30 Uhr die Vorprüfungen, beginnend mit der Mannschafts-Vielseitigkeitsprüfung der Klasse A, die aus einer Dressurprüfung und einem Jagdspringen bestand, statt. Diesem Wettbewerb schloß sich die SA.-Führer-Vielseitigkeitsprüfung der Klasse A an, während die Reiterprüfung Klasse A für Hitler-Jugend und NSKK. die Vormittags-Vorprüfungen abschlossen. Ab 14.30 Uhr wurde wieder mit der Fortsetzung des Reit- und Fahrturniers begonnen, und zwar fand zuerst das Jagdspringen der Klasse A für die Mannschafts-Vielseitigkeitsprüfung statt, dem sich das Jagdspringen Klasse L für die SA.-Führer-Vielseitigkeitsprüfung anschloß. Die Jagdspringen-Wettbewerbe erforderten in Anbetracht der nicht leicht zu nehmenden zwölf verschiedenen Hürden ein erhebliches Maß an reiterlichem Können, denn allzuoft scheuten die Pferde vor den Hindernissen und waren besonders bei den HJ.-Reitern nicht dazu zu bewegen, die vorgeschriebene Reitbahn einzuhalten, so daß es keine Seltenheit war, wenn Pferde die Bahn durchbrachen und Roß und Reiter sich so außerhalb der Wertung befanden.

Im Jagdspringen Klasse L für die SA.-Führer-Vielseitigkeitsprüfung zeichnete sich besonders SA.-Sturmhauptführer Eicke auf „Mieg" vom SA.-Reitersturm 1/62 aus, sowie SA.-Sturmführer Gode vom SA.-Reitersturm 4/62. Die beide in sehr guter Zeit fehlerfrei die Hindernisse in bester Aufschlung zu nehmen verstanden. Bei der Hitlerjugend war es Becker, der die Fürden mit 0 Fehlern in der ausgezeichneten Zeit von 1 Minute 24 Sekunden nehmen konnte. Großen Anklang fanden wieder einmal mehr die Darbietungen der Jugendabteilung des NSKK. unter Leitung des SA.-Truppführers Graetsch vom SA.-Reitersturm 1/62, die für anerkennenswertes Können den verdienten Beifall der Zuschauer fanden.

Die Turnierleitung liegt wieder in den bewährten Händen des Gruppen-Reiterführers der SA.-Gruppe Nordsee, SA.-Standartenführer Braun, dem zur Seite SA.-Sturmbannführer Gruner für die Durchführung verantwortlich zeichnet. Am heutigen Sonntag nehmen die Wettkämpfe des Reit- und Fahrturniers auf dem „Reitplatz Vahr" wieder ihre Fortsetzung und zwar beginnen um 9 Uhr die Eignungsprüfungen für Reitpferde. Der Nachmittag ist dann dem Hauptturnier vorbehalten, in dem die Entscheidungskämpfe in Jagdspringen der Klasse A, L und M das Hochspringen sowie die Dressurprüfungen ausgetragen werden. Das Turnier schließt ab mit Schauvorführungen.

Im Rahmen dieser Nachmittagsveranstaltungen, die übrigens ausgefüllt werden mit einem Konzert eines Musikzuges, findet außerdem noch der Start der Großen Staffel Vahr—Kampfbahn statt, in dem die Mannschaftsstärke aus einem Führer und vierzehn Mann besteht. Diese Einheit setzt sich zusammen aus fünf SA.-Reitern, die je 1000 Meter zurückzulegen haben, zwei Radfahrern mit gleichfalls je 1000 Meter, sechs Läufern mit je 400 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 1000 Meter und 1200 Meter, ferner einem Schwimmer mit 100 Meter und als Schlußmann wieder ein Läufer mit 1500 Meter. Die Bedingungen hierzu sind: Anzug: für SA.-Reiter und -Radfahrer: Gruppe Dienstanzug ohne Dolch, für Läufer: Sportbluse, weißes Sporthemd mit SA.-Zinkabzeichen, Sportschuhe ohne Nägel, für Schwimmer: Schwimmhose. Wertung: Beste Zeit Sieger. Die Strecke dieser Großen Staffel führt vom Reitplatz Vahr zur Franz-Schütte-Allee, Kurfürsten-Allee, Schwachhauer Heerstraße, Außer der Schleifmühle, Remberti-Straße, Theaterberg, Am Wall, Sögestraße, U. L. Frauenkirchhof, Marktplatz, Wachtstraße, Adolf-Hitler-Brücke, Werderstraße, Kuhtrift, Weg zur Stielwallfähre, Strandplatz, Ueberquerung der Weser, Osterdeichpromenade mit Ziel in der Bremer Kampfbahn.

Vor dem Führerappell in der „Glocke" schritt Gruppenführer Böhmcker die Front des mit Fahne und Musikzug angetretenen Verdener Sturms 1/14 ab — Aufn.: Schmidt (3)

Rund um den Roland

An Betriebsführer und Lehrmeister

Lager und Fahrten der Hitlerjugend

Bremen, 20. Juni.

In den bevorstehenden Wochen ziehen Tausende von Jungen und Mädeln des HJ.-Standortes Bremen hinaus in die Freizeitlager und auf Großfahrt. Wir bitten alle Betriebsführer und Handwerksmeister, die bei ihnen beschäftigten Jungen und Mädeln die Gelegenheit zur Teilnahme am Erleben von Lager und Fahrt zu geben, die die idealen Erziehungs- und Erholungsstätten der deutschen Jugend sind.

Heil Hitler!

Der HJ.-Standortführer Bremen
gez. Herbert Finnenten, Oberbannführer
Kreisobmann der DAF.
gez. Schwent

Betrunkener Kraftradfahrer verhaftet

Ein unter Alkoholeinfluß stehender Kraftradfahrer fuhr in den frühen Morgenstunden des gestrigen Sonnabends auf der Utbremer Straße einen vor ihm fahrenden Radfahrer von hinten an. Beide Beteiligten kamen zu Fall und der Radfahrer zog sich verschiedene Verletzungen zu. Der Kraftradfahrer wurde in Haft genommen.

Wir erinnern noch einmal daran, daß nach einem Erlaß der Reichsregierung in Zukunft jeder Verkehrsteilnehmer verhaftet wird, der in angetrunkenem Zustande einen Verkehrsunfall verursacht. Verkehrssündern in der Trunkenheit werden künftig als kriminelles Vergehen betrachtet und dementsprechend schwer bestraft. Wer durch seine Charakterlosigkeit das Leben und Gut von Volksgenossen gefährdet, verdient es nicht anders, als daß er als ein Volksschädling behandelt wird!

Zoologen-Kongreß in Bremen

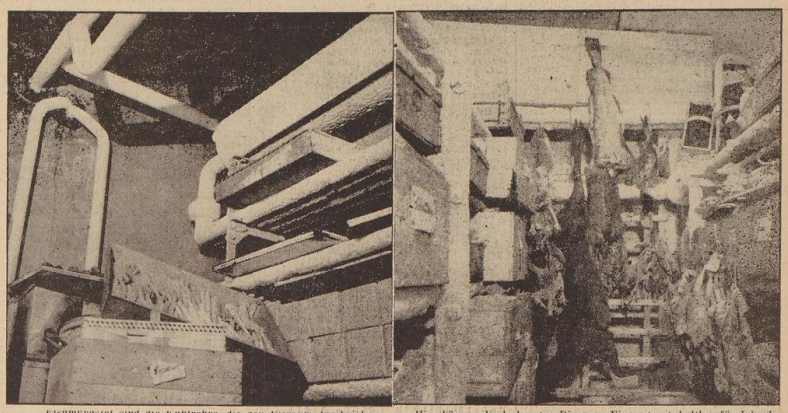
In den Tagen vom 5. bis 7. Juli findet in Bremen die 39. Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft statt, für die ein ungewöhnlich reiches Programm vorgesehen ist. Beim Empfangsabend wird der Präsident der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, Direktor Dr. Hinrich Knittermeyer, einen Vortrag halten. Forscher von Rang, unter ihnen die bekannten Professoren Max Hartmann (Berlin-Dahlem), Köhler (Königsberg), Gabbe (Bremen), Buchner (Leipzig), Schmidt (Gießen), werden zu der Tagung erwartet. Unter den Vorträgen befindet sich auch ein solcher des bekannten bremischen Forschers Studienrat Dr. Leiner, der über die Ergebnisse seiner eingehenden Spezialstudien sprechen wird. Professor Dr. Heß (Berlin) wird eine besondere Ausstellung vorweisen. Die Teilnahme an allen Vorträgen ist jedermann unentgeltlich gestattet. Außer den zahlreichen Vorträgen, die diese Tagung bieten wird, ist eine Reihe von Besichtigungen und Ausflügen vorgesehen. Die wissenschaftlichen Vorträge finden im Vortragssaale des Atlantishauses statt.

—ff—

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen ausgegeben am 19. Juni enthält eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung vom 9. November 1936 zur Verhütung von Feuersgefahr, eine Verordnung zur Aenderung der Droschkenordnung für Bremen Stadt- und Landgebiet, eine Verordnung wegen der Aufhebung der Verordnung zur Sicherung des Bedarfs an Ziegelsteinen für den Kleinwohnungs- und Siedlungsbau und eine Verordnung zur Aenderung der Straßenordnung für Bremen Stadtgebiet, Landgebiet und die Stadt Vegesack vom 1. Januar 1937 (Gesetzblatt S. 3).

Straßensperrungen! Am Montag, 21. Juni, 7 Uhr, wird die Straße am Industriehafen zwischen der Windhuffstraße und der Firma Dreyer & Hillmann wegen Pflasterarbeiten gesperrt. Die Einfahrt in die Windhuffstraße bleibt frei. Im übrigen wird der Verkehr über die Osiebshauser Landstraße und Wiedenthrate umgeleitet. Umleitungsschilder zeigen den Weg. — Wegen Neupflasterung wird auch die Schubertstraße von Wachmannstraße bis Georg-Gröningstraße ab 22. Juni für den gesamten Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt. — Ab 21. Juni wird die Töferbohmstraße von Neuenstraße bis Grafenstraße wegen Rohrreinigungsarbeiten bis auf weiteres für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt. — Am Dienstag, 22. Juni, wird die Straße „Alter Postweg" von der Kirchhofstraße bis zur Drakenburger Straße gesperrt.

Kurtaxfreiheit für Zeltlager der HJ. Auf Antrag der Reichsjugendführung und im Einvernehmen mit dem Deutschen Gemeindetag hat der Präsident des Reichsfremden-Verkehrsverbandes verfügt, daß Zeltlager der Hitlerjugend, die der Schulung und körperlichen Ertüchtigung der HJ. dienen, Kurtaxfreiheit genießen. Das gleiche gilt für Schulungskurse der HJ. die in Ermangelung von Zeltlagern in Jugendherbergen und Jugendheimen durchgeführt werden. Auf die Erhebung eines Badegeldes für Benutzung des Badestrandes ist in diesem Falle zu verzichten. Personen, die in Zelten wohnen, die nicht von den Dienststellen der HJ. eingerichtet sind, bleiben kurtaxpflichtig.



Eisumkrustet sind die Kuhrohre, die den Eisraum durchziehen

Hier hängen die leckersten Dinge zu Eis erstarrt, haltbar für Jahre!

Aufn.: Schmidt (2)

Aus Anlaß der bevorstehenden Tagung des Deutschen Kältevereins vom 23. bis 25. Juni in Bremen statteten wir dem Gefrierraum von Hy. Heinrich Heckermann einen Besuch ab. Die Schriftleitung.

„Schlagen Sie aber lieber Ihren Rockkragen hoch und setzen Sie einen Hut auf! Sonst könnten Sie sich am Ende noch gefährlich erkälten!"

Das klingt reichlich merkwürdig bei einer Temperatur von vielleicht 30 Grad im Schatten, nicht wahr? Aber wenn man einen Gefrierraum besucht, der ungefähr minus 20 Grad aufzuweisen hat, mag diese freundliche Warnung durchaus am Platze sein. Ja, am liebsten geht man, wenn man ungeachtet der fröhlichen Hitze unter Gottes freiem Himmel sich noch gleich seinen Wintermantel zur Ueberbrückung des „kleinen" Temperaturunterschiedes von rund 50 Grad mitbringt. Den Wintermantel haben wir jedoch, um das gleich zu gestehen, durch ein entsprechend dickes Fell ersetzt! Und es hat auch sehr gut gewärmt!

Dann führt uns Parteigenosse Heinrich Heckermann, dem unser Besuch galt, in seine Gefrierräume. Seit Jahren wendet er bekanntlich bereits sein Tiefkühlverfahren für die Frischhaltung von Lebensmitteln an und zwar mit einem Erfolg, der von Jahr zu Jahr größer geworden ist. Waren es zunächst nur einige wenige Zentner von Obst und Gemüse, die in einem kleineren Raum eingefroren wurden, so sind es heute längst Hunderte von Zentnern geworden, die hier lagerungsbekanntlich mit dem Eise machen müssen. „Kampf dem Verderb" lautet bei Heckermann also schon seit langem die Parole, und er kann mit Recht stolz auf das Stück Arbeit blicken, welche ungeheuren Werte an Lebensmitteln er Jahr für Jahr der deutschen Volkswirtschaft zum Vorteil sowie für die Erzeuger als auch für die Verbraucher rettet.

Wie sieht es ein Gefrierraum nun eigentlich aus? Man sieht kaum viel mehr als Kisten und Kästen auf langen und bis unter die Decke reichenden Borten neben- und übereinander. Aber ihr Inhalt ist doch sehr verschieden! In bunter Reihenfolge präsentieren sich Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Zwetschen und Kirschen. Zwischen ihnen funkeln die winzigen Eiskristalle und blinseln uns an, als wollten sie sagen: Seht nur, was wir vermögen! So klein und doch — — oho!

Die Auswahl an Gemüse, auf die wir bei unserm Rundgang treffen, ist noch größer als die beim Obst. Wir sehen den delikatesten Spargel, bestaunen Erbsen, Schnittbohnen, Kohl und sind besonders überrascht, als wir sogar Salatgurken vorfinden.

Diese letzteren wollen wir einmal die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Gefrierverfahrens herausstellen, weil sie dafür ein besonders typisches Beispiel abgeben. Die Gurken wurden, wie übrigens auch alle andere Ware, die eingefroren wird, in einem Augenblick gekauft, als das Angebot sehr groß war. Während dabei für den Abnehmer der verhältnismäßig niedrige Preis von Nutzen war, hatte der Erzeuger bzw. der Händler den Vorteil, einen großen Posten unterzubringen, der seine Bestände wesentlich entlastete. Der Verbraucher nun hat unabhängig von der Jahreszeit Salatgurken, die nachgewiesenermaßen die Güte von frischen Gurken besitzen, ganz abgesehen davon, daß der Preis nur einen Bruchteil desjenigen beträgt, der im Frühjahr eines jeden Jahres für ausländische Erzeugnisse angelegt werden muß.

Es versteht sich von selbst, daß jegliches Obst und Gemüse, das hier eingefroren wird, nur deutscher Herkunft ist. Denn es ist ja der Sinn dieser Anlage, im Augenblick des großen Angebots marktentlastend zu wirken und sich zu jener Zeit des Kältehauses zu bedienen, in der der heimische Markt die gleichen Erzeugnisse aus saisonmäßigen Gründen nicht anzubieten vermag.

Sie meinen, die Ware müßte doch um vieles teurer werden? Das ist ein Irrtum! Sorgfältige Berechnungen haben ergeben, daß sich die Gefrierkosten ein schließlich einjähriger Lagerung des Kühlgutes je nach Ware zwischen 4 und 8 Rpf. je Kilogramm bewegen. Es mag jedem selbst überlassen bleiben, auszurechnen, wie wirtschaftlich ein solches Kühlverfahren in der Tat arbeitet!

Die Abteilung „Fische" findet unser besonderes Interesse. Wie oft wird hier beispielsweise Schellfisch auf den Tisch gebracht, der schon ein halbes Jahr selig in diesem Kühlraum geruht hat! Wie der Fisch aussieht? Nun, er ist herrlich weiß, und was seinen Geschmack betrifft, so darf auch er als vorzüglich gepriesen werden. Verschiedene Fische bringen schon eine ganze Reihe von Jahren in diesem Gefrierraum zu; ein Hecht hängt bereits seit fünf Jahren hier! Ueber dreitausend Hähnchen haben im vorigen Herbst ihre Tiefkühlung in diesem Raum erfahren, und mancher Feinschmecker, der selbst im tiefsten Winter und im Frühjahr in Bremens Gaststätten „Junge Hähnchen" auf der Speisekarte entdeckte, wird beim Lesen dieser Zeilen des Rätsels Lösung gefunden haben.

Wir haben ja in Deutschland alle Ursache, unser Augenmerk unablässig auf die Herabminderung der Menge der bei uns verderbenden Lebensmittel zu richten. Wer weiß, wie weit in den Vereinigten Staaten, die doch wahrhaft einen Ueberfluß an Nahrungsmitteln besitzen, mit Hilfe des „Birds-Eye"-Verfahrens unter maßgeblicher Mithilfe der Kühlhäuser der allgemeine Verbrauch bereits auf gefrorene Lebensmittel jeglicher Art abgestellt ist, kann ermessen, daß wir da noch in den allerersten Anfängen stecken. Die in den nächsten Tagen in Bremen stattfindende Kältetagung wird traglos eine ganze Reihe von Problemen aufzeigen und die inzwischen von der deutschen Kältetechnik erzielten Fortschritte einer breiteren Oeffentlichkeit zugängig machen.

Außerordentlich aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ferner die Tatsache, daß die Direktoren der größten englischen Lebensmittelfirma nach Prüfung des „Birds-Eye"-Verfahrens in USA. und nach Inaugenscheinnahme des Heckermann-Verfahrens in Bremen sich für letzteres entschieden, da es nach ihrer Auffassung nicht nur einfacher und billiger, sondern auch besser ist. So steht heute in London schon eine Anlage, die nach dem Heckermann-Verfahren arbeitet und von einer deutschen Firma errichtet wurde. In Berlin und Hamburg ist ebenfalls je eine Anlage für die Ausnutzung des Heckermann-Verfahrens errichtet worden, während eine weitere Anlage in aller Kürze in Hamburg erbaut werden wird. Auch in Holland hat man sich zum Bau derartiger Anlagen entschlossen.

Die kleine Kostprobe, die uns zum Schluß von allen möglichen Dingen verabreicht wird, hat vollauf das gehalten, was uns der gefrorene Zustand so „eisig" versprach . . . ::

Mitten im Sommer 20 Grad Kälte!

Eine eisige Angelegenheit — Frischer Hase, vor 5 Jahren geschossen — Spargel in Eisstangen

Jugendherbergen — neugestaltet!

Tagung des Landesverbandes Unterweser-Ems im Reichsverband Deutscher Jugendherbergen

Am Sonnabend und Sonntag führt der Landesverband Unterweser-Ems im Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen seine diesjährige Landesverbandstagung in Wilhelmshaven in Anwesenheit seiner haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter aus Oldenburg und Bremen sowie den Regierungsbezirken Aurich, Osnabrück, Stade und Lüneburg durch. An der Tagung nehmen ihren Vertretern der Partei und des Staates auch der Leiter des Reichsverbandes und Amtschef der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Rodatz, der Führer des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Hogrefe, teil.

Die Tagung nahm ihren Anfang mit einem Zusammenkunft in der Aule des Reform-Realgymnasiums. Hier begrüßte Oberbannführer Dr. Segelken die Teilnehmer und bekonte, daß seit der letzten Jahresversammlung des Deutschen Jugendherbergswerkes vor 4 Jahren in Walsrode in den Jugendherbergen ein neuer Geist eingezogen sei, was schon in der Zahl der Uebernachtungen die von dem damaligen Zeitpunkt bis heute von 120 000 auf 265 000 jährlich in Weser-Ems gestiegen sei, zum Ausdruck komme. Die HJ. habe an die Stelle des planlosen Wanderns die zielsetzte Tat gesetzt, und damit den Begriff des Jugendwanderns einen völlig neuen Sinn gegeben. So kämen jetzt beispielsweise 1000 Jungen aus Württemberg, die 14 Tage lang den Gau Weser-Ems planmäßig abwandern wollen.

Es komme darauf an, daß die deutschen Jungen und Mädel ihr Vaterland richtig kennenlernen und es damit auch um so mehr lieben.

Daß, was wir von diesem Vaterland erhoffen und erwarten, so wie wir dieses Vaterland lieben wollen, das alles müssen wir in uns selbst tragen, rief der Oberbannführer der Versammlung zu.

„Wollen wir, daß das Vaterland uns gegenüber treu ist, dann müssen wir selbst treu sein. Wollen wir unser Vaterland stark sehen, so müssen wir selbst stark sein, und wollen wir, daß dieses Vaterland in der Stunde der höchsten Gefahr auf sicheren Füßen steht, so müssen wir ihm Treue bis zum letzten Atemzug halten.

Auch unser Jugendherbergswerk ist ein Stück, dieses Volkes, und zwar ein kleiner Baustein zu dem Dritten Reich, das der Nationalsozialismus errichtet. Unsere Jugendherbergen sollen aus der Landschaft gewachsen sein und in ihrem Baustil in die Zukunft weisen. Dieses Bauen ist für uns etwas so Heiliges und Hehres, das wir mit größter Achtung betrachten müssen, wenn wir über Jahrhunderte hinaus dem Bau bestehen wollen. Der Redner machte zum Schluß seiner Ausführungen davon Mitteilung, daß auch der Landesverband Unterweser-Ems in weitem Maße zweckentsprechende Jugendherbergen errichten wird. So sind neue Herbergen in Hude und Friesoythe geplant neben verschiedenen Umbauten, die notwendig werden.

Den Abschluß der Abendkundgebung bildete die Vorführung des ausgezeichneten Tonfilms „Jugend und Heimat", der ein lebendiges Bild von dem Werden und Wachsen der deutschen Jugendherbergen vermittelte und insbesondere den Umschwung kennzeichnete, der in dem Betrieb der Jugendherbergen eingetreten ist, seitdem HJ. und BDM. in ihnen zu Hause sind.

Auf der Hauptragung am Sonntag wird Obergebietsführer Rodatz von der Reichsjugendführung das Wort nehmen. Ferner sprechen Obergebietsführer Hogrefe und Oberbannführer Dr. Segelken.

Corselets und Hüfthalter
erstklassige Markenware für jeden Geschmack
und für jede Figur unbedingt richtig!
Corselets ab RM 16.- Hüfthalter ab RM 11.-
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 Inh. Hermann Meyer. Ruf 24488

Ausstellung im Kupferstichkabinett

Deutsche Zeichenkunst des 19. Jahrhunderts

Es ist eins der liebenswürdigsten und zugleich gehaltvollsten Kapitel der Kunstgeschichte, das uns das Kupferstichkabinett in einigen erlesenen Proben vorstellt. Mit Menzel beginnt die Zeit, in der sich der deutsche Genius noch einmal zeichnerisch ausspricht; sie reicht mit Slevogt bis in eine Vergangenheit, die deren lebende Zeugen mit noch gewesen sind.

Selbstverständlich, daß alle diese Meister ihr Handwerk in einem Maße beherrschten, das uns immer wieder in Erstaunen setzt. Was so oft in der Kunstgeschichte der Fall ist, ereignet sich auch hier: ein Meister erarbeitet eine künstlerische Höhe, die für die Mitstrebenden und Nachfolgenden verpflichtend bleibt. Auch sonst stehen die Künstler dieses Zeitabschnittes nicht beziehungslos nebeneinander. So ausgeprägt nach Charakter, Temperament und künstlerischer Willensrichtung sie auch sind, gemeinsam ist ihnen die Achtung vor der Natur. Sie sind keine Phantasten oder willkürliche Formsprenger, sondern halten sich an die Gesetze der Naturform. Das gilt auch für Constantin, dessen Auge gleichsam schneller, leidenschaftlicher erfaßte, als die Hand folgen konnte. Wie sehr er doch Natur wollte, wird hier durch ein Bildnis bestätigt; Leibl konnte nicht treuer im einzelnen sein, konnte nicht genauer jeder Falte, jeder inneren Bewegung nachgehen, als Corinth es in diesem Blatt tut. Auch Marées mit seinen großen Bildentwürfen, von denen hier eine ganze Reihe zu sehen ist, ist in ähnlichem Sinne Naturalist gewesen. Zwar hat er seine Figurengruppen so nicht gesehen, wie sie dastehen, groß in Gebärde und Haltung, aber die Gestalt in ihrer Ganzheit und in ihren Teilen ist doch aus dem Studium der Natur hervorgegangen und organisch erfühlt; sind die Körper auch auf ihre reine Gesetzmäßigkeit zurückgeführt, so stehen sie doch nicht als tote Statuen, sondern lebendig, als Menschen von Fleisch und Blut da.

Feuerbach steht ihm nahe. Er hat wohl nicht seine Größe, aber auch er suchte das Gesetz und suchte es nicht in seiner Vorstellung, sondern in der Anschauung; es ist bekannt, wie sehr er nach Modellen fahndete, die seiner Formauffassung entsprachen. Slevogt endlich ist uns bekannt als Künstler, der sich in barocken Linien und Figuren auslebte. Aber auch er ging von der Natur aus. Die Köpfe, die hier auf einem Zeichenblatt zu sehen sind, sind nach der Natur gezeichnet und geben die Natur mit aller Treue und aller Disziplin wieder.

Das ist überhaupt der Vorzug dieser Ausstellungen, die nur Zeichnungen bringen: sie zeigen den Künstler unmittelbarer, von seinem Ausgang her, als es fertige und gestaltete, mühsam erarbeitete Gemälde tun. Auf Künstler wie Marées, Corinth, Slevogt fällt durch sie ein neues Licht.

Künstler wie Schucht werden durch eine solche Ausstellung eher bestätigt, als ergänzt. Von Trübner kann man sagen, daß seine Zeichnungen nicht an die Unmittelbarkeit und Lebendigkeit seiner Gemälde heranreichen. Hier liegen die Dinge also umgekehrt; seine Blätter sind sachlich, nüchtern und scheinen mehr Vorstudien zur Kunst als Kunst selber zu sein. Für ihn war das Zeichnen nicht ein Kunstzweig eigenen Wertes, wie es bei Menzel in hohem Maße, aber auch für Thoma und Leibl der Fall war. Diese drei Meister der Zeichenkunst sind hier mit wahren Kostbarkeiten vertreten, von denen wir einige nennen: Menzel „Wirtsgarten", Thoma „Rheinlandschaft", Leibl „Mädchen im Türrahmen".

Selten erscheint im Verein mit diesen „klassischen" Meistern Adolf Oberländer. Er ist für viele als Zeichner der Fliegenden Blätter abgetan. Aber wer für Daumier gilt, kann auch Oberländer für sich in Anspruch nehmen: die Tatsache, daß viele seiner Zeichnungen für den Tag, für die Presse geschaffen sind, schließt Größe nicht aus. Er ist hier vertreten mit einem Blatt „Räthermen". Man erkennt darell den großen Phantasmiker. Oberländer ist der ironische Zuschauer der Welt des ausgehenden 19. Jahrthunderts. Er schleift und spitzt die Gestalten zu, ohne Böswilligkeit, aber mit einem humorigen Blick für die menschlichen Schwächen; ohne seine Kunst wäre Guldransson wohl nicht denkbar.

Waldemar Augustiny.

Schüler-Vorspielabend

Im Festsaal des Oberlyzeums Kippenberg veranstalteten die Bremer Musiklehrerinnen Ada Schulte (Klavier) und Gertrud Baller (Geige) mit schönem Erfolg einen Vorspielabend ihrer Schüler und Schülerinnen. Vor einem recht ansehnlichen Zuhörerkreis stellten sich zunächst die Jüngsten und Jüngeren vor: Peter Harmssen, Helmut Hornermeier, Angelore Steinmann, Irmgard Lehning als talentierte und sicher spielende Klavierschüler, Peter Kopp, Willi Stelling und die bereits fortgeschritteneren Hans-Jürgen Lehning und Inge Reinhedel als fleißige Violinschüler. Die Vortragsfolge umfaßte hauptsächlich alte Volksweisen und Kinderstücke, die von den Musizierenden durchweg sehr sauber und mit guter Haltung vorgespielt wurden. Nette Abwechslung brachten zwei Volkstänze für Geige und Flöte (Inge Kopp) und der Tanz für zwei Geigen und Triangel (Annegret Zander) vom achtjährigen Mozart.

Den zweiten Teil eröffnete die kleine Waldtraut Inselmann mit zwei temperamentvoll vorgetragenen Klavierstücken. Dann bewies Wilma Schneider eine gute Anschlagtechnik als Begleiterin am Flügel und im vierhändigen Zusammenspiel mit Wolfgang Grohe, der anschließend in zwei Klavierstücken von Grieg flüssiges Spiel zeigte. Carp Frundt bot in der Folge die fortgeschrittenste Leistung des Abends, sowohl als Begleiterin — das zusammen mit Inge Reinhedel vorgetragene Allegro von Corelli gelang ganz prächtig — wie auch als Solistin mit dem Impromptu f-moll aus Werk 142 von Schubert. Sie verstand es bereits, durch fein abgestuften Anschlag ihren Vortrügen Farbe und Plastik zu verleihen, die Gegläufigkeit beider Hände ist recht gut. Auch Alice Cordes, die das Präludium h-moll aus Werk 28 von Chopin spielte, ließ vorgeschrittene Technik und das Bemühen um feine Ausdrucksgebung erkennen. Zum Abschluß des Vorspielabends wurde von der Violinschülerin Inge Reinhedel mit gewandter Bogenführung und sehr sauberem Griff das Violinkonzert G-dur Werk 13 von Seitz vorgetragen. Den Klavierpart hatte Carp Frundt übernommen. Beide Schülerinnen schufen dem Abend einen schönen Ausklang. Der herzliche Beifall der Hörerschaft galt gleicherweise den beiden Musiklehrerinnen wie den Schülern, die mit ihrer durchweg guten Leistung ihrem Unterricht alle Ehre machten.

Anni Arnurius.

„Hannoversches Rokoko"

Zielsenis-Ausstellung im Landesmuseum Hannover

Die reichsgeschichte Ausstellung im Landesmuseum Hannover ist nicht nur ein wichtiger Beitrag niederdeutscher Kunst zur Herrenbauer Festwoche. Es ist eine Ausstellung, die herkömmliche Kunstmeinungen über den Haufen wirft. Zum erstenmal wird dabei die Formel „Hannoversches Rokoko" gebraucht, vertreten durch den Bildnismaler Johann Georg Ziesenis, durch seinen Vetter, den Bildhauer Johann Friedrich Ziesenis und seine Tochter Elisabeth, eine Miniaturmalerin von entzückender Begabung. Diese drei Ziesenis haben die deutsche Kunstentwicklung des 18. Jahrhunderts wesentlich mitbestimmt — und bestimmt die norddeutsche!

Johann Georg Z. ist mit etwa 100 Arbeiten vertreten. Doktor von der Hude hat in einem Katalog mit Bienenfleiß und Forscherspürsinn nachgewiesen, daß nicht, wie man bisher annahm, höchstens 70 Arbeiten von Johann Georg Ziesenis stammen, sondern mindestens 200. Von Ziesenis sind besonders die beiden Bilder Friedrichs des Großen bekannt. Es heißt, daß der König ihm als einzigem Maler Modell gesessen hätte. Und nun das künstlerische Verdienst dieses Mannes, der diese norddeutsche Persönlichkeiten konterfeit hat. Er trug das befreiende Naturgefühl des jungen Goethe in die Bildnismalerei seiner Zeit. Er malte nicht mehr Kleiderpomp und Uniformprunk, nicht mehr Rang, Würde oder Standesperson. Er malte nur noch den Menschen und sein wahres Gesicht mit einfachen, aber herben als empfindungsgesättigten Mitteln. Der graziöse, französische Farbschmeis ist bei diesem Niedersachsen nicht zu finden. Es ist eine ruhige, wohltuende Kunst.

Vom Bildhauer Johann Friedrich Z. steht man 30 Bildwerke (Putten, Apostelfiguren und Altäre). Auch hier spürt man niedersächsische Schwerblütigkeit, besonnene Haltung und Maß. Im Wort „besonnen" ist die Sonne, das Licht, nach auch als Sonnin mit dem Impromptu f-moll aus Werk 142 von Schubert. Sie verstand es bereits, durch fein abgestuften Anschlag ihren Vortrügen Farbe und Plastik zu verleihen, die Gegläufigkeit beider Hände ist recht gut. Auch Alice Cordes, die das Präludium h-moll aus Werk 28 von Chopin spielte, ließ vorgeschrittene Technik und das Bemühen um feine Ausdrucksgebung erkennen. Zum Abschluß des Vorspielabends wurde von der Violinschülerin Inge Reinhedel mit gewandter Bogenführung und sehr sauberem Griff das Violinkonzert G-dur Werk 13 von Seitz vorgetragen. Den Klavierpart hatte Carp Frundt übernommen. Beide Schülerinnen schufen dem Abend einen schönen Ausklang. Der herzliche Beifall der Hörerschaft galt gleicherweise den beiden Musiklehrerinnen wie den Schülern, die mit ihrer durchweg guten Leistung ihrem Unterricht alle Ehre machten.

Anni Arnurius.

Ostpreußenjahrt 1937. In der Königsberger Kunsthalle am Wrangelturm wird gegenwärtig die Jahresschau „Ostpreußenkunst 1937" abgehalten. Die Ausstellung gibt einen Ueberblick über die Leistungen der ostpreußischen Künstler auf den Gebieten der Malerei, Graphik und Plastik. t.

Jehn Jahre japanisch-deutsches Kulturinstitut in Tokio

Zum zehnjährigen Bestehen des japanisch-deutschen Kulturinstituts in Tokio veranstaltete der Deutsche Rundfunk in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem japanischen Rundfunk am 19. Juni eine Austauschsendung, die für die deutschen Hörer vom Reichssender Berlin übertragen wurde. Der japanische Rundfunk sandte alte und moderne japanische Musik sowie Ansprachen des Präsidenten des deutsch-japanischen Kulturinstitutes in Tokio, des dortigen deutsch-japanischen Vereins und des deutschen Botschafters Dr. Dirksen. Vom Deutschland nach Japan sprachen dann der japanische Botschafter in Berlin, Vicomte Mushakoji, der Präsident der deutsch-japanischen Gesellschaft, Admiral Foerster, und der Generaldirektor der staatlichen Museen und Präsident der Gesellschaft für atlantische Kunst, Prof. Dr. Kümmel. Den musikalischen Teil der deutschen Antwortsendung bestritt das große Orchester des Reichssenders Berlin, dirigiert von Heinrich Steiner.

Dr. Harald Braun, bisheriger Abteilungsleiter der Abteilung Unterhaltung beim Reichssender Berlin, wurde von Professor Carl Froelich für Dramaturgie und Regie verpflichtet.

„Zeitgenössische heitere Bühnenwerke" in Lübeck. Im Lübecker Stadttheater soll im Januar 1938 unter der Gesamtleitung des Intendanten Robert Bürkner eine Festwoche „Zeitgenössische heitere deutsche Bühnenwerke" abgehalten werden, die auch musikalische Werke umfassen wird. t.

Neubau des Düsseldorfer Opernhauses? Das Düsseldorfer Opernhaus, das den Anforderungen der Theaterleitung nicht mehr genügt, wird vorausschtlich durch einen Neubau ersetzt werden. Wie der neue Düsseldorfer Generalintendant Prof. O. Kraus mitteilt, kann eine Hebung der Theatereinnahmen nur durch ein neues Opernhaus erzielt werden, das einer umfangreicheren Zuhörerschaft als bisher Raum zu bieten vermag.

Neuer Generalmusikdirektor in Baden-Baden. Als Nachfolger von Generalmusikdirektor Herbert Albert, der an die Stuttgarter Staatsoper berufen worden ist, wurde Gotthold E. Lessing zum Leiter des Musikkehens in Baden-Baden verpflichtet. Generalmusikdirektor Lessing ist zurzeit als 1. Opernkapellmeister am Stadttheater in Plauen tätig. e.

Moderne Armbanduhren
für Damen und Herren
in der bekannten Qualität
Schöne Gehäuse i. Walzgold Dbl. Kräftige 10steinige Werke **16.-**
Geschmackv. Gehäuse in Chrom 15-steinige Ankerwerke **15.-**
Für guten Gang schriftl. Garantie
Kleiner u. Co Faulenstr. 36

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Wie der Hase läuft"

Auch dieser Hase geht den Weg allen Fleisches, dem der Balg über die Ohren gezogen worden ist; aber er hätte es sich bei aller Armseligkeit nicht träumen lassen, daß er, anstatt im wohlgefetteten Brattiegel des Pastors, unter den hungrigen Augen der Landstreicher Paule und Fietze am Ackerrand knusprig geschmort werden würde. Denn dieser Hase ist kein Etappenhase, er hat zwar von dessen Beliebtheit, nicht aber von seiner Beliebtheit profitiert. Es ist der Deputatshase, der von Amts wegen alljährlich dem Pastor Piepenbrink ins Haus gebracht werden muß und der mit gleicher Regelmäßigkeit jedesmal von den jungen männlichen Dorfbewohnern wieder geklaut wurde. In diesem Jahr sorgt der Ortsvorsteher dafür, daß dieser Unsinn aufhört. Er setzt den Gemeindediener mit einer antiken Reiterpistole vor das Pastorenhaus, an dessen Gartenpforte verlockend der Braten baumelt, und dieser Wächter wacht so intensiv, daß er erst aufwacht, als der Hase bereits von drei verschiedenen Seiten heruntergeholt worden ist. Es waren derer mehrere, die die stelle Leiter hinaufklimmen; der junge Bohnwärter, der als Mitglied der Dorfjugend das Los des Hasenentführers gezogen hat, ein beleibter Opernsänger, der als Feriengast im Dorf wohnt und von einer Dorfschönen zu dieser Heldentat aufgestachelt wurde, die beiden Landstreicher, die sich die gute Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, und noch einer, den wir nicht verraten wollen, damit man nicht zu früh merkt, wie der Hase läuft. Dieser Hase, von dem im Laufe des Spieles ein noch dürrerer Doppelläufer auftritt, bewirkt durch sein verwickeltes Dasein noch ein Gutes: er führt dem armen Gustchen endlich den Mann in die Arme, den sie vorher nicht erkennen konnte, „weil es mich doch so dunkel war" und der sich zu ihr bekennt, weil das Kind „man so nüdlich" ist.

Die nächtliche Hasenentführung verursacht eine Reihe großer und kleiner Aufregungen, Mißverständnisse und endlicher Versöhnungen unter den Paaren des Dorfes. Die Spielleitung (Carl Boese) sorgt dafür, daß das Filmmittel rund um den Hasen zehn Meter gegen den Wind nach fettem Mist duftet und daß auch die gesunde Sinnlichkeit ein kräftiges Wort mitredet. Rudolf Platte darf als leicht verführbarer Knecht Hans beweisen, daß er mit Priem und Spucke umzugehen versteht. Heli Finkenzeller, Lotte Rausch und Carla Rust verkörpern sympathisch die jungfräuliche, Fritz Genschow, Otto Wernicke und Eduard Wenck die männliche Einwohnerschaft von Pümpelshausen. Eva Tinschmann, Kurt Seifert und Hans Leibelt verkörpern die „soineren" beziehungsweise schon zivilisierten Figuren. Marjan Lex' stilles, scheues Gustchen fällt als besonders gelungene darstellerische Leistung auf.

Sehr gut ist das Beiprogramm mit dem Kulturfilm von Wuppertal „Große Stadt im engen Tal" und dem Lehrfilm „Segen der Kälte".

Anni Arnurius

Tivoli-Theater:

„Diva Villa"

Der Film ist großartig. Nicht nur, weil seine Hauptfigur von Wallace Beery, dem hervorragenden amerikanischen Charakterdarsteller, verkörpert wird und der Drehbuchautor (Ben Hecht) dieser Figur so vollkommen das Beerys Format zugeschnitten hat, daß Pancho Villa, der Phantasie der Romanautoren Pinchon und Stade entsprungen, durch den Film zu einem Nationalhelden wird, dem man ein tatsächliches historisches Vorbild glauben würde; sondern auch weil hier wieder einmal ein großer Vorwurf großzügig in Szene gesetzt wurde, weil unausgesprochen eine große Idee über dem Geschehen liegt, die gegen Ende des Filmes deutlich hervortritt. Sie besagt in kurzen Worten, daß Krieg nicht Selbstzweck sein darf, sondern nur das Mittel, einem Volk friedliche Arbeit zu ermöglichen. Pancho Villa, der Bauernsohn, führt einen Rachekrieg gegen die Spanier, die mit grausamer Willkür das mexikanische Volk unterdrückten. Ein Knabe noch, mußte er zusehen, wie man seinen Vater zu Tode peitschte, weil er sich zum Fürsprecher der von Land und Hof vertriebenen Bauerngemeinschaft machte. Der Film bringt hier eine kleine Szene voll unerhörter Tragik: der zu Tode Gemarterte umschließt in der verkrampften Hand einen Brocken Heimaterde, die er vorher mit beschwörender Bitte dem spanischen Machthaber wies; für die Söldnerknechte ist sie ein Drecklumpen, den sie ärgerlich und angeekelt entdecken. Die bittere Vergewaltigung, die einem Bauernvolk geschieht, wird hier symbolhaft deutlich.

Es kommt nicht nur im Film vor, daß ein bäuerstarker und von seinen Kameraden vergötterter sich bedingungslos dem schmalen, zarten, geistig weit überlegenen Führertyp unterwirft. Wallace Beery macht diese Anhänglichkeit des rauhen, ehrlichen Taimensehen an den klugen Geistesmenschen Madero vollendet glaubhaft. Aus seiner Miene spricht die tiefe Bewunderung vor dem Manne, der lesen und planen kann, der geschmeichelte Stolz, diesem Mann helfen zu können. Beery bringt das unbewußt Empfundene auf die Leinwand, wenn er Madero gegenübersteht, eine großartige schauspielerische Leistung.

Die Filmhandlung führt weiter über Banden- und Heeresritze zur Ausrufung Maderos zum Präsidenten Mexikos. Villa, der ihm den Sieg errungen hat, muß verschwinden, denn sein Name, unter dem so viel Blut vergossen wurde, würde keine Garantie für den Frieden sein. Und Villa sieht ein, daß er gehen muß. Neben der Leistung Beerys als Villa steht die Leistung des Spielleiters Sad Coman, der den phantastischen Menschen- und Materialaufwand, den die Handlung verlangt, unter seine kraftvoll gestaltende Hand zwingt und so einen amerikanischen Großfilm gestaltet, der in seiner Szene überlasden wirkt.

Besonders reichhaltig ist diesmal das Beiprogramm, in dem man u. a. eine prächtige, an die Zerstörungsfreude im Menschen erfolgreich appellierende amerikanische Groteske und eine ebenso lustige wie lehrreiche Lektion über den Schlaf des Menschen sieht.

Anni Arnurius

Das segensreiche Wirken des gemeinnützigen Wohnungsbaues

Nach den Erhebungen des Hauptverbandes deutscher Wohnungsunternehmen über die Neubautätigkeit der ihm angeschlossenen gemeinnützigen Baugenossenschaften und -gesellschaften im Jahre 1936, über die Hauptverbandsführer Dötsch in „Siedlung und Wirtschaft" berichtet, sind 72 300 Wohnungen durch Neubau unseren schaffenden Volksgenossen im Jahre 1936 zur Verfügung gestellt worden gegen nur 58 870 im Jahre 1935. Das entspricht einer Steigerung um 86 Prozent. 58 352 Wohnungen waren am 31. Dezember 1936 noch im Bau. Die gingige Entwicklung dürfte sich auch im Baujahr 1937 fortsetzen. Bei den 104 202 neuen Bauvorhaben dieses Jahres ergibt sich eine weitere Steigerung des Anteils der Siedlerstellen auf 15 Prozent und der Eigenheime auf über 30 Prozent. Dötsch rechnet für das Jahr 1937 mit der Fertigstellung von 150 000 Mietwohnstätten durch die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen.

Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937

Warum Kleingarten-Ausstellung?

Warum die Leistungsschau des gesamten Kleingartenwesens einer Landesgruppe eines gesamten Stadtraumes wie Bremen mit seinem maßgeblichen Anteil kleingärtnerischer Bevölkerung?

Warum eine Kleingarten-Ausstellung, die sich nicht nur an den Kleingärtner, sondern an jeden deutschen Volksgenossen wendet?

Weil dem Kleingartenwesen eine Bedeutung und Aufgabe zukommt, die in allen Bevölkerungskreisen erkannt und gefördert werden muß!

Weil die Kleingartenbewegung mit mehr als 900 000 angeschlossenen Mitgliedern mehrere Millionen deutscher Volksgenossen erfaßt und Millionen naturhungriger Städter, Arbeiter und Bürostätige aus Fabriken und Werkstätten, mit der Boden verbindet und wieder zurückführt zu gesundem Erleben auf eigener Scholle!

Weil das Kleingartenwesen eine Million deutscher Familien zu einem erheblichen Teil mit Gemüse und Obst und Erzeugnissen der Kleintierzucht aus eigener Scholle versorgt und darum nennenswert mithilft an der deutschen Nahrungsfreiheit durch hochwertige Bodennutzung!

Weil der Kleingarten der Gesundbrunnen der deutschen Jugend ist und die Grundlage für die Gesunderhaltung deutschen Familienlebens gibt!

Weil das wahre Kleingartenleben Volksgenossen aller Stände zusammenführt zu einer einzigen Volksgemeinschaft, zu einer starken Bewegung echten deutschen boden- und volksverbundenen Denkens und Handelns!

Weil das heutige Kleingartenwesen bei allem eigenen wirtschaftlichen Nutzen und ideellen Wert durch Naturfreude, Erholung und Entspannung doch sein großes Ziel ist und auch Grünflächen und Erholungsräume im Stadtraum schaffen hilft, die den Volksgenossen ohne Garten und Eigen-Land Freude und Erholung bieten können!

Weil die volkswichtige Aufgaben, wie sie nicht größer sein können! Soll und muß auf diesem Gebiet eine Leistungsschau darum nicht einmal den Querschnitt geben über die Stellung und die Aufgaben heutigen Kleingartenwesens? Eine solche Leistungsschau aus dem Gebiet einer Landesgruppe, eine solche Leistungsschau einer Stadt der Kleingärtner wie Bremen mit Recht genannt werden kann, soll die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937" sein. Nicht eine Vereinsschau kleingärtnerischer Erzeugnisse erwartet uns; nein: die Antwort auf viele Fragen der innigen Verbindung und Zusammengehörigkeit des Kleingartenwesens mit einer städtischen Bodennutzung, mit deutscher Volksgesundung und Jugenderziehung, die Antwort auf Fragen kleingärtnerischer Statistik und Planung, der Querschnitt kleingärtnerischer Nutzung und Erzeugung im bremischen Stadtraum, der Ueberblick über die kleingärtnerischen Nebenbetriebe wie Pflanzenschutz, Vogelschutz, Kleintierzucht, Bienenzucht u. a., der Hinweis auf die Bedeutung des Kleingartenwesens im Volksganzen' das ist die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937".

Darum: besucht jeder die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937" vom 28. bis 31. August im Parkhaus zu Bremen.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

In der Mütterschule, Contrescarpe 162, werden jetzt schon täglich Anmeldungen für alle Kursarten: Kochen, Nähen, Krankenpflege, Säuglingspflege, Erziehungsfragen und Volkstanz entgegengenommen. Die Kurse beginnen Ende August, September und Oktober. Wir raten allen, die Kurse belegen möchten und sich nur für einen bestimmten Tag frei machen können, sich schon jetzt anzumelden; damit ihre Wünsche berücksichtigt werden können. Es finden vormittags, nachmittags und abends Kurse statt. Die Geschäftsstelle ist täglich von 9 bis 13 Uhr und Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr. Telephon 32 42 44.

Terminkalender des RLB.

Sonntag, 20. Juni, Motorgruppe Bremen: 13.01 Sonderzug zum Bockstelberg.

Dienstag, 22. Juni, Reitergruppe 7: 20.30 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Truppführer und Kassiererinnen in der Geschäftsstelle.

Mittwoch, 23. Juni, Reitergruppe 6: 19.30 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger im Dortmgsheim SS.-Haus „Hermann Göring", Kirchenstr. 4.

Die neue Durchführung der Ortsgruppe, Gitterstraße 4, steht zur Besichtigung offen. Eintritt frei! Bei größeren Personengruppen werden Führungen veranstaltet. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Ferien-Sonderzüge 1937.

Für das Verkehren aller von Bremen ausgehenden Ferien-Sonderzüge, der am 8. und 9. Juli nach dem Nordharz, dem Südharz und Thüringen, dem Rhein, Bayern und dem Schwarzwald vorgesehen sind, deren Fahrpreisermäßigung 40 Prozent beträgt und bei denen die Benutzung die innerhalb der Zeit von zwei Monaten mit dreimaligem Unterbrechen nach eigenem Ermessen ausgeführt werden kann, ist die Bestellung der Fahrkarten bei der Fahrkartenausgabe in Bremen umgehend am Platze. damit alle vorgesehenen Ferien-Sonderzüge eingesetzt werden und das Verkehren dieser bremischen Züge, die am Tage der großen Schulferien den fahrplanmäßigen Zügen große Entlastung bieten, auch fernerhin beibehalten bleibt.

Als Oberamtsrat bestätigt.

Der Schneidermeister Johann Kellner, welcher seit 1½ Jahren die Schneider-Innung Bremen kommissarisch leitete, wurde vom Präsidenten der Handwerkskammer mit Wirkung vom 15. Juni 1937 zum Obermeister der Schneider-Innung bestellt.

Steuerkalender.

In der Woche vom 20. bis zum 26. Juni 1937 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die 2. Hälfte vom 1. bis 15. Juni, Fälligkeitstermin 21. Juni. 2. Entrichtung der Beförderungssteuer im Möbel- und Waresnverkehr unter gleichzeitiger Einreichung der drei Nachweisungen für den Monat Mai 1937, Fälligkeitstermin 21. Juni.

Fastsagung der Dentisten. Vom 29. Juni bis 11. Juli 1937 wird „Kurm am Kopfnerleuzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Höhe war. Trotz des beschränkten Raumes überholte in diesem Augenblick ein jugendlicher, etwa 16jähriger Radfahrer als Vierter und fuhr dabei die erste Radfahrerin an. Sie stürzte gegen die andere und zog sich Verletzungen am linken Arm zu. Außerdem wurde ihre Kleidung beschädigt. Der jugendliche Missetäter riß schleunigst aus, konnte aber von der ihm nachfahrenden Radfahrerin gestellt werden. Er versuchte sich durch Angabe eines falschen Namens aus der Affäre zu ziehen, wird aber, selbst wenn er sich nicht freiwillig meldet, ermittelt und gestraft werden. Da eine Beschreibung von ihm vorliegt.

Am 17. Juni gegen 19.55 Uhr fuhr ein angetrunkener Radfahrer an der Kreuzung Bismarck- und Doventorstraße vor einen Personenkraftwagen, der auf der Großen Allee in Richtung Kaffeerösterei fuhr. Der Radfahrer wollte nach links in die Straße Am Zoo einbiegen, schnitt erheblich die Kurve und stürzte, als er gegen den Kraftwagen gestoßen war. Er erlitt Hautabschürfungen am rechten Arm. Der Kraftwagen hatte sofort gehalten, so daß dem Radfahrer nichts weiter passiert war. Sein Rad war verbogen, auch der Personenkraftwagen leicht beschädigt. Der Angetrunkene mußte zwangsweise zur Blutuntersuchung ausgeführt werden. Zunächst ist er einmal sein Jahrrad für 14 Tage los.

Ein alter Mann geriet am 18. Juni gegen 11.20 Uhr auf der Meterstraße gegen einen Personenkraftwagen, der an der haltenden Straßenbahn vorbei in Richtung Stadt fuhr. Der führer des Kraftwagens hatte kurze Zeit an der Haltestelle an der Bahnstraße gewartet, bis dem Anhalten nach alle Fahrgäste ausgestiegen waren. Als der Kraftwagen anfuhr, bemerkte er noch noch in die Straßenbahn einsteigen wollte, den Fußsteg verließ, stieg er mit dem Kopf gegen den Ausbau des Kraftwagens und verletzte sich an der Stirn.

Das im letzten Augenblick an herannahende Kraftwagen Vorbeifahren ist ein Brauch, der sich oft ganz böse rächt. Auch am 17. Juni gegen 16.30 Uhr versuchte das ein Radfahrer, der aus der Gharfstraße in die Bremerhavenerstraße einbog. Obgleich der Führer eines herannahenden Lastkraftwagens, der aus der Richtung Stadt kam, links ausbog, konnte er es nicht mehr verhindern, daß der Radfahrer anfuhren. Der Radfahrer zog sich Verletzungen an der linken Hand und am Ellbogen zu.

Eine Radfahrerin, die auf der Straßenmitte der Kirchbachstraße fuhr, stieß beim Radfahrer zu benutzen, bog am 18. Juni gegen 18.45 Uhr in die Hofstetter Dreifstraße ein, angeblich ohne Zeichen zu geben. Ein auf der Hofstetter Dreifstraße Richtung Stadt fahrender Lieferwagen fuhr sie an, so daß durch einen gerade überholenden Kraftwagen auch nicht links ausbiegen konnte. Die Radfahrerin mußte mit Verletzungen am Kopf verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Einstellung von Reichsbahnsupernumeraten

Bewerber, die zum 1. November 1937 als Reichsbahnsupernumerate eingestellt werden wollen, können schon jetzt Bewerbungen bei der Reichsbahndirektion Hannover einreichen. Ueber die Auswahl der Bewerber wird jedoch erst im August 1937 entschieden. Den Gesuchen sind außer einem Lichtbild und einer selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Darstellung des Lebenslaufes behördlich beglaubigte Abschriften des Abgangszeugnisses und des vorhergehenden Schulzeugnisses beizufügen.

Berücksichtigt werden können nur Bewerber deutscher Abstammung, die mindestens das Versetzungszeugnis in die oberste Klasse (Oberprima) einer öffentlichen neunstufigen oder das Reifezeugnis (Abitur) einer öffentlichen achtstufigen Lehranstalt besitzen, das 25. Lebensjahr am 1. November 1937 nicht überschritten und ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht genügt haben. Außerdem müssen sie für den äußeren Bahnhofsdienst körperlich tauglich sein. Zur Tauglichkeit für den äußeren Bahnhofsdienst gehört auch eine angemessene Körpergröße sowie volle Sehschärfe ohne Augenglas. Von den Bewerbern wird auch die Kenntnis der amtlichen Einheitskurzschrift verlangt.

Bei der Auswahl der Supernumerare wird wie bisher besonderer Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der Volksgemeinschaft in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben. Daher werden bei der Einstellung Mitglieder der NSDAP., SA., SS., des NSKK., des NSFK. und der HJ. bevorzugt.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Frauen-Erwerbs und Ausbildungsverein

Am 1. Juli 1937 beginnen neue 6- und 12-Wochen-Kochkurse und Nähkurse.

Auskunft: **Bremen, Pelzerstraße 9**

tägl. ½11 bis ½1 Uhr und Mittwochnachm. 4—6 Uhr.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 20. Juni: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Deutschlandflug 1937. Start und Ziel der Hamburger Verbände vom Flughafen Fuhlsbüttel. 8.10 Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.25 Bremen: Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: 8.35 Zehn Minuten Gesundheitsdienst. 9.40 Nordwestdeutsche Rundschau. Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.00 Morgenfeier der HJ. 10.30 Ein stolzer Mensch verlangt von sich das Höchste! Einsatz am Feiertag. 11.30 Reichslosung der Nordischen Gesellschaft. Kundgebung auf dem Marktplatz in Lübeck. 12.30 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetter. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Fußball, Flieger, Radfahrer, Ruderer und Unterhaltung. 15.10 Einkehr der Spitzengruppe der Deutschlandfahrt der Radfahrer im Olympia-Stadion. 15.30 Adolf-Hitler-Bierer der Großen Grünauer Regatta. 16.00 Deutschlandflug 1937. 16.35 Schluß der 1. Halbzeit des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft. 17.00 Ergebnis des Handballs. 18.00 Der große Berufandschater der Grünauer Regatta. 18.15 Die letzte Viertelstunde des Fußballspieles Mittelrheingau gegen Westenrode. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. 19.00 Klingende Romantik (Schallplatten). Dazwischen: Das Hündchen Piccinino". Ein Künstlerlegendchen von Rüdiger Wintzen. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Werbe — Zuccini. Ein Opernabend. 22.00 Nachrichten. 22.25 Von den Segelregatten in Kiel. 22.30 Wir bitten zum Tanz. 23.45 Mitternachtskonzert.

Fernersenden: **Königsberg,** 19.20 Uhr: Frontsoldaten. **Leipzig,** 20.00 Uhr: Bahn frei uns Tonnage. **München,** 18.30 Uhr: Jenseits Mann und Tenor. 20.00 Uhr: „Schneeglöckchen", Oper.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Wieder wärmer

Die Zufuhr kalter Meeresluft, die das Wetter der Vorwoche vorwiegend beeinflußte, ist jetzt weitgehend abgeschnitten. Infolge der Verlagerung des am Freitag noch über der Nordsee liegenden Tiefs nach Südwestrußland und dem gleichzeitigen Druckanstieg über Nordeuropa sind wir in eine südliche Strömung gekommen. Infolgedessen werden die Temperaturen allmählich bei uns ansteigen. Da jedoch eine am Sonnabend über Schweden liegende Störung sich zunächst noch weiter nordwärts zu entwickeln scheint, wird das Sonntagswetter noch nicht ganz beständig sein. Für die folgenden Tage ist jedoch mit Wetterbesserung und weiter ansteigenden Temperaturen zu rechnen.

Witterungstabelle vom 19. Juni 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	761.5	761.7	761.9
Temper. i. Celsius	10.0	16.2	11.0
Feuchtigkeit	87%	49%	82%
Wind: o. = ostwärts	SSW 3	SSW 4	Windstille
Wetter	bewölkt	wolkig	bedeckt

Temperatur: maximum	17.4	Niederschlag	2.7
minimum	4.7	Wasserhöhe in mm	17.2

Voraussage für den 20. Juni. Mäßige, um Süd drehende Winde, wechselnd wolkig, zeitweise noch leichte Niederschläge möglich. Tagestemperaturen bis zu 20 Grad.

Aussichten für den 21. Juni. Mäßige bis schwache zwischen Süd und Ost drehende Winde, vorwiegend trocken, weitere Erwärmung.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Often. Die Sitzung der Politischen Leiter am Montag, 21. Juni, fällt aus. Dafür Sitzung am Montag, 28. Juni, in der „Goldenen Rugel". Es spricht Pg. Gaupressamtsleiter Rösing.

Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Burg der NSDAP.

Wie in den Vorjahren, findet auch in diesem Jahr am 21. d. M. in Mittelkuren, unmittelbar am Weserstrand, unsere Sonnenwendfeier statt. Zum Feuer werden sprechen: Unterbannführer Schröder-Ortsgruppenleiter Pg. Bruhn. Alle Politischen Leiter, sämtliche Formationen treten um 20 Uhr in Burg an. Abmarsch 20.15 Uhr, Anfang der Feier 20.30 Uhr. Die Bevölkerung ist herzlich zur Teilnahme eingeladen.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Ostertor. Die Zellenwalterinnen werden gebeten, am Dienstag, 22. Juni, von 11—13 Uhr und von 19—20 Uhr, Bodenstraße 15 die Marken abzugeben.

NS.-Kulturgemeinde Ortsverband Bremen

Am heutigen Tage führt die Ortsgruppe Hastling im Garten des Hotels Ohmen von 17—20 Uhr ein Grosskonzert, aufgeführt vom Musikkorps der Schutzpolizei unter Leitung des Musikmeisters Pg. Leichsenberger, durch. Wir bitten alle Freunde guter Musik, diesen Konzert in Hastling zu besuchen. — Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale durch

Vortrag des Herrn **Anton Baumann**, GDL., von der Firma **Ernst Leitz, Wetzlar**

Leica-Vortrag

Montag, den 21. Juni, 20.15 Uhr
im großen Saal des **kaufmännischen Vereins „UNION"**
zu Bremen, Wachtstraße

„Mit der Leica durch U.S.A."

Über 150 Lichtbilder, zum größten Teil Diapositive in natürlichen Farben nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden. Ein Reisebericht, den niemand versäumen sollte.

Eintritt frei!

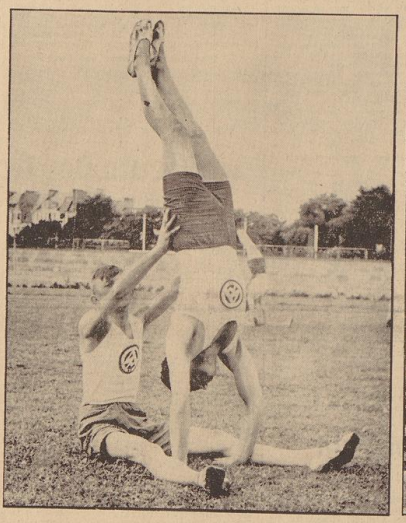
Lachen zum Lachen

„Du solltest doch die Arbeit zwanzigmal abschreiben — warum hast du sie nur achtzehnmal abgeschrieben?"

„Herr Lehrer, im Rechnen habe ich doch auch eine Fünf!"

Vielseitigkeit des SA.-Sports

auf den Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee



Unsere Bilder

Oben rechts: Auf zum Massensport der SA. Die Spitze des Zuges schreitet durch das Osttor der Kampfbahn.

Darunter rechts: Im Jagdspringen in der Vahr zeigte auch dieser Reiter-SA.-Rottenführer, wie man schneidig und fehlerfrei die insgesamt zwölf verschiedenen Hürden zu nehmen hat.

In der Mitte: Die Vielseitigkeit der Leibesübungen und Körpertüchtigung unserer SA. kennt keine Grenzen. Wie lange wird dieser SA.-Mann den Handstand halten?

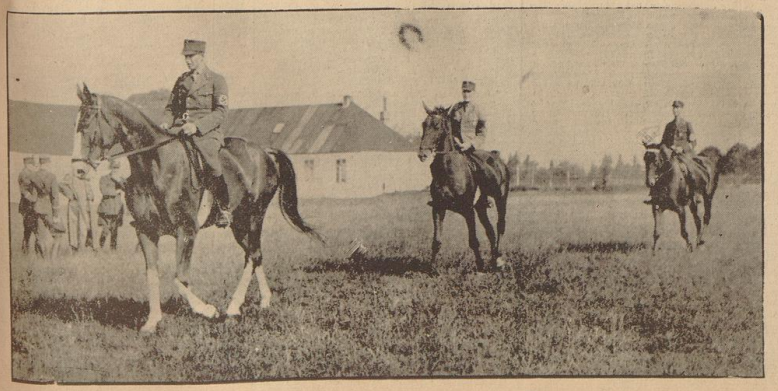
Oben links: Das macht Spaß. Eine „Einlage" in der Kampfbahn. Sechs Männer bei einem anspornenden Reiterkampfspiel.

Rechts nebenstehend: Ein Bild von der Dienstgrad-Hindernis-Pendelstaffel: so werden die Hürden genommen!

Darunter: Dieser fixe Reiter der HJ. stellte ebenfalls sein großes Können im Nehmen der Hindernisse, die er fehlerfrei in hervorragender Zeit zu überwinden verstand, eindeutig unter Beweis.

Unten links: In der Vielseitigkeitsprüfung warteten die SA.-Reiter in der Vahr wieder mit großartigen Leistungen auf, die für die heutigen Schlußwettkämpfe auf dem „Reitplatz Vahr" die größten Erwartungen nicht nur für jeden Pferdesportliebhaber, sondern weit darüber hinaus für jeden anderen Volksgenossen versprechen.

Aufnahmen: Schmidt (4), Bors (3)



SPORT DER BZ

„Giganten der Landstraße" durchfuhren Bremen

Zwangsaufenthalt in der Weserlust – Eine Rückschau auf Wesen und Inhalt der Deutschland-Rundfahrt

Auf der Deutschland-Rundfahrt von Berlin nach Berlin in 14 inhaltsreichen Etappen, fast 3200 Kilometer durch alle Gaue des Reiches, beginnend mit Schlesien und endend mit dem Abschnitt von der Nordseeküste bis zurück zur Reichshauptstadt, wobei auf Bremen nur drei Tage Rast gegönnt war, passierten die „Giganten der Landstraße", wie man in Fachkreisen diese Berufsradrennfahrer nennt, die Straßen von Bremen-Vegesack, Bremen, Hastedt und die Minute vor uns angekündigten Uhrzeit kam das noch vollkommen zusammenliegende Feld von Hannover über Nienburg nach Rotenburg, wo uns aus der Bezirk Bremen des Deutschen Radfahrer-Verbandes mit den Verbandsmitgliedern der hiesigen Radfahrer-Vereine den Abschnitt und Wegweiserdienst übernommen hatte. In mörderischem Tempo wurden die vorgeschriebenen Straßenzüge in der verkehrsreichen Mittagszeit wie folgt genommen: Nesterdamm, Huckelriede, Kornkreuz, Richtschnitstraße, Brückenstraße, Kleine Weserbrücke, Adolf-Hitler-Brücke, Tiefer, Osterdeich. Hier lollte in Höhe der Weserlust eine Verpflegungsstation ohne Zwangsaufenthalt errichtet werden. Doch ein besonders geeigneter Begleitwagen brachte die überraschende aber erfreuliche Mitteilung, der Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes und Veranstalter für die Sammlelung des Riesenrennens, Stadtrat O. Holzhäuer-Berlin, habe sich kurz vor Bremen dazu entschlossen, in der Verpflegungsstation Bremen eine Zwangspause eintreten zu lassen.

Schnell entschlossen wurde die sogenannte „fliegende" Verpflegungsstelle, die unter der bewährten Leitung des Reichstrainers Max Schmidt, im Kennfahrer-Wagen" genannt, hinter den Gauen der Weserlust verlegt, wo sich eine gewaltige Zuschauermenge eingefunden hatte, die mit dem größten Interesse alle Begebenheiten verfolgte. Mit jeder Fahrer war eine Verpflegungsbeutel handbereit zurechtgelegt, enthaltend Bananen, getrocknete Pflaumen, Schokolade, Butterbrote, Kotelett, usw. sowie Trinkflaschen mit Kaffee oder Tee. Und dann kam auch schon das nun mit stattliche Feld den Osterdeich entlang einhergebraust. wo sie durch ein Spalier von Hunderten von Interessenten in den Gärten der Weserlust geleitet wurden. Hier und auf der Strecke sahen wir alle „Kanonen" des Bremer Radsports von der Vorkriegszeit her mit Johann Urbanek, Gustav Böhme, Willi Röper, Otto Lehrmann, Dietrich Lehrmann

Der Magdeburger Weckerling, der im Gesamtergebnis immer noch an erster Stelle liegt, konnte in der „Weserlust" sinke in Bremen wohnenden Eltern (rechts der Vater, in der Mitte die Mutter) begrüßen. Links: der Masseur Gustav Nagel

– die bereits alle sich mit hohen Sportehren schmücken konnten und unzählige Male Kennzeichen den gewinnen Nagel gehängt haben –, bis zu unserem heutigen Lokalmatador Fritz Cranjäger und unseren starken Jugendfahrer Fritz Kuhlmann – sie alle waren berufen zu sein scheint, dramatisch das Erbe der vorerwähnten Bremer Meisterfahrer anzutreten.

Nun wurden die Deutschlandfahrer von allen Seiten bewundert und die von ihnen benutzten Rennmaschinen einer besonderen Betrachtung unterzogen. Am meisten wandte man begreiflicherweise sein Interesse dem Tragen des gelbseidenen Trikots zu, das wohl bald als Kennzeichen des die Spitze Anführenden (im Gesamtergebnis), dem Magdeburger Otto Weckerling, zu, der das Symbol des Sieges bereits seit der ersten Etappe siegreich gegen den Ansturm der schweren Gegnerschaft verteidigt hat. Herzlich war die Begrüßung zwischen ihm und seinen seit fursem in Bremen-Kattenturm wohnenden Eltern. Der kleine bescheidene Träger des „Gelbseidenen" ist am 13. Oktober 1910 in Kehnert bei Magdeburg geboren. Im Jahre 1933 wurde er „Unter Zwölfter in der Deutschen Amateurmeisterschaft und gewann im gleichen Jahre die Straßenrennen „Quer durch Württemberg und Baden", um im darauffolgenden Jahre in das Lager der Berufsfahrer überzutreten. Als Professional wurde er im Jahre 1936 Zweiter im Saarland-Preis" und in diesem Jahre auf dem gleichen Rennen Siebenter, während er sich bei „Rund um Dortmund" als Sechster in die Siegerliste einzutragen vermochte.

Nach diesen Betrachtungen wenden wir uns an die jahrelange Begleitung der Deutschlandfahrer. Zuerst können wir den Führer der deutschen Radfahrerschaft, Stabsleiter Pg. Adolf Schön begrüßen, der sich sofort mit den Journalisten des Auslandes, so aus Belgien, Dänemark und Italien bekannt machte. Von den Veranstaltern dieser Jubiläumsveranstaltung können wir außerdem noch den Gesamtorganisationsleiter, Geschäftsführer des Deutschen Radfahrer-Verbandes Generalfeldmarschall Schirmer-Berlin, den Rennleiter Arthur Krause-Berlin und die Sportkommissare Direktor Wilhelm Schlegelmilch-Schweinfurt und dessen Preßchefin der Meisterma Fischer & Sachs Karl Wüstfeldt-Schweinfurt, sowie Direktor „Papa" Lange von den Diamant-Werken begrüßen. Sie und alle Beteiligten, auch bei allen starken Rennen behindlichen Deutschlandfahrern die denkbar beste Stimmung herrliche. In dem weiteren Begleitpersonal begrüßen wir vor allem den Stabsleiter Reichssportführer Hans Frause-Berlin und die Sportkommissare Direktor Wilhelm Schlegelmilch-Schweinfurt und dessen Preßchefin der Meisterma Fischer & Sachs Karl Wüstfeldt-Schweinfurt, sowie Direktor „Papa" Lange von den Diamant-Werken begrüßen. Sie und alle Beteiligten, auch bei allen starken Rennen behindlichen Deutschlandfahrern die denkbar beste Stimmung herrliche. In dem weiteren Begleitpersonal begrüßen wir vor allem den Stabsleiter Reichssportführer Hans Frause-Berlin und die führenden Persönlichkeiten in allen Radsportkreisen seinen Namen von ganz großem Klang beseffen haben, wie Erich Arberger, Marx, Münzer, sämtlich Berlin, und Fischer-Köln, sowie Gustav Nagel-Leipzig. Hilfsbereit war, wie immer, auch wieder der Bremer Sanitätsdienst zur Stelle, und unzählige SA.-Männer von den Wettkampfplätzen der SA.-Gruppe Nordsee hatten sich als Schaulustige eingefunden, die sich aber mit instinktiv freiwillig in den guten Dienst der Sache stellten, um mitzuhelfen für die Fahrer gegen den gewaltigen Menschenandrang Absperrdienst zu leisten.

Material, Ersatzmaterial und Materialtransport

Hierauf werfen wir einen Blick auf die sogenannte „Wagage", die ebenfalls voll angespannt immer zur Verfügung stehen muß und dafür sorgt auch schon zur gegebenen Zeit der Quartierverantwortliche „Mutter oder „Mädchen für alles". Alle Ersatzmaterial können die Fahrer je einen Ersatzrahmen (Reifen usw.), die der Fahrer zu stellen hat, und einige Laufräder, je einen Lenker und Sattel, einige Pedalen und Kurbeln und sechs Kettenräder mitgeben, als Material, das während der ganzen Fahrt auf einem der das Rennen begleitenden Schnellaufwagen mitgeführt und bei Bedarf sofortige Ersatzteile gleichen Fabrikats den benutzten Originalmaterials werden auf dem Materialwagen mitgeführt. Die Fahrer sind jedoch, auch während des Rennens, berechtigt, selbst gewonnene Teile bei einem der Materialwagen zu ersetzen Reifen hingegen muß jeder Fahrer selbst mitführen, und zwar muß der Fahrer stets zwei Ersatzreifen haben. Erst wenn diese Ersatzreifen während einer Etappe aufgebraucht sind, kann der Fahrer im Notfalle einen Reifen vom Materialwagen erhalten. Laufräder bitten während des Rennens oder feinerlei komplett bereitt vom Lastwagen herunterzugeben werden.

Der erste Materialwagen fährt spätestens zehn Minuten hinter der Spitzengruppe, während ein zweiter Materialwagen hinter der letzten Gruppe fährt. Der letzte Materialwagen darf aber nicht länger als 30 Minuten nach der Marschstaffel hinter der ersten Gruppe zurück sein. Hat ein Fahrer einen schweren Maschinenschaden, den er nicht selbst beheben kann, ist es ihm gestattet, eine andere Maschine, die entliehen sein kann, zu benutzen um auf dieser Maschine das Etappenziel zu erreichen. Diese Maschine darf aber nur zufällig entliehen und keinesfalls mit irgendeinem Wagen mitgeführt worden oder durch sonst einen organisierten Dienst erworben sein. Der Fahrer hat dann in der nächste Etappe wieder auf seiner Maschine fortzufahren. Nach dem Wechsel der Maschine hat der Fahrer einem Mitglied der Rennleitung sobald wie möglich davon Mitteilung zu machen, daß er sich eine Maschine geliehen hat. Für deren Rückerstattung der Fahrer verantwortlich ist. Muß der Fahrer aber zur Beseitigung der nächsten Etappe eine neue Maschine benutzen, ist diese vor Beginn der nächsten Etappe neu zu plombieren.

Bei allen Defekten ist es dem Fahrer gestattet, fremde Hilfe mit in Anspruch zu nehmen, um diesen Defekt zu beheben, wenn der Fahrer selbst mitwirkt. Diese fremde Hilfe darf aber sein besonders für den Fahrer organisierter Dienst sein. Beispielsweise darf diese Hilfe nicht von einem der Begleitfahrzeuge oder von Personen auf Motor- oder Fahrrädern geleistet werden. Erachtet es ein Fahrer für notwendig, in den nächsten Ort zurückzufahren, um einen Defekt zu beheben, so ist ihm eine neue Maschine zu erhalten, so darf er diesen Weg nicht mit einem anderen Fahrzeug, Wagen oder Motorrad zurücklegen.

Für Rennhosen, Rennstrikots, Mützen, Brillen und Lederschuhe hat jeder Fahrer selbst zu sorgen. Für die Mitführung des Gepäcks, wie eigene Kleider usw., steht ebenfalls ein besonderer Schnellaufwagen zur Verfügung, mit dem die Fahrer Koffer befördern können. An jedem Koffer ist eine Nummer angebracht, die mit der Startnummer des Fahrers übereinstimmt.

Hotelunterkunft und Verpflegung der Fahrer einschließlich Streckenverpflegung

Die Fahrer erhalten außer dem vertraglich festgelegten Tagegeld von 10.— RM. pro Tag, freie Hotelunterkunft und Verpflegung jeweils vor dem Start einen Verpflegungsbeutel und Trinkflaschen. Ein zweiter Verpflegungsbeutel und Trinkflaschen werden in der vorgeschriebenen Verpflegungskontrolle ausgegeben.

Bewertung des Rennens und Preise

Für die Bewertung des Rennens gilt in erster Linie das Einzelrennen, der Kampf Mann gegen Mann. Hierfür sind für jede Etappe folgende Geldpreise ausgeschüttet worden: 1. Preis 300.—; 2. Preis 200.—; 3. Preis 100.—; 4. 80.—; 5. 70.—; 6. 60.—; 7. 50.—; 8. 40.—; 9. 30.—; 10. 25.—; 11. bis 15. je 20.—; 16. bis 25. je 10.— RM. Die Gesamtpreise belaufen sich:

Sieger 1600.— RM.; 2. 1000.—; 3. 750.—; 4. 500.—; 5. 400.—; 6. 300.—; 7. bis 9. je 200.—; 10. bis 16. je 100.— RM.

Für alle Ergebnisse gilt die gesahrene Fürstelle Zeit unter Ausschluß von Fünftel-Sekunden. Kommen mehrere Fahrer in einer Gruppe zum Ziel, so wird für alle Fahrer in dieser Gruppe dieselbe Zeit gewertet. Ist es dem Fleigerzeit nicht möglich, in einer starken Gruppe alle begleitenden Plätze der einzelnen Fahrer einwandfrei festzustellen, so werden die Fahrer nur bis zu dem Platz angeführt, für den die Platzbelegung einwandfrei festgestellt werden konnte. Alle übrigen Fahrer werden auf den gleichen Platz gesetzt. Die Etappenpreise werden in diesem Falle auch nur für Plätze ausbezahlt, für die eine einwandfreie Feststellung möglich war.

Weiter nach Hamburg–Berlin . . .

Nach dieser Abschweifung über die Einzelheiten und Durchführungsbestimmungen sind wir wieder bei unseren Deutschlandfahrern in Bremen angelangt, die sich nach der Verpflegung, Erfrischung und Waschung geschlossen wieder dem Starter Artur Krause zu stellen hatten. Der am Start wurden noch einmal alle Rennmaschinen einer genauen Prüfung unterzogen, der Proviant rechtzeitig verstaut, wobei noch mancher Zuschauer sich Kraft, die in der 35. Minute überraschend bei Warning einfolug, das einzige Tor des Treffens.

Bremer Handballsport

Im Bremen kommt heute (16.00 Uhr) auf dem Sportplatz an der Wolfenstraße ein weiteres Spiel um die Jugendgauweisterschaft zum Austrag. Nachdem am Vorsonntag der stärkste Gegner der Bremer, der Tbs Lümmer, durch den Reichsbahn-TSV. Braunschweig mit 10:9 ausgeschaltet wurde, dürfte für Turo Kreyer-lingen der Endsieg sicher sein. Der Reichsbahn-TSV. Harburg wird heute sein Bestes bieten, wenn auch die Harburger Spielstärke nicht bekannt ist. Die Bremer spielen einen so aufgezeichneten. Handball, daß sich manche Herrenmannschaft hieran ein Beispiel nehmen kann. Der Beginn ist schon sehr früh. = =

Die heutigen Sommerspiele

Am heutigen Spieltag ist es verhältnismäßig ruhig. In der Faustball-Gaulige gibt es in Delmenhorst drei Rückspiele. Der TSV. Bremen muß leicht laden gegen die beiden Oldenburger Vereine, Bürgerfelder Tbd. und Delmenhorster Tv., zu besiegen, da Wenzien ersetzt werden muß.

Im Faustball der Frauen spielen in Blumenthal der MTV. BTG. und Blumenthaler Tv. gegeneinander.

Im Trommelball kann in Lilienthal die Entscheidung fallen. Horn wird für Huchting und Lilienthal kein Hindernis bilden, so daß Huchting und Lilienthal, die beiden Mitglieder des Spiel des Sonntags austragen. Gewinnt Huchting, kommt ein Entscheidungsspiel mit Walter TSV in Frage. Beat Lilienthal kann kommt Lilienthal auf den zweiten Platz. Spielen beide Gegner unentschieden, kann ist Walter TSV. Meister. Es ist also noch alles „drin". = =

Boxen in Walle

Nach einhalbjähriger Pause veranstaltet der BSC. „Boxfreunde" einen nationalen Großkampftag. In aller Erinnerung liegt noch der letzte Kampftag gegen Herns-Eintracht Hannover, an dem die Boxfreunde siegten, was sie gegen große Klasse leisten. Am Freitag, dem 25. Juni, hat der Verein Sportmann Hamburg, der seit jedes Jahr einen Deutschen Meister herausgebracht hat, aus dem engen Nürnberg-Treffen, der diesjährige Deutsche und Europameister, hervorgeht, seinen Start zugesagt. Der vorjährige Deutsche Meister Graels wird hier einen harten Gegner vorgesetzt bekommen: Pietzpf II. der am 11. Juni dem Bleijährigen Deutschen Meister Wilke-Hannover einen garten Kampf abnehmen konnte. Außerdem stehen noch Meister und drei Gaumeister. Bei guten Wetter findet die Veranstaltung im Garten des Lehmkuhl statt.

Schönrath Punktsieger über Klein

Im Mittelpunkt der am Freitagabend im Hamburger Hansienhof vor den Kameras der Fürsten Berufsboxkämpfe stand die Begegnung zwischen Hans Schönrath-Krefeld und Erwin Klein-Solingen über zehn Runden. Der Krefelder Schwergewichtler, der seinen 75. Kampf erfolgreich, wurde zu Beginn durch Überreichung eines Bilded des Reichssportführers und eines Lorbeerkranzes vom BDL. gedehrt. Klein, der die Zuschauer ziemlich enttäuschte, war seinem Gegner nie gewachsen, so daß Schönrath zu einem klaren Punktsieg kam. — In den weiteren Begegnungen gab es einen Sieg des Halbschwergewichtlers Hans Drescher-Kopenhagen schlug Alfred Radtke-Danzig ganz überlegen nach Punkten.

Holland gewinnt den „Hindenburg-Erinnerungspokal"

Am zweiten Tage der dritten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt auf der Kieler Außenförde siegte am Sonnabendmittag abermals Holland. Damit fällt der Hindenburg-Erinnerungspokal, der zur Erinnerung an den verstorbenen Reichspräsidenten gestiftet wurde, die italienischen Marineoffiziere zu verteidigen hatten, für ein Jahr an Holland. Mit 45 Seemeilen Vorsprung vor England siegte Holland. Dritter wurde Italien, Vierter England, Fünfter Dänemark, Sechster Frankreich und Siebenter Schweden.

Obwohl am Sonntag noch ein Wettkampf auf beiden internationalen Pokal-Segelwettfahrt auf der Kieler Außenförde stattfindet, steht schon jetzt fest, daß auch der Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, der neben dem „Hindenburg-Erinnerungspokal" als Ehrenpreis gegeben wurde, an Holland gefallen ist. Holland hat nämlich so viel Punkte, daß es auch Sonntag keine der anderen Nationen nicht mehr geschlagen werden kann.

Senior TT. in Rekordzeit

Norton-Fahrer Frith gewinnt mit 142 Stdm.

Dicht umlagert war die 60,35 Kilometer lange Rundstrecke auf der Insel Man, als am Freitagmittag pünktlich um 11 Uhr der erste Fahrer der 26 Teilnehmer zur Senior-TT. dem Rennen der 500-ccm-Maschinen, gestartet wurde. Im Abständen von einer halben Minute wurden die übrigen Bewerber auf-laffen. Da die Fahrer diesmal drei Runden über insgesamt 425 Kilometer in Angriff nahmen. Erst in 8½ Stundenlicher Runde wurde das Rennen entschieden, als dem der englischer Fahrer Frith mit einer Zeit von 2:50:41 Stunden und einem bisher noch nie erreichten Rekordburchschnitt von 141,81 Kilometer als Sieger durchging. Nur eine Minute hinter ihm folgte der Italiener Woodi (Velocette) in 2:50:56 Stunden (141,70 Stundenkilometer) auf dem zweiten Platz, während J. H. White (Norton) in 3:08:44 (134,56 Stdm.) erst als Achter das Ziel erreichte.

Die beiden für das Rennen gemeldeten NSU-Maschinen, die von Fleischmann und Meilmann gesteuert werden sollten, waren nicht rechtzeitig eingetroffen, so daß die deutschen Farben nicht vertreten waren. Die Maschine, die von dem Engländer J. H. Mell gesteuert wurde, vorgenommen wurden. Mell, der mit der Kennstrecke besser vertraut war als mit seiner Maschine, fuhr zuerst auch ein gerhaftiges Rennen, bevor die erste Runde mit 155,82 Stdm. als Dritter und war eine halbe Stunde hinter der Spitzengruppe zu finden hatte dann aber das Pech, daß durch eine Behinderung am Tank entlang der 5. Runde das Benzin ausfiel und er im Verlauf und ohne Treibstoff bis zur nächsten Tankstelle „paddeln" mußte. Die dadurch verlorene Zeit und die Pause zur Auffüllung des Tanks waren nicht mehr aufzuholen für ihn. Er kam um ihre Siegesaussichten gebracht wurde. Rennzeit

Zur Freude aller Briefmarkensammler hat das Sender-Postamt im Olympia-Stadion einen Sonderstempel mit dem Aufdruck „Deutsche Fußball-Meisterschaft 1937" herausgegeben.

An der Schweizer Radrundfahrt sind deutschersseits folgende Fahrer gemeldet: Diederich-Dortmund, Ehrmann, Hoffmann-Berlin, Heide-Hannover, Fischbach-Berlin und Kiesewitz-Dortmund.

Nationalsozialistisches Fliegerkorps

Da das Nationalsozialistische Fliegerkorps noch nicht über eigene Sicherheitsflugzeuge verfügt und auf kameradschaftliche Mitarbeit der Schiffahrt angewiesen ist, bittet der Korpsführer General Christiansen die Schiffer und Fischer an der deutschen Ost- und Nordseeküste, vornehmlich im Küstengebiet der Ost- und Nordfriesischen Inseln, während des Deutschlandflugs (20. bis 27. Juni), der Ausschau nach Flugzeugen auf See (3. bis 5. Juli) und des Deutschen Küstenflugs (10. und 11. Juli) Ausschau nach etwa auf See notlandenden Flugzeugen zu halten und den Besatzungen möglichst schnelle Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen.

Eine Einladung nach Tokio erhielten die deutschen Eisschnellläufer Herber-Baier ferner die Eisschnellläufer Pauli, Hellingrath und Schnellläufer Mai. Die Eisschnellläufer und Schnellläufer von dem Organisationskomitee der 12. Olympischen Spiele für den Winter 1937/38.

Einen neuen Weltrekord im Gehen stellte der Norweger Edgar Bruun über 5000 Meter auf der Bahn mit 21:41,9 auf (bisher Arthur T. Schwab, Deutschschweizer, 21:56).

Einen weiteren Gehen-Weltrekord stellte im Stockholmer Stadion der Schwede Mikaelsson über 10 000 Meter mit 44:06,6 auf (bisher Pope-England mit 44:42).

Heute der Kampf um die Fußball-Viktoria

Im Berliner Reichssportfeld stehen sich 1. FC. Nürnberg und Schalke 04 gegenüber – Mehrere Aufstiegsspiele

Wenn in der Reichshauptstadt im Olympia-Stadion des Reichssportfeldes der Sieger aus der Zwölf-Staffeln-Deutschland-Rundfahrt festgestellt ist, soll anschließend Deutschlands Meister im Fußballspiel um Endsamt zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem FV. Schalke 04 ermittelt werden. Und wenn diese Frage ihre Beantwortung gefunden hat, dürfte im Herbst ein ganzer Sehr ähnlich, geht es bald darauf weiter im Kampf um den von Adhammer-Pokal, in dem dann bekanntlich auch die bisher besten der Gruppenspiele verschiedenen sechzehn Gaumeistermannschaft mit einzureihen haben.

Der Kampf um das diesjährigen Entscheidungskampfes um die „Viktoria" steht bekanntlich seit Monaten fest, was denn auch zur Folge hat, daß das riesige Oval der Kampfstätte mit rund 60 000 Zuschauern besetzt sein wird. Aber neben diesen Ungezogenen werden in ganz Deutschland Millionen von Sportinteressenten am Radio den Spielverlauf mit anhören, wenn wieder dem Schlußspiel der neue Deutsche Fußballmeister feststeht, wird es für den hoffnich ehrenvoll unterlegenen Gegner einen Aufgabe sein, diese Scharte im nächsten Jahr wieder wettzumachen.

Im Kampf um den Aufstieg

von der Bezirksklasse zur Gauliga Niederrhein sollten sich in der Gruppe A der VfB. Blumenthal und der VfL. Osnabrück in Osnabrück gegenüberstehen. Wie mit Rücksicht auf das in Osnabrück stattfindende Schützenfeste ist diese Begegnung auf den 27. Juni zurückverlegt worden. In den drei Aufstiegsspielen von der 2. Bezirks- zur Kreisklasse sind die Begegnungen wie folgt angesetzt worden: Grohn gegen Bremer Turngemeinde, Delfter Sport Diepholz gegen SV. Bremen und Lauenbrück gegen Verdenia Verden auf den Plätzen der ertgenannten Vereine.

Turnier-, Freundschafts- und Jugendspiele

stehen ebenfalls noch sehr zahlreich an. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens lädt der SV. Marßel zu Turniere austtragen, an dem die Vereine VfL. Hemelingen, Bremer Sportverein, SV. Schwachhausen, Marßel, Martin Luther, Bremen und der Jubiläumsverein beteiligt sind. — Der TSV. Arsten hat den Walter TSV. zu Gast und der VfL. Aumund-Vegesack hat auf seinem beiden Sportplätzen an der Zeppelinstraße und an der Vegesenstraße (Hemelingen) mehrere Jugendmannschaften zu Gesellschaftsspielen verpflichtet. !!!

DFB. Stuttgart Dritter

HSV. in Leipzig 1:0 geschlagen

Der VfB.-Platz in Leipzig war mit ungefähr 7000 Zuschauern am Sonnabendabend besucht, als der VfB.

Der Galoppsport des Sonntags

Die Hamburger Derby-Woche beginnt — Hauptereignis ist heute der „Große Hansa-Preis"

Heute ist Eröffnungstag der Derby-Woche zu Hamburg-Horn! Vom Beginn der neuen Rennzeit bis zum letzten Hoppegartener Sonntag haben die Trainer ihre für das Derby-Treffen in Betracht kommenden Pflegebefohlenen auf das sorgfältigste für ihre Klassiker in deutschen Rennsport vorbereitet. Mit der letzten Trainingsarbeit kurz vor der Verladung nach der Hansestadt an der Elbe wurden den Derbyfavoriten und ihren ältesten Begleitern die letzten Weisungen gegeben. Nun muß sich auf dem klassischen Boden des Horner Moors, dem Schauplatz so vieler Derbys im Laufe der Jahrzehnte, erweisen, ob Aufwand und Mühe im richtigen Verhältnis zum Erfolg stehen werden.

Als Hauptereignis ziert den Eröffnungstag gewohnheitsgemäß der „Große Hansa-Preis", Ehrenpreis und 21 500 RM. Der Hansa-Preis wurde schon mehrmals von einem Derbysieger gewonnen, den Ende einer Woche später auf gleicher Bahn das Blaue Band des Derbys an sich brachte. Auch heute versucht eine für das Derby ernsthaft in Betracht zu stellende Besitzerin, die dreijährige Grabitzerin Landmädel, dem Beispiel großer Vorgänger, wie Graf Lhotzki, Polastri oder Ilja Ilja, zu folgen. Die Stute in ihre Jugend eine tüchtige Galoppsiegerin. Mit dem Sieg im Preis der Diana, dem Stuten-Derby, hat sie ihre hohe Klasse nochmals deutlich erwiesen. Wir glauben aber nicht, daß es der Schützlingin-Zögler gelingt, über heutigen Gegner vom Schlage eines Sturmvogels oder Wahnfried bezwingen zu können. Unsere ganz großen Rennen lassen in diesem Jahr immer wieder auf einen Zweikampf zwischen diesen beiden exklusiven Hengsten hinaus. Sturmvogel gewann den Hansa-Preis im Vorjahr. Sein vorherrschender Wert ist ihm heute zum zweitenmal für seine Besitzer heimholen, denn sein schärfster Gegner, Stall Müllems Wahnfried, muß gleich 5½ Kilogramm Gewicht tragen. Dreiselbige ist aber Sturmvogel im einige Pfunde besser, als sein Kündiger Widersacher. Die übrigen Bewerber, einschließlich Landmädel, können den in zolsreichen großen Schlachten erprobten Schlachtenbummler bei glattem Rennverlauf erst recht nicht gefährden.

Auch das Rahmenprogramm steht selbstverständlich weit über dem Durchschnitt dessen, was an einem gewöhnlichen Rennsonntag in Hamburg-Horn geboten wird. Ein besseres Rennen auf der Flachen, der „Peters Ausgleich" und eine wertvolle Jagdprüfung, das „Alte Hamburger Jagdrennen". Bleibt noch der Flogelsche Zwei weitere Entscheidungen, das „Marienthaler Rennen für Dreijährige" und das „Meteide-Rennen" für den jüngsten Nachwuchs, sind Ausgleichsrennen. Interessanter und bedeutungsvoller. Einige Derby-Kandidaten treten im Marienthaler Rennen an, darunter Burgunder von Graf Lehndorff, Lindenstern, Hellseher und Lavendelblüte. Es dürfte dem Start des Schweizers Salam im Alten Hamburger Jagdrennen geschieht. Der hervorragende Steepler des Olympia-Siegers Böhl. Mausch hat in Deutschland selten Gelegenheit gefunden, sein Können bei ihm der Aufgleicher aber die Aufgabe recht schwer gemacht, denn 77 Kilogramm zum Siege zu schleppen, wäre eine übergroße Leistung. In allen Rennen werden sich dem Starter sehr starke Felder stellen. Da die Derby-Bahn eine ungewöhnliche Gelaufbreite besitzt, werden trotzdem einwandfreie Abläufe zustande kommen. Alles in allem wird schon der Eröffnungstag den zur Derby-Woche alljährlich gewohnten aufgezeichnet Sport bringen.

Im Berliner hat der Galoppsport vorläufig Ruhepause. Einige fern von der Derbyhast gelegene Orte veranstalten jedoch Rennen. In Neuß, Breslau, Halle a. S. und Bad Kreuznach. Um dem hier und da auftretenden Mangel an Berufsreitern begegnen zu können, hat man in den zulest aufgeführten Städten mehrere Amateurrennen aufgeschrieben. Als erfreuliches Zeichen der Wiederentfaltung des deutschen Amateure und Offizierssports sind die sehr befriedigenden Nennungsergebnisse in diesen Prüfungen zu werten.

Unsere Voraussagen

Hamburg-Horn (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Orgelton — Dolores — Hannesali. 2. R.: Burgunder — Ilsa — Laurus. 3. R.: Hadrian — Goldblatt — Idealog. 4. R.: Sturmvogel — Wahnfried. 5. R.: Salam — Matthiacum — Xanthos. 6. R.: Schiff — Polly — Pompeius. 7. R.: Tantris — Monte Christo — Wolfenflug. 8. R.: Lady Rosa — Mozart — Festspiel.

Neuß (Beginn 15.15 Uhr). 1. R.: Jamieulus — Bellenschliebe — Oegsberg. 2. R.: Spada — Volcan — Sieger 1600.— RM.; 2. 1000.—; 3. 750.—; 4. 500.—; 5. 400.—; 6. 300.—; 7. bis 9. je 200.—; 10. bis 16. je 100.— RM.

Für alle Ergebnisse gilt die gesahrene Fürstelle Zeit unter Ausschluß von Fünftel-Sekunden. Kommen mehrere Fahrer in einer Gruppe zum Ziel, so wird für alle Fahrer in dieser Gruppe dieselbe Zeit gewertet. Ist es dem Fleigerzeit nicht möglich, in einer starken Gruppe alle begleitenden Plätze der einzelnen Fahrer einwandfrei festzustellen, so werden die Fahrer nur bis zu dem Platz angeführt, für den die Platzbelegung einwandfrei festgestellt werden konnte. Alle übrigen Fahrer werden auf den gleichen Platz gesetzt. Die Etappenpreise werden in diesem Falle auch nur für Plätze ausbezahlt, für die eine einwandfreie Feststellung möglich war.

Weiter nach Hamburg–Berlin . . .

Nach dieser Abschweifung über die Einzelheiten und Durchführungsbestimmungen sind wir wieder bei unseren Deutschlandfahrern in Bremen angelangt, die sich nach der Verpflegung, Erfrischung und Waschung geschlossen wieder dem Starter Artur Krause zu stellen hatten. Der am Start wurden noch einmal alle Rennmaschinen einer genauen Prüfung unterzogen, der Proviant rechtzeitig verstaut, wobei noch mancher Zuschauer sich Kraft, die in der 35. Minute überraschend bei Warning einfolug, das einzige Tor des Treffens.

Bremer Handballsport

Im Bremen kommt heute (16.00 Uhr) auf dem Sportplatz an der Wolfenstraße ein weiteres Spiel um die Jugendgauweisterschaft zum Austrag. Nachdem am Vorsonntag der stärkste Gegner der Bremer, der Tbs Lümmer, durch den Reichsbahn-TSV. Braunschweig mit 10:9 ausgeschaltet wurde, dürfte für Turo Kreyer-lingen der Endsieg sicher sein. Der Reichsbahn-TSV. Harburg wird heute sein Bestes bieten, wenn auch die Harburger Spielstärke nicht bekannt ist. Die Bremer spielen einen so aufgezeichneten. Handball, daß sich manche Herrenmannschaft hieran ein Beispiel nehmen kann. Der Beginn ist schon sehr früh. = =

Die heutigen Sommerspiele

Am heutigen Spieltag ist es verhältnismäßig ruhig. In der Faustball-Gaulige gibt es in Delmenhorst drei Rückspiele. Der TSV. Bremen muß leicht laden gegen die beiden Oldenburger Vereine, Bürgerfelder Tbd. und Delmenhorster Tv., zu besiegen, da Wenzien ersetzt werden muß.

Im Faustball der Frauen spielen in Blumenthal der MTV. BTG. und Blumenthaler Tv. gegeneinander.

Im Trommelball kann in Lilienthal die Entscheidung fallen. Horn wird für Huchting und Lilienthal kein Hindernis bilden, so daß Huchting und Lilienthal, die beiden Mitglieder des Spiel des Sonntags austragen. Gewinnt Huchting, kommt ein Entscheidungsspiel mit Walter TSV in Frage. Beat Lilienthal kann kommt Lilienthal auf den zweiten Platz. Spielen beide Gegner unentschieden, kann ist Walter TSV. Meister. Es ist also noch alles „drin". = =

Boxen in Walle

Nach einhalbjähriger Pause veranstaltet der BSC. „Boxfreunde" einen nationalen Großkampftag. In aller Erinnerung liegt noch der letzte Kampftag gegen Herns-Eintracht Hannover, an dem die Boxfreunde siegten, was sie gegen große Klasse leisten. Am Freitag, dem 25. Juni, hat der Verein Sportmann Hamburg, der seit jedes Jahr einen Deutschen Meister herausgebracht hat, aus dem engen Nürnberg-Treffen, der diesjährige Deutsche und Europameister, hervorgeht, seinen Start zugesagt. Der vorjährige Deutsche Meister Graels wird hier einen harten Gegner vorgesetzt bekommen: Pietzpf II. der am 11. Juni dem Bleijährigen Deutschen Meister Wilke-Hannover einen garten Kampf abnehmen konnte. Außerdem stehen noch Meister und drei Gaumeister. Bei guten Wetter findet die Veranstaltung im Garten des Lehmkuhl statt.

Schönrath Punktsieger über Klein

Im Mittelpunkt der am Freitagabend im Hamburger Hansienhof vor den Kameras der Fürsten Berufsboxkämpfe stand die Begegnung zwischen Hans Schönrath-Krefeld und Erwin Klein-Solingen über zehn Runden. Der Krefelder Schwergewichtler, der seinen 75. Kampf erfolgreich, wurde zu Beginn durch Überreichung eines Bilded des Reichssportführers und eines Lorbeerkranzes vom BDL. gedehrt. Klein, der die Zuschauer ziemlich enttäuschte, war seinem Gegner nie gewachsen, so daß Schönrath zu einem klaren Punktsieg kam. — In den weiteren Begegnungen gab es einen Sieg des Halbschwergewichtlers Hans Drescher-Kopenhagen schlug Alfred Radtke-Danzig ganz überlegen nach Punkten.

Holland gewinnt den „Hindenburg-Erinnerungspokal"

Am zweiten Tage der dritten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt auf der Kieler Außenförde siegte am Sonnabendmittag abermals Holland. Damit fällt der Hindenburg-Erinnerungspokal, der zur Erinnerung an den verstorbenen Reichspräsidenten gestiftet wurde, die italienischen Marineoffiziere zu verteidigen hatten, für ein Jahr an Holland. Mit 45 Seemeilen Vorsprung vor England siegte Holland. Dritter wurde Italien, Vierter England, Fünfter Dänemark, Sechster Frankreich und Siebenter Schweden.

Obwohl am Sonntag noch ein Wettkampf auf beiden internationalen Pokal-Segelwettfahrt auf der Kieler Außenförde stattfindet, steht schon jetzt fest, daß auch der Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, der neben dem „Hindenburg-Erinnerungspokal" als Ehrenpreis gegeben wurde, an Holland gefallen ist. Holland hat nämlich so viel Punkte, daß es auch Sonntag keine der anderen Nationen nicht mehr geschlagen werden kann.

Senior TT. in Rekordzeit

Norton-Fahrer Frith gewinnt mit 142 Stdm.

Dicht umlagert war die 60,35 Kilometer lange Rundstrecke auf der Insel Man, als am Freitagmittag pünktlich um 11 Uhr der erste Fahrer der 26 Teilnehmer zur Senior-TT. dem Rennen der 500-ccm-Maschinen, gestartet wurde. Im Abständen von einer halben Minute wurden die übrigen Bewerber auf-laffen. Da die Fahrer diesmal drei Runden über insgesamt 425 Kilometer in Angriff nahmen. Erst in 8½ Stundenlicher Runde wurde das Rennen entschieden, als dem der englischer Fahrer Frith mit einer Zeit von 2:50:41 Stunden und einem bisher noch nie erreichten Rekordburchschnitt von 141,81 Kilometer als Sieger durchging. Nur eine Minute hinter ihm folgte der Itali

Stück 18 Pfg. • großes Stück 28 Pfg.

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Jackle
Frauenarzt
Vom 20. 6. bis 19. 7.

Dr. med. Mallet
Schillerstraße 2

Von der Reise zurück:

Dr. med. Erna v. Arnim
Frauenärztin
Schleifmühle 67

Dr. med. Peine

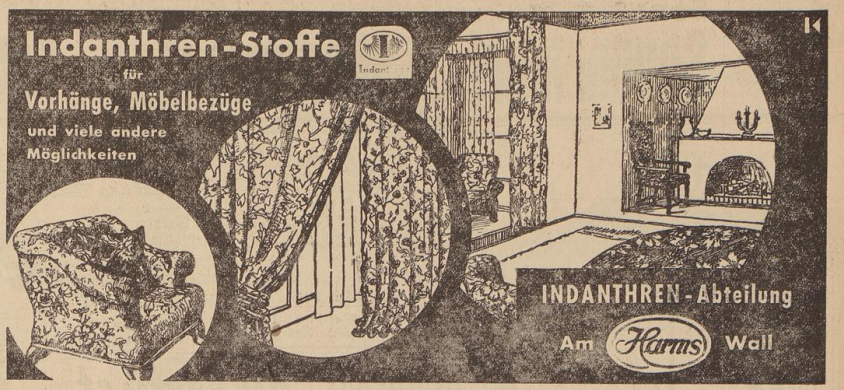
Dr. med. Querfeld

Dr. med. Franz Schlunk
Dobben 31
Sprechstd. vorm.: täglich 10—13½; nachm.: Mont. u. Donnerst. 15—19½, Dienst. u. Freit. 15—16 Uhr.

Dr. med. H. C. Vogel
Ohrenarzt
Rembertistraße 60

Dr. med. H. Widmann
Schleifmühle 40

Dr. med. Wolff
Facharzt für Urologie
Schleifmühle 26



Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen in dankbarer Freude an:
Heinrich Ihlbrock und Frau
Minna, geb. Neumann
Bremen, den 19. Juni 1937.
z. Z. Willehadhaus

Die glückliche Geburt
eines gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an
Karl Reinecke u. Frau
Adelheid, geb. Kropp
Oberneuland, den 18. Juni 1937

Die Verlobung unserer Tochter
Hertha
mit Herrn
Rudolf Brickenstein
geben wir hiermit bekannt
Ad. Thielbörger und Frau
Marie, geb. Riechmann
Georg-Gröning-Straße 197
Meine Verlobung mit Fräulein
Hertha Thielbörger
beehre ich mich anzuzeigen
Rudolf Brickenstein
Georgstraße 49
Bremen
Empfang: Sonntag, den 27. Juni 1937, Georg-Gröning-Straße 197, 12—14 Uhr

Utta Dormeyer
Richard Günther
Verlobte
12. Juni z. Z. verreist

Liesbeth Böhme
Jonni Horsch
Verlobte
Gera/Th. 20. Juni 1937 Bremen z. Z. verreist

Hilde Stadnyk
Kurt Siedentopf
Verlobte
Bremen, den 20. Juni 1937
Gröpelinger Heerstr. 362
z. Z. verreist

Jeder Rheumatismus-, Gicht- oder Ischiaskranke möge mir dankbar, als er, wie sehr viele seiner Leidensgefährten, ebenfalls von seinen Schmerzen befreit würde. Meine Auskunft kostet u. verpflichtet zu nichts. **Max Reißner, Berlin-Halensee 25 b, Pharmaz. Erzeugnisse.**

Lipsia Schuhe haben immer gehalten
Agnes Rolfes
Faulenstr. 48

Vermählte
Karl Fichtner und Frau Anna-Luise
geb. Gagelmann
Bremen, 18. Juni 1937 z. Z. verreist

Friedrich Warns
Erna Warns
geb. Fahrenberg
Vermählte
Bremen, 19. Juni 1937
Pinkert Straße 92

Berthold Pooß
Herma Pooß
geb. Freen
Vermählte
Bremen, den 19. Juni 1937
z. Z. verreist

Für die uns zu unserer **Silber-Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Polizeihauptwachtmeister August Stehmeier u. Frau
Im Juni 1937.

Teppiche
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Verloren Brillenetui mit Inhalt am Sonntag abd. letzten Concert. 8.45 Osterdeichstraßenbahn. Rückgabe u. a. Belohnung, abzug. nächste Polizeiwache ob. Buntentorsteinweg. 111 11

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Grälki
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Massage
tägl. v. 11 U. ab, auch Witw. u. Sonnab. Kaiserstraße 10 I

Schrott Altmetalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Gute preiswerte **Malerarbeiten**
Hans Frage
Baltimorestr. 20
Ruf 895 09

Frau mit 15jähr. Mädchen m. z. d. Ferienzeit Unterkomm. i. d. Sommerfrische geg. Vergl. Hilfe. Erf. i. Waldeff., Mitt., Gartenarb. Gefl. Zuzahlung. Angeb. u. VB 4047

Gute **Spitzengardinen** volle Br., Fach 9.75
Teppichgeschäft
Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

Regen-Mäntel für Straße und Sport ab RM 18.60
Zeithaus Bongartz
Aachenerstr. 21-22, R. 29237

Damen- Herren-
Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief gestern der 1. Steward unseres M. S. „Nürnberg"

Kurt Arndt

Wir haben in ihm einen langjährigen treuen Arbeitskameraden verloren, der mit großer Hingabe seine ganze Arbeitskraft stets in den Dienst unserer Reederei gestellt hat.

Ein treues Andenken bleibt dem Verstorbenen bei uns gesichert.

Führer und Gefolgschaft des Norddeutschen Lloyd

Bremen, den 19. Juni 1937.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag befreite der Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Charlotte Kochanski
geb. Riemann

in ihrem 70. Lebensjahre von jahrelangen qualvollen Leiden und Schmerzen.

In stiller Trauer:
Familie Rud. Kochanski.
Bremen, Halle a. S., 20. Juni 1937.
Manteuffelstr. 15
Die Einäscherung der Verstorbenen hat gestern stattgefunden.

Tafelservice • Kaffeeservice • Geschenkartikel • Die große Auswahl
Die Einkochzeit beginnt!
Sicheres Einkochen in
„Steghart"-Apparaten
(RM 6.90) und in
„Steghart"-Gläsern
Stegmann & Hartmann
Bremen, Faulenstraße 37-39 • Ruf 51190
Versand nach auswärts — (auch franko und frei Haus)

Nach schwerer Krankheit entschlief am 18. ds. Mts. mein Werkführer und früherer Schulkamerad, unser lieber Arbeitskollege, Herr

Heinrich Hunrath

Während seiner 31jährigen Tätigkeit war er uns jederzeit ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
Diedrich Detken
Humboldtstraße 125/29
Ecke Horner Straße

Für die vielen Beweise der Ehrung, die unserem teuren Entschlafenen,
Reichsbahnoberrat

Fritz Sassenfeld

aus dem Kreise seiner Freunde und Arbeitskameraden zuteil wurden, sowie für die innige Teilnahme, die Freunde und Bekannte uns bezeugten, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Julie Sassenfeld
im Namen aller Hinterbliebenen.

Bremen, Emmerich, den 20. Juni 1937.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten, Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn, Arbeitskollegen vom Gleisbau, insbesondere Herrn Pastor Coorssen für seine trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Dorothee Hormann und Kinder.

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief plötzlich nach einem Schlaganfall mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber, treuer Vati, unser Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Brüning

im 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Frieda Brüning
geb. Rieke
Berta Brüning
nebst allen Angehörigen.

Oberneuland, den 19. Juni 1937
Apfelallee 7.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. Juni, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und meiner herzensguten Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Thielemann.
Willy Thielemann.

Bremen, im Juni 1937.
Buddestraße 34

Familien-Ereignisse
bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben entschlafenen Mutter
Meta Nolte Wwe.
sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn und Herrn Pastor Coorssen für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Bremen, im Juni 1937
Lübbenstraße 22

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schomburg für die trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank.
Friedr. Klausing und Kinder

Statt Karten
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Gensch für die tröstenden Worte unseren herzlichsten Dank aus.
Frau Frieda Eichhorst und Angehörige

Plötzlich und unerwartet verloren wir am 18. Juni unseren Arbeitskameraden

Karl Berkefeld

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft des Gesamthafenbetriebes

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 22. Juni, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir allen, seinem Lehrmeister, den Nachbarn, den Freunden, insbesondere aber Herrn Pastor Coorssen für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.
Carl Gladow und Frau
Heinz Gladow
Bremen, im Juni 1937.

Danksagung
Allen denen, die an unserem Schmerz um den Heimgang unserer geliebten Mutter so warmen Anteil genommen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Bremen, im Juni 1937.
Geschwister Ahlers

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, der N.S.-Frauenschaft, der Deutschen Kinderschar Osterholz, den Bremer Hebammen und besonders Herrn Pastor Reuschke für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefempfundenen Dank.
Familie Houben
Ernst Hauke

Danksagung
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen ist es uns unmöglich, jedem einzelnen Dank zu sagen. Wir bitten daher alle, für das uns bekundete Mitgefühl durch Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.
Im Namen aller Angehörigen:
Wilhelm Thiele
Bremen, im Juni 1937.
Hemmstraße 157.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Verlust unseres lieben Willi danken wir herzlichst.
Familie Fr. Busche

Familien-Drucksachen
für den Trauerfall
liefert preiswert u. schnell, in guter Ausführung, die
Bremer Zeitung
Geeren 6/8

DIE HEINZELMÄNNCHEN SIND GESTORBEN — DIE **PFAFF** HAT IHNEN DEN SPASS VERDORBEN
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstraße 21 • Ruf 516 03

Vom Entwurf zum fertigen Strickstück als Strichzeichnung oder Rüttopapie liefern wir Ihnen gut gearbeitet
Klischees
BREMER ZEITUNG

Das gute Buch!
Kuni Tremel-Laggert
Barb
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75
•
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München

Jedem Freunde schöner Möbel ist ein Besuch unserer
Groß-Wohnschau
ein Genuß. Besichtigt heute es seh. daß unsere Ausmahl in allen Preislagen jeder Geschmacksrichtung gerecht werden kann. Tägliche Neueingänge neuer Modelle verändern ständig das Gesicht unserer Ausstellung. Wer nach 14 Tagen zum zweiten Male uns kommt, ist erstaunt über den Wechsel in der Auswahl. — Er erkennt die großen Vorteile unseres großen Lagers und schnitt:
Wenn Möbel — dann Thöle!
Langenstr. 137/38
MÖBEL-THÖLE

Tee-Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Ostfries. Mischung 5.20
Holländ. Mischung 4.60
Ceylon-Goldspitz 5.20
Ruf 20608

Gegen Schuppen und Haarausfall
Das neue Haarwasser
Castanea
Haartonikum
Aerztlich empfohlen!
Von Herrn
Dr. chem. R. Zöckler
Bremen
untersucht und begutachtet.
Flasche 2 und 3 RM.
E. M. Parfumerie, Bremen, Bahnhofstr. 10
Auch Postversand nach auswärts!

Rheinberger
Im Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstraße 30

STOLTENBERG KOHLEN

ACHTUNG! vierjahresplan! Helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Sonntag, 27. Juni 1937

Sonderfahrt nach Wangerooge und Helgoland

Fahrpreis n. Wangerooge hin u. zurück **5.90**
Fahrpreis n. Helgoland hin und zurück **6.80**
Abfahrt **5.45** Uhr Freihafen 1, Rückk. ca 24⁰⁰ Uhr

UFA

METROPOL

Heute 3½ 6¼ 8¾
An Wochentagen 8¾ Uhr
Ein lustiger Film um Liebe, Krach und Pastors Hasenbraten!

Wie der Hase läuft

mit Heli Finkenzeller, Fritz Genschow, Rudolf Platte, Otto Wernicke, Hans Leibelt

EUROPA

Täglich 3½ 6⁰⁰ 8¾
„Ein Bomben-Lachschlager"
So schreibt die „Premier Presse" über

So weit geht die Liebe nicht

mit **Lucie Englisch** Maria Paudler, Joe Stöckl
• Die Jugend hat Zutritt •

KAISER ✦ PALAST

5½ 8½ 5½ 8½
Ein spannunggeladener Film von packender Wirkung!

Die Frau des Anderen

Dokumentendiebstahl oder Liebesaffäre?
mit **Christl Mardayn**
Willy Eichberger, Trude Marlen

HANSA 5½ 8¼
Die letzten 2 Tage
der amüsante Lustspiel-Schlager

Susanne im Bade

Die tolle Geschichte eines grotesken Skandals
mit Hans Schlenck, Manja Behrens, Hans Brausewetter, Fritz Hoopts, Erich Fiedler

In allen Theatern die neueste Ton-Wochenschau

Große Sonder-Vorstellungen
METROPOL-TH. Jeden Montag und Donnerstag 8.00 nachmittags. Kleine Preise. Parkett -.70, Balkon und Loge -.80
KAISER-TH. An Wochentag 5.00 nachm. Parkett -.80 Balk. u. Loge -.80
PALAST-TH. Jed. Montag u. Donnerst. 5.00 nachm. Park. -.80 Loge -.80

APOLLO Wegen Umbau und Renovierung geschlossen

PARKHAUS

Heute nachmittag
Großes Militär-Konzert
Leitung: Stabsmusikmeister Georg Voigt
Tanz-Tee Abends Gesellschaftstanz
Tanzorchester Kurt Barfuß
Anläßlich der SA.-Wettkampftage in den Sälen abends großer Reiterball

---

OSMER

Huchting
Sonntag, 20. Juni 37
Gr. Garten-Konzert
ausgeführt v. Musikkorps d. Schutzpolizei
Leitung: Musikmeister Leudtenberger
Anschließend: Tanz

Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten 8 ₰ je mm in der W3.

Sonntags in die Weserlust
16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck u. Papier, Bremen, feiert am 11. Juli 37 ihr diesjähriges und Volkstanzgruppe des Sportamtes NSG. „Kraft durch Freude" Auch in diesem Jahre werden

Johannisfest

in den Räumen des Ballhauses „Tuchtriede". Anfang 16 Uhr. Eintritt 50 Pfennig, mit Tanzberechtigung. Es wirken mit: Der Musikzug der SA-Standarte 75, der Männer-Gesangverein „Gutenberg", je eine Volkstanz- und Jung-Arbeitskameraden durch die „Gautsche" in den großen Kameradschaftskreis der deutschen Buchdrucker aufgenommen. Preisschießen, Segeln, Quadräteln, Kinderbelustigung. Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Am Sonntag wollen wir lustig sein
und sehen im

Astoria

das hervorragende Juni-Programm
mit Richard Kistenmacher, Ada Richter, Rose, Mary und Maria, Elsys, 2 Paulays, Pirol, L'Arange, Liselotte Gruber, Thea Menzell, 4 Innihaler, Trikson, Laila. • Heute nachmittag 4-Uhr-Tee
Heute abend im Astoria gr. volkstümliche Vorstellung!
Eintritt 50 Pfennig / Kleine Preise
Atlantic-Künstlerspiele (I. Etage)
nachm. und abends ein ausgezeichnetes Programm
Conférence: Ada Richter m. ihrer eleg. Modenschau
Angela Lenke mit ihren Pußitz-Mädels spielt und singt im **Atlantic-Café**

Deutsches Derby
in Hamburg-Horn 27. Juni, 14½ Uhr

Nur heute und morgen!
Der kann lachen – und alle lachen mit!

BEERY VIVA VILLA!
Ein mitreißender Film voll saftiger, humorvoller Handlung!
In deutscher Sprache!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Nur noch heute und morgen!
Ein Rausch von Tanz, Humor und Musik
Eleanor Powell
Zum Tanzen geboren
Es wirken mit: Alle Stars aus Broadway-Melodie
In deutscher Sprache!
SCHAUBURG 5.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen!
Shirley spielt, tanzt u. singt sich wieder in unser Herz!
Shirley ahoi!
In deutscher Sprache! Jugendliche haben Zutritt
Im Beiprogramm: Der hinreißende Farbenfilm
La Cucaracha
MODERNES 3.15 5.45 8.15
Montag auch 4.30 Uhr

Nur noch heute und morgen!
Neu-Aufführung des sensationellen Meisterwerkes!
Brand in der Oper
mit **Gustaf Gründgens**
Gustav Fröhlich, Aloxa von Engström, Jarmila Novotna
DECLA 5.45 8.15

HEUTE
große Jugend-Vorstellungen
Modernes 3.15 • Decla 2.30
Der Liebling der Welt **Shirley Temple** in
Shirley ahoi!

Umzüge, Möbeltransporte, Stadt und Fern, bill. Berechnung. **Karl Müller**, Bauernstraße 4 Ruf 2 04 10

Sachse wäscht Herrenwäsche, Gardinen. Friesenstr. 108 Ruf 4 15 61

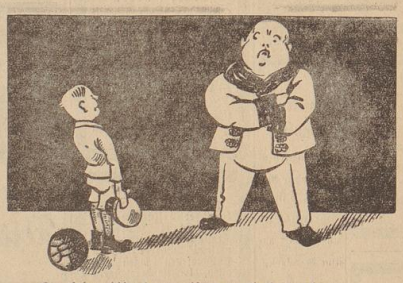
Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinitr. 10 gegenüber der Kirche

Fußpflege Rheinstr. 96

Reichsbahn-Sonderfahrt
vom 3. bis 5. Juli 1937
nach Duisburg u.
DÜSSELDORF
(Reichsausstellung „Schaffendes Volk")
60% Fahrpreisermäßigung
Bremen ab **8,07** Uhr — Bremen an **5,29** Uhr
Fahrpreise 3. Klasse **9.–** u. **9.70**
Fahrpreise 2. Klasse **13.10, 14.20**
Schluß des Fahrkartenverkaufes 1. Juli, 16 Uhr
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Reichsbahn-Kaffeefahrt
am Mittwoch, dem 23. Juni
nach Syke
Bremen ab ..... 14.38 Uhr
Bremen an ..... 20.41 Uhr
Fahrpreis hin und zurück ..... RM 1.–
Der Zug hält auch in Hemelingen
Reichsbahn-Verkehrsamt Bremen

Admiral-Palast • Hemmstr. 8.15 Sonntag 5.30 und 8.15
Willy Fritsch, Heli Finkenzeller in der UFA-Operette
Boccaccio
Paul Kemp, Albr. Schoenhals, Fita Benkhoff
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung: **Hans Stüwe in „Trenck"**



Es schwillt dem Vater Lebensborn

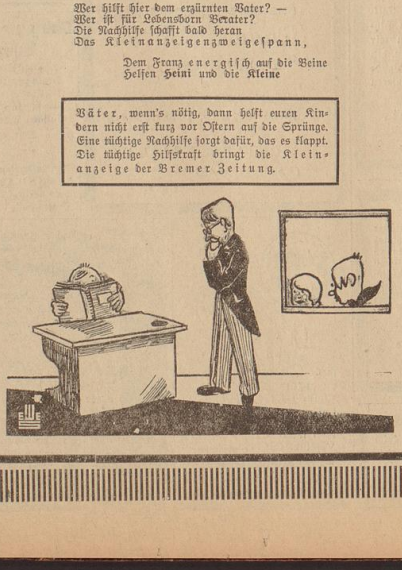
Die Stirnesader an vor Zorn,
Weil Franz den Lehrern macht Verdruß,
Und Franz — das ist sein Filius!
Die Wahrheit kam erst an den Tag,
Als Vater mit dem Lehrer sprach;
Denn Franz — nach eignem Urteil „tüchtig" —
Ist nach Befund des Lehrers „flüchtig",
So daß, wenn's Franz so weitertreibt,
Zu Ostern er wohl „pappen" bleibt.

Doch alles ist noch nicht verpaßt:
Hier heißt's — energisch nachgefaßt!
Das Bürschchen wird schnell eingespannt
Durch Nachhilfe von tüchtger Hand.

Wer hilft hier dem erzürnten Vater? —
Wer ist für Lebensborn Berater?
Die Nachhilfe schafft bald Herzen
Das Kleinanzeigenzweigespann,

Dem Franz energisch auf die Beine
Helfen **Heini** und die **Kleine**

Väter, wenn's nötig, dann helft euren Kindern nicht erst kurz vor Ostern auf die Sprünge. Eine tüchtige Nachhilfe sorgt dafür, das es klappt. Die tüchtige Hilfskraft bringt die Kleinanzeige der Bremer Zeitung.



Barberina
LILIAN HARVEY, WILLY FRITSCH
Paul Kemp + Oskar Sima u. a.
in dem UFA-Lustspiel
Glückskinder
Ferner das interessante Beiprogramm
Das versehene Kleidchen mit dem guten Ton
Sonntags-Anfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

WELT-THEATER NORDSTR. 201/3
Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 5.25
Louis Graveure
Ein Lied klagt an
Sonntag, 2.10 Jugendvorstellung „Königstiger"
Der spannende Zirkusfilm

BVG
5 Tage **Rügen** 32.50
28. Juni, 5. u. 12. Juli
5 Tage **Rhein, Mosel** 31.50. 28. Juni bestimmt, 5. u. 12. Juli
14 Tage **Oberbayern-Oesterreich** 84.– 8. Juli plus Bef.-St.
Ausflugsfahrten:
Helgoland 8.75 mit Bef.-St.
Dienstag u. Donnerstag
Norderney Mittwoch u. Sonntag
Täglich **Ins Blaue** 15 Uhr 1.50, 9 Uhr 2.75 plus Bef.-Steuer
Blaue Ferne 5.–
Porta, Bad Essen, Steinhude, Jburg
Mittwoch, Donnerst. u. Sonntag
Reisebüro „Scharnow", Lloydreisebüro, Bremer Vorortbahnen

Gardinen
Teppiche
Tapeten
Läufer - Bettumrandungen
und Linoleum
im großen Spezialgeschäft der Neustadt
TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615

Die Zeitung der SS — Das Schwarze Korps
offen • rauh • zackig
Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Preis-Skat
Heute 17 u. 20½ U. Gr. Geld-Preisskat Müller Begasefachstr 43/45

Altpapier kauft Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zum Einstampfen **HEUER** Nordstr. 73, Ruf 51193

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte – Beim Focke-Museum

Ein guter Rat!
Bausparen bei der **Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen.** Wachtstr. 27/29 verhilft Ihnen zum schönen **Eigenheim!**
Baumappe mit 80 Eigenheimabbildungen und Beschreibung bei Voreinsendung 1.30, Nachnahme 1.60
Unseren ausführlichen Prospekt erhalten Sie kostenlos und unverbindlich. Schreiben Sie noch heute!

Frauen wissen es zu schätzen
Eine gut eingerichtete Küche erspart der Hausfrau manche Handreichung.
Über 100 Küchenbüfetts
in fabelhafter Ausführung und äußerst preiswert stellt Möbel-Krimmert Ihnen zur Auswahl.
Auch Sie werden diese Leistung zu schätzen wissen.
Möbel-Krimmert
Westerstraße 103/105, Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2
Verkauf geg. Ehestandsdarlehen

Landlust RABLINGHAUSEN
Angenehmster Familienaufenthalt, herrl. Sommergarten u. Kinderbelustigungen
Heute 4 Uhr: Freikonzert
anschließend 4 Uhr:
feiner Tanz
• Neue Kapelle • Es spielt Arthur Jung mit seinen Solisten

Ein **HAAKE-BECK** *- Genießer*

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ausreichender Urlaub für die Jugend!

Ein Appell der NSG. „Der deutsche Handel"

Die Reichsjugendführung hat zusammen mit dem Jugendamt der DAF. Richtsätze für die Gewährung des Urlaubs für Jugendliche aufgestellt. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Der deutsche Handel" in der DAF. erläßt nun hierzu einen Appell, in dem er darauf hinweist, daß die Sorge um die Gesunderhaltung unseres Nachwuchses und damit um die Förderung der Leistungsfähigkeit zu den vornehmsten Pflichten des Betriebsführers gehört. Beides müsse geschehen durch zweckmäßig eingelegte Arbeitspausen, genaue Einhaltung der Arbeitszeit und insbesondere durch die Gewährung eines ausreichenden Urlaubs.

In dem Aufruf wird ferner betont, daß eine Reihe von Handelsbetrieben von sich aus eine Freizeit gewährt, die den Richtsätzen der Reichsjugendführung entspricht. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft gibt in seinem Appell an die Betriebsführer im Groß-, Ausführ- und Einzelhandel und im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe der Erwartung Ausdruck, daß die jugendlichen Arbeitskameraden und -kameradinnen in allen Betrieben den Urlaub, wie er von der Reichsjugendführung gekennzeichnet wurde, erhalten, und zwar:

Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 18 Arbeitstage, vollendeten 17. Lebensjahr 15 Arbeitstage, 18. Lebensjahr 12 Arbeitstage. Es wird ferner gewünscht, daß die an einem HJ.-Lager teilnehmenden Jugendlichen in jedem Falle 18 Arbeitstage Urlaub erhalten.

Sofern nicht schon entsprechende Urlaubsstätte vorgelegen sind, dürfte allerdings in diesem Jahre ihre Verwirklichung insofern schwierig sein, als die Urlaubspläne in den meisten Betrieben festliegen und vielfach die Gefolgschaftsmitglieder bereits in den Ferien sind. Die Reichsjugendführung und das Jugendamt der DAF. hoffen aber, daß die Urlaubszeiten entsprechend ihren Vorschlägen — die ja über die meisten tariflich festgesetzten Urlaubszeiten hinausgehen — dort eingeführt werden, wo dies möglich ist — wenn nicht in diesem, so zumindest im nächsten Jahre.

Eine stolze Rechenschaft der NSG. „Nahrung und Genuß"

Am 25. Juni hält, wie wir schon mitteilen konnten, die Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß" von Bielefeld aus einen Reichsbetriebsappell ab, auf dem der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu in 45 000 Betrieben vor dem Lautsprecher angetretenen 800 000 Männern und Frauen sprechen wird. Dieser Reichsbetriebsappell kann als äußerlich sichtbares Zeichen der Anerkennung für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit der NSG. 1 gewertet werden.

Die NSG. „Nahrung und Genuß" zeichnet für die Erringung der ernährungspolitischen Freiheit mitverantwortlich, denn die Arbeitsleistung des Bauern ist umsonst, wenn die lebensmittelverarbeitende Industrie nicht sorgsam mit den ihr zugeführten Gütern umgeht. Daß die Betriebsgemeinschaft des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes auf die ernährungspolitische Aufgabe ausgerichtet, darüber hinaus aber ihre sozialpolitischen Verpflichtungen zu erfüllen bemüht ist, zeigt der Umstand, daß von den 30 vom Führer ausgezeichneten Musterbetrieben neun der NSG. 1 angehören. 150 von der NSG. 1 ausgearbeitete Anordnungen erhielten Gesetzeskraft und brachten für die Gefolgschaftsmitglieder bedeutende Herabsetzung der Kündigungsfristen und des Urlaubs, Bezahlung von Krankheitstagen und andere soziale Vorteile. Wertvoll für die Lösung der Nachwuchsfrage sind die in letzter Zeit geschaffenen fünf neuen Lehrberufe, die einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Verringerung der Zahl der ungelernten Arbeiter bedeuten.

Das Recht des Urlaubs! Die Juni-Folge der vom Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF. herausgegebenen Sammlung von Entscheidungen aus dem Arbeitsrecht und Sozialversicherungsrecht (RAF.-Entscheidungs-Sammlung) erscheint als Urlaubs-Sonderheft. Neben einer umfassenden Darstellung des Urlaubsrechts bringt das Heft zahlreiche neueste Entscheidungen der Arbeitsgerichte. Das Heft ist besonders für die tägliche Praxis des Arbeitsrechts geeignet und verdient weiteste Verbreitung bei Gefolgschaftsmitgliedern und Betriebsführern. Seine Kenntnis wird manche unerfreuliche Auseinandersetzung über Urlaubsfragen von vornherein ausschließen. Das nur vom Verlag der DAF. zu beziehende Heft ist 24 Seiten stark und kostet als Einzelheft 0,50 RM.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 22. Juni:

Ortsgruppe Steintor. Jugendwalter-Sitzung 20.30 Uhr bei Kühnemann.

Ortsgruppe Buntentor. Ausmarsch aller DAF.-Walter, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Oberneuland. Stabs- und Zellenwaltersitzung, 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Utbremen. Zellensitzung der Zellen 11, 12, 13 und 14, 20.30 Uhr bei Bethmann, Lloydstraße.

Ortsgruppe Hastedt. Sportabend für alle Amtswalter, 20. 30 Uhr, Turnhalle.

Mittwoch, 23. Juni:

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der Betriebsobmänner 20.30 Uhr bei Wellmann.

Ortsgruppe Hahenhausen. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Donnerstag, 24. Juni:

Ortsgruppe Findorff. Stabs- und Zellenwalterssitzung 20.30 Uhr bei Stein.

Freitag, 25. Juni:

Ortsgruppe Utbremen. Sitzung der Zellen 15, 16, 17 und 18 um 20.30 Uhr bei Feldmann, Lloydstraße.

Ortsgruppe Hastedt. DAF.-Walter-Sitzung 20.30 Uhr im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses.

Kreisbalung der DAF. 20 Uhr: Vorführung der Filme des Tonfilmwagens, anschl. Propagandawalter-sitzung im Festsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses. — 20.30 Uhr: Besprechung über den Verlauf der Mitgliedsplakate, zu der die Ortsbetriebsgemeinschaftswalter von Handel und Handwerk eingeladen sind.

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Achtung! Es ist eine neue Schwarzwaldfahrt eingelegt worden. Nr. 62 vom 31. Juli bis 16. August nach Sächingen (Schwarzwald). Der Gesamtpreis dieser sechzehntägigen Fahrt beträgt einschl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 64 Mark. Auf der Hinfahrt ist ein fünftägiger Aufenthalt in Heidelberg vorgesehen zur Besichtigung der Stadt und des Schlosses. Ferner wird das Mittagessen in Heidelberg eingenommen.

Sonntag, 27. Juni: **Sonderfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis ab Bremen 6,80 Mark. Abfahrt 5.45 Uhr ab Freihafen 1.

Sonntag, 27. Juni: **Sonderfahrt nach Wangerooge.** Fahrpreis ab Bremen 5,90 Mark. Abfahrt 5.45 Uhr ab Freihafen 1.

Sonderzüge zum Bookholzberg

Am heutigen Sonntag fahren folgende Züge zum Bookholzberg:

Sonderzug KdF 269
Gelbe Fahrkarten mit rotem Streifen
Es fahren: SS.-Standarte, Sängerbund, Reichsbund der Kinderreichen und Reichsluftschutzbund.
13.01 **ab Bremen-Hauptbahnhof** an 21.29
13.08 **ab Bremen-Neustadt** an 21.21
13.44 **an Bookholzberg** ab 21.00

Sonderzug KdF 270
Weiße Fahrkarten mit grünem Streifen
Es fahren Ortsgruppen Altstadt, Herdenior, Utsector und Steintor.
14.45 **ab Bremen-Hauptbahnhof** an 20.50
14.52 **ab Bremen-Neustadt** an 20.42
14.58 **ab Huchting** an 20.31
15.13 **an Bookholzberg** ab 20.16

Sonderzug KdF 271
Betriebsfahrt der AG. „Weser", Bremen
15.20 **ab Bremen-Hauptbahnhof** an 19.56
15.34 **ab Bremen-Neustadt** an 19.46
16.00 **an Bookholzberg** ab 19.22

Sonderzug KdF 305
Gelbe Fahrkarten mit lila Streifen
Sonderzug der Deutschen Arbeitsfront
15.41 **ab Bremen-Hauptbahnhof** an 20.10
15.49 **ab Bremen-Neustadt** an 20.01
16.16 **an Bookholzberg** ab 19.36

Amt „Feierabend"

Heitere Feierabende im Kaffeehaus

Es finden während der Sommermonate ab nächster Woche jeden Dienstag und Freitag **„Heitere Feierabende im Kaffeehaus"** statt. Es spielt zumeist eine der großen bekannten Kapellen Bremens, der Musikzug des NSKK., der Musikzug des SS.-Abschnitts XIV, das Sinfonie-Orchester „Bremer Stadtmusikanten" usw. zum Konzert. Außerdem gelangt ein kleines heiteres Programm zur Abwicklung. Eintrittspreis beträgt 30 Pf.

Stastelanrecht

Die Betriebswarte werden gebeten, vorliegende Anmeldungen möglichst bald im Staatstheater einzureichen. Anmeldungen für den Dienstag — D-Ring — können nicht mehr angenommen werden, da dieser Ring ausverkauft ist. Die erste Vorstellung im Staffelanrecht wird die am 31. Juli hier zur Aufführung kommende Ausstattungsoperette „Mucki" von W. Engel-Berger sein.

Wer will singen und musizieren?

Wer ein Musikinstrument spielt und wer gern singen möchte, der schließe sich einer der Musikgemeinschaften der NSG. „Kraft durch Freude" an, denn hier hat er Gelegenheit, in idealer Weise zu musizieren. Es werden ein großes Orchester mit einem gemischten Chor, ein kleines Orchester, ein Bandonion-, Hand- und Mundharmonikaorchester, ein Mandolinenorchester, eine Singgemeinschaft und ein Männerchor aufgestellt.

Jeder Volksgenosse hat also die Möglichkeit, seinen Neigungen entsprechend zu wählen. Hat er den Wunsch, größere Werke in großer Orchesterbesetzung zu spielen oder Chorwerke mit Orchesterbegleitung zu singen, so muß er sich für das große Orchester mit dem gemischten Chor anmelden. Möchte er jedoch lieber Volkstänze singen und an den öffentlichen Singveranstaltungen teilnehmen oder kleinere Werke in einem kleineren Kreise spielen, so kommt hierfür die Singgemeinschaft und der Männerchor bzw. das kleine Orchester in Frage.

Die Musikgemeinschaften bieten jedem Volksgenossen die Gelegenheit, gute Musik unter vorbildlicher Leitung zu pflegen. Wer aber ein Instrument beherrscht, hilft mit, wertvolles deutsches Kulturgut selbst zu dem kennstehendetten Volksgenossen zu tragen.

Wir erstatten umgehende schriftliche Anmeldungen unter Beifügung, welches Instrument gespielt wird oder in welcher Stimmlage man zu singen und welcher der Musikgemeinschaften man sich anzuschließen wünscht, an die Amtswalter der Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude", Amt Feierabend, Abt. IV, Volkstum und Brauchtum, Bremen, Wilhelm-Tecker-Haus, Zimmer 312.

Niederdeutsche Rundschau

Bremens Umgebung

Osterholz-Scharmbeck

Luftschutzkursus. Der Reichsluftschutzbund führt für die Luftschutzhauswarte in Osterholz-Scharmbeck einen Kursus in der Grundschulung durch, der am Dienstag, dem 22. Juni, in der Findorffschule beginnt. Die Teilnehmer haben bereits Aufforderungen erhalten, weitere Zuhörer können jederzeit teilnehmen. [50

Schweinezwischenmarkt. Am Dienstag, 22. Juni, findet ein Schweinezwischenmarkt im Stadtteil Scharmbeck statt. Der Auftrieb erfolgt von 7 bis 8 Uhr. [50

Aumund

Schwimmkurse im Strandbad Lemwerder. Sportamt „Kraft durch Freude" führt im neuen Aumunder Strandbad folgende Schwimmkurse durch: Montag 21. Juni, 14.30—15.30 Uhr, für Knaben und Mädchen von 10—14 Jahren, und Donnerstag, 24. Juni, 15.50—16.30 Uhr, für Knaben von 10—14 Jahren, 16.30—17.30 Uhr für Mädchen von 10—14 Jahren. Montag, 20 Uhr, für Erwachsene, Sonntag, 27. Juni, 10 Uhr, für Erwachsene.

Gesundheitsamt. Die Lungenfürsorgespredstunde im Staatlichen Gesundheitsamt am Montag, 21. Juni, fällt aus. [50

Vegesack

Sonnenwendfeier. Zur Sonnenwendfeier am kommenden Montag, die von der Hitlerjugend in Gemeinschaft mit der SS. veranstaltet wird, ist die Bevölkerung aus Vegesack, Grohn und Aumund herzlichst eingeladen. Die Feier findet um 21.15 Uhr auf dem Stadion in Vegesack statt. Die HJ.-Standorte Vegesack, Aumund und Grohn treten um 21 Uhr auf dem Sportplatz an. [50

Blumenthal

Ein großes Sonnenwendfeuer wird am Sonntag um 22 Uhr auf der Blumenthaler Barenplate zum Abbrennen kommen. An der Feier nimmt die NSDAP. mit sämtlichen Gliederungen teil. Die Politischen Leiter treten dazu um 21.30 Uhr bei Pg. Ständer an, die übrigen Gliederungen und die Gefolgschaft 48/285 der HJ. um 21.45 Uhr auf dem Marktplatz. Die Einwohnerschaft ist zu der Feierstunde eingeladen. — Am Sonntagvormittag führt die HJ. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr eine Altmaterialsammlung und eine Buschwerksammlung für das Sonnenwendfeuer durch. [50

Stedingen

Schulferien. Die diesjährigen Sommerferien hat der Amtshauptmann Brake für die Volksschulen auf dem Lande folgendermaßen festgesetzt: Schulschluß Donnerstag, 8. Juli; Schulbeginn Dienstag, 10. August. Die Herbstferien beginnen am Mittwoch, 22. September; Schulbeginn Mittwoch, 6. Oktober. [50

Seehausen-Hasenbüren

Der Männer-Gesangverein „Lorelen", Seehausen-Hasenbüren, feiert am Sonntag, 27. Juni, sein 50jähr. Jubiläum. Neben einem großen Festumzug mit zwei Musikkapellen und unter Beteiligung von ungefähr 25 Vereinen findet abends in sämtlichen Sälen der Gemeinde Tanz statt. Der Kreisführer des Sängerkreises Bremen, J. Weisel, wird auf der Festwiese die Festrede halten, wo außer der Schmückung der Fahnen durch die Ehrenjungfrauen ein Massensingen stattfinden wird.

Nordwestdeutschland

Emden

Das ostfriesische Milchschaf stark begehrt. Die Aufzucht des weit über die Grenzen Ostfrieslands hinaus bekannten ostfriesischen Milchschafes hat nicht allein auf der Marsch, sondern auch auf der Geest und im Moor in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Daß das ostfriesische Milchschaf auch in anderen Zuchtgebieten außerhalb Ostfrieslands immer mehr Eingang findet, beweisen die in diesem Frühjahr und Vorsommer durchgeführten größeren Transporte von Schafen und Lämmern, die teils nach der Grafschaft Bentheim, teils nach Mittel- und Süddeutschland und nach dem Osten unseres Vaterlandes gingen. Weitere Transporte werden in den kommenden Wochen nach Sachsen und Schlesien gehen.

Celle

Gewissenloser Schwindler. 37 Jahre und 20 Vorstrafen, das ist die negative Leistung, die Robert Blaschke vollbrachte, der jetzt wieder wegen Rückfallbetrugs und Rückfallbetrugs vor dem Celler Schöffengericht stand. Bei seiner Entlassung aus dem Krankenhaus hatte er sich nicht gescheut, kleinere Geldsummen, die ihm von Arbeitskameraden anvertraut worden waren, zu unterschlagen. Während seine Schwester gesund und munter in Altona lebte, erschwindelte er sich von einem Hausmädchen und einem Händler 35 Mark, angeblich um zur Beerdigung seiner Schwester zu fahren. Dieser üble Schwindel kostete dem Angeklagten ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Bei der nächsten Straftat wird der Verurteilte in Sicherungsverwahrung genommen.

Lüneburg

Kinder von einem Hofhund böse zugerichtet. Von einem Hofhund arg zugerichtet wurden die 2½ und 3½ Jahre alten Kinder des Landwirts Büsch in Beitze. Die Kinder spielten auf der Straße, als sie von dem Hund angefallen wurden. Sie erlitten so schwere Kopfverletzungen, daß sie dem Krankenhaus Lüneburg zugeführt werden mußten, wo beide Kinder schwer darniederliegen.

Winsen

Retter in der Not. Ein junges Mädchen aus Hoopte geriet beim Baden in der Elbe plötzlich in eine tiefe Stelle und versank in den Fluten. Der Hausjohn Willi Schlußnus-Hoopte sprang sofort ins Wasser und konnte die Verunglückte an Land bringen. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Automarkt

Der Kunde fordert:

Irgendwohin!

Gleich, ob die Wege schlecht sind — die Berge steil oder der Bauplatz unergründlich. Da muß ein 2½ to schon in allen Teilen gut sein, soll er bestehen. So ist ein HANSA-LLOYD — der 2½ to! Mit seiner breiten Spur — der Schwingachse vorn und den güterschonenden Gleitfedern hinten — der Bodenfreiheit von 225mm kommt er fast überall durch. Er schafft 28 t/h mit Vollast! Das ist der 2½ to der

70 PS — 75 km — vorn Schwingachse! — Schraubenlenkung — Servobremsen — Benzin- u. Teilbetrieb — Pritschenmaß 4980,— m.-u.-W.

HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE A. G. BREMEN

Motorradmarkt

Zu verkaufen

Günstige Gelegenheit!
Umständehalb. verkaufe ich fast neue BMW.-r1-Zyl.-Geländesportmasch. R. 4. (400 ccm), Sozialsitz eingefahren. Ohne jeden Fehler. 3500 km gelaufen. Gar. Benzinverbrauch. Im März 1937 erstmalig zugelassen. Steuerfrei. Neupreis 1150 RM. Forderung 975 RM.
Angebote unter E 4030

Zündapp
DB 200
mit großem Tachometer
RM 570.-
und prompt lieferbar durch
Generalvertretung
Peltzer,
Georgs raße 64

DKW
Das Motorrad für Alle
General-Vertretung:
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 29-32
Bahnhofstraße, Ecke Breitenweg

DKW-Motorräder Heinr. Schäfer
Bremen-Hemelingen
Brüggeweg 40-42
Fernruf 40217

Kaufgesuche

Ankauf
von
Gold, Platin und Silber
in jeder Form.
Bankgeschäft Hermann Wegmeyer
Abteilung: Edelmetalle
Obernstraße 1
(Eingang Liebfrauenkirchhof 26)
(Genehmigung der Reichsüberwachungsstelle: Nr. 37 818)

Wilhelm Fröhlich
Juwelier
Papenstr. 12
Ankauf
wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber
W.-F. A. Mins Nr. 37

Vorkriegssilbermünzen, Altsilber
kaufen
Willens & Zanger
A m M a r k t
Ecke Sögestraße.
Gen.-Nr. II/8338.

Fahrzeuge

Gebrauchter
Federwagen
15-25 Ztr. Tragkraft. Angeb. m. Preis u. F 2206

Offene Stellen

Für sof. jüngerer
Kontorist (in)
Ang. m. Gehaltsanspr. u. R 4038

Männlich

Routinierter
Schwarz-Polierer
(Fertigpolierer)
mögl. gut. Tischler per sofort.
Thein,
Pianofabrik
Bohnenstr. 4 A

Elektro-Lehrling
gesucht.
Angeb. u. G 4043

Reise-Chauffeur
unverh., gelernter Autoschlosser, für sof. mit bestempf. Zeugn. Vorst. ab Montag.
Schwachhausen
Heerstr. 76, links.

Unterricht

Gaudian's
Privat-Handels-Schule
Domshof 16

Sämtliche Schüler und Schülerinnen der letzten Kurse erhielten Stellung.
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Ansgaritorchhof 8

Bewährter Unterr. und Nachhilfe mit schneller Erfol. u. eig. Methode Dtsch., Franz., Engl., Ital., Lat., Griech., Math. Vorber. z. Latin. u. Granc. Beste Empf. Hon. n. Uebereink. Harmjanz, Steinhäuserstraße 67 pt. Anm. 15—18 Uhr

Allgemeines

Leica III
chr. g. Kasse
Angeb. u. K 4035

Gebrauchtes
Fell
zu kauf. gesucht.
Ang. u. M 20465

Stellengesuche

Männliche

Bankkaufmann
Ende 20, Verwaltungsführer einer Organisation, wünscht sich zum 1. August 1937 zu verändern. Bevorzugt wird Bank und Industrie.
Angebote unter C 4028

Weiblich

Aelteres Mädch., perfekt in Haush., sucht Stellung auf sofort.
Angeb. u. J 4034

Stopfe Strümpfe
Stück 10 Pf.
Angeb. u. C 4803

Verkauf

Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11 a
ab Richweg

2½-t-Hansa-Lloyd-Lastwagen
3. bes. Umst. 9.-16 a. d. a. Wochentag. 12-14 Uhr.
Stuhlrohrfabrik Bremen-Burg
Anstaltsgesellschaft
Bremen-Burg

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 64503 und 64350
15 Limousinen
selbstverst. auch neue
Carl C. Meyer
Doventorstraße. 53/55

4/20 Ztr. Opel 150 Mk. Zu bes. Sonnt. 9—12 bei Köhlken, Faul 108

1 schönen 1½-Ztr.-Kleiderwagen (Leiterbock) selbst Verdeck und blaue Gardinen, wegen Umbaues billig. Buntentorsteinw. 161/63. T. 539 75

1-Zitzer, steuerfrei a. Motrad 1. Zahl. Preisbergestr. 12 b. Bremerhaven

Pachtgesuche

Pachtgesuch. Limouf., prima in Ordn., sterk. Wagen mit Gasbereifung. Angeb. Verpflegung, Pr. 875. Ruf: 29678

Jung und schön!

Ja - so ist er, der allerjüngste Sproß aus der berühmten Familie

Wanderer

der den Namen **W 24** erhalten hat, vielleicht weil er ein paar Dutzend guter Eigenschaften in sich vereinigt

Natürlich S & K

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt!

Gebrauchte
Victoria 200 ccm
Standard 200 ccm
Ardie 200 ccm
DKW 200 ccm
Victoria 150 ccm
Ardie 500 ccm
Phönix 500 ccm
Victoria 600 ccm 350 ccm
Schüttoff 500 ccm
DKW 350 ccm
Zündapp 300 ccm
mit Zahlungserleichterung
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

EXPRESS
Kleinkraftrad

Lange Steffensweg 100
DKW, 300 umständeh. äußb. billig.
Schifferstr. 13

Frischens
Priv.-Handelsschule
Liebfrauenkirch. 8
Ecke Katharinenstraße, Ruf 2 57 24

Gründliche Berufsausbildung
in sämtlichen Fächern einschließlich
Fremdsprachen
Neue Kurse am 1. Juli

Günstige Kaufgelegenheiten:

Sofort lieferbar:

Fiat 10/55 PS Lux.-Limousine M 1936 fabrikneu Ausl.-Mod. **5600 RM Nachlaß**

BMW 30 PS Limousine gründl. überholt a. sonst in gut. Zust. RM 1875.-

Fiat Stahllimous. Mod. 500, neuwertig, das sparsame Fahrzeug, weit unt. Listenpreis.

NSU/FIAT 25 PS.-Cabrio-Lim. neue Lackierung, neues Verdeck, preiswert RM 1850.—

Generalvertretung:
F. BÖHM
Bremen
Sonnenstr. 4 - Tel. 26858

Weiblich

Fortgeschrittene Anfängerin
für Kontor und Lager. Deutliche Handschrift, Stenographie u. Schreibmaschine Bedingung. Bei guter Leistung entwicklungsfähige Dauerstellung.
Auto-Elektrik Erich Schiller
Brunnenstraße 19 (ab Steintor)

Jüng. Mädchen
sofort auf ¾ Tag mit Zeugnissen.
Steinwall 62 ptr.

Auf sof. od. 1. 7. ein Mädchen für ganzen Tag.
Friedhofstr. 12.

Ja. Morgenhilfe f. ¾ Z. tsr. o. sp. Bgm.-Smidtstr. 60

Zum 1. Juli ev. Köchin, w. Hausarb. übern. u. ein Gut. N. Brem. Frau v. Türing, Heerstr. 11

Wickelmacherin
Trockenburgerstr. 37

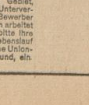
Waschfrau sucht intelligente und schreibgewandte **Anfängerin** für Kartei, Telef. u. Schreibmasch. Handschr. Bewerb. mit kurz. Lebenslauf u. ev. Zeugn. sind zu richten an **Schließfach 577 Bremen.**

Nachm. 4-8 nachm.

Getreide
Junger Angestellter zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.
Angebote unter F 4044 beim Verleger

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Generalvertreter gesucht!



Die Deutsche Union hat bis heute 4 Millionen Reichsmark ausgezahlt. Sie konnte damit in 30 Monaten ihre Zuteilungen um 800% steigern. Diese Erfolge veranlassen sie zur Ausgestaltung ihres Organisationsnetzes. Deshalb sucht sie bei einigen tüchtige Generalvertreter für bestimmte Bezirke (Berlin ausgenommen). Der Eigenhalbgedanke maschiert. Deshalb sind die Chancen günstig! Unsere Mitarbeiter werden durch eine übrige und erfolgbewährte Werbung, die mit modernen, psychologisch ausgefeilten Werbemitteln arbeitet, sehr gut unterstützt. Dadurch wird ihnen ein Arbeitsfeld geschaffen, das beachtliche Einnahmen sichert. Selbstverständlich: Direktionsvertrag, festes Gebiet, Vollmacht zur Führung von Untervertretern. Fachmann braucht der Bewerber nicht zu sein; die Deutsche Union arbeitet gewissenhaft ein. Reichen Sie bitte ihre ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf und Lichtbild an die Deutsche Union-Bausparkasse, GmbH, Dortmund, ein

Großhandelsfirma sucht
Schwerbeschädigten
(mindestens 50 %/s kriegs- oder unfallbeschädigt) für Buchhaltung.
Angeb. mit Referenzen u. F 4061

Bei Unwohlsein und Schmerzen

vieler Art hat sich Klosterfrau-Melissengeist seit über hundert Jahren bewährt. Es schreibt am 5. 10. 34 Frau Eugenie Röggendorf, Hausfrau (früher Krankenpflegerin), Ahrem b. Lechenich, wie folgt:

„Ueber die Güte Ihres so geschätzten Melissengeistes Ihnen erneut Anerkennung aussprechen zu können, macht mir Freude. Ich kann dies mit bestem Gewissen und größter Ueberzeugung tun.

Nächst gutem Willen von seiten des Kranken ist, der Verlauf der Krankheiten glücklich, wenn man regelmäßig und nach Bedürfnis Klosterfrau-Melissengeist gebraucht. Dazu wende ich feuchte Wärme oder Kälte an, je nach Form des Fiebers oder des Empfindens. Daß Klosterfrau-Melissengeist gut hilft, hatte ich vor Jahren Gelegenheit an mir zu prüfen bei Ischias.

Wo ich auch immer Ihren Melissengeist gebrauchte oder empfahl, hat er geholfen, zum Teil auch in schweren Krankheitsfällen.

Die Wirkung aller Heilkost ist eine erhöhte und der Krisen wegen möchte ich, wenn man jeder Portion Tee einen Guß Klosterfrau-Melissengeist beimengt. Schmache Füße mit ½ zur Hälfte Klosterfrau-Melissengeist und Arnika-Tinktur gemischt, eingerieben, stärkt diese ungemein. Auch von vielem Gehen schmerzende Gelenke damit eingerieben, bessern sich rasch.

Schon bei der Krankheit gefährdeten Herzens wegen sollte Klosterfrau-Melissengeist in keinem Krankenzimmer fehlen."

Wie erklärt sich, diese gute Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes? Als reines, Heilkräuter-Destillat, das keinerlei Neben- oder Nachwirkungen besitzt, wirkt Klosterfrau-Melissengeist günstig auf grundlegende Funktionen, wie Verdauung, Nervenkraft und Herztätigkeit, und übt seinen gesunden Einfluß vielseitig aus, sodaß Verlangen Sie also bei Ihrem Apotheker oder Drogisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen. Flaschen zu 95 Pf. Mk. 1.75 und 2.95.

Führende Staubsaugerfabrik
sucht zum Verkauf ihres Qualitätsgerätes (2 Jahre Garantie) für den Bezirk Bremen seriösen und erfolgreichen Herrn aus der Branche als

Generalvertreter

Geboten wird beste Verdienstmöglichkeit (Umsatzprovision, Inkassozuschuß und Superprovision).

Gesucht wird erfolgreicher Verkäufer mit Vertreterstab. — Ausführliche handschriftliche Bewerbungen, unter Angabe bisheriger Verkaufserfolge, erbeten unter 91. 204 66 an die Expedition d. Bl.

Der Aufstand van **Sian**

Persönliche Aufzeichnungen von Marschall Tschiang Kaischek sind in einem äußerst interessanten Tatsachenbericht zusammengestellt, der im neuen

Illustrierten Beobachter

begonnen hat! / Bei jedem Zeitschriftenhändler für 20 Pf. erhältlich!

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 20. Juni 1937

Abschlüsse

Deutsche Cement-Industrie A-G. Bremen. Die GV. in der 3 Aktionäre 48 440 RM AK vertraten, genehmigte den Abschluß für 1936 mit 8 (6) % Dividende. In den Aufsichtsrat wurde Fritz Achelis wiedergewählt. Ueber die geplante Erhöhung des Grundkapitals wurde nicht Beschluß gefaßt.

Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A-G, Schiffswerft und Maschinenfabrik, Wesermünde-Lehe. Die Schiffbau-Gesellschaft Unterweser berichtet für 1936 über eine Besserung des Neubaugeschäftes, wodurch auch die Gefolgschaftsziffer erhöht werden konnte. Zur Ablieferung kamen zwei Fracht- und Fahrgastmotorschiffe, zwei Fischdampfer und ein Fischereiforschungsschiff. Das Reparaturgeschäft litt darunter, daß die Aufschlepp-anlage den Anforderungen nicht mehr genügte. Eine neue Aufschleppanlage wurde Mitte 1936 in Betrieb genommen, eine weitere wird im neuen Geschäftsjahr folgen. Die Abschreibung verzeichnet einen Ertrag von 1,17 (0,43) Mill. RM. Nach Abzug der Ausgaben, einschließlich der stärkeren Inanspruchnahme der Werft auf 0,04 (0,01) Mill. RM erhöhte Absetzungen, verbleibt ein Gewinn von 0,1 Mill. RM, aus dem sich der Verlustvortrag von 0,29 auf 0,30 Mill. RM ermäßigt, der wieder vorgetragen werden soll. In der Bilanz betragen die Werte der befindlichen Neubauten 0,07 (0,50), von der Werft geleistete Anzahlungen 0,18 (0,09), Bankguthaben 0,54 (0,25) Mill. RM. Die Verbindlichkeiten aus Bau- und Lieferungen betragen 0,06 Mill. RM, Verbindlichkeiten aus Wareneinfuhr und Leistungen stehen mit 0,33 (0,24) Mill. RM zu Buch. In das neue Geschäftsjahr ging die Werft mit einem Auftragsbestand von fünf Fischdampfern und drei Fracht- und Fahrgastmotorschiffen. In der Zwischenzeit wurden drei weitere Fracht- und Fahrgastmotorschiffe in Auftrag gegeben. Ein Fracht- und Fahrgastmotorschiff konnte vor Kurzem abgeliefert werden. Mit dem verbleibenden Auftragsbestand ist die Gesellschaft bis Mitte 1938 beschäftigt.

Ippen-Linie Reederei A-G, Hamburg — Umwandlung. Durch GV-Beschluß hat sich die Gesellschaft durch Ueberführung ihres Vermögens in eine Kommanditgesellschaft unter der Firma Ippen-Linie Reederei Kommanditgesellschaft mit dem Sitz in Hamburg umgewandelt. Persönlich haftender Gesellschafter ist Konsul Ludwig Andreas Sartori, Kiel. Die Kommanditgesellschaft hat einen Kommanditisten und hat am 18. Juni begonnen.

Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbeschiffahrt A-G, Hamburg. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936 mit einem Überschuß von 39 168 RM, der vorgetragen wird. An Stelle des in seinem Amt verstorbenen Aufsichtsrats wurden die Vertreter der Jurgens-van-den-Bergh-Gruppe Paul Strumberg, Hamburg, C. H. Kersten, Dresden, Max Kühn, Hamburg, Carl Müller, Hamburg, Gustav Pilster, Berlin, Otto Stürken, Hamburg, Albrecht Volland, Berlin, Freiherr von Lüdinghausen, Dresden, Heinrich Hiller, Berlin, und Fritz Radke, Berlin-Wannsee, neugewählt.

H. Schlinck & Cie. A-G, Hamburg. Die Gesellschaft, die für 1936 die Verteilung von wieder 6% Dividende vorschlägt, konnte nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht ihre Verkaufsgeschäfte im Rahmen der staatlichen Fettbewirtschaftung weiterbetreiben. Unter Berücksichtigung des Vortrags von 0,35 (0,44) Mill. RM ergibt sich nach 0,34 (0,46) Mill. RM Abschreibungen ein Reingewinn von 0,98 (0,87) Mill. RM, von dem nach Ausschüttung der Dividende 0,66 Mill. RM vorgetragen werden sollen.

Harburger Eisen- und Bronzewerke A-G, Harburg-Wilhelmsburg. Die Gesellschaft, die bekanntlich die Verteilung einer von 4 auf 5½% erhöhten Dividende beantragt, teilt in ihrem Bericht mit, daß sowohl der Inlands- als auch der Auslandsabsatz eine erfreuliche Steigerung erfahren konnte. Der gute Auftragseingang habe auch im neuen Jahre angehalten und sichere dem Werk für längere Zeit Beschäftigung. Der Rohüberschuß wird mit 1,81 (1,45) Mill. RM ausgewiesen. Bei 98 172 (137 150) RM Anlageabschreibungen und 46 282 (—) RM sonstigen Abschreibungen stellt sich der Gewinn einschl. Vortrag auf 1 539 (1 539) RM Vortrag auf 173 468 (173 539) RM. Zum Vortrag verbleiben 39 781 RM.

Harburger Gummiwarenfabrik Phönix A-G, Harburg-Wilhelmsburg. In der GV wurde der Abschluß für 1936 einstimmig genehmigt und die Dividende wieder auf 8% festgesetzt. In den RR wurde an Stelle des verstorbenen Kommerzienrates Thoerl Moritz Schultze, Berlin, neugewählt. Das Werk sei im laufenden Jahr gut beschäftigt. In den ersten fünf Monaten konnte eine weitere Steigerung der Umsätze erzielt werden.

Toga Vereinigte Webereien A-G i. L., Aachen. Die Liquidationsbilanz weist nach 0,386 (0,04) Mill. RM Abschreibungen einen Neuverlust von 18 RM aus, so daß das Liquidationsvermögen auf 1841 (1859) RM verringert wird (L. V. 425 RM Gewinn). Durch die Bankengläubiger wurden auf Kapital- und Zinsforderungen weiter 0,43 (1,65) Mill. RM bedingt nachgelassen. Auf die ursprüngliche Bankforderung wurden weitere Teilzahlungen von 1 (7) % geleistet. Bei unverminderten Schwierigkeiten im Exportverkauf von Altmaschinen wurden auch 1936 für rd. 0,05 (0,007) Mill. RM Maschinen und Inventar im In- und Ausland verkauft. In diesem Betrag sei ein erheblicher Rückpreis gegenüber den Vorjahren enthalten. Im März 1937 wurden die gesamten Fabrikanlagen des früheren Werks Joh. Erkens Söhne, Aachen-Buntschedi, ohne Inventar und Vorräte, von Aufrüstung an die Deutsche Philips-Gesellschaft mbH, Berlin, verkauft. Dadurch war eine neuerliche Rückzahlung der 17. Rate von 5% auf die Bankforderung möglich, so daß damit insgesamt 85% verteilt wurden. — Aus der Bilanz: Anlagevermögen 1,53 (1,92), Warenforderungen

Wege zu einem freieren Güteraustausch

Dr. Schacht zum Berliner Kongreß der I. H. K.

Die „Internationale Wirtschaft", die Zeitschrift der Internationalen Handelskammer, hat anläßlich des bevorstehenden Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer eine Sonderausgabe herausgegeben, die nachstehendes Geleitwort Dr. Schachts enthält:

„Durch die Welt geht das Verlangen, den in den Krisenjahren aus den Fugen geratenen Welthandel wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Noch ist nicht zu übersehen, wann die führender Staatsmänner und Wirtschaftler der Welt an die Lösung dieser Aufgabe herangehen können; denn es ist klar, daß Bestrebungen in der angedeuteten Richtung nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn eine Reihe wichtiger Voraussetzungen erfüllt wird.

Zur Wiedererrichtung einer geordneten Weltwirtschaft bedarf es zunächst der Abkehr von einer Handelspolitik, die heute noch auf ein Wirtschaften aus der Hand in den Mund eingestellt ist. Kaufleute wissen, daß auf die Dauer nichts wieder langfristige Handelsverträge, die ihnen ein Planen auf lange Sicht ermöglichen. Bei der Regierungspolitik auf der Welt zwischenstaatlichen Verhandlungen kann man sich zuweilen des Eindrucks nicht erwehren, als wenn

über dem Verhandeln das Ziel „der Handel"

wird. Demgegenüber ist es ein Vorzug langfristiger Abmachungen, daß sie Beruhigung und Klärung in die Rechtsbeziehungen, ohne die ein gedeihliches Kaufmannsleben nicht denkbar ist, hineinbringen und damit auch Ordnung. Es sind auch Fälle denkbar, in denen langfristige Handelsverträge, die ihnen ein Planen auf lange Sicht ermöglichen, für eine Regierung politisch untragbar sind und daher nicht den Kaufleuten, sondern den Politikern zur Last fallen, die sie letzten Endes auch werden bereinigen müssen.

Wenn ich dann noch auf die Notwendigkeit geordneter Währungsverhältnisse hinweise, so stelle ich damit gewiß keine neue Forderung auf; aber die gegenwärtige Unordnung in den Währungsbeziehungen läßt es immer noch als Utopie erscheinen, daß ein Kaufmann etwa mit der gleichen Sicherheit, mit der er sich der internationalen Maße und Gewichte bedient, auch wieder mit einem festen Wert des Geldes rechnen könnte. Daher muß immer wieder mit Nachdruck die Aufgabe unterstrichen werden, den Volkswirtschaften geordnete Währungsmaßstäbe zu schaffen und auf Währungsmanipulationen als Kampfmittel der Außenhandelspolitik zu verzichten. Der Politik bleiben mit Zöllen und Kontingenten noch mehr als ausreichende Möglichkeiten, um dem Handel bei ungerechten Uebersteigerungen Beschränkungen aufzuerlegen.

In dem Maße, wie die Welt wieder zu einer gesunden Handels-, Kredit- und Währungspolitik zurückkehrt, werden die sonstigen Erschwernisse des zwischenstaatlichen Güter- und Leistungsaustausches, wie Devisenbewirtschaftung, Clearingverkommen, Clearingabkommen, die alle nicht Ursachen des Niedergangs, sondern Folgeerscheinungen einer verfehlten Politik sind, bald von selbst ihre Rolle verlieren!

Es ist das unbestreitbare Verdienst der Internationalen Handelskammer, in den letzten Jahren mit wachsender Eindringlichkeit auf die großen Gefahren der Isolierungspunkte hingewiesen und sich zum Künder gesunden Kaufmännischen Denkens in der Welt gemacht zu haben. Als Wirtschaftsminister des neuen Deutschland, das mit der Erzeugung und dem Verbrauch seiner 67-Millionen-Bevölkerung stets ein wichtiges Glied der Weltwirtschaft bleiben wird, begrüße ich es daher, daß der diesjährige Kongreß auf dem Vertreter aus allen Teilen der Welt versammelt sein werden, in Berlin stattfindet. Ich hoffe, daß diese Tagung dazu beitragen wird, Wege zu einem freieren Güteraustausch zwischen den Völkern zu finden."

Steigende Passivität
des britischen Außenhandels

Der englische Außenhandel hat sich im laufenden Jahr an sich nicht ungünstig entwickelt. Einfuhr und Ausfuhr sind in den ersten fünf Monaten um je etwa 15 % gestiegen, obwohl zu berücksichtigen ist, daß auf der Einfuhrseite die Preiserhöhungen die wertmäßige Entwicklung beeinflußt haben dürften. Erheblich haben als auf der Exportseite, denn das Ansteigen der Rohstoffpreise wirkt sich nur sehr allmählich in einer leichten Befestigung der Preise für Fertigwaren aus, die den wichtigsten Teil der englischen Ausfuhr bilden. Auch überdies der Rüstungsbedarf die Exportfähigkeit und teilweise auch den Willen zur Ausfuhr bei manchen Industrien lähmt — zahlreiche Werke der Schwerindustrie sind überhaupt nicht in der Lage, Exportaufträge mit festen Lieferfristen anzunehmen —, ist die Gesamtentwicklung verhältnismäßig befriedigend.

Trotzdem ist nicht zu übersehen, daß die ständig steigende Passivität des Außenhandels vom Standpunkt der Zahlungsbilanz nicht ganz unbedenklich ist. Für die ersten 5 Monate ergibt sich ein Einfuhrüberschuß von 154,36 Mill. £, das ist gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine Steigerung um 22,66 Mill. £, mehr als rund 17%! Da der Einfuhrbedarf bekanntlich im zweiten Halbjahr besonders stark zu sein pflegt, wäre auf Grund des bisherigen Verlaufes für das ganze Jahr eine Zunahme der Passivität um mindestens 60 Mill. £ zu erwarten. Derartige Schätzungen sind natürlich reichlich roh; man muß sie jedoch anwenden, um die Gründe derjenigen zu verstehen, die mit Rücksicht auf die Zahlungsbilanz die Bestrebungen auf Abbau der Zollmauern mit einigem Bedenken verfolgen. Der Ueberschuß der englischen Zahlungsbilanz von 33 Mill. £ im Jahre 1935 hatte sich 1936 trotz Zunahme der unsichtbaren Ausfuhr bereits in einen Fehlbetrag von 19 Mill. £ verwandelt. Selbst mit einer Erhöhung der Einnahmen aus überseeischen Kapitalanlagen und Diensten mit 25 Mill. £ annehmen will, so würde sich der Fehlbetrag für das laufende Jahr auf Grund dieser Schätzungen auf etwa 55 Mill. £ belaufen, was selbst für englische Verhältnisse schon ein recht erheblicher Betrag sein würde. Deshalb wird teilweise davor gewarnt, unter diesen Verhältnissen an einen Zollabbau heranzugehen, der zunächst eine stärkere Zunahme der Einfuhr hervorrufen würde, während der Ausgleich durch vermehrte Ausfuhr erst später sich ergeben würde.

Dieser Einwand ist jedoch nicht sonderlich überzeugend. Die Erstarrung des Welthandels ist zu einem sehr großen Teil auf das Verhalten der wichtigen Einkaufsmärkte zurückzuführen, die die einzig mögliche Abtragung von Verpflichtungen durch Vermehrung des Warenbezuges aus den Schuldnerländern ablehnten. Wenn man zu einer Auflockerung des Welthandels und zu einer Beseitigung der Hemmnisse kommen will, so muß die Initiative bei den Gläubigerländern liegen. Wenn schon das kaum sehr große Risiko einer vorübergehenden Steigerung der Passivität der Zahlungsbilanz als ernsthaftes Hindernis betrachtet werden sollte, so würde es sich kaum der Mühe verlohnen, sich noch weiter mit diesen Bestrebungen auseinanderzusetzen, die nur dann aussichtsvoll sind, wenn die Gläubigerländer bereit sind, auch darüber hinaus die notwendigen Zugeständnisse zu machen, um die Folgen früherer Fehler zu beseitigen.

Amerikanische Kupferinteressen in Südafrika

Newyork, 19. Juni. Eine Gruppe von Interessenten aus den USA. und Kanada hat beschlossen, die Finanzierung des Abbaus der Kupfervorkommen der Okiep Copper Compagny in Namaqua-Land (Südafrika) in die Hand zu nehmen. Für den Erwerb der Ausbeutungsrechte werden an die South-African-Copper Co. 2,667 Mill. Dollar gezahlt. Weiter sind aus Kanada 4,73 Mill. Dollar zur Beschaffung der Maschinen und Errichtung der notwendigen Bauten zur Verfügung gestellt worden. Die Jahreskapazität des neuen Werkes soll 26 Millionen Pfund betragen, dieser Ertrag dürfte etwa Mitte 1939 erzielt werden. Hauptfinanzier ist die American Metal Co., deren Leiter auch der Präsident der neuen Firma wird.

China bestellt Lokomotiven in Amerika. China hat 10 Güterlokomotiven für die Tientsin-Pukow-Eisenbahn bei den Baldwin Locomotive Works und bei der American Locomotive Co. bestellt. Die Baldwin Locomotive Works verzeichneten Ende Mai neue Bestellungen und unerledigten Aufträgen im Werte von 31,708 Mill. Dollar gegen 12,384 Mill. Dollar Ende Mai 1935.

Holzkohle verdrängt flüssigen Treibstoff

Wie aus Vancouver gemeldet wird, wies John H. Jenkins vom Forest Laboratorium für Forsterzeugnisse anläßlich der Jahreszusammenkunft der kanadischen Chemievereinigung darauf hin, daß wahrscheinlich in einigen Jahren die Holzkohle das Gasolin als Betriebsstoff für Motorenschlepper und ortsgebundene (stationäre) Maschinen in den kanadischen Bergbauzirken verdrängen werde. Unter Hinweis auf die Billigkeit der Benutzung von sogenannten Holzkohlegas-Motoren, der Betriebsstoffkosten auf die Hälfte ermäßigt, gab Jenkins der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich in British-Kolumbien ein aktiver Interessenten-Kreis für Forsterzeugergasanlagen, die für stationäre Betriebsanlagen und Motorenschlepper Verwendung finden sollen, biete.

Newyork, 19. Juni. Chokyuro Kadono, der Leiter der japanischen Wirtschaftsabordnung, trat heute Nachmittag mit den Vertretern Amerikas und Japans an Bord der „Normandie" eine Reise nach Europa an. Wie verlautet, war man amerikanischerseits gegenüber der japanischen Delegation zu keinerlei Zugeständnissen in bezug auf den freieren Fluß der japanischen Einfuhr bereit.

Tagesnachrichten

Verkehr mit Erzeugnissen aus Gerste und Hafer. Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 39 vom 19. Juni wird eine Anordnung über den Verkehr mit Erzeugnissen aus Gerste und Hafer veröffentlicht. Die Anordnung enthält Angaben über Herstellungsvorschriften und Pflichteinlagerung, über Kennzeichnung und Verpackungsvorschriften, Preisbestimmungen sowie Angaben über Andienungspflicht, Abschluß von Kaufverträgen und Buchführungsvorschriften. Die Anordnung tritt sofort in Kraft und gilt für alle Verträge, die in diesem Zeitpunkt hinsichtlich der Lieferung noch nicht erfüllt sind.

Brandschäden bei den öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten im Mai. Die öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen im Mai eine Gesamtschadensumme von 4,76 Mill. RM gegen 3,15 Mill. RM im Vormonat und 2,94 Mill. RM im Mai 1936. Die Gesamtschadensumme verteilt sich auf 6307 Brandschadenfälle, denen 5726 im Vormonat und 5596 im Mai 1936 gegenüberstehen. Während die Schadenhäufigkeit um etwa 9,7% gegenüber dem Vormonat gestiegen ist, weist die Schadensumme eine Steigerung um 19% auf.

Die schwebende Schuld des Reiches

In der Nachweisung der schwebenden Schuld des Reiches wird für den 30. April die Summe der Zahlungsverpflichtungen mit 3165,8 (am 31. März 1999,4) Mill. RM angegeben, wozu Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen von 370,1 (384,4) Mill. RM kommen. An Steuergutscheinen waren im Umlauf 427,5 (596,1) Mill. RM, für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung im Rechnungsjahr 1936 waren 273,2 Mill. RM.

Norweger als Leiter einer japanischen Walfangexpedition. Die japanische Kocherei „Tonan Maru" wird in der nächsten Saison den Walfang unter der Leitung eines Norwegers betreiben. Außerdem sind noch einige Norweger als Schützen verpflichtet. Vor kurzem wurden ferner 7 Kanonen für japanische Walfangboote in Auftrag gegeben. Es sind auch Verhandlungen über die Lieferung von anderem Ausrüstungsmaterial für japanische Walfangschiffe im Gange. In Norwegen glaubt man, daß Japan noch mehrere Jahre auf norwegische Fachleute und norwegische Ausrüstung angewiesen sein wird.

Baumwolle

Bremen, 19. Juni. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 44,62 (44,59).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.19.06	12.8	6	13.0	9/	14.11	08	13.51	46	13.61	–6
Eröffnung	12.30/	7/	12.8	6	13.09	06	13.21	20	13.1	56	13.7	65
12.30 Uhr	12 37/	7	12.13	9	13.14	13	13.3	4	23	13.64	11	13.72	69
14.20 Uhr													
Heutig. Schluß													
Abrechnungs	12.29	12.31		13	13		13.24		13	6		13	7/

Abrechnungspreis: Juni 12.29.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.08, Jan. 1938 13.20.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.91, Dez. 13.13, Mai 1938 13.76.
Nachmittags: Geschlossen

Bremen, 19. Juni. Der Markt eröffnete heute mit lebhaftem Kaufinteresse befestigt 8 bis 11 Punkte höher. Die Kauflust hierfür blieb während der Vormittage im großen und ganzen angeregt, so daß sich die Kurse trotz reichlichen Angebots weiter um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 8 bis 3 Punkte über den Eröffnungszahlen.

Hamburg, 19. Juni

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.45
Fine Gomra Standard 1 Bremer Klausel 2	6.05

Newyork	Juli	Okt/b.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.05/07	12.09/10	12.08/—	12.09/	12.17/—	12.23/
Heutig. Schluß	11.94/95	12.01/	11.99/12	12.01/—	12.05/07	12.12
Loko: 12.44 (12.56)						

New Orleans . . . . . heutige Not. 12.28 vorige Not. 12.38

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 3000 (3000

Ruhig

Newyork, 19. Juni. Der Baumwollmarkt verlief zum Wochenschluß recht ruhig. Die Händler zeigten wenig Neigung, über das Wochenende ihre Auftragsbestände zu erweitern. Die Liverpooler Meldungen aus Liverpool vermochte sich infolge der Glattstellungen heute recht widersprechend wiederzugeben, im allgemeinen war der Grundton aber stetig. Gegenwärtig werden die Preisansichten etwas weniger günstig beurteilt. Die Wochenberichte dürften daher kaum geeignet sein zur Zurückhaltung, zumal auch die Arbeitskämpfe die Unsicherheit verstärken dürften. Wochenschluß waren erneut Glattstellungen zu verzeichnen.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 19. Juni. Am Wochenschluß vermochte sich wieder kaum Geschäft zu entwickeln. Während die Mühlen weiter Kauflust für Brotgetreide bekundeten, sind die Anlieferungen nach wie vor außerordentlich begrenzt. Der Mahlgutbedarf wird jedoch laufend durch Zuteilungen befriedigt. Futtergetreide steht ebenfalls kaum zum Verkauf, so daß auch hierfür die Geschäftsmöglichkeiten sehr gering waren. Für Mehle erwies sich die Stimmung bei ruhigerem Handel als stetig.

Rpf. je ½ kg:	Mais loko	—.—	Egl. Fracht 2/1
Weiz. Ber. l. 135 62	Mehl n. Pr.	6-00	Kont. Frache 14–18
Weiz. Ww. l. 135 62	Mehl h. Pr.	6-10	
Chikago, 19. 6.	Mais	Weizen	
Aerste loko 25–8/	Juli	112 87	September 34.62
Weizen willig	September	100 62	Dezember 36.2
Juli 107,107	Dezember	74-59	Roggen willig
September 11,5/8	Hafer	k. stet.	Juli 82.12
Dezember 108/—	Juli	39.25	September 75.50
			Dezember 77.50

Mais, alter Kontrakt mit 112.12. Sept. —.—

Viehmärkte

Bremervörde, 18. Juni. Auftrieb 1199 Schweine, 18 Hornvieh. Preise: Schweine: 4–6 Wochen 8 bis 12 RM, 6–8 Wochen 12–16 RM, 8–10 Wochen 16 bis 20 RM. — Milchkühe: I. Sorte 400–475 RM, II. 360 bis 375 RM, tragende Starken I. 330–360 RM. II. 276–300 RM. Handel in Schweinen: mäßig; in Hornvieh: langsam.

Chikago, 19. 6. Schweine

leicht. n. Pr.	10-90	schw. n. Pr.	11-00
leicht. h. Pr.	11-45	schw. h. Pr.	11-40

Zufuhren 3000
in Westen 8000

Wildhäute

Rotterdam, 19. Juni (Eigenbericht). Bei bescheidenen Umsätzen zu herabgesetzten Preisen verkaufte man Kuhhäute Plata, leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochsehäute 7½ d je kg, do. schwere 7½–7¾ d, do. schwere sekunda 7¼–7 d je lb, engl. Verwaltungsgründe. Auf England kaufte verschiedene Lose Sekunda-Frigorifico-Ochsehäute, zuletzt zu 7 d. Nordamerika hielt sich in den letzten Wochen ganz stark zurück. Hauptkäufer war das europäische Festland. Auch Typ-Frigorifico-Häute werden jetzt bedeutend billiger zu haben sein. Die niedersten Notierungen sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Trockene Buenos-Aires-Americanos und trockene Montevideo-Americanos-Häute bleiben immer noch vernachlässigt. Die Preisideen der Käufer liegen unter 9 bzw. 10 d. Der engl. Verbrauch verspricht, ein 1½ Franchise. Die schweren einheimischen Packer-Ochsehäute in Chikago notierten am 16. und 15. Juni unverändert 16½ Dollarcents. — (W. H. & Co.)

Butter

Bremen, 19. Juni. (Eigenbericht) In der letzten Woche ging die Butterregelung erstmalig seit längerer Zeit zurück. Der Bedarf in den ländlichen Bezirken hat sich in Zusammenhang mit der vor kurzem einsetzenden Reisetätigkeit sowie der Aufnahme der Heuernte fast allgemein erhöht. Die Kauflust der städtischen Haushalte in der vorgesehenen Weise befriedigt. Die Kühlhäuser erhielten in der letzten Woche wieder das gewohnte Quantum an feinerlei Butter, die zu einer gleichmäßigen Versorgung während der Herbst- und Wintermonate dienen werden.

Käse

Bremen, 19. Juni. (Eigenbericht) In der letzten Woche beschränkten sich die Verteiler bei ihren Einkäufen durchweg auf die Deckung des unmittelbaren Bedarfs. Die Verbraucher zeigten nur mäßiges Interesse. Veränderungen in den Absatzverhältnissen sind bei den meisten Sorten nicht eingetreten. Lediglich für Schmelzkäse zeigte sich eine etwas stärkere Nachfrage. Auch Limburger wurde in einigen Gebieten Süddeutschlands mit Einsetzen der Heuernte stärker verlangt. Steinsopank blieb auch in der letzten Woche die bevorzugte Käsesorte.

Salzheringe

Bremen, 19. Juni. (Fangmeldungen der DHG.). Auch die Stimmung vermochte sich kaum von den des Vortages.

Kautschuk: Stetig. Loko 9⅝, Juli-Aug. 9¹¹/₁₆, Aug.-Sept. 9⅞ d.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 28⅝ Dollar, Pureland raff., per vier Kisten zu 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 26⅜, bis 29 Dollar für 100 kg.

Speck: heisiger Schlachtung, mager geräuchert 93, fett geräuchert 95, roher, über 7 cm 68, roher unter 7 cm 68, Flomen 75, Nierenfett 45–50, deutsches Drahtenschmalz 95 RM für 50 kg.

Chikago, 19. 6.	Schmalz	
Tendenz: k. stetig	September	11.57/C
Juli 11.32/3	Oktober	11.69
Newyork, 19. 6.	Oele und Fette	
Schmalz 11.22/3	September	9.07
Talg, lose 8.37	Oktober	9.0
	Dezember	8.87
BW'saatöl	Januar	8.99
Juli 9.09	Terpentin	38.75

Sechs neue Schiffe

für den Nordamerika-Südafrika-Dienst

Newyork, 19. Juni. Die Amerika-Südafrika-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß die Verhandlungen mit der Marinekommission über künftige Subventionen und Postzuschüsse zu einem Abschluß gelangt seien. Die Gesellschaft hat der Kommission ein vielseitiges Programm vorgeschlagen, das u. a. den baldigen Bau von sechs Schiffen unter der Passagier- und Frachtschiffen einschließt. Dieser Subventionsvertrag ist der erste, der unter den neuen Handelsmarinegesetz abgeschlossen wurde. Der Vertrag hat eine Dauer von 6 Monaten, bis ein endgültiges Abkommen mit einer Laufzeit von 20 Jahren ausgearbeitet ist.

Es wird erwartet, daß ähnliche kurzbefristete Kontrakte auch mit anderen Schiffahrtslinien getätigt werden, da mit dem 30. Juni alle Ozean-Postkontrakte außer Kraft treten. Dem Vernehmen nach enthalten die neuen Kontrakte die Förderung eines umfangreichen Schiffbauprogramms, um alle Schiffe, die über 15 Jahre alt sind, auszuwechseln.

Wie verlautet, befinden sich Vertreter der englischen Handelsmarine in den USA. um amerikanische Werften zu besuchen und die Möglichkeit zu prüfen, daß ihre Schiffe in der Handelsmarine ausführen zu lassen. Man glaubt jedoch, daß die hohen Kosten eine Auftragsvergebung verhindern dürften.

Ausbau der Hamburg-Norwegen-Linie. Der in der Hamburg-Norwegen-Linie A.-G. neugeschaffene Dienst der Reederei A. Kirsten und Ernst Russ, beschäftigte Dampfer „Adolph Kirsten" soll künftig ausschließlich für den Fischtransport erhalten. Die Reederei Kirsten hat weiter für den Norwegendienst bei einer Lübecker Werft zwei Neubauten in Auftrag gegeben, die etwa 1300 t in Auftrag gegeben, der ebenfalls mit Kühleinrichtungen ausgestattet wird.

Das Neubauprogramm der Reederei Ernst Russ. Die Hamburger Reedereifirma Ernst Russ hat, nachdem sie im April den Dampfer „Ernst L. M. Russ" (3250 t) mit einer Tragfähigkeit von rund 20 000 t Tragfähigkeit bringt und die Anzahl der Schiffe auf 29 mit einer Gesamttragfähigkeit von rund 240 000 t erhöht hatte, ihr Neubauprogramm weiter ausgebaut. Der Durchführung begriffene Neubauprogramm umfaßt folgende 5 Bauaufträge: einen Dampfer von 5800 t Tragfähigkeit und 12 bis 13 Knoten Geschwindigkeit (Bauwerft: Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft, Flensburg), ein Motorschiff von 5800 t Tragfähigkeit und 12,5 bis 13 Knoten Geschwindigkeit, zwei Motorschiffe von je 1400 t Tragfähigkeit und 11,5 bis 12 Knoten Geschwindigkeit (Bauwerft: Lübecker Flender-Werke) und ein Motorschiff von 1600 t Tragfähigkeit, das mit höherer Geschwindigkeit, Passagiereinrichtungen, Kühlanlagen für Fische usw. ausgerüstet werden wird (Bauwerft: sämtlich Lübecker Flender-Werke). Ueber die Ausführung der Neubauten erfahren wir, daß sich die größeren Schiffe besonders für Leichtgüter wie Papier, Zellulose usw. eignen werden, sie erhalten 5 große Luken, Zwischendeck und Ladehäume bis zu 30 t sowie einige Fahrgastkabinen. Auch die für die regelmäßige Linienfahrt dürften diese Neubauten geeignet sein. Die kleineren Schiffe sind für den regelmäßigen Linienfahrt bestimmt, wobei besonders an die Norwegenfahrt gedacht sein dürfte, die von der Reederei Ernst Russ gemeinsam mit der Reederei A. Kirsten von einigen Monaten aufgenommen wurde.

Neuer Logger. Der auf der Werft von Schulte & Bruns in Emden erbaute Motorlogger „Köln", der für die Emder Heringsfischerei A-G bestimmt ist, erledigte seine Probefahrt. Der Logger ist ein verbesserter Typ des Motorloggers „Jupiter".

Emdens Seeverkehr im Mai. Im Emder Hafen kamen im Mai in Seeverkehr 148 beladene Fahrzeuge mit 84 211 NRT; in Binnenverkehr 1 mit 128 811 NRT; im Binnenverkehr beladen 528 Fahrzeuge mit 367 263 t Tragfähigkeit und leer 255 Fahrzeuge mit 17 623 t Tragfähigkeit. Die Ladung betrug im Seeverkehr 311 648 t, im Binnenverkehr 301 308 t. Den Hafen verließen im Seeverkehr beladen 140 Fahrzeuge mit 71 409 NRT und leer 32 Fahrzeuge mit 71 409 NRT; im Binnenverkehr beladen 440 Fahrzeuge mit 259 064 t Tragfähigkeit und leer 82 Fahrzeuge mit 92 678 t Tragfähigkeit. Im Seeverkehr betrug hier die Ladung 383 549 t, im Binnenverkehr 227 855 t.

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 19. Juni (Eigenbericht). Die Umsätze hielten sich in der letzten Berichtswoche in engen Grenzen. Obwohl das Angebot nicht sehr groß war, waren die Anschaffungsmöglichkeiten dennoch sehr schwierig. Es erfolgte eine kleine Santos-Zuteilung für Juli-Verschiffung, die zu unverändert A bis K auf Basis für Superior von RM 38.35 f. b. Ueber die Kontingentierung wurde verfügt, daß Kaffees danden im Inland schlanke Aufnahme, in mittelamerikanischen Kaffees kam es wieder zu lebhaften Umsätzen, da das vorliegende Angebot ist allerdings recht klein; es ist mit neuerungen Quantitäten zu rechnen, die voraussichtlich noch mehr zu rechnen. Das Abladungsgeschäft mit Kolumbien ruhte vollständig; Beweggründe waren nicht erteilt. Hingegen waren die Verschiffungen gut, daß auch das Abladungsgeschäft in nächster Woche wieder einsetzen wird, zumal die Frage für diese Kaffees noch sehr groß ist.

Das Inlandsgeschäft war etwas lebhafter; jedoch kann es auch hier nicht als normales bezeichnet werden, da der Nachfrage nur verhältnismäßig wenig passendes Angebot gegenüberstand.

Hamburg, 19. Juni. Am Platz ergaben sich wie der befriedigende Abschlußmöglichkeiten. Die Tendenz gestaltete sich fest. Der Umsatz des Wochenschlusses ruhiger. Preise unverändert

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior-Qualität, per 60 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 200 kg netto.

12.30 Uhr: Tendenz: ruhig. Umsatz: Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G.

Hamburg, 19. Juni. In der Woche vom 14. bis 19. Juni wurden Hamburg-Importeure 8 949 Sack Kaffee eingeführt gegen 89 419 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 3 898 Sack, auf Victoria 2 955 (2788), auf Caracas und La Guayra 360 (2715), auf Rio Cabello 259 (1252), auf Guatemala 2032 (12 750) auf Mexiko 1174 (1485), auf Haiti und Domingo 110 (—), auf Costa Rica 1003 (1812), auf Kolumbien 1965 (1812), auf Indien und Niederländisch-Indien 146 (1599) auf afrikanische 1831 (953) und auf diverse Sorten 541 (593) Sack Kaffee.

Kakao

Hamburg, 19. Juni. Kakaokakao: Grundstimmung ruhig. Accra g. f. loko 48 B, Juli-Juni 34 sh 6 d, Lagos tag. Mai-Juni 34 sh, Sup Thome auf Abruf 34 sh 6 d, Sup Thome auf Abruf 34 sh 6 d, Sup Thome auf Ladung Juli-Dez. 35 sh cfr., Plantation f. guide erste Mai-Juni 35 sh 6 d cfr., Sup Thome auf Abruf Arriba Mai-Dez. 33 sh 6 d cfr., Sup. Machala Mai-Juni 44 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba Mai-Juni 46 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba Mai-Dez. 46 sh 6 d cfr. Der Bedarf kann laufend

Börsen-Berichte

Schiffahrtswerte fest

Hamburg, 19. Juni. Der Unterton war an der heutigen Wochenschlußbörse im großen und ganzen freundlich, doch verlief das Geschäft mit Ausnahme der in den letzten Tagen stärker gefragten Schiffahrtspapiere recht still. Am Schiffahrtsmarkt setzten sich die Aufwärtsbewegungen fort. Hapag, Nordd. Lloyd und Hamburg-Süd stellten sich um je ½% höher, so daß Hapag einen Kurs von 19½ und Nordd. Lloyd von 20 erreichten. Hamburg-Süd wurden mit 84 genannt. Auch die Afrika-Reedereien gegen höher, und zwar um ½% (96). Darüber hinaus gewannen Neptun 1½ (126) und Unterweser Reederei gegen 2% (140), letzterer Kurs zuzüglich Bremer Werte waren sonst meist nominell unverändert. Umsteigerte Papiere lagen ebenfalls still, ohne daß sich Kursabweichungen feststellen ließen. Am Rentenmarkt waren Bremer Altbesitz wie meistt mit 126 bis 126½ gehandelt.

Uneinheitlich

Hannover, 19. Juni. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Ilseder Hütte waren ½% niedriger im Handel. Kurz notierten Hannoversche Hypothekenbank zu unveränderten Kursen und Mannheimer Versicherungen 2½% höher mit 138. Wilke-Werke, Germania Cement und die amtlich notierten Kaliaktien waren zum Teil mehrprozentig größere Umsätze in Provinzanleihen und Reichsbahn-Altbesitz, sowie in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank waren bester Zeitlos für Bodenkultur-Kredit. Von Industrieobligationen waren Hallesche Brauerei Pfandbriefe und Mecklenburgische Union zu unveränderten Kursen im Handel. Verwohler Cement waren mit 101% gefragt. Freiverkehr war lebhaftes Geschäft in Gebrüder Unterwerk zu unveränderten Kursen. Wintershall nannte man ausschließlich Dividende mit 135–136. — Schluß unverändert.

Freundlicher Wochenschluß

Berlin, 19. Juni. An der Sonnabendbörse konnte sich die allgemeine freundliche Grundstimmung der letzten Tage erhalten. Bei kleinem Geschäft setzten sich Erhöhungen und Rückgänge ungefähr die Waage, doch konnten sich die Veränderungen meistens nicht fällen über 1% hinaus. Schiffahrtsaktien zogen weiter an, so Hapag um ¾ und Nordlloyd um 1%. Im Verlauf konnten sich überwiegend leichte Kursbesserungen durchsetzen. Stärker befestigt waren Elektro-Chemie mit 101% und Farben mit 171½. Freiverkehr war lebhaftes Geschäft in Gesellschaftswerten zu gebesserten Kursen. Wintershall nannte man ausschließlich Dividende mit 135–136. — Schluß unverändert.

Freundlicher Wochenschluß

Berlin, 19. Juni. An der Sonnabendbörse konnte sich die allgemeine freundliche Grundstimmung der letzten Tage erhalten. Bei kleinem Geschäft setzten sich Erhöhungen und Rückgänge ungefähr die Waage, doch konnten sich die Veränderungen meistens nicht fällen über 1% hinaus. Schiffahrtsaktien zogen weiter an, so Hapag um ¾ und Nordlloyd um 1%. Im Verlauf konnten sich überwiegend leichte Kursbesserungen durchsetzen. Stärker befestigt waren Elektro-Chemie mit 101% und Farben mit 171½. Freiverkehr war lebhaftes Geschäft in Gesellschaftswerten zu gebesserten Kursen. Wintershall nannte man ausschließlich Dividende mit 135–136. — Schluß unverändert.

Dollar = 2.498 (2.499) RM
Englisches Pfund = 12.335 (12.335) RM

Ferner zogen Mannesmann und Nordd. Lloyd um ¼ und Kokswerke um 3/4% an. Gut gehalten waren Vereinigte Stahlwerke um ½, Reichsbank um ¼, RWE. um ¼, sowie Farben und Rheinmetall-Borsig um je ¼%. Die Farbenaktie schloß zu den im Verlauf festgestellten Kursen von 167%. Nachbörslich wurden keine Umsätze getätigt.

Die per Kasse gehandelten Bankaktien lagen überwiegend unverändert. Am Rentenmarkt Liquidationspfandbriefe setzten sich weiter um ¾–¼% höher stellten. Von Hypothekenbankaktien schwächten sich Dt. Zentralboden und Dt. Hypotheken um je ¼%, Preußische Pfandbriefbanken um ½%, während Meiningen Hypotheken um ½% und Berliner Hypothekenbank um ¼% anzogen. Von Einheitsmarkt der Industrieaktien stellten sich u. a. Hoffmann-Stärke um 2½% niedriger. Von Versorgungsaktien waren Elektrowerte 1934 mit 99¼, per 1935 mit 107½, per 1936 mit 111½, per 1937 mit 112¾, per 1938 mit 116,30 tonfest.

Am Kassarentenmarkt blieb das Geschäft äußerst still, nennenswerte Kursveränderungen ergaben sich nicht. Altbesitz und Franco lagen unverändert, um ½% niedriger auf 30½. Dekosama-Neubesitz stellte sich ebenfalls 1% niedriger auf 61½. Privatdiskont unverändert 2¾/4%.

Schwächer

Newyork, 19. Juni. Bei ruhiger Geschäftstätigkeit um die Wochenschlußbörse einen schwächeren Verlauf. Bei Kursen, die vorgestern angeboten waren, Abschwächungen. Den Hauptteil fiel übten wieder die Kurse der Spezialwerte einbrechenden Nachrichten. Der herrschaftige Börsenhandel bekundete im allgemeinen Zurückhaltung, um die weitere Entwicklung der Arbeitsbeziehungen abzuwarten. Auch die Belebung durchzusetzen. Abgesehen von der Spezialwerte lagen die Umsätze im Handel und Industrie gegenwärtig zurückhaltend, allerdings wird ein einiges Wirtschaftsbelebung in nächsten Monate ein geringer Rückschlag in der Beschäftigung der Industrie vorausgesagt. Die Börse schloß abgeschwächt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 19. 6		Belgien	30.70⅝	Stockholm	46.32½
Berlin	72.92	Schweiz	41.71	Prag	6.34
London	8.9725	Madrid	—.—	Tägl. Geld	½
Newyork	181.87	Oslo	45.15	Monatsg.	¾
Paris	9.10	Kopenhagen	40.10		
Wien, 19. 6.		Kopenhagen	118.35	Paris	23.87
Amsterdam	295.29	London	26.52	Prag	18.82½
Berlin	215.10	Madrid	—.—	Sofia	3.56
Budapest	87.67	Oslo	134.50	Stockholm	136.59
Budapest	—.—	Newyork	536.95	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Paris	26.90	Zürich	123.40
Newyork, 19. 6.		Lond. 4.0 Tg.	4.93¼	Kopenhagen	22.05
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.93¼	Prag	3.49½
Bankakz.		B'wechsel	4.92½	Wien	18.75
90 Tg. Brief	0.50	Paris	4.45¾	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.56	Brüssel	16.89	Belgrad	2.33
Pr. Handv.-wechsel		Italien	5.26¾	Athen	0.96
	1.00	Madrid	5.00	Japan	28.75
Amsterdam	1.00	Bern	22.94	Buen. Aires	30.65
Dänemark	1.00	Amsterdam	134.50	Rio de Jan.	4.09
Wechsel auf London-Obl.	4.94	Oslo	24.82½	Schanghai	40.09

London, 19. 6.		Belgrad	216.00
Newyork	4.9392	Sofia	400.00
Paris	110.89	Rumänien	21.00
Berlin	12.31½	Lissabon	110.12
Spanien	47.00–	Istanbul	518.00
Montreal	4.93–7	Athen	26.57
Amsterdam	9.8919	Wien	26.31
Brüssel	29.25	Warschau	26.86
Italien	93.82	Moskau	26.25
Schweiz	21.33	Lettland	24.80
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00
Stockholm	19.39	Rio de Jan.	4.12
Oslo	19.90	Montevideo	26.10
Helsingfors	226.15	Mexiko	18.90
Prag	147.75	Alexandrien	97.50
Budapest	75.00	Hongkong	7.81
Zürich, 19.		Stockholm	111.05
Paris	19.47	Oslo	108.15
London	21.54	Kopenhagen	96.15
Berlin	438.12	Sofia	
Belgien	73.67–	Prag	15.21
Italien	23.00	Warschau	62.75
Spanien	—.—	Budapest	86.25
Holland	239.87	Belgrad	10.00
Wien	174.50	Athen	3.95
Wien		Istanbul	3.50
Notenkurs	71.75	Bukarest	3.2
Kopenhagen, 19.		Oslo, 19.	
London	22.40	London	19.96
Berlin	454.75	Berlin	162.75
Belgien	152.05	Paris	18.15
Paris	20.30	Newyork	405.00
Antwerpen	76.75	Amsterdam	223.00
Zürich	104.10	Zürich	93.25
Wien	78.15	Helsingfors	8.90
Amsterdam	249.95	Antwerpen	58.65
Schweden	115.65	Stockholm	102.85
Italien	112.70	Kopenhagen	89.80
Helsingfors	9.97	Rom	22.60
Prag	19.30	Prag	14.00
Wien	86.55	Wien	77.00
Warschau	86.45	Warschau	77.75

Ostasiatische Devisennotierungen vom 19. Juni

Newyork gegen Japan 28.73–28.76, London gegen Japan 3.1 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⅝, Hongkong 1.3⅝, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.1⅞. (Telegr. der Hongkong-Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-feiertag	Vor-letzter Kurstag	19. 6 Geld	19. 6 Brief	18. 6 Geld	18. 6 Brief
Aegypten 1 ägypt. £	/	20.99	12.62	12.66	12.62	12.65
Argentinien 1 $-P.	/	0.78	0.759	0.763	0.759	0.763
Belgien 100 Belga	/	71.40	42.03	42.11	42.03	42.11
Brasilien 1 Milreis	/	.33	0.165	0.167	0.165	0.167
Bulgarien 100 Lew	/	3.05	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	/	112.50	55.01	55.13	55.01	55.13
Danzig 100 G.	/		47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	/	20.42	12.32	12.35	12.32	12.35
Estland 100 e. Kr.	/		67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	/	81.00	5.435	5.445	5.435	5.46
Frankreich 100 Fr.	/	81.00	11.11	11.13	11.11	11.13
Griechenland 100 D.	/	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	/	168.74	112.77	112.99	112.77	112.99
Iran 100 Rials	/	29.43	15.31	15.35	15.31	15.35
Island 100 Kr.	/	112.50	55.08	55.20	55.08	55.20
Italien 100 Lire	/	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	/	7.29	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugosl. 100 Din.	/	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	/	4.58	2.496	2.500	2.496	2.500
Lettland 100 Lat	/		68.00	68.14	68.00	68.14
Litauen 100 Lit.	/		41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	/	112.25	61.92	62.04	61.92	62.04
Oesterr. 100 Sch.	/	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	/		47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	/	453.57	11.19	11.21	11.19	11.21
Schweden 100 Kr.	/	112.50	63.53	63.65	63.53	63.65
Schweiz 100 Fr.	/	81.00	57.22	57.32	57.22	57.32
Spanien 100 Pes.	/	81.00	16.92	16.96	16.92	16.96
Tschech. 100 Kr.	/	81.00	8.671	8.689	8.671	8.689
Türkei 1 türk. £	/	18.50	1.957	1.961	1.957	1.961
Ungarn 100 Pengö	/					
Uruguay 1 $-G.	/		4.30	1.469	1.471	1.469
V. Staat. v. A. 1 $	1		4.19	2.496	2.500	2.497

An den internationalen Devisenmärkten war der Dollargegenwert des Franc kaum verändert. Londoner Notiz lautete 150.89 nach 150.90 und die Züricher 19.49 nach 19.47½. Der Newyorker Franc konnte sich in London leicht auf 20.54 befestigen. Der Dollar schwächte sich gegen das Pfund etwas ab auf 4.9353 gegen 4.9351.

Generalversammlungen

21. 6. Bürgerhaus Lehe A-G, Wesermünde-Lehe
22. 6. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen
22. 6. Pocke-Wulf Flugzeugbau A-G, Bremen
22. 6. Farge-Vegesacker Eisenbahn-Gesellschaft
23. 6. Ueberseer Rederei A-G, Bremen
25. 6. A-G Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn

Konkurse

Beuthen, O.-S.: Nachl. Kaufm. Johannes Rack. — Kaufm. Franz Schmidt. — Bremerhaven: Möbelhändler Rudolf Schmieß. — Erfurt: Bauunternehmer Ingo Fabritius in Binderslehen. — Gotha: Malm: Bäckereibesitzer Josef Kannglieder. — Hohenstein-Ernstthal: Fabrikbesitzer Carl Erhard Hoffmann in Oberlungwitz, Fabrikation von Herren- und Knaben-Mäntel. — Mönchen: Walter Blumtritt, Verleger und Inhaber der Einhorn-Verlag Dombert-konto. — Olpe: Kaufm. Otto Hoeppe. — Rastenburg, Ostpr.: Kaufm. Ernst Grigoleit. — Stuttgart: Kaufm. Audion Kraft G. m. b. H. — Wandsbek: Fahrzeugfabrik Otto Stoberock K. Kommanditgesellschaft.

Vergleichsverfahren

Berlin: Schiel & Co. G. m. b. H. — Hindenburg, O.-S.: Kaufm. Karl Zylla. — Lockenwalde: Tischlermeister Rudolf Schmiedel. — Erfurt: Bauunternehmer Ingo Fabritius in Binderslehen. — Gotha: Malm: Bäckereibesitzer Josef Kannglieder. — Hohenstein-Ernstthal: Fabrikbesitzer Carl Erhard Hoffmann in Oberlungwitz, Fabrikation von Herren- und Knaben-Mäntel. — Mönchen: Walter Blumtritt, Verleger und Inhaber der Einhorn-Verlag Dombert-konto. — Olpe: Kaufm. Otto Hoeppe. — Rastenburg, Ostpr.: Kaufm. Ernst Grigoleit. — Stuttgart: Kaufm. Audion Kraft G. m. b. H. — Wandsbek: Fahrzeugfabrik Otto Stoberock K. Kommanditgesellschaft.

Vergleichsverfahren

Berlin: Schiel & Co. G. m. b. H. — Hindenburg, O.-S.: Kaufm. Karl Zylla. — Lockenwalde: Tischlermeister Rudolf Schmiedel. — Erfurt: Bauunternehmer Ingo Fabritius in Binderslehen. — Gotha: Malm: Bäckereibesitzer Josef Kannglieder. — Hohenstein-Ernstthal: Fabrikbesitzer Carl Erhard Hoffmann in Oberlungwitz, Fabrikation von Herren- und Knaben-Mäntel. — Mönchen: Walter Blumtritt, Verleger und Inhaber der Einhorn-Verlag Dombert-konto. — Olpe: Kaufm. Otto Hoeppe. — Rastenburg, Ostpr.: Kaufm. Ernst Grigoleit. — Stuttgart: Kaufm. Audion Kraft G. m. b. H. — Wandsbek: Fahrzeugfabrik Otto Stoberock K. Kommanditgesellschaft.

Die Großhandelsindexziffer. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 16. Juni auf 106.0 (109.0 — 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (106.1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.5 (min. 0.1%), Kolonialwaren 96.7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96.3 (min. 0.4%) und industrielle Fertigwaren 124.4 (unverändert).

Schiffahrt - Schiffbau

Frachtenmarkt

Uneinheitliche Chartermärkte

An den führenden heimkehrenden Märkten war das Chartergeschäft in der abgelaufenen Woche im allgemeinen recht beschränkt, obwohl in einzelnen Relationen seitweise die Abschlußfreudigkeit etwas größer war. Bemerkenswert ist das Anhalten der bereits in der Vorwoche beobachteten regen Nachfrage nach Schiffsraum auf Zeitcharterbasis, wofür teilweise recht kräftige Ratenaufbesserungen zu verzeichnen sind.

In der Getreidefahrt vom La Plata war das Ladungsangebot auf Grund der abwartenden Haltung der Verlader sehr gering, nur vorübergehend kamen größere Mengen zum Abschluß. Da das Raumangebot nicht besonders umfangreich ist, konnten auch die Raten auf der Basis San Lorenzo nach England/Antwerpen/Rotterdam je nach Abladetermin, mit der etwas schwächeren Rate von 21 sh 6 d bis 22 sh 6 d behaupten. Nach den USA. und Kanada wurden etwa 38 sh 6 d gezahlt.

Die in Nordamerika-Fahrt in Märkte waren im allgemeinen etwas schwächer als in der Vorwoche. Für Montrealgetreide konnte nur die allerspielle Mindestrate von 2 sh 9 d nach England/Kontinent angelegt werden. Für Schrottladungen von der Northern Range nach England 26 sh, fd. und 28 sh, flo, nach Japan zu erzielen. Kohle von Hampton Roads nach Südamerika wird nur wenig angeboten, quotiert werden 14 sh 6 d nach Montevideo oder Buenos Aires. Die kubanischen Zuckerverlader halten trotz einer Abschwächung der Rate auf 26 sh 6 d nach England/Kontinent mit weiteren Abschlüssen zurück. Von der nordspanischen Küste wird weiter Schiffsraum gesucht, doch sind die Raten sehr gering.

In der Getreidefahrt von Australien hält die Stille an, da die Verlader ihre Ernteverkäufe zurückhalten. Auch an den verschiedenen fernöstlichen Märkten war das Frachtengeschäft in der Berichtswoche sehr beschränkt geblieben. Mandschurische Bohnen werden in größerem Umfang gegenwärtig überhaupt nicht verschifft. Nach Europa wird nur wenig Tonnage für Reis nach Bordeaux/Rotterdam in Anspruch genommen. Auch nach Indien und die Rate von 32 sh nach Calais dürfte bei weiteren Abschlüssen kaum erreicht werden. In der südfrikanischen Maisverlader haben sich nach einigen Abschlüssen von Markt zurückgezogen; nominell wurden 23 sh von Kapstadt nach englischen Kanalhäfen notiert.

Diesseits des Suezkanals hielt sich das Ladungsangebot etwa im Rahmen der Vorwoche. Während die Donaufrachten unverändert sind (20 gh 6 d bis 21 sh nach Antwerpen/Rotterdam), wird Kohle von Mariupol nach Genua/St. Lawrence zu 21 sh 6 d noch angeboten. Potierz nach Baltimore wurde mit 21 sh 6 d bezahlt. Ferner wurden im Mittelmeer haben ein beständiges Ladungsangebot zu verzeichnen, die Raten blieben ziemlich unverändert.

In der Kohlenfahrt von Hampton Roads/Norfolk fehlt es am Raumangebot. Von Wales nach Port Said erzielte ein 3000-Tonner 14 sh, ein 3000-Tonner erzielte nach Montevideo 15 sh. Die letzten Raten haben sich also durchweg behaupten können.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Nereus 9. Rahe (Dock II).

Hafen II: Ostgrenzeis 12 (6.53 43), Ostmark (6.01 85), Siena (Ersplatz 8.02 12).

Hohentorshafen (Lürzi (Schmedes).

Industriehafen: Favoritas, Potenza, Atland (Röchling).

Werfthafen: Augsburg (Dock III), Amisia (Dock IV), Rahe (Dock I Werfthafen).

Atlas-Werke: Themis.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, General von Steuben, Stuttgart.

Hamburg: Ättika, Osnabrück, Lahn, Trave.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt:

Angekommene Seeschiffe am 18. Juni:
Potenza, ital., von Neapel, Gehr. Specht, Röchling. Ida Vinnen, deutsch, von Hamburg, H. Danelsberg, Schienhandel. Nereus, von Riga, D. G. Neptun, Hafen I. Schuppen 9. Stückgut. City of Baltimore, amerik., von Hamburg, Dasco, Hafen II. Schuppen 12. Stückgut. Herm. Danelsberg, Hafen I. Schuppen 9. Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 18. Juni:
Gannet, engl., nach London. The Gen. Steam Nav. Stückgut. Zenta, engl., nach Glasgow, G.; Scholle, Stückgut. Hector, nach Malmö, Herm. Danelsberg, Stückgut. Hector, nach Malmö, Herm. Danelsberg, Stückgut. Wilhelm, Herm. Danelsberg, Stückgut. Hector, nach Malmö, Herm. Danelsberg, Stückgut. Westcoaster, nach Gothenburg, Gebr. Steinmeyer, Stückgut. Leander, nach Passajes, Rah. & Stadt, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 19. Juni:
Feronia, nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Holstenau, nach Belfast, Nic. Hayes, Stückgut. Dagmar Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye, Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Jütland, Stückgut. Eilenau, nach Manchester, Nic. Haye, Stückgut. Varuna, nach Belfast, Gebr. Steinmeyer, Stückgut. Weltevreden, holl., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Saarland, nach Westküste Südamerika, C. J. Klingenberg, Stückgut. Theodora, nach Westküste Nordamerika, C. J. Klingenberg, Stückgut. Bremen, nach Rio de Janeiro, Gebr. Specht, Stückgut. Montevideo, nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Isa, nach Italien, Gebr. Specht, Stückgut. Kohlen. Kong Alf, norw., nach Oslo, Herm. Danelsberg, Stückgut. Kong Frode, norw., nach Oslo, Herm. Danelsberg, Stückgut. Jäkka, nach Oslo, Herm. Danelsberg, Stückgut. Arneas, nach Las Palmas, Rahe & Stadt. Orsova, nach Baltimore, Dasco, Stückgut. Ida Westers, nach Rheinau, Thyssen, Stückgut. Ida Westers, nach Hamburg, Nic. Haye, Forelle, nach Glasgow, Herm. Danelsberg, Stückgut. Fasan, nach Hull, Herm. Danelsberg, Stückgut. Frisk, nach Belfast, Rahe & Stadt. Zander, nach Antwerpen, Rah. & Stadt. Theer Friedrich, nach Königsberg, H. G. Fisser, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)
Bremen-Süd, Hafen I, Schuppen 15. Stückgut.

Lloydleichter 157 (Schäfer), von Hamburg, Holzhafen, Bremen-Neustädter Glasfabriken, Oelfleichte. Lloydleichter 164 (Hashagen), von Hamburg, Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. Lloydleichter 171 (Rohrßen), von Hamburg, Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. ML Tac (Tjarks), von Hamburg, Haf. 1, Schuppen 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 19. Juni:
Lloydleichter 169 (Schlipfi, nach Hamburg, Eisen. Lloydleichter 120 (v. Häfen), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 160 (Peter), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 166 (Krüger), nach Hamburg, Stückgut. ML Tic (Folkers), nach Hamburg, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 19. an Avonmouth, Berlin 18. ab Halifax. Chemnitz 18. Dover pass. nach Bremen. Columbus 18. ab Cherbourg. Dessau 18. ab Havanna nach Vera Cruz. Düsseldorf 18. an Talcahuano. Eider 18. Ushant pass. nach Hamburg. Elbe 17. ab Los Angeles nach Charleston. Emsteman 19. an Mindoro. Emsland 19. an Dakar. Helgoland 18. an Montevideo. Lippe 18. ab Dünkirchen nach Adelaide. Minden 18. an Boston. Oder 18. Gibraltar pass. nach Casablanca. Orotava 18. in Las Palmas nach Vigo. Saale 17. an Shanghai. Scharnhorst 19. an Kobe. Spree 17. ab Ceara nach Areia Branca. Stuttgart 18. an Bremerhaven.

Deutsche Afrika-Linien, Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Ehrenfels 17. von Suez. Falkenfels 18. von Colombo, Lahneck 18. in Genua. Kanzelfels 18. von Bombay. Lauterfels 18. von Kamkesantura. Olbers 18. in Passages. Rauenfels 18. in Antwerpen. Rotandsand 18. von Dschibuti. Sandfels 19. von Djibouti. Stolzenfels 18. in Bremen. Sturmfels 18. Ushant pass. nach Antwerpen. Tanga 18. Gibraltar pass. Uhenfels 18. von Malta. Wildenfels 18. von Malta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Atlas 18. ab Rotterdam nach Rouen. Bremen 18. in Holtenau pass. nach dem Rhein. Euler 18. von Sevilla. Fortuna 18. in Rotterdam pass. nach Köln. Hector 19. von Bremerhaven nach Malmö. Hermes 19. von Königsberg nach dem Rhein. Leda 18. in Danzig. Najade 18. von Köln nach Hamburg. Nereus 19. in Bremen. Priamus 18. in Stettin. Venus 18. Ushant pass. nach Malmö. Gesellen 18. Oscar Friedrich 19. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 19. von Bremerhaven nach Rouen/Le Havre/Hull nach Hamburg. Alk 19. in Rotterdam. Fasan 19. von Hamburg nach Hull. Fink 19. von Bremen nach Rotterdam. Forelle 19. in Bremen. Greif 18. von Hamburg nach London. Ibis 18. von Hamburg nach Bremen. Lumme 19. in Antwerpen. Meise 19. von Hamburg nach Kingslynn. Möwe 18. von Hamburg nach London. Ibis 18. von Hamburg nach Hull. Reiher 18. in Hamburg. Schwan 19. von Bremen nach Hamburg. Star 19. in Helsingfors. Zander 19. von Bremen nach Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie bis 1. Dezember). Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Andros 18. Gibraltar pass. Cabo Palos 18. Tunis nach Marseille. Gallipoli 18. in Piräus. Kythera 18. von Burgas nach Istanbul. Macedonia 18. von Limassol nach Alexandria. Moreas 19. in Hamburg. Smyrna 18. von Alexandrien nach Algier. Thasos 19. von Berlin nach Triest/Pola.

Ernst Russ, Hamburg. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Nordenham 19. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Brake von Grenada an Bremerhaven voraus. 22.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Felsenstein 18. in Rotterdam. Gunnheim 16. ab Brunsbüttel. Schwanheim 18. in Newyork. Konzelheim 12. ab Vlissingen. Rockenheim 17. ab Grad N 48 Grad W. Sandhausen 18. Gibraltar pass. Sodenheim 18. 44 Grad N 55 Grad W gem., ausg. Sachsenstein 17. ab Thamshaven.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 19. Bishop Rock passiert nach Newyork. Bremen 17. ab Newyork. Idarwald 18. von New Orleans nach Chester-Philadelphia. Odenwald 18. von Newyork nach Hamburg. Ulm 18. von Holland fällig. — Mittelamerika, Westindien: Iberia: in See Cuxhaven fällig. Cordillera 17. von Porto Barrios nach Puerto Cortez. Hansa 18. in Veracruz. Teodosia 17. in San Pedro de Macoris. Hannover 18. in Belize. Sachsen 18. in Veracruz. — Südafrika: Australien, Niederländisch-Indien: Altona 18. in Durban nach Lourenco Marques. Kurmark 17. von Port Sudan nach Port Said. Lüneburg 18. von Oran nach Holland. Cassel 19. in Kapstadt. Essen 18. Suez-Kanal passiert. Nassau 18. in Bremen. Hindenburg 18. von Suez nach Manila. Nicete de Larrinaga 18. von Suez nach Bahamd. Hamburg 18. von Makassar nach Singapore. Tirpitz 18. von Gibara nach Hamburg. Pretoria 18. von Cherbourg nach Mitwaukee 18. von Santa Cruz de la Palma nach Santa Cruz de Tenerife. Rialto 18. von Newyork. — Trampfahrt: Osiris 18. von Las Palmas nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Cap Norte 18. von Lissabon nach Boulogne. General Osorio 18. von Santos nach Bristol. La Corona 19. in Montevideo. Vigo 18. von Bahia nach Madeira und Hamburg. Asuncion 18. von Rotterdam nach Hamburg. Belgrano 18. in Porto Alegre. Cap Roca 18. von Rotterdam nach Hamburg. Grandon 19. Fernando Norona 18. in Rio de Janeiro. Santa Cruz 18. von Madeira nach Amsterdam. Parana 19. in Hamburg. Valparaiso 18. von Gothenburg nach Oxhavn. Eidfjord. Monte Sarmiento 19. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wakama 18. ab Matadi. Wagogo 18. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 18. ab Lissabon. Usambara 18. ab Walvisbay. Watussi 18. von Port Sudan.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 18. in Newport. Heins Horn 19. von Dover nach Port of Spain.

Rederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 18. Fernschelling pass. Panther 18. Kap Finisterre passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla 18. von Bahia nach Casablanca. Las Palmas 18. von Sevilla nach Canarische Inseln. Tenerife 18. in Lissabon. Tanger 19. in Bremen.

Wardia Dampfschiff-Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Elbe 18. an Stettin. Oder 18. an Hamburg. D. L. Harper 17. von Aruba nach Bremerhaven. J. H. Senior 18. an Cuxhaven. Wardia 18. von Hamburg nach Rio de Janeiro nach Santos. J. A. Mowinckel 18. an Newyork.

Hansanische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 12. ab Buenos Aires. Karnfanger 8. ab Emden. Kranten Miles 16. an Hermosand. Simon v. Utrecht 15. ab Buenos Aires. Memphis 10. an Rotterdam. Angekommen.

Rickmers Rhederei A.-G. Hamburg. Sophie Rickmers 16. ab Yokohama nach Tientsin. R. C. Rickmers 18. in Singapore nach Hamburg. Hein Rickmers 17. ab Port Said nach Singapore. Deike Rickmers 14. an Hamburg von Stettin. Ursula Rickmers 16. an Hamburg von Rotterdam. Etha Rickmers 12. an Stettin nach Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 15. von Pasajes nach Vigo. Capri 17. von Oran nach Bremen. Cartagena 16. von Stettin nach Hull. Castellon 16. Finisterre pass. von Hamburg nach Marseille. Catania 16. in Neapel. Genua 17. in Genua. Girgenti 15. von Huelva nach Rotterdam. Livorno 16. von Malaga nach Sines. Malaga 17. in Hamburg. Marsala 18. Finisterre pass. von Nemours nach Hamburg. Palermo 16. von Huelva nach Rotterdam. Procida 17. in Palermo. Savona 18. von Hamburg nach Genua. Trapani 16. in Sevilla. Valencia 17. in Brake.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 17. von Rotterdam nach Narvik. Afrika 17. in Emden. Godfried Bueren 17. von Narvik nach Emden. Gotthard Wessels 19. von Stettin nach Lulea. Elise Schulte 19. von Emden in Stettin. Asien 18. in Hamburg. Europa 19. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 18. ladet in Makelathi. Nord 17. von Stettin nach Makelathi. Patria 15. von Rotterdam nach Melilla. Gravenstein 18. in Bremen. Ernst Brockelmann 18. von Königsberg nach Fredrikshamn, S/D. Argentina mit S/L „R" u. „S" 18. von Emden nach Bremen.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekommen: Dampfer Hansa (Bremen) (Nordsee). Nordstern (Norweg. Küste), Wega, Hegoland, Spreeufer (Bürreinsel), Dortmund, Braunschweig, Bonn (Island).

Am Markt gewesene Dampfer: Haltenbank, Arctur (Bärreinsel), Else Wilhelmine, Claus Wiebe (Island), Ägir (Island).

In See gegangene Dampfer: Sagittis, Frisia (Bärreinsel), Germania, Sonne (Island), Ludwig (Weißes Meer).

Kriegsmarine

Fischereischutzboot „Elbe" 17. von der Loggerreise nach Wilhelmshaven zurück. Feststation bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Aviso „Grille" 18. ab Wilhelmshaven zum Marsche nach Kiel. Postadtion bis auf weiteres Kiel-Wik. — U-Bootstender „Moset" 18. von Eckernförde nach Wilhelmshaven in See. — Feststation für die Kreuzer „Nürnberg" und „Karlsruhe" sowie die 4. Torpedobootsflottille mit Amtskasse bis auf weiteres Marinestation der Ostsee. — Feststation für Kreuzer „Königsberg" Kiel-Wik.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 20. bis 26. Juni

Name	von	nach	Art der Ladung
20. Juni:			
Walmar Castle	Southampton	Scholle	Stückgut
Helene	Stettin	Elsser	do.
Wega	Newcastle	Duesisbg.	do.
Ida	Newcastle	Böning	do.
Peter	Abo	Rab. & St.	do.
Ariadne	Rhein	Neptun	do.

Hermann Wegmeyer
Bankgeschäft
Liebfrauenkirchhof 26 (Ecke Obernstraße)
Erledigung
sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen
Errichtung von Konten und Einräumung von Krediten in laufender Rechnung
Beratung
in Börsenangelegenheiten und Devisenfragen

Bevor Sie
Büromöbel
kaufen, fordern Sie Angebot von
BRAUNE Kom. Ges.
Fabriken für Büroausrüstungen
Geestemünder Str. 35-39

Eig. Anfertigung
Betten
10, 15, 18, 25 Rm. 35
Reform-Betten
o.w. Qual. 13.50 M.
Bettstellen
mit Rahmen 14.50
Auflieger versch. Größen
7, 9 11, 15, 17, 19 M.
Betten-Frank
Hankenstr. 13
(ab Faulenstraße)

Schlafzimmer
MÖBEL
Küchen
komplett
Schlafzimmer-Verrohrg.
275.– u. höher
60.- 90.- 110.-
auch gegen Ehestands- und Kinderbeihilfen
Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Landschaftliche Brandkasse Hannover
Öffentliche Feuerversicherungsanstalt — Gegründet 1750.
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel- u. Wasserleitungsschäden-Versicherung.
Die Geschäftsstelle Bremen
verlegte ihre Geschäftsräume am 14. d. M. nach
Bremen, Domshof 26/30
Fernsprecher 24281

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Generalkonsul von Venezuela in Hamburg, Guillermo Stürup, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. Sein Amtsbezirk umfaßt das ganze Deutsche Reich.
Der Regierende Bürgermeister.

Dem Königlich Ägyptischen Konsul in Hamburg, Mohamed El Said, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. Zu seinem Amtsbereich gehört auch das bremische Staatsgebiet. **Der Regierende Bürgermeister.**

Staatsbibliothek. Vom 24. bis 29. Juni bleiben beide Abteilungen der Staatsbibliothek, Breitenweg, Wissenschaftliche Abteilung und Abteilung Lesehalle Hauptstelle, zum Zwecke der Reinigung geschlossen. Wiedereröffnung am 28. Juni.
Die Zweigstelle Westen der Abt. Lesehalle bleibt vom 21. bis 29. Juni zum Zwecke der Reinigung geschlossen. Die übrigen Zweigstellen der Abt. Lesehalle bleiben geöffnet.

Maurerarbeiten
(II. Bauabschnitt)
für die 32 Zwei- und 9 Dreifamilienhäuser an der Finkenau, Wachsrosen- und Studdener Straße zu vergeben.
Angebote bis 29. Juni 1937, mittags 12 Uhr, Bauhof, Zimmer 160, abzugeben. Unterlagen ab 21. ds. Mts., Bauhof, Zimmer 260, erhältlich.
20. 6. 1937.
Amt für Wohnung und Siedlung.

Das Schiedsamt für Zahnärzte und Dentisten hat in seiner Sitzung vom 17. Juni 1937 beschlossen:
1. Der Zahnarzt Dr. med. dent. Hermann Hohn in Bremen, Osterholzer Landstraße 81, wird gemäß §§ 24, 25 der Zulassungsordnung für Zahnärzte und Dentisten für den Zahnarztsitz Schaldsbrücker Vorstadt (Sitz: des Brüggerweges und der Schloßparkstraße) — Osterholz-Tenever — Feldmarkt Ellen — Rockwinkel (östlich der Franz-Schütte-Allee und südlich der Eisenbahnlinie Bremen—Hamburg) zur Krankenkassenpraxis zugelassen.
2. Der Dentist Horst Warning in Bremen, Wachmannstraße 137a, wird gemäß §37 Abs. 1 Ziffer 1b der Zulassungsordnung für den Verwaltungsbezirk Bremen (Stadt- und Landgebiet) zur Krankenkassenpraxis zugelassen.
Die Beschlüsse werden vom 21. bis zum 27. Juni 1937 einschließlich in des Kanzlei des Oberversicherungsamts Bremen, Haus des Reichs, Zimmer 441, ausgehängt.
Gegen diese Beschlüsse kann binnen zwei Wochen nach dem Ende der Aushangfrist die Erteilung einer Ausfertigung der Beschlüsse mit Gründen gegen Erstattung der Kosten beantragt werden.
19. 6. 1937.
Das Schiedsamt für Zahnärzte und Dentisten bei dem Oberversicherungsamt Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In dem Pächter-Entschuldungsverfahren für die Eheleute Anton Rüte und Gesine, geb. Wessels, verw. Osmers, Habenhausen, Holzdamm Nr. 130, ist am 19. Juni 1937, 15.50 Uhr, der Deutschen Pachtbank e. G. m. b. H., Zweigniederlassung Oldenburg, Oldenburg i. O., als Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleiches erteilt.
19. 6. 37.
Das Entschuldungsamt Bremen.

(Nr. 51.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:
Am 16. Juni 1937.
Karl Bornemann, Bremen: Das unter der Firma betriebene Geschäft ist durch Pachtvertrag auf den Kaufmann Friedrich Wilhelm Bornemann in Bremen übergegangen. Dieser führt es seit dem 30. März 1937 unter unveränderter Firma fort.
Johann Müller, Bremen: Die Firma ist am 5. April 1933 erloschen.
D. F. Nabe & Co., Bremen: An Ludwig Karl Fritz Hermann Schachtebeck, unter Erlöschen der Einzelprokura, und Albert August Ferdinand Fehsenfeld, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.
Ludwig Stahl, Bremen: An Charlotte Hingsten in Bremen ist Prokura erteilt.
Gaswerk Haiger Aktiengesellschaft i. Liquid., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators sowie die Liquidation sind beendet. Die Firma ist erloschen.
Behrens, Ruppin & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidatoren sind der Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Walther Alfes und der Kaufmann Hermann Stubbe, beide in Bremen.
F. W. Neufkirch Aktiengesellschaft, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 7. Juni 1937 ist beschlossen, das Grundkapital von 200 000,— RM um 100 000,— RM auf 100 000,— RM durch Zusammenlegung der Aktien in der Weise herabzusetzen, daß für zwei alte Stammaktien von nominell je 200,— RM eine neue Stammaktie zum Nennwerte von 200,— RM zur Verfügung gestellt wird. In derselben Generalversammlung ist beschlossen, das auf 100 000,— RM herabgesetzte Grundkapital um 100 000,— RM zu erhöhen. Diese beschlossene Kapitalerhöhung ist durchgeführt. Als nicht eingetragen wird weiter veröffentlicht: Die Kapitalerhöhung ist dadurch durchgeführt, daß 100 neue Stammaktien von je 1000,— RM, die auf den Inhaber lauten, zum Kurse von 100 % ausgegeben sind. **Amtsgericht Bremen.**

Zwangsversteigerungen
Dienstag, den 22. Juni 1937, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171.
1. Kyffhäuserstraße . . . (V.R. 79 Flurb. 93)
2. Kyffhäuserstraße . . . (V.R. 79 Flurb. 95)
3. Frankenthalerstraße . . (V.R. 80 Flurb. 411)
4. Kronprinzenstraße etc. . (V.R. 84 Flurb. 219 etc.)
5. Frankenthalerstraße . . (V.R. 80 Flurb. 202 etc.)
6. Kronprinzenstraße . . . (V.R. 82 Flurb. 155 etc.)
7. Loignystraße und Kronprinzenstraße etc. (V.R. 82 Flurb. 421/159 etc.)
8. Frankenthalerstraße etc. . (V.R. 80 Flurb. 417)
9. Hohenzollernstraße etc. . (V.R. 83 Flurb. 569/274)
der Bremer Terraingesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen.
Amtsgericht Bremen.

Oeffentliche Versteigerung
Am Donnerstag, den 8. Juli 1937, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Rustede, Langenstr. 14 (Ruf 253 78), die bis zum 9. 6. 1937 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 156 215 versteh., als: Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderobe, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder bis zum 7. Juli 1937.

Autobereitschaftsdienst!
Telephon: 04.

Das ist die Freude am
Selbst-Musizieren
Hören Sie bei uns, wie leicht man es lernt.
A. E. **Fischer** A. G.
Katharinenstraße

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.
Am Dienstag, dem 22. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
1 **Schlafzimmereinrichtung** (kompl.), 1 **Kücheneinrichtung** (kompl.), 2 Büfetts, Kredenz, div. Sofas, Sessel, Standuhr, Teppich, Couch, 3 Bettstellen, Betten, einzelne Kleiderschrank, 1 gr. eich. Schrank, Waschtisch, Frisiertoilette, Schreibtisch, Ausziehtisch, Sekretär, Tische, Stühle, Blumenständer, Klavier, Radioapparat, div. Besteck, 3 Sextische, 1 Peddigrohrgarnitur, Spiegel u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rustede,
Gerichtsvollzieher,
Langenstraße 14 I. D. 25 878

Tiermarkt

Verkauf

Prima Ferkel
Futterschweine
Sebaldsbrücker
Heerstraße 251

1 schwere hochtragende **Kuh**
Fr. Währmann,
Brinkum,
Neuenstr. 81

Verschenken

Echte **Angorakatze** zu versch. **Peters,** Morgenlandstr. 28

Kl. Kater zu verschenken in gute Hände. Kulmbacherstr. 54

Zu verkaufen

Möbel

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist schenewert. – Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen
„Zufriedenheit" komplett **525.–**
„Mein Stolz" komplett **695.–**
„Sonderklasse" komplett **885.–**
Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer
1 Schrank, 3türig, 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen.
1 Wohnzimmer,
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen.
1 Küche,
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Büfetts 85.–, 95.–, 105.–, 118.–.
Ausziehtische 25.–, 38.–, 38.–, 42.–.
Sofas 58.–, 65.–, 75.–, 85.–, 95.–.
Couches 55.–, 65.–, 72.–, 85.–, 98.–.
Chaiselong. 24.–, 29.–, 31.–, 38.–.
Kücheneinrichtungen 45.–, 65.–, 75.–.
Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . . .
Wir verkaufen auf Ehestandsdarlehen und gegen unsere günstigen Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten
Möbel Möbel
FOHT FOHT
Ostertorstr. 26

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, billig, große Auswahl! E. den Dooden, Wartburgstr. 84

Kleiderschränke 1- u. 2tür., billig. Tischlerei Büsing, Doventorsfriedh. 106

Küchen Anz. D. 15 ℳ an Wert. D. 5 ℳ an **Eelmann,** Steffensweg 6

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel **Wintiers Möbelhaus** Elisabethstr. 48b u. Steffensweg. 178

Bornehme Schlafzimmer echt Eiche 360,– echt Birke poliert 410,–
Findorffstr. 40-42

Zugreifen!
Schlafzimmer eichenartig gepert, bestehend aus: 1 dreitür. Schrank, 2 Bettstellen mit Rahmen u. Schoner, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode mit 3teil. Spiegel
RM 238.–
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

1 Büfett eichenartig gepert, modern, mit rund. Ohenteil
1 Ausziehtisch
4 Polsterstühle
RM 165.–
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

! Große Auswahl!
Moderne Küchen,
Schlafz., Einzelmö.
a. Bedarf! Besichtigen u. erleicht. Zahlstb.
R. Köster & Co.
Neustadtswallhalbinsel
Bahnhof Nr. 8.

Herm. Strowich
Möbelfabrik u. Handlung
Eich. sich. Schlafzim. Bff. 325 an. Speisezimmer, echt Eiche Bff. 295 an, Küchen, Schrankfab. Polstermöbel eigene Anfertigung.
Landwehrstr. 145

Küchen kompl. ab 72 ℳ
Schlafzimmer gr. Ausw. ab 240 ℳ
Speisezimmer kompl. ab 140 ℳ
Chaiselongues, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Anrichten
88.- 98.- 110.-
Möbel-Schuh
Tischlermeister
G. Johannisstr. 179

Gut erh. **Küchen-einrichtung,** preisw. Wantenfeuerstr. 68

Holzgartenbank Rundspaziergang 25

Große Auswahl!
Betten, Kleider-, Küch.- u. Büchers.-schr., Schreibt., Büfett, Kredenz, Kom'den, Salonschrank, Ausziehtisch, Waschtische, Stühle, Kontormöbel
Helms,
Abbenstraße. 16a

Kinderwagen Korb-, Polsterr. u. Dielenmöbel Ausziehtische, Anrichten, Aufsatz, Metallbetten, Kleinmöb. (bill. Kinderfahrzeug) **Albert Diem,** Mündenerstr. 83, Eheftandsdarl.

Gut erh. **Küchenschrank,** 1,40 m, 2 Küchenstühle. Hoff. Heerstr. 274

Schw. eich. **Schlafzimmer,** billig. Wille, Baumeist. 16

Gebr. **Eßzimmer,** Brinkstraße 13

Spring-Rollos Anz. D. 2 ℳ an Abz. D. 1 ℳ an **Eelmann,** Steffensweg 6

Betten
gut u. preiswert
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Leichtlaufende **Qualitäts-Fahrräder** bei **Wilh. Stoll** Baumstr. 42

Garantie-Rad Außenlitzung **36.–** Brennabor Fabrikat **49.50** **Schröder** Dovenstr. 13

Gut erh. **Sportwagen** Gothaerstr. 47 I.

Maschinen
Gebr. elektrische Handkettenstich 2 Zimmerei, 2 Langlochbohrm., hierf. Hobelbm., div. Dreh'st' mot. **Krellwig,** Birkenstr. 4

Gut erh. **Kinderwagen** Gothaerstr. 47 I.

Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 85906

Elektrischer Kühlschrank preiswert. Tel. 43 164

Gartenlaube, 6,6 m Grambker Heerstraße 8

Wohnungswechsel!
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D 26526

? Radio-Klagen? „Blanke" sagen Nichthofenstr. 87a Fernr. 501 54

1 Spiel. Akkordeon gegen Neu 96 B. 4. Register, 41 Tast. Koff. Gratis. Zahlg. 10 Mk. Rest. 10 Mk. f. 1 Jahr. Nachw. Akkord. Meede-Radio, Achtg. Fangen. Wegmuster. 21

20 preiswerte gebrauchte Pianos
275.–, 290.–, 350.–, 375.–, 420.– usw.
Darunter:
Ibach
Thein
Seiler
Kaps
Förster
mit 5 J. Garantie
Otto Thein
Pianofabrik
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Schmuck
Trauringe massiv Gold mäßige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Allgemeines
Photo-Apparate
vom einfachsten bis feinsten
Leica, Contax, Rolleiflex
mit Garantie und Zahlungserleichtg. Fachliche Beratung Umtausch alter Apparate
Photo-Günter
Das Fachgeschäft Bremen
Bahnhofstr. 2

Preiswerte Rasenmäher
Reparaturen und Schärfen schnell und gut
Franz Gersick
Wegesende 2

Heißmangel
1 m, billig. Hast. Heerstr. 492

Musik
Radio-Umtausch
Gleich- in Wechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772
Radio Werner
nur Ostertorsteinweg 11
Radio-Reparaturen
zuverlässig, zu ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772

Mietgesuche
Junges Ehepaar sucht
3 Zimmer und Küche
mit Bad zum 1. 10.
Angebote unter D. 4804.

Moderne, abge. **4-Zimmer-Wohnung** in guter Lage zum 1. 10. od. früher. Angebote unt. D 4694.

Polizeibeamt. f. 1. 10. o. früher **3-Zi.-Wohnung** oder **1-Fam.-Haus** in der östl. Vorst. Pr. bis 55 RM. Angeb. u. D 4029

3-3½-Zi.-Wohng. f. ruh. Bew. Remsberti oder Nähe. Angeb. u. C 4036

Für m. Mieter, Ehep. o. K., ruh. Bew., f. 1. 7. o. sp. 2 3. u. Kü. Steffensweg 114, Loden.

Abgeschl. 3-Zim.-Wohn., Preis bis 50 Mark, b. ruh. Bewohner gesucht. Angeb. u. B 4892

Möbl. Zimmer mögl. separat, in Stadtmitte oder Nähe z. 1. Juli gesucht. Ausführliche Preisangeb. unter U 4045

Jg. Handw. f. 2-3 Zi., Kü. u. Zub. o. Bauinwohn. auch Nähe Brem. Angeb. u. N 4042

Zu vermieten

Innere Stadt
Möbl. Zimmer (Zentrum) Angeb. u. M 4037

Einf. möbl. Zim. Pfeiffer. 10 II

Osten
Möbl. Zimmer. Ostertor 107.

L. Zim., Kü. u. Speisek. i. Souterr. u. gut möbliertes sonniges Vorderzim. a. D. od. H. Treppenstr. 2a pt.

Doventor
Möbl. Zi. a. Berufstät. Doventor. 50

Gr. möbl. Zim. Tiefmannstr. 7

Laden m. Wohn. Werk. v. Kaffee u. Konf. kann ebl. übern. werd., sof. wie Einrichtung. **Höfel & Co.** Nordstraße 42

2 geräumige **Garagen** per sofort. **Carl Aug. Drewes & Co.** Spedition Baumstr. 56/58

Westen
Einf. möbl. **Part.-Zimmer** Steffensweg 67

Walle
Möbl. Zimmer mit fl. Wass. an solidem Herrn Nähe Freih. II. Nordstr. 325 II

Z. 1. 10. 37 i. Walle für Zigarrenherst. **ganghaltes Laden** mit Wohnung. Angeb. u. R 3067

Huckelriede
1 gr. Z., Kü., Zubeh. a. alli. Fr. 1. 7. 1. Huckelriede. 25 ℳ. Angeb. u. Z 4036

Häuser und Grundstücke

Verkauf
Bauplätze in Horn
(Weyerberg-straße) zu verkaufen.
Näheres:
Baumwollbörse Zimmer 312 C Telefon 260 36

Bauplätze
Kattenturm 329/31, qm 7.– Näheres: Südstr. 61

Kölnerstraße: Zweifamilienhaus volle Anzahlung **Mildning, Makler.**

Zwischen Hamme und Fleet schöne gelegene größere Wiese für einige Wochenendhäuser. **G. Bischoff,** Ritterhude, Rd.-Bhf. 95

Apartes Part.-Haus m. 7000 qm Gart., Baum. best. Prstl. 19 N. Flugh. u. Hucht. **Mildning, Makler.**

Erstkl. Zins-Haus 4-Fam., 5-5 m. getr. Eingang. 65 000,– Ferner Meyerstr., Straßburgerstr., Glasmacherstr., Glasmacherstr., Glasthalerstr., Prstl. 40.60. Makl. **Mildning, Hafen 89**

1- u. 2-Fam.-Hs. am Weidedamm, Zwickauerstraße, Transvaalstraße, Transvaalstraße **Mildning, Makler.**

Nordstr. Geschäftsh. zweig. Ausbauer, billig m. Anz. z. H. Mildning, Makler Häfen 89. 2. 22078

Wirtschaft nahe Brem., 4500 qmGart. Gr. Saal, gr. Wohn. Bäckerei u. Wohngebäude f. 50 000, Anz. 10-15, Restand. 1a. Markt. **Mildning, Häfen 89**

Ecke-Hs. Bumboldstr. Platz pr. 2—3 Garag. Mildning. Häfen 89. Mäkler

Kaufgesuch
Kleines bis mittl. **Parterrehaus,** Barzahlung. **Mildning, Makler.**

Parzelle zu Mitt. Ring und Bahn, Bahn m. Gr. u. Pr. ges. Betzel. Angeb. u. U 4046

Ostertorstraße 36
Wohn- und Geschäftshaus, Laden bzw. Kontorräume m. Lagerkeller, 3 je 6-Zimmer-Wohnungen.
Näheres Ruf 21071

Abgeschlossene 3-Familienhäuser
Kornstraße 336/38, gute Lage. 1. Juli bezugsfertig. Besicht. heute 10—12 Uhr oder Hohenhausen'sstr. 61. **Paust,** Baugeschäft.

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28

Geschäfte
Erstklassiges, gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** mit Spirituosen an bester Laufecke im Westen zu verpachten. Tüchtigem Fachmann bietet sich sichere Lebensexistenz.
Zufallsangebot
Angebote unter W. 3072

Zu verkaufen
Rollfuhr- und Möbeltransport-Geschäft
unter günstigen Bedingungen.
Angeb. u. J 4060

Lederhandlung u. Schuhmacherei an bester Lage abzugeben. Gute Existenzmöglichk. Angeb. u. B 3127

Heißmangel m. groß. Kundenkreis. Angeb. u. V 4045

Vier wundervolle Fahrten in den Süden

MIT M. S. „MILWAUKEE"
Hapag-Fahrt nach Madeira und ins Mittelmeer
vom 29. Aug. bis 17. Sept., Mindestfahrpreis RM 400.–
Große Hapag-Hellas-Orientfahrt
vom 19. Sept. bis 12. Okt., Mindestfahrpreis RM 500.–
Hapag-Herbst-Mittelmeer- und Atlantische-Inselfahrt
vom 14. Okt. bis 1. Nov., Mindestfahrpreis RM 400.–
MIT DAMPFER „RELIANCE"
Hapag-Fahrt nach den Azoren, Madeira und Marokko
vom 17. Sept. bis 8. Okt., Mindestfahrpreis RM 475.–
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Passage-Agentur Bremen
Herdentorssteinweg 49/50, Ruf 23767

Herr Müller macht sich Gedanken . .
Eben jetzt denkt er darüber nach, wie grundverschieden doch ein Hemd und ein Regenmantel sind. Während der Regenmantel wasserdicht und undurchlässig sein muß, soll das Hemd porös und saugfähig sein, damit es alle Nässe, wie den Körperschweiß, sofort in sich auffängt. Deshalb muß vor allem verhindert werden, daß sich schädliche kalkhaltige Ablagerungen, wie sie das harte Wasser abgibt, in der Wäsche festsetzen. Diese Ablagerungen machen das Gewebe spröde und vermindern seine Haltbarkeit. • Persil bringt Ihnen den großen Vorteil, daß es diese schädlichen Einwirkungen von der Wäsche fernhält. Persil besitzt nicht nur eine ungewöhnliche Waschwirkung – es pflegt die Wäsche auch im wahrsten Sinne des Wortes.
Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

2 x in der Woche Fisch essen erspart dem Reich Millionen Devisen darum jede Woche 2 x Fisch

Gebrauchte **Möbel** Klimek, Faul'str. 134

Stühle, Tische, Klisch hart, Schlafz. Ladeneinricht, bill. Hoh'l. Heerstr. 76/78

K.-Heckbett 95 X 56 1 Kerzenkrone. Worpswed'st. 1921 r

Große Auswahl in **Kokosläufern Linoleum-Spezialhaus Ferd. Kinski Paponstr. 4**

Teilz. Halbd. 32,50, Ballon 34,50, Hbl. **Schumacher, Stephanitorswallstr. 3** ab Gr. Krummenst.

Kinder- und Puppenwagen, Sportwagen, Kinderstühle fl. Teilz. **Eelmann,** Steffensweg 6

Dosen-Maschinen (große Auswahl) i. Altst. Fachgesch. **Züchner** Neustadtswall 60 b Ruf 6 09 31

Außenbootsmotor Notbart. Freihergerstr. 11

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Patent-Rollos 100/200, D. 2,95 an **Bolatum,** schöne Vorlagen, qm 1,35 **Teppichgeschäft Emil Eggers** Ostertorsteinweg **4**

Öfen u. Herde

Waschkess., neu, gebr. Kaufetage, Grünenstr. 50

Fahrzeuge

Halbd.-Räder 32,50 Bull.-Räder 34,50 Bestemeier, Diamant, Opel, Wanderer-Fahrräder. **Fahrzeughaus Vosteen** Buntentorsteinw. 82

Geb. D.-u. H.-Räder gute preiswert Fahrradvertrieb Gilbehütte. 65

Fahrräder v. 32.– bis 75.– 50 versch. Modelle Verkauf auch auf Teilzahlg. **Köster,** Steffensweg 92

Weiß. **Kinderwag.** Schwedenhjerfst. 9

Mod. gut erhalt. **Kinderwagen** Emmastr. 1a I

Gut. erhaltener **Kinderwagen** Holtenstr. 80

Mod. **Kinderwag.** Puch-Bluff. Siebig. Osterholz, Siebertstr. 16

Dosen u. Masch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Erika
Anzahlung 20 u. 24 Raten je RM. 8.85
Daniel Schad
Langenstraße 30

Aalkörbe
Fischreusen, Netzgarne, G. H. Becker, Walgelbrückstr. 16

Marmorplatte 2.20 m × 60 cm u. 30 mm dick, 2 gr. Bilder f. Schl'zi. 1 elektr. Uhr. Kornstraße 189

Schalholz, Riegel, Latt., Hobelbrett., Sperrholz, billig. **Holzhandlung Rud. K. Meyer,** Gröpel. Heerstr. 9 Ruf 81960 Lief. fr. Ost. Parz.

P27 5/37

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 25 • SONNTAG, 20. JUNI 1937

Richard Eichberg erzählt von Indien:

Kamerajagd auf wilde Tiere

Tiger, Elefanten und Krokodile als Hauptdarsteller — Deutsche Filmexpedition aus Indien zurückgekehrt

Der bekannte Filmregisseur Richard Eichberg ist dieser Tage aus Indien, wo die Außenaufnahmen für die beiden Tobis-Europa-Filme „Der Tiger von Eschnapur" und „Das indische Grabmal" gedreht wurden, mit seinem Mitarbeiterstab wieder nach Deutschland zurückgekehrt. In einer Unterredung mit einem unserer Berliner Schriftleiter schilderte er seine Abenteuer und Erlebnisse in der bunten Märchenwelt der Tropen.

Tiefbraun gebrannt von der Sonne Indiens sitzt uns Eichberg in seinem Büro gegenüber. Auf den Tischen häufen sich Blumen und Kartengrüße, die der bekannte Filmregisseur zu seiner glücklichen Heimkehr nach halbjährigem Aufenthalt in Indien von Freunden und Bekannten erhalten hat. „Es war nicht immer leicht", erzählt Eichberg, „mit der Kamera hinter Tigern, Elefanten und Krokodilen herzujagen. Dabei ließ man uns jede denkbare Unterstützung angedeihen. Schon bei der Ankunft in Bombay wurden wir von dem deutschen Konsul, Grafen Donhoff, mit größter Liebenswürdigkeit empfangen. Auch der Maharana von Udaipur und der dortige britische Resident, Colonel Beeson, waren uns in jeder Weise behilflich. Man stellte uns nicht nur Arbeits- und Staatselefanten mit echtem Schmuck in beliebiger Anzahl und anderes exotisches Tiermaterial, sondern auch indische Gardereiter und die prächtigsten Paläste zur Verfügung. Ja — sogar in Tempeln, die bisher kaum jemals ein Europäer betreten durfte, ließ man uns filmen."

An manchen Tagen haben wir bis zu hundert Kilometer im Auto zurückgelegt. Als Hauptdarsteller waren Kitty Jantzen, die bekannte Tänzerin La Jana, Alexander Golling, Werner Fuetterer, Fritz van Dongen und Sepp Rist, als Kameramänner H. O. Schulze und Hans Schneeberger mit von der Partie. Außerdem fuhren noch mehrere französische Kollegen mit, die für die französische Fassung der beiden Filme bestimmt waren. Leider starb kurz nach Beendigung der Dschungelaufnahmen einer unserer Hauptdarsteller, nämlich der „Tiger von Eschnapur", ein ganz prachtvolles Tier, das ich gar zu gerne mit nach Berlin gebracht hätte. So aber wird in Kürze sein Fell meine Wohnung schmücken — —."

Viel zu schaffen gemacht hat den Filmleuten die indische Sonne. Nur unter größter Selbstüberwindung und Anspannung aller Kräfte war es manchmal möglich, das vorgesehene Tagespensum zu drehen. Dabei hatte die englische Reise-Agentur, die die Filmexpedition betreute, für alle nur denkbare Erleichterungen gesorgt. In den Zügen surrten unaufhörlich die elektrischen Ventilatoren und außerdem hatte man in der Mitte der Wagen große Eiskübel aufgestellt, aus denen die Reisenden sich Kühlung „zufächeln" konnten.

Vor der Abreise waren in Berlin sämtliche Expeditionsteilnehmer gegen alle möglichen Tropenkrankheiten geimpft worden. Die Cholera-, Ruhr- und Fieberanfälle, von denen niemand verschont blieb, wurden daher in erstaunlich kurzer Zeit glücklich überwunden. Daneben tat die umfangreiche Tropenapotheke, die man mitgenommen hatte, gute Dienste. An alles hatte man bei ihrer Zusammenstellung gedacht, nur nicht an — Schnupfen. Und ausgerechnet von dieser höchst profanen und unexotischen Krankheit wurden sämtliche Reiseteilnehmer befallen, als es einmal einen plötzlichen Temperaturwechsel mit bitter kalten Nächten gab. Die Folge war ein Niesen ohne Ende, wie man es in dem Märchenland Indien kaum für möglich halten sollte.

„Lebensgefährliche Abenteuer —?", meint Richard Eichberg auf unsere Frage, „ja, auch damit kann ich dienen. Sepp Rist z. B. mußte nach dem Drehbuch von einem sechs Meter hohen Felsen in einen Teich springen, in dem es von Krokodilen wimmelte. Man hatte uns versichert, daß die widerlichen Panzerechsen nur ruhig im Wasser liegende Menschen angreifen, so daß man sich also durch möglichst schnelle Schwimmbewegungen bald außer Gefahr bringen könnte. Der Darsteller befolgte diesen Rat und erreichte tatsächlich ungefährdet das andere Ufer. Ein anderes Mal hatte ich selbst ein höchst unangenehmes Schlangenabenteuer zu bestehen. Bei Aufnahmen am Rande der Dschungel wollte ich den eingeborenen Mitspielern erklären, wie sie sich zu verhalten haben, und ging zu diesem Zweck langsam rückwärts in die Büsche hinein. Plötzlich rief mir der Anführer der Statisterie, ein besonders aufgeweckter und kluger Mann, mit allen Zeichen des Entsetzens zu: „Rühren Sie sich nicht von der Stelle!" und — zerschmetterte mit seinem Stock eine große, grüne Blattschlange, die dicht hinter mir in den Zweigen auf der Lauer gelegen hatte. Man muß in diesen Zusammenhang wissen, welche furchtbaren Angriffsmethoden diese bis zu einem Meter langen Reptilien haben. Sie springen dem Gegner ins Gesicht und beißen ihn in die Augen. Tod oder Erblindung sind die unausbleiblichen Folgen.

Bei einer anderen Gelegenheit wären wir beinahe samt und sonders wie Ratten in der Falle ertrunkt worden. Ein Staudamm sollte von den Fluten eines reißenden Flusses gesprengt werden, wobei die Arbeiter aus Versehen die Schleuse zu weit öffneten, worauf sich ein ungeheurer Wasserfall, der eigentlich um uns herum niedergehen sollte, auf uns niederstürzte. Glücklicherweise bemerkte der leitende Ingenieur noch im letzten Augenblick den Vorfall und ließ die Schleuse wieder schließen. Wie begossene Pudel standen wir auf unserer kleinen Insel, von der aus wir das Naturereignis hätten aufnehmen sollen".

In diesen Tagen bereits gehen beide Filme ins Atelier, wo die Innenaufnahmen gedreht werden, und voraussichtlich noch im Herbst werden der „Tiger von Eschnapur" und das „Indische Grabmal" zur Uraufführung gelangen.

Lida Baarova in ihrem neuen Ufa-Tonfilm: „Patrioten." Aufnahme: Ufa.

Wir hören ...

... daß der Anteil Deutschlands am albanischen Filmmarkt im Jahre 1936 45 v. H. betragen hat. Damit steht Deutschland hier an erster Stelle vor den USA., deren Anteil nur 40 v. H. beträgt.

... daß der französische Filmregisseur Rene Clair noch zwei oder drei Filme, darunter einen Farbfilm, drehen und sich dann endgültig vom Film zurückziehen will.

... daß in Frankreich ein nordafrikanischer Filmpreis geschaffen wurde, der demjenigen französischen Film zugesprochen werden soll, der am besten die nordafrikanischen Gebiete in ethnischer und ethnographischer Hinsicht behandelt.

... daß in der chilenischen Filmeinfuhr Deutschland unter verschiedenen Staaten an zweiter Stelle steht.

... daß die Ufa den Roman unseres bremischen Schriftstellers Friedrich Lindemann „Der Streit um die Betty Bonn" verfilmen wird. Das Drehbuch schreiben R. Stemmle und E. Hasselbach, Regie wird R. Stemmle führen. Als Darsteller wurden bisher Otto Wernicke und Albert Matterstock, der im „Land der Liebe" seine erste große Filmrolle spielte, verpflichtet.

... daß die Tobis im Herbst in Berlin einen Film drehen wird, in dem Jan Kiepura und Martha Eggerth die Hauptrollen spielen und singen werden. Der Stoff steht noch nicht fest, doch wurde „Das Land des Lächelns" in Aussicht genommen.

... daß der junge Meister der Kamera Walter Frentz, bekannt geworden durch seine Aufnahmen während der Olympiade in Kiel, durch seinen Film „Hände am Werk" und durch seine vielen Skizzen über die Kajakfahrt, wie „Wildwasser der Trave", „Wildwasserfahrt" und „Wildwasserparadies in Oesterreich und Jugoslawien", mit einem Faltbootfilm einen Film der Jugend schaffen will. Mit diesem Film will er die Jungens und Mädels von heute zeigen, wie sie wirklich sind, wie sie sich in den tausend Situationen, die ihre Fahrt auf den reißenden Strömen, ihre Feiern unter fremden Menschen und ähnliches um sie aufschichten, zu erweisen haben. Diesem dokumentarischen Film soll eine Reihe weiterer Filme folgen, die das gleiche Ziel haben und darum auch als Filme der Jugend bezeichnet werden können.

... daß Heinz Rühmann im Herbst nach Südamerika fahren wird, wo der Film „Fünf Millionen suchen einen Erben" gedreht werden soll. An dem Drehbuch arbeiten Walter Zerlett-Olfenius und Heinz Rühmann gemeinsam. Rühmann hat sich dahingehend geäußert, daß er künftig nur noch in Filmen mitspielen werde, an deren Drehbuch er entscheidend mitgewirkt hat.

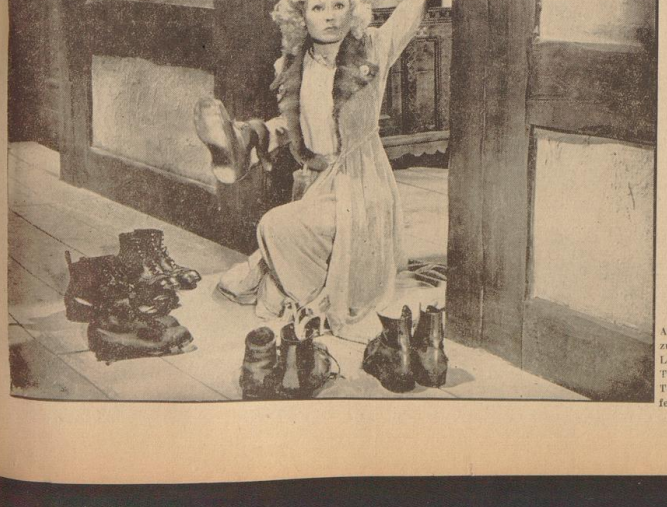
... daß der unter der Regie von Detlef Sierck gedrehte Ufa-Film „Zu neuen Ufern" mit Zarah Leander und Willy Birgel in den Hauptrollen fertiggestellt wurde.

... daß gegenwärtig die deutsche Fassung des italienischen Films „Mario" hergestellt wird. Als Sprecher wirken mit: Werner Schott, Siegfried Breuer, Margarete Kupfer, Cecile Sorel, Alfred Haase, der kleine Wolfgang Kieling u. a.

... daß die kürzlich verstorbene amerikanische Filmschauspielerin Jean Harlow ein Vermögen von zwei Millionen Dollar hinterlassen hat und daß dazu noch 500 000 Dollar aus einer Versicherung kommen, die die Künstlerin zu Beginn dieses Jahres bei Lloyds in London abgeschlossen hat.

... daß nun auch der Bruder Sonja Henies, Leif Henie, den Weg nach Hollywood gefunden hat, und zwar wurde er für eine Rolle des neuen Sonja-Henie-Films „Dünnes Eis" verpflichtet.

... daß entgegen dem allgemein üblichen Weg der Stoff des erfolgreichen unter Jacques-Feyders Regie gedrehten deutsch-französischen Films „Die klugen Frauen" zu einem Theaterstück und eventuell auch zu einer Operette verarbeitet werden soll. Der Verfasser des Drehbuches, Charles Spaak, hat bereits den entsprechenden Auftrag von einem amerikanischen Verleger erhalten. ss.



Auch Schuhe eignen sich zu Wurfgeschossen ... Lilan Harvey als Daisy Terbanks in dem Ufa-Tonfilm: „Sieben Ohrfeigen." Aufnahme: Ufa.

Kurzchronik des Films

Wir setzen heute die Reihe der vor längerer Zeit begonnenen datenmäßigen Uebersicht über die Entwicklung des Filmes und seiner Technik fort:

1925 Am 24. Januar wird die Jugendverbotsverordnung in Preußen erlassen. 1925 hat der deutsche Kinopark schon über 4000 Kinos aufzuweisen, doppelt soviel wie gegen Kriegsende, 9 Prozent davon gehören der Ufa. 1925 gehen alle Triergonrechte an die Schweiz und von da weiter an William Fox, USA., als „Movietone" über. Am 1. Okt. geht die Filmaußenhandelsstelle ein.

1926 Am 19. Februar wird der Nurdorfaß vom 4. Juni 1909 zur Lichtspieltheaterverordnung erweitert. Am 27. April ergeht das Reichsgesetz über den Finanzausgleich (Erhebungspflicht für Vergnügungssteuer). Am 15. August wird in Newyork der erste amerikanische Nadeltonfilm „Don Juan" (Warner Bros) mit John Barrymore uraufgeführt, womit die Tonfilm-Aera beginnt. 1926 bringt Meyer, Görlitz, den „Plasmat" F: 1,5 heraus; Oskar Meßter erhält von der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft die Meßter-Medaille. 1926 führt die Interessengemeinschaft von Goerz, Ica, Ernemann, Contessa-Nettel zur Zeiss-Ikon-A.-G.-Gründung.

1927 Am 19. Nov. wird die Polizeiverordnung betr. Wochenschauen veröffentlicht. 1927 erhielt Emil Mechau von der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft die Meßter-Medaille.

1928 Erhält Carl Geyer von der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft die Meßter-Medaille. Am 8. Oktober wird die Klangfilm GmbH. von Siemens & Halske, AEG. und Polyphon gegründet.

1929 Am 11. März wird der erste deutsche Tobis-Tonfilm „Melodie der Welt" im Tauentzien-Palast uraufgeführt, Regie M. Ruttmann. Am 13. März einigen und fusionieren sich Klangfilm und Tobis nach scharfsten Patentstreitigkeiten. Am 29. Mai wird „Singing Fool", der erste UFA-Tonfilm im Berliner Gloria-Palast uraufgeführt. (Fortsetzung folgt)

Sturm auf die Oper

Massenszene in Neubabelsberg — Kommunistenüberfall während einer Tosca-Aufführung

Auf der Bühne steht die gefeierte Sängerin Marina Marta. Sie singt die Titelrolle der Oper „Tosca" von Puccini. Das Theater ist bis auf den letzten Platz besetzt. Ein festliches Parkett lauscht hingerissen der strahlenden Stimme der beliebten Sängerin. Gerade singt sie das berühmte „Wir sind gerettet!" — da fällt draußen auf dem Gang ein Schuß.

Die Menschen werden unruhig, das Liebespaar auf der Bühne hält erschreckt inne. Wieder fällt ein Schuß, und nun schreit draußen ein Mensch in Todesnot auf. Die Zuschauer fahren von den Sitzen hoch, niemand weiß, was geschehen ist. Da werden plötzlich wie auf ein geheimes Kommando die Gangtüren aufgerissen, wilde Gestalten erscheinen im Türrahmen und stürzen sich mit Geschrei in den Saal. Wieder krachen ein paar Schüsse, unter den Zuschauern entsteht eine Panik. Schreiend versuchen sie das Freie zu erreichen. Männer klettern über Stühle und Bänke, Frauen fallen in Ohnmacht, werden zu Boden geworfen. Es sind Augenblicke der höchsten Erregung.

In diesem Tumult schrillt plötzlich ein helles Pfeifensignal. Mit einem Schlag ebbt der Lärm ab, die Menschen lassen von einander ab und oben auf der Bühne sagt Herbert Maisch, der Regisseur dieser Filmszene: „Danke meine Herrschaften, jetzt war es ausgezeichnet. Wir können das so lassen. Die Dame in Gelb, die dort hinten in Ohnmacht fiel, der Herr, der hier die Frau auf den Armen trug und der junge Mann dort rechts, der über die Stühle klettern wollte, werden nachher noch für Nahaufstellungen gebraucht. Alles andere kann jetzt gehen."

Die Szene, die wir eben mitangesehen haben, ist das Kernstück eines neuen Großfilms der Ufa, der nach dem Krieg zur Zeit der Kommunistenaufstände spielt. Die Kommunisten wissen die ganze Elite der bürgerlichen Gesellschaft bei der Festaufführung im Theater versammelt und wollen mit einem kühnen Schlag alle Führer der Behörden gefangennehmen. Selten hatte man in einem Atelier die Möglichkeit, eine derart fesselnde Szene mitzuerleben.

Man hat draußen in einer der neuen Hallen in Neubabelsberg tatsächlich ein ganzes Provinztheater nachgebaut, mit Rängen, Logen, Bühne und Orchesterraum. Im Hintergrund der Bühne hat der Kameramann Rittau seinen Aufnahmeapparat aufgebaut, hoch oben auf den Gerüsten stehen die Beleuchter bei ihren Scheinwerfern und leuchten die ganze Szene genau ein. Auf der Bühne stehen Maria Cebotar, die bekannte Sängerin der Staatsoper Berlin, und der Tenor Hermann Wolder, die die Hauptrollen der zu spielenden Tosca-Aufführung innehaben. An ihnen vorbei, die in dieser Szene nur von hinten zu sehen sein werden, soll das Eindringen der Kommunisten in den Theatersaal gefilmt werden.

Die Führung von vielen hundert Komparsen und ihr Einsatz für eine bestimmte dramatische Szene bedeutet für den Regisseur eine keineswegs leichte Aufgabe. Es ist überaus aufschlußreich, wie Maisch, der ja vom Theater kommt, die wichtige Massenszene vorbereitet. Er läßt zunächst mehrere Male die „Kommunisten" in den völlig leeren Theaterraum eindringen, um ihnen den Weg zu zeigen, den sie später bei ihrem Ueberfall zu gehen haben. Als hier alles klappt, läßt er die Komparsen, die die Zuschauer darzustellen haben, im Theater Platz nehmen und erzählt ihnen den Hergang der kommenden Szene.

Maisch will das Eindringen der Kommunisten und die Panik der Zuschauer nicht probieren, sondern sie beim ersternmal gleich filmen, da er so eine besonders natürliche und ursprüngliche Szene zu bekommen hofft. Er sagt also seinen der vielen Komparsen, was er zu tun hat, wie er sich im einzelnen zu verhalten hat, sondern überläßt die Reaktion auf das Ereignis jedem einzelnen selbst. Er stellt nur in aller Eindringlichkeit das äußere Geschehen dar: „Ein Schuß kracht, ein Mensch schreit. Was tut man da? Man erschrickt, man wird unruhig, man fragt sich, was ist geschehen. Die Tür wird aufgerissen, Kommunisten stürmen in das Theater. Es entsteht eine Panik. Man ist waffenlos, die Kommunisten aber sind schwer bewaffnet, man wird also fliehen, möglichst schnell heraus wollen aus den Sitzreihen des Zuschauerraumes. Und dieses Erschrecken, diese Flucht und die Panik, meine Damen und Herren, sollen Sie darstellen."

Nun kann also die Szene beginnen. Der Kameramann ist bereit, Herbert Maisch gibt den Befehl zum Sturm. Und dann spielt sich die Szene so ab, wie sie anfangs geschildert wurde. Es hat aber doch nicht gleich beim ersten Mal so geklappt, wie Maisch es für seine Aufnahmen gewünscht hatte. Die Flucht, der Tumult, die Panik, alles war zwar ausgezeichnet, aber die erste Reaktion auf den Schuß war falsch gewesen. Das ganze Parkett erhob sich auf den Schuß hin wie ein Mann. Das Publikum war zu orientiert, sie handelten bereits in Erkenntnis der kommenden Dinge, sie waren nicht mehr unbefangen genug. Die Szene wurde deshalb wiederholt.

Beim zweiten Mal klappte alles vorzüglich. Nun war das Erschrecken nicht eine gleichzeitige Handlung, sondern wurde von den einzelnen Komparsen individuell dargestellt.

Regisseur, Kameramann und die technischen Leiter atmeten auf, die schwierige Massenszene war gut gelungen, nun konnte man wieder an die Ausarbeitung der Einzelszenen gehen. In Detailaufnahmen wird man jetzt die Ohnmächtige, den Herrn, der die verwundete Dame rettet und viele andere Einzelszenen drehen, wir, das Publikum aber, werden dann im Film in wenigen Sekunden den Sturm auf die Oper als eine geschlossene Bildfolge erleben und nicht daran denken, daß diese schwierigen Massenszenen in Stunden, ja Tagen mühsamer Arbeit unter dem höchsten Einsatz von Darstellern, Regisseur, Technikern und Komparsen geschaffen wurde.

Dr. Robert Oberhauser

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Der Ueberfall im Bade

Eine fröhliche Feriengeschichte

Von Albrecht Janßen

Frau Gertrud war froh, daß sie endlich mit den beiden Jungen in der Sommerfrische angelangt war. Die vielen Vorbereitungen der letzten Tage hatten sie doch ein wenig müde gemacht, und sie sehnte sich sehr nach ländlichem Frieden und der wohltuenden, köstlichen Stille der Abgelegenheit des kleinen, noch wenig besuchten, bisher glücklicherweise noch „unentdeckten" Ortes. Ihr zehnjähriger Heinz und ihr achtjähriger Willy aber waren voll innerer Unruhe und drängender Abenteuerlust. Was wollten sie nicht alles anfangen? Ein ernstes Wort des Vaters hatte sie zuletzt zur Ruhe bringen müssen; denn dreimetzel des Koffers hatten sie anfangs für ihr Spielzeug mit Beschlag belegt.

Von Entdeckungsfahrten schwärmten und träumten sie. Das stille Dorf und seine waldige Umgebung sollte ihr Robinson-Land werden. Die Mutter hatte aber nicht immer Lust, mit ihnen auf Abenteuer zu gehen. Sie saß lieber lesend in der schattigen Laube des kleinen Dorfgasthofes, oder lag unter den blühenden Obstbäumen träumend in der Hängematte. Den Kindern schärfte sie ein, sich niemals allein zu weit zu entfernen.

Eines Tages fiel ihr beim Mittagessen eine gewisse Unruhe an den beiden Jungen auf. „Ihr habt doch keine Dummheiten gemacht?" Eintimmig verneinten sie, und Heinz fügte noch hinzu: „Kannst ruhig nach dem Essen schlafen, Mutti." „Wenn ihr mir weit weglauft und Streiche macht, sage ich es Sonnabend Vati, wenn er kommt.

Aber als Frau Gertrud unter den blühenden Bäumen schlief, die leise ihre weißen Blütenblätter über sie streuten, schlichen sich die beiden Jungen mehrfach lautlos heran und gaben sich stumme Zeichen. Zuerst gingen sie sehr bedutsam, als sie aber hinterm Zaun waren, fingen sie schneller an zu laufen und verschwanden bald in einem Gang, der durchs leise wogende Kornfeld führte. Bald stand dunkel und rauschend der Wald vor ihnen. Der grün überdachte breite Waldweg lockte geheimnisvoll. Einen Augenblick blieben die Jungen stehen und sahen sich an. Ihre kleinen Herzen klopften doch ein wenig. Aber dann schrien sie laut „Ulyu!" und folgten dem Wege. In der Ferne schimmerte eine grüne Wiese, die voll Sonnenschein lag. Sie fingen an zu laufen und entdeckten zu ihrer Freude am Rande einen kleinen Bach, der sich wie eine große Schlange durch Wald und Wiese schlängelte. Leise rauschte das Wasser über den weißsandigen Boden.

Vom Laufen waren sie ein wenig warm geworden. Schnell zogen sie darum Stiefel und Strümpfe aus, setzten sich an den Rand und planschten lustig mit den Beinen im kühlen Wasser. Nach einer Weile sagte Heinz plötzlich: „Wollen wir mal baden?"

„Ist es auch nicht zu tief?" fragte der Kleine ein wenig besorgt.

„Kannst den Grund ja sehen. Und dann bleiben wir am Rande."

Nun sogen sie sich schnell aus, legten die Kleider sorgfältig zusammen, wie Mutti sie das angewöhnt hatte, das kleine Hemd oben auf.

Dann tollten sie im Wasser, und ihr lärmender Jubel fand bis tief in den Wald hinein den Weg. In ihrem Treiben merkten die beiden es gar nicht, daß Försters Beide Dackel den Weg zu ihnen gefunden hatten. Klaffend standen die Hunde plötzlich am Ufer.

Zuerst wollte der Kleine anfangen zu weinen. „Aber Willy, hier im Wasser können sie uns ja nichts tun."

Der Große suchte nach Steinen und warf nach den Tieren; die faßten dies aber als Spiel auf und apportierten. Dabei kamen sie ins Spielen, bemerkten bei dieser Gelegenheit aber die weißen Hemdchen, faßten sie mit den Zähnen und spielten damit im Grase Karussell.

Schreiend sprangen jetzt die Knaben ans Ufer und wollten den Dackeln die Beute wieder abjagen. Da rannten diese ins Gebüsch, ließen die Hemden aber nicht los. Ohne Besinnen sprangen ihnen Heinz und Willy, riefen und lockten. Zuweilen blieben die Köter auch liegen und blinzelten sie teuflisch an. Wollten die Jungen aber zugreifen, dann nahmen sie tückisch Reißaus. Zuletzt schlüpften beide durch ein Loch in der hohen Hecke, und mit Tränen in den Augen sahen Heinz und Willy, daß die Dackel hechelnd auf Försters Bleiche auf den Hemden lagen und die Zungen lang aus dem Munde hingen ließen.

Schnlüchtig schauten die Knaben durch die Zaunlücken und lockten mit den zärtlichsten Worten. Aber, ach vergebens! Schließlich wurden die beiden ein wenig kalt und dachten plötzlich daran, daß sie nackend waren. Stimmen klangen an ihre Ohren, Spaziergänger nahten. Da schlichen sie tieftraurig zum Bach zurück, fanden glücklich ihre Kleider und zogen sich langsam wieder an.

Die Mutter saß bereits am Kaffeetisch und wollte schelten. Wie die beiden aber Hand in Hand friedlich den Gartenweg entlang kamen, mußte sie lächelnd. Sie stand auf, hockte nieder, breitete die Arme aus, und beide schmiegten sich zärtlich hinein.

Wie wohl sahen sie schon aus! Wie würde sich ihr Mann freuen, wenn er sie Sonnabend besuchte!

Wenn Kaffee und Brötchen auch mundeten, da war doch etwas, was die Mutter fragen ließ. „Habt ihr was, Kinderchen?" Aber beide versicherten mit besonderem Eifer, daß es ihnen wie immer sehr gut gehe. Auffallend artig machten sie hinterher mit Mutter einen Spaziergang, aßen jedoch besonders still das Abendbrot.

„Ihr seid doch nicht bei den Stachelbeeren gewesen?"

„Nein, Mutti . . . Wir sind nur müde . . . dürften wir . . . dürfen wir uns nachher allein ausziehen?"

„Nein, ich bringe euch auch heute abend zu Bett."

„Braucht nicht, Mutti, ich kann Brüderchen auch schon ausziehen."

„Nein, keine Ausnahme! Kommt, wir wollen noch einen Gang machen, und dann bringe ich euch weg."

Unterwegs kamen Frau Gertrud aber allerlei Gedanken. Was mochte nur mit den Kindern los sein?

Als sie nachher im Schlafzimmer war und Willy die Bluse über den Kopf ziehen wollte, fing er plötzlich laut zu weinen an. „Ich . . . ich . . . habe keine Schuld!"

Da wurde die Mutter ein wenig ärgerlich, faßte den Großen fest beim Arm. „Nun aber heraus mit der Sprache!"

Jetzt überfiel auch Heinz das Weinen, und er schluchzte: „Wir . . . wir . . . haben keine . . . Hemden mehr."

„Was, keine Hemden? Wo sind die denn?"

„Försters Dackel haben sie uns weggenommen." Und unter einem Sturzregen von Tränen beichtete er jetzt ihre Sünden. „Sag' es bitte, bitte Sonnabend aber nicht an Vatt!" bettelten zum Schluß beide.

Aber Mutter erwiderte ernst: „Nein, dem verspreche ich nichts. Nun legt euch nur schlafen. So schlimm wird es wohl nicht werden."

Als der Vater am andern Tage kam, holte ihn Mutter abends von dem kleinen Bahnhof. Als er ankam, lagen seine beiden Jungen noch wach, obgleich schon lange die Dunkelheit in den Ecken und Winkeln hockte. Er streichelte beide zärtlich. „Na, Jungs, wie ist es, wollen wir morgen nicht baden? Wißt ihr eine Stelle?"

Da nickten beide mit glückseligen Augen.

„Ich ich werde schon aufpassen, daß die Dackel euch nicht wieder die Hemden stehlen. So eine Frechheit von den Kötern!" lachte der Vater. „So, und nun schlaft nur schön! Gute Nacht, Jungs!"

Junimiese

Nun hat die Wiese ihre hohe Zeit.
Lebendig ward das winterlang Erträumte,
Und Licht, das sie mit Blütenglanz
[durchschäumte,
Macht jauchzender Erfüllung sie bereit.

Der Mücken, Bienen, Grillen leichter Schwarm
Stimmt über ihr des Sommers Freudenchöre,
Und daß noch jedes Gras den Jubel höre,
Streicht Juniwind durch Bläue, duftigwarm.

So in den Traum von reifem Glück gewiegt,
Sonnt sich die Wiese unter stillen Gluten,
Die ihre Halme kosend hell umfluten;
Weiß nicht, daß Blüte faltergleich entfliegt,

Daß all ihr Wesen, zart und blumenbunt,
Bereitet nur, in Sonne Frucht zu bringen,
Wenn schon mit hart und blankem
[Sensenschwingen
Der Tod geht mähend durch den grünen Grund.

Heinrich Lois

Sommer (Aus Badnerland - Schwarzwald)

Erblichkeit . . .

Als Richard Strauß einmal bei Tisch eine Dame zu seiner Rechten hatte, die ihm ihr Leid klagte, weil sie keine Kinder hatte, fragte der Komponist, der ganz andere Dinge als dieses Gespräch im Kopfe hatte, zerstreut:

„Ach, hatte denn Ihre Frau Mutter Kinder?"

„Wie bitte?" fragte die Dame fassungslos.

„Nun ja, es könnte doch sein, daß es erblich in Ihrer Familie ist. . .?"

Sowieso . . .

Im Urlaub hatte Herr Ganzer den bewunderten Heldentenor des Opernhauses seiner Heimatstadt an der See kennengelernt. Sie bewohnten beide ein und dasselbe Hotel und unterhielten sich, anfänglich nur bei Tisch, später auch auf ihren Spaziergängen jeder angeregt. Herr Ganzer war sehr stolz auf seine Bekanntschaft. Und als er bei Beendigung seines Urlaubs heimreisen mußte, lud er den Sänger zu einem intimen Abend in seiner Stadtwohnung ein.

Es war das ersteemal, daß Herr Ganzer einen solch berühmten Gast haben sollte, und er traf dementsprechend seine Vorbereitungen. So dinkte es ihn allzusich und zu abgedroschen, dem Gast durch das Mädchen bei Tisch aufwarten zu lassen, und nach langem Suchen nach einem originellen Ausweg verfiel er darauf, seinem etwa zwölfjährigen Sohn Kurt eine zierliche Bonnusform eigens für den Abend nähen zu lassen, in der er das Amt des Mundschents übernehmen sollte.

Der vereinbarte Abend kam. Der Gast erschien pünktlich. Kurt salutierte, wie es ihn der Vater gelehrt hatte. Man setzte sich zu Tisch, und derweil man noch auf das Essen wartete, ergriff Kurt schon eine dickbäuchige Flasche und begann, die Gläser mit einem feurigen, dunkelroten Wein zu füllen. Er tat dies etwas hastig, und so geschah es, daß ihm das Mißgeschick unterlief, gerade beim Glas des Gastes einen mächtigen roten Klecks auf dessen Teller zu verschütten. Der Vater blickte ihn wütend an. Kurt aber setzte die Weinflasche auf den Boden, nahm den Teller, dann sein Taschentuch, wischte ihn damit ab und stellte ihn wieder auf seinen Platz. Da brach die stumme Ingehaltenheit des Vaters in die beherrscht sanften Worte aus:

„Aber, Kurt! Mit dem Taschentuch . . .?!"

Kurt lächelte, besah sich die dunklen Flecken im Tuch und erwiderte:

„Ach Vater, das ist gar nicht so schlimm. Es war sowieso schon sehr schmutzig."

Alexander Wirtz

Truppenbewegungen

Im Jahre 1798 wurde der französische Oberst Beguelin von seinem Vorgesetzten, dem Marschall Bugeaud, vor der Truppe scharf getadelt. Der Oberst nahm darum den Abschied und schrieb sogleich dem Marschall:

„Herr Marschall! Ich habe nur noch einen Wunsch, den ich zum Ausdruck bringen möchte: Sie samt Ihrer ganzen Armee möchten schleunigst zum Teufel gehen!"

Einige Tage später erhielt der Oberst sein Schreiben zurück. Es trug folgenden Vermerk: Vorschläge betreffend Truppenbewegungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie auf Drucksache Nr. 134, in zwei Exemplaren ausgefertig, an meine Operationsabteilung eingereicht werden. Bugeaud." foo.

Die Heldenrolle

Einer seiner Direktoren wollte den Dichter und Schauspieler Nestroy durchaus zum Darsteller ernster Heldenrollen machen. Nestroy wehrte sich dagegen und wies darauf hin, daß die komische Rolle seine Stärke sei.

Als der Direktor nicht nachgab, trat Nestroy in der „Jungfrau von Orleans" auf.

Zu Anfang ging alles gut. Dann sprach Nestroy die Stelle: „Was ist der Jungfrau? Sie erbleicht — sie sinkt!"

Worauf er zum Entsetzen der Mitspielenden „beiseite", aber gut vernehmbar, fortfuhr: „Aber, lieb i mir's mit glei' denkt — so vüll Engelländer und eine eing'ge Jungfrau! Die G'schicht' muß einen traurigen Ausgang nehmen . . ."

Seitdem wagte niemand mehr, Nestroy Rollen zu geben, die er nicht spielen wollte. foo.

Schleussner Film
Ein Auto umsonst! Fragen Sie Ihren Fotohändler

Merkwürdiger Beruf: Sommerfrischler

Wohl der merkwürdigste Beruf auf der Welt ist der Beruf des Sommerfrischlers — wenn man ihn mit den (selbstverständlich voreingenommenen) Augen des Eingeborenen eines Kurorts betrachtet. Diese Beobachtung wird einem leicht gemacht; denn das Leben des Sommerfrischlers pflegt sich in vollster Oeffentlichkeit abzuspielen. Auch ist der Sommerfrischler unschwer zu erkennen (was man nicht von allen Angehörigen anderer Berufe sagen kann) und unterscheidet sich von den übrigen am Ort anwesenden Fremden durch vier Dinge. Dies sind: erstens die allzu sportliche oder allzu sonntägliche Kleidung, zweitens der Ermüdung oder Langeweile nicht verhehlende Gang, drittens der blaue Leibbücherleibrand unter dem Arm und viertens der von Essens- und Verdauungsgedanken beherrschte und infolgedessen immer leicht verdrossene Gesichtsausdruck. (Es gibt natürlich auch Ausnahmen.)

Die Eingeborenen der Kurorte glauben schon seit langem nicht mehr daran, daß die Sommerfrischler zu ihnen kommen, um ihren eigentlichen Beruf zu vergessen und sich zu erholen. Schon die ganze Tageseinteilung des Sommerfrischlers, die man als regelmäßige Unregelmäßigkeit bezeichnen kann, widerspricht dem. Regelmäßig nimmt sich der Normal-Sommerfrischling vor, „ganz früh" aufzustehen, um die Natur in der Morgenfrische zu genießen — regelmäßig erscheint er um 10 Uhr zum ersten Frühstück. Regelmäßig gibt er die Absicht kund, die ganze Gegend in einem Umkreis von 25 Kilometer genau kennenzulernen, und zwar zu Fuß — regelmäßig am dritten Tag gibt er diese Absicht wieder auf. Oder er mietet sich einen Landauer. Regelmäßig will er abends „ganz früh" ins Bett gehen, um am nächsten Morgen „ganz früh" aufzustehen — regelmäßig trinkt oder tanzt er sich bis zur Polizeistunde durch sämtliche Gaststätten durch. (Es gibt natürlich auch Ausnahmen.)

Der Beruf des Sommerfrischlers besteht darin, seine freie Zeit, die 24 Stunden je Tag beträgt, möglichst nutzlos zu vertun, oft weiß er gar nicht, wie er das anfangen soll (denn das ist eine Kunst). Er setzt sich von einer Promenadenbank auf die nächste, und kaum sitzt er fünf Minuten, so treibt ihn die Unruhe schon zur dritten. Er beginnt, den blauen Leibbücherleibrand zu lesen, aber nach drei Seiten legt er ihn wieder fort. Er wandert im Kurgarten von einem Baum zum andern und liest immer von neuem die Konzertfolge. Im übrigen ist die Zeit zu vertreiben, sieht er den Eingeborenen neugierig ins Fenster und beobachtet sie bei ihren Beschäftigungen ungefähr in der Art, wie etwa ein Forschungsreisender die Lebensäußerungen eines wilden Volksstammes studiert. Er mischt sich in ihre öffentlichen und persönlichen Angelegenheiten und erteilt ihnen gönnerhaft und unaufgefragt Ratschläge. Er macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, durch die Läden zu gehen und nach Dingen zu fragen, die man allenfalls in einem großstädtischen Spezialgeschäft bekommen kann — alles nur aus Langeweile. Die Beschäftigung dieser Sommerfrischler besteht ausschließlich darin, zu warten: vom Frühstück auf das Mittagessen und vom Mittagessen auf den Kaffee und vom Kaffee auf das Abendbrot. (Es gibt natürlich auch Ausnahmen.)

Nein, wirklich, die Sommerfrischler sind merkwürdige Leute! Wir Eingeborenen leben doch auch an einem Kurort, aber fällt es uns im Traum ein, den halben Tag im Bade- oder Luftanzug herumzulaufen oder in den Kurpark zu gehen? Was haben die Leute nur für eine Zeit! haben! Sie tun rein gar nichts. Unsereiner dagegen hat schwer zu arbeiten. Ich bin zum Beispiel augenblicklich damit beschäftigt, Koffer zu putzen, den Photoapparat in Ordnung zu bringen, ein Sicherheitsschloß an der Wohnungstür zu befestigen, ich kenne zur Bahn und zur Post; meine Frau sieht Kleider und Anzüge und Wäsche durch und näht und stopft und plättet . . .

(Wir fahren nämlich morgen in die Sommerfrische.) Joachim Lange

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

Spurlos verschwunden?

Der Roman eines Millionärs, der sich verwandeln wollte
Nach einer Idee von Franklin D. Roosevelt, Präsident von USA.

(20. Fortsetzung)

Noch am selben Tag bekam Markham einen Bericht von den Leuten, die Heath nach Painted Post geschickt hatte. Sie hatten inzwischen festgestellt, daß Ilka sich dort einige Zeit vor der Unglücksnacht in einem Gasthaus aufgehalten hatte, daß sie mit dem Garagenbesitzer verabredet hatte, er solle sie sofort unterrichten, sobald jemand nach Jims Wagen forschen würde, und daß sie schließlich Jim in ihrem eigenen Wagen die Straße entlang gefolgt war, die nach der Bergbrücke führte. Sie war danach nicht wieder zu dem Gasthaus zurückgekehrt.

Am Abend ging Markham in seinem Arbeitszimmer den ganzen Fall noch einmal gewissenhaft durch. Bis Mitternacht saß er an seinem Schreibtisch, und als er zu Bett ging, hatte er seine Entscheidung getroffen. Am Morgen ließ er Ilka durch Sergeant Heath vorführen. Sie folgte dem Sergeanten, ohne eine Frage zu stellen. Sie kam sogar voller Eifer in das Büro des Bezirksanwalts; denn sie nahm an, daß Markham ihr Näheres über die verschwundenen fünf Millionen mitteilen konnte. Doch Markham stellte, als sie vor seinem Schreibtisch saß, nur kurze Fragen an sie.

„Wo waren Sie, gnädige Frau", begann er, „in der Nacht vor dem Tode Ihres Mannes?"

Ilka zog die Augenbrauen hoch. „Ich war zu Hause . . . ich fühle mirr nicht wohl."

„Sie waren nicht zufällig in Painted Post?"

Sie flammte auf. „Natürrlich nicht!" Ich verrstehe nicht, was Sie meinen?"

„Sie besitzen einen Revolver, wie ich vermute", fuhr Markham unbarmherzig fort, „einen Revolver, den Sie in Ihrem Schlafzimmer aufbewahren."

Ilka wurde von einer unbestimmten Furcht ergriffen. Ihr erstes Gefühl war, den Besitz des Revolvers zu leugnen, aber sie begriff sofort, daß dieser graubaartige, unbarmherzige Mann vor ihr irgendwelche genauen Auskünfte haben mußte und daß es klüger sein würde, den Besitz des Revolvers zuzugeben. Sie zuckte mit den Schultern.

„Allerdings", sagte sie. „Ich hatte mirr sicherrr mit einem Revolverr, wenn Jim ihn spät in die Nacht hatte zu tun."

„Ich nehme an, Sie können den Revolver vorweisen?" fragte Markham.

„Ich, ich habbe ihn nicht merr", sagte sie mit einem gezwungenen Lächeln, als ob ihr die Sache belanglos erschiene, aber ihr Gehirn arbeitete eifrig. „Ich habe ihn schon lange verlorren. Er machte mich nervös. Immer wenn die Straße entlang gefolgt war, die nach der Bergbrücke führte. Sie war danach nicht wieder zu dem Gasthaus zurückgekehrt.

Am Abend ging Markham in seinem Arbeitszimmer den ganzen Fall noch einmal gewissenhaft durch. Bis Mitternacht saß er an seinem Schreibtisch, und als er zu Bett ging, hatte er seine Entscheidung getroffen. Am Morgen ließ er Ilka durch Sergeant Heath vorführen. Sie folgte dem Sergeanten, ohne eine Frage zu stellen. Sie kam sogar voller Eifer in das Büro des Bezirksanwalts; denn sie nahm an, daß Markham ihr Näheres über die verschwundenen fünf Millionen mitteilen konnte. Doch Markham stellte, als sie vor seinem Schreibtisch saß, nur kurze Fragen an sie.

„Wo waren Sie, gnädige Frau", begann er, „in der Nacht vor dem Tode Ihres Mannes?"

Ilka zog die Augenbrauen hoch. „Ich war zu Hause . . . ich fühle mirr nicht wohl."

„Sie waren nicht zufällig in Painted Post?"

Sie flammte auf. „Natürrlich nicht!" Ich verrstehe nicht, was Sie meinen?"

„Sie besitzen einen Revolver, wie ich vermute", fuhr Markham unbarmherzig fort, „einen Revolver, den Sie in Ihrem Schlafzimmer aufbewahren."

Ilka wurde von einem kalten Grauen gepackt. Ihre Hände griffen an die Kehle, als ob sie ersticke.

„Und Sie würrden können beweisen, daß ich unschuldig bin", keuchte sie, „wenn ich diesen schrrecklichen Revolver nicht hätte fortgeworrfen? Mein Gott, was für ein Irrtum . . ."

Markham beobachtete sie. Geschicktes Theater, dachte er. Er wußte nicht, daß Ilka, vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben, kein Theater spielte.

Er stand auf und sagte in einem beinahe scharfen Ton: „Gnädige Frau, ich bedaure, daß ich Ihnen folgendes sagen muß, aber die Tatsachen lassen sich nun einmal nicht wegleugnen: Sie liebten Ihren Mann nicht. Sie waren mit einem andern Mann befreundet. Ihr Mann wußte von Ihren wirklichen Neigungen. Schon vor etlichen Monaten wandelte er sein Vermögen in bares Geld um. Dann verschwand er, und bald darauf verliefen auch Sie die Stadt. Ich weiß jetzt, obwohl Sie es leugnen, daß Sie in Painted Post waren und darauf warteten, daß er seinen Wagen abholte, den er dort in einer Garage untergestellt hatte. Ich weiß ferner, daß Sie ihm, als er eines Nachts den Wagen verlangte, in der Richtung auf die Bergbrücke folgten. Man wird annehmen dürfen, daß Herr Blacke auf dieser letzten Fahrt sein Vermögen bei sich hatte. Gestern erfuhr ich, wie ich Ihnen schon sagte, daß sein Auto, mit einer Unglücksfall zurückzuführen ist, sondern daß eine Kugel seinem Leben ein Ende gemacht hat. Die Folgerungen, die man daraus ziehen kann, sind klar. Sie hatten ein Motiv für die Ermordung Ihres Mannes, Sie hatten die Gelegenheit, und es gibt außerdem noch eine überreichliche Menge von Indizienbeweisen. Sie haben zum Beispiel zugegeben, möglicherweise die Mordwaffe besessen zu haben . . ."

Ilka schüttelte schweigend und wie betäubt den Kopf.

„Ich sehe daher keine andere Möglichkeit, als Sie festzunehmen und unter Anklage wegen Mordes zu stellen." Markham sah an der erstarrten Frau vorbei und gab Heath einen Wink. „Sergeant, befaßt er . . . nehmen Sie Frau Blake in Arrest!"

Ilka war der Ermordung ihres Mannes angeklagt. Ein Datum wurde für die Hauptverhandlung festgesetzt. Die Meldung von ihrer Verhaftung wurde als Sensation von allen Zeitungen des Landes veröffentlicht.

Jim, der in Toronto damit beschäftigt war, sein neues Leben in Gang zu bringen, las jedes Wort der Meldungen, die über die erstaunliche Wendung seines so sorgfältig geplanten Programms in den Zeitungen erschienen. Diese Wendung erschütterte ihn; es war etwas, das er niemals vorausgesehen hatte: ein Schatten aus der toten Vergangenheit, der sich selbständig gemacht hatte und den Erfolg seines großen Abenteuers bedrohte. Schon vor seiner Rückkehr nach Toronto beherrschte er alle Einzelheiten seines neuen Berufs. Er hatte neue Beziehungen aufgenommen und neue Freunde erworben. Er hatte sehr energisch die bisher reichlich lockern Zügel der Firma in die Hand genommen. Noch am Tage, bevor über den furchtbaren Verdacht gegen Ilka auf den ersten Seiten der Zeitungen berichtet wurde, hatte er die östlichen Interessen seiner Partner aufgekauft, so daß er jetzt die Firma völlig sein eigen nennen und nun seinem großen philanthropischen Ideal leben konnte, ohne irgendwelche Nachforschungen befürchten zu müssen.

Bei allem dem tat ihm Ilka leid. Er wußte genau, daß er — falls seine Anwesenheit in Neuyork notwendig werden sollte — sofort nach Neuyork zurückkehren würde, selbst wenn dies den Verzicht auf sein Lebenswerk bedeuten sollte, an dessen Vollendung nun nicht mehr viel fehlte. Doch er glaubte nicht, daß Ilka verurteilt werden würde. Die Anklage ist, überlegte er sich, so ganzlich hypothetisch, und außerdem ist Ilka eine schöne Frau. Unter diesen Umständen konnte sie überzeugt sein, daß man sie freisprechen werde.

Er machte sich selbst Vorwürfe, daß er mit dem Studenten in Chikago nicht ausgemacht hatte, ihm nicht den Leichnam eines Selbstmörders zu liefern.

Was Ilka anging, so brachte er zwar Mitleid für ihre gegenwärtige Lage auf, aber er fühlte sich herzhaft, bis zum letzten Augenblick leben zu lassen, zumal er ja genau wußte, daß er sie schließlich würde retten können. Mit ihrer selbstsüchtigen Grausamkeit hatte sie ihm genug Leiden verursacht, und er kam sich geradezu als Repräsentant der Gerechtigkeit vor, wenn er sich bei diesem Stand der Dinge nach einem Anwalt umsah.

Aber die Verhandlung ging nicht so aus, wie Jim angenommen hatte. Er hatte fest an einen Freispruch geglaubt. Doch nach vierzehntägiger Beratung erfällte das Gericht sie für schuldig. Es wurde Berufung eingelegt, aber die zweite Instanz hielt das erste Urteil aufrecht. Der Fall wurde danach als ziemlich aussichtslos an den Appellationshof weitergegeben.

Für Jim waren die Monate des Prozesses, der Berufung und all der juristischen Züge und Gegenzüge wie ein Gang durch die Hölle. Als er die Zeitungen beiseitewarf, die ihm über die Mißerfolge von Ilkas Anwälten berichteten, wurde ihm klar, daß sein großer abenteuerlicher

Wir brauchen keinen Kleinglauben, sondern einen Großglauben! Wir müssen an uns selbst und an Deutschland glauben! Sollten wir müde und müde geworden sein, so hilft es eben nichts: wir müssen ringen, bis wir wieder frisch und zäh geworden sind. Begeisterung ist not! Gorch Fock

Plan ein Fehlschlag gewesen war. Hier gab es keine Ausflüchte mehr. Er mußte zurückkehren, all seine Zukunftshoffnungen begraben und den Behörden die Wahrheit sagen. Nur dadurch konnte er Ilka retten. Sein Traumschloß war ein Kartenhaus gewesen.

Nur eine ganz schwache Hoffnung gab es noch für Ilka, von seinem eigenen Ehrenwort und seinem Geständnis abgesehen — ein Appell an den Staatsgouverneur. Dieses Ansuchen hatten bereits angefündigt, daß sie einen derartigen Appell zu unternehmen gedächten. Aber Jim wußte, daß der Gouverneur sich auf nichts einlassen würde. Als erfahrener Anwalt machte er sich keine Illusionen über die Möglichkeit, auf diesem Weg noch etwas zu erreichen.

An dem Abend vor der Appellationsverhandlung heim Gouverneur sah die unglückliche Charlotte Hope in ihrer kleinen Wohnung und übersetzte sich noch einmal genau alles, was in der Vergangenheit geschehen war. In dieser Stunde kurz vor dem Ende der Tragödie fühlte auch sie Sympathie für Ilka, und sie fragte sich, ob Jim erschütterte Truggebilde zum Einsturz gebracht hatte.

Als sie am Fenster saß und in die Nacht hinausstarrte, klingelte das Telefon. Mechanisch ging sie zum Apparat und hob den Hörer auf.

„Charlotte", sagte eine Stimme.

Ihr Gesicht wurde blaß. Alle ihre Muskeln gaben nach. Furcht und Hoffnung überfielen sie wie ein Fieber. Sie lehnte sich gegen die Wand. Tief erschüttert stöhnte sie auf, und dann konnte sie nur ein einziges Wort sprechen:

„Jim!"

Charlotte weiß nun, daß Jim lebt. Was wird er von ihr verlangen. Was wird sie tun? Diese Fragen muß jeden Leser lösen, der nun den Roman bis zum Ende fortsetzt.

(Fortsetzung folgt)

Reisen und Wandern

Nr. 13 — REISE- UND BÄDERTEIL DER BREMER ZEITUNG — 20. JUNI 1937

Berühmte Winkel in Thüringen

Auf Goethes Spuren im Hochwalddom / Von Fritz Kaiser-Ilmenau

Der Schwalbenstein

Hoch über dem lieblichen grünen Ilmtal zur linken Seite des rauschenden Flüßchens springt zwischen Ilmenau und Manebach, unweit des „Schäfersanfhauses", dem schön gelegenen Bergasthof, kühn und trutzig mitten im Hochwald ein mächtiger Porphyrfelsen auf. Der Wanderer, der langsam am Berghang gestiegen kommt, steht vor der erhabenen Romantik wie vor einem gewaltigen Altar. In Andacht verharrt sein Fuß zwischen vorgelagerten Blöcken, die unbezwinglich den Eindruck geben, als seien sie von gigantischen Fäusten in derb vergnügter Willkür in den Tann geschleudert worden. Bunt verstreut liegen sie umher, bald gehäuft und dicht beisammen, bald vereinzelt bis in die Tiefe des Waldes hinein. Grünes Moos hat teils seinen amuten Schimmer um ihre Rauheit gewoben und so einen samtenen Sitz geschaffen für den, der verweilen will, zu träumen und zu lauschen in der friedlichen Beredsamkeit der Stätte. Der laute Tag dringt nicht bis hierher. An fernen Hängen und Klippen zerschellt sein Lärm. Ueberwältigt heigt der Blick am Fels empor und meint mit der kleinen Hütte oben ein wahrhaftiges Märchen zu grüßen, über dem der blaue Himmel steht und des Nachts die Sterne leuchten. Ernst und beschirmend, wie treuergebene Reisige um ihren König, scharen sich die hohen Hochwaldstämme eng um den Riesen von Stein, denn der Schatz seiner Geschichte ist kostbar, und sein Name ist an Unsterbliches geknüpft. Ehern leitet an der felsigen Wand eine Tafel zur köstlichen Spur hinüber:

„Wem die Himmlischen viel Verwirrung zugedacht haben, wem sie erschütternde, schnelle Wechsel der Freude und des Schmerzes bereiten, dem geben sie kein höher Geschenk als einen guten Freund."

Goethes Geist in der ganzen bewingenden Schönheit seiner „Iphigenie" reigt auf mit diesen Worten vor dem Wanderer, und er neigt das Haupt vor dem geheiligten Fels. Ihm ist es, als ob er die Stimme eines Predigers vernehme von der Höhe der kleinernen Kanzel, wo Goethe nach seiner eigenen Aufzeichnung vom 19. März 1779 an einem einzigen Tag den 4. Akt der großen Schöpfung niederschrieb. Ein Pirschhäuschen soll ehemals schon dort gestanden haben, von wo der Blick trotz der ragenden Tannenwipfel ringsum mit ungehinderter köstlicher Augweite sich über Tal und Berge schwingt. Es zgt sich das Herz zu freierem Schlag, und die Gedanken ziehen erhabener ihre Kreise. Das ist es glücklam herührende Leben des fernebeherrschenden „Schwalbenstein".

Das Goethe-Häuschen

Ein schlichter Holzbau nur, liegt es wie eine verlassene Waldhütte halb versteckt im Tannengrün auf dem Berghang des „Kickelhahn". Steil klimmt der Pfad empor vom alten Jagdschloß „Gabelbach" in seine Einsamkeit, die angefüllt ist mit tausend heimlichen Stimmen der Vergangenheit. Schon längst nicht mehr ragt das niedere Schindeldach über die Wipfel der Bäume hinaus. Sie sind gewachsen, haben sich gestreckt und wiegen sich wohlgefällig im leisen Säuseln des Windes, als wollten sie sagen in törichter Ehrfurcht:

„Siehst du, nun sind wir doch größer als du, du kleines Haus!"

Aber das kleine Haus kehrt sich nicht daran, läßt sie tuscheln und wispern und flüstern. Es steht stumm und gebückt und lächelt nur leise in sich hinein, wenn die Sonne mit leichten, feinen Fingern über sein altes Haupt streicht, und denkt, der blaue Himmel über mir, der gehört mir doch, den sehe ich noch und sehe ihn immer und sehe die Wolken ziehen, die aus der Ferne kommen und in die Ferne gehen. Was brauche ich da in die Lande zu schauen, hinab in das Tal der kleinen, friedlichen Aim! Wen ich suche, der kommt ja doch nicht mehr, nie mehr! Tausende wandern hergauf, wandern hergein, mein Herr ist nicht dabei. Und doch ist er nicht tot. In allem lebt er, was ich sehe und höre und fühle um mich herum.

Und der Fuß, der über die Schwelle tritt trägt Ehrfurcht vor seiner Majestät des großen Gestes. Und wenn der Gast im niedrigen Raum unwillkürlich das Haupt neigt, so ist es der natürliche Ausdruck tiefen Verfunkenseins in dem Zauber dieser Stätte. Eine fnarrende Stiege führt zum Oberraum des Häuschens. Trüb blinzeln die Scheiben der kleinen Schiebefenster ins dunkle Tannengrün. Wie Augen, die alt und müde geworden sind und doch nicht davon lassen können, den springenden Eichkätzchen zuzuschauen oder den piependen Vögleln, die sich haschen im grünen Bezweig.

Der Kamin neben der Tür träumt von traulichen Stunden beim knisternden Flammenspiel, das Wärme und Licht zugleich dem schlichten Stübchen, wenn die Kühle der Nacht ums Häuschen strich und der Bergfriede feierlich in die Seele stieg. Das war der Hüttenzauber, der dem Dichter unvergeßlich blieb und ihn an seinem letzten Geburtstag noch einmal hinaustrug.

Goethe selbst hat den schönsten Ausdruck der köstlichen Ruhe und tiefen Weihe der Stätte gefunden, als er in der Nacht vom 6. zum 7. September 1780 das unsterbliche Nachtlied niederschrieb in der Oberstube des Häuschens:

„Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh'.
In allen Wipfeln
Spürest Du
Kaum einen Hauch.
Die Vöglein im Walde;
Warte nur, balde
Ruhest Du auch!"

Der Große Hermannstein

Noch gefangen vom Zauber des „Goethehäuschens", tritt der beschwingte Wanderer wenige Minuten unterhalb nach eigenwilligem Zickzackweg aus dem geheimnisvoll rauschenden Hochwald heraus und steht still unter dem packenden Eindruck eines jäh und trutzig aufragenden Porphyrfelsen, der wundersam schön ist in seiner wilden Romantik, mit der er wie ein göttlicher, fernebeherrschender Erker ins grüne, tiefe Ilmtal vorspringt. Kein Wunder, wenn erselbst und sein kärglicher Helmbusch vom Sturm zerzaust und verwettert ist, der hier wie donnernde Meereswogen an scharfen Klippen brandet. Geht einmal hinauf zu solcher Stunde. Die Stämme der Bäume ächzen und stöhnen wie Schiffsmaste, die jeden Augenblick krachend über Bord gehen wollen und doch standhaft bleiben. Symbole heroischer Kraft, dem schwächlichen Menschengeschlecht zum unvergleichlichen Vorbild. Giganten, die um ihr Dasein ringen und nur so es sich verdienen. Zerklüftet und narbenbedeckt stehen sie dann verklärt im Sonnenschein, größer noch und hoheitsvoller, als es ihr stolzer Wuchs schon lehrt.

Goethe wurde dieser Fels vertraute Stätte. Die Höhle auf der abgewendeten Seite, zu der sich ein schmaler Fußsteg durch den Forst windet, weiß von lüßen Herzensgeheimnissen des Dichters in seiner Beziehung zur Frau von Stein. Gemeinsam mit ihr in wunderseliger Harmonie oder erinnernd allein verbrachte er ungezählte Stunden hier, meistelte ein längst verwittertes S in das Felsgestein und schrieb darüber später einmal gedankenverloren an die ferne Geliebte:

„Meine Beste, ich bin in die Hermannsteiner Höhle gestiegen, an den Platz, wo Sie mit mir waren, und habe das S, das so frisch noch wie von gestern eingezeichnet steht, geküßt, daß der Porphyr seinen ganzen Erdgeruch ausströmte, um mir auf seine Weise wenigstens Antwort zu geben."

Eine Begegnung — Aufnahme: Presse-Foto.

Die allzu stürmische Liebe

Es fuhren drei stürmische Mädchen zu Schiff
Zur Insel mit Sandstrand und ragendem Riff;
Sie hatten den Weg aus der Großstadt genommen,
Um zu Ruhe und Kraft — zu sich selber zu kommen,
Um in Freiheit die große Natur zu begrüßen . . .
Wie sie sprangen ans Ufer mit lebernden Füßen!

Die erste rief: „Dazu allein kam ich her:
Gleich süß und umarm ich das herrliche Meer!"
Und schon schwamm sie, die endlose See zu erleben,
Weit ins Leere, der ewigen Flut hingegeben . . .
Aber als sie am Ende ans Ufer gefunden,
Krach sie zitternd an Land und verschlief zwanzig Stunden.

Es jauchzte die zweite: „Mich ruft das Riff!
Das weist mein erster Weg vom Schiff!"
Sie klomm, und sie siegte auf Brechen und Biegen,
Ließ vom Gipfel hoch aimend die Blicke fliegen . . .
Doch sie hat sich nachher die verzärtelten Sohlen
Derzerrt — und sich selber drei Tage gestohlen.

Die dritte rief jubelnd: „Mehr will ich ja nicht:
Ich will nur ein Sonnbad in Luft und in Licht!"
Und sie lag und sie spürte in süßester Muße
Der Sonne Liebkosung vom Kopf bis zum Fuße.
Und sie dehnte sich selig im Winde am Strande . . .
Und sie litt noch acht Tage an höllischem Brande.

Wenn auch du nun zur Insel fährst präge dir ein:
Die Natur will behutsam umworben sein!
Da man sonst so benutzt lebt, berauscht und bedrängt,
Ist man längst ihrer starken Umarmung entfremdet.
Und hält er sich selbst auch für unverdientlich,
Wer im Sturm sie zu nehmen denkt, scheitert oft schmählich —
Wer sie sicher besiegen will, siege allmählich!

D. P.

Rotenburg „ob der Wümme"

Nicht weit von der Großstadt Bremen an der Strecke nach Hamburg, wo von fünf verschiedenen Richtungen die Eisenbahn einmündet, liegt Rotenburg i. Hann., eine kleine, nette und saubere Stadt. Schon vor über 700 Jahren hat man die Reize dieser Stadt zu schätzen gewußt. Die Wümme nimmt hier die beiden Flüsse Rodau und Wiedau in ihr Flußbett auf. An diesen Flüssen nun finden wir herrliche Wiesen und Wälder, die gerade jetzt in ihrer sommerlichen Schönheit zum Besuch und zum Wandern einladen, wobei Erholung und Freude winken.

Perlen in dem Kranz der Naturschönheiten um Rotenburg sind die beiden Bullenseen; mitten in Wald und Heide, still und verträumt liegen sie. Hier können schon einige tausend Besucher weilen, ohne die Ruhe der Landschaft zu stören.

Eine Wanderung dorthin kann man von Bremen aus bequem und billig haben. Sonntagskarten nach Rotenburg sind an den Schaltern der Reichsbahn zu haben.

Auf Nordernei findet am 26. und 27. Juni ein Gautreffen des Gaues 19 Nordsee des DDAC. statt. Der Gau geht von Cuxhaven bis Bentheim und umfaßt einen Teil des Weserbergerlandes bis Minden und Osnabrück.

Borkums Kurmusik. Für die Saison 1937 wurde in Borkum das durch den Rundfunk bekanntgewordene Orchester der Bremer Stadtmusikanten verpflichtet. Leiter des Kurorchesters ist der Kapellmeister Arthur Wolff, ebenfalls bekannt durch seine Tätigkeit am Reichssender Köln (Kapelle Eysoldt).

Saalfeld in Thüringen feiert am 3. und 4. Juli das 400jährige Bestehen seines Rathauses. Das Fest bringt u. a. eine deutsche Abendmusik, die dem Gedenken des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen gewidmet ist, und eine Parade „Das wehrhafte Saalfeld in 4 Jahrhunderten".

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Nordseebäder • Ostseebäder

NORDSEEBAD
LANGEOOG
Die schöne Insel
Breiter Sandstrand
Einzigartiger Blick über das Meer
von der neuen Dünenpromenade
volle Pension: Hauptsaison ab 4.50 RM, Vor- u. Nachsaison ab 4.- RM.

Hotel-Pension „Deutsches Haus"
Bes. Fritz Wagner / Zimmer mit Balkon und fließendem Wasser / Man verlange Hausprospekt! / Telefon 19

? Wohin in den Ferien ? Wohin zum Wochenend ?
Nach
Nordseebad TOSSENS
Rub. Lage. Fam.-Bad an offen. See, o. gesellsch. Zwang. Gute Verpfl., mäß. Preise. Kurtaxe-gruppe IV. Prospekt u. Ausk. durch die Kurverwaltung.

WERBESCHRIFTEN
erhalten Sie in der Geschäftsstelle der B.Z.
HEIM-RADIO
Sögestraße

Das Dornröschen der Nordsee
Familienbad Insel
Baltrum
Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Nordsee! Ruhige Familienpension. Gute Verpflegung. Freibad. Liegestühle. Pension 3,50, Juli 4.— RM. Keine Nebenkosten. Prosp. Fr. Dücker, Mittelmarden, Post Dornum bei Bremerhaven.

5 Englandreisen
in den Monaten Juli bis Oktober
Pauschalpreise (Escorte I. Klasse und Aufenthalt in England) RM 250.— bis 265.—

15tägige Mittelmeerfahrten
Von Hamburg nach Genua oder umgekehrt.
Von Hamburg 5. 7., 2. 8., 24. 8., 21. 9., 27. 10.*
Von Genua 14. 7., 26. 8., 7. 10.*, 2. 11.*, 25. 11.*
I. Klasse ab RM 360.—
Touristenklasse ab RM 185.—
Ausflüge in Antwerpen, Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Algier, Villefranche (Nizza, Monte Carlo), Marseille, Genua
* Laufen Tanger, Algier, Villefranche nicht an, daher 20% Ermäßigung

Spanisches Kriegsgebiet wird nicht berührt

3 Ferienreisen Rund um Afrika
D. „TANGANJIKA" ..... 9. 9. bis 9. 12.
D. „WATUSSI" ..... 15. 12. bis 4. 3.
D. „USSUKUMA" ..... 20. 12. bis 27. 2.
Etwa 30 verschied. Häfen, 10 000 km Seestrecke
I. Klasse ab etwa RM 1465.—
Touristenklasse ab etwa RM 760.—

Keine Deutschenschwierigkeiten!

DEUTSCHE AFRIKA-LINIEN
Auskunft und Illustr. Prospekte durch
HAMBURG-BREMER AFRIKA-LINIE
Bremen, Lloydgebäude, Zimmer 6

Weserbergland • Niedersachsen

Strandhotel Steinhude am Meer
Fernruf 112 Bes.: Malve Bredthauer Fernruf 112
Eigene Parkanlage - Badestrand - Herrliche Seeterrassen. Geschlossene Veranda, große Säle, Klubzimmer, Spezialrestaurant. Vorzügliche Küche. Pension von 4,50 bis 6.— Reichsmark je nach Lage und Größe der Zimmer. Mittag- und Abendessen von 1,— RM an. Für Sportler und Passanten Unterkunft in Nebenhäusern bei billigster Berechnung. Geselliges Leben, Konzert, Tanz

„Wer recht in Freuden wandern will,
kommt nach Rotenburg i. Hann."

Barksen-Zersen

Eulenburg
dir. a. Wald b. Hodenhein. m. schönst. Aussicht i. Wiesental, bietet angen. Aufenthalt b. best. Verpfl. Sonnige Halle, Gemeinsch. a. Stöhle. Pens. v. 3.—3.50. Freiluftbad. Ferd. Wellhausen, Barksen üb. Nienstein. Prospe. i. Reisebd. b. Br. Ztg.

Tappmühle direkt am Hodenholz
Herrl. ländliche Lage, ruhig. Sommeraufenthalt. Pens. 3.25. Eigene Landw. Bes. H. Kahlen, Zersen über Rinteln. Prospe. im Reisebd. der „Bremer Ztg.".

Auslugsort und Aufenthalt für Erholungsuchende
Laccum
Wasser, Wald u. Heide
Jugendherberge
alt. berühmt. Kloster

Oyle
b. Nienburg-Weser, Pension Becker, direkt am Walde gelegen, groß, schattiger Garten, gute Verpflegung, vier Mahlzeiten, solide Preise.

Fallingbostel
Modernes Schwimmbad • Rudern • Angeln • Tennis
Ausflüge zu den Siebensteinhäusern
Sonnabends und Sonntags (Ausweis oder Führung) durch Verkehrs-Verein

Schneverdingen
Lüneburger Heide

Teutoburger Wald • Wiehengebirge

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Unsere Werbeschrift zeigt Ihnen Schönheit und Leistung des heilenden Bades.
Anzufordern bei den Reisebüros und bei der Lippischen Badeverwaltung Bad Meinberg
RHEUMA HERZ FRAUEN NERVEN

Bezirk Lübbecke am Wiehengebirge
Auskunft durch die Stadtverwaltung. — Fernruf 538.

Hotel Schlüter
Besitzer: Otto Hollandt-Moritz.
Großes Restaurant und Säle. — Gute gepflegte Küche. — Parkplatz neben dem Hause. Sonntags Konzert.

Schwefel- und Eisenbad Lusmühle Süßbrett b. Lübbecke Tel.: 264
Sich. Heilmittel b. rheum. Beschwerd., Gelenk-, Muskel-Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Frauenkrankh. Stärkste Heilquelle i. d. Gegenden. Aufenth. f. Erholungsbed. i. Kurh. Pens.-Pr. 3,50. Prosp. ausf. u. Reisch. Nr. 3.

Kirchheide i. Lippe
Sommerfrischen in herrl. Gegend m. allen Bequemlichkeit. Beste Verpfl. bei 3.25 M ohne Nebenspesen. Autobusverbindung nach Bad Salzuflen. Frau Edith Bigge, Kirchheide i. Lippe, Brüntorf 58

Wohin mit Ihrem Kind während der Ferien? in das Kinderlandhaus „SONNENHOF" STIRPE, bei Bad Essen, am Wiehengebirge
Näheres d. Prospekt.

RATTINGHAUSER-BERG
Kur- u. Gasthaus „Auf der Höhe"
Bes. W. Hinrichsmeyer, Rattinghausen Berg, Post Bad Essen, Ruf 347. Ruhige und sonnige Lage, von Wald umgeben, gute Verpflegung, eigene Landwirtschaft, Wochenend, Garage.

Privatpension Haus Meerhoff, Lecker
Post- und Eisenbahnstation Bahnte.
Herrliche ruhige Lage am Fuße des Wiehengebirges. Eigene Landwirtschaft. Große sonnige Zimmer. Mäßige Preise. Ruf: Bahnte 313.

Sommerfrische Lochermühle bei Osterappeln
Direkt am Wiehengebirge gelegen. Gute Verpflegung, volle Pens. 3,70 RM, einfach. Gasthof Niemann, Tel. 366.

HUDE A/DÜMMER
Gasthof Georg Winter — Hude, am Dümmer —
Direkt am Dümmer gelegen, mit herrl. Blick auf den See. Großer Badestrand. Stallt. Waschraum u. Pension. Zimm. m. all. Komfort. — Ruhiger Aufenthalt —

Weserluftkurort Blotho
6 km v. Bad Oeynhausen
Herrliche Gebirgslandschaft. Stahlbad für Rheuma und Nerven. Wasserbad, Sprudelbad, Inhalatorium, Trinkkuren
Schwefelmoorbäder
Seebruch und Senkelteich
gegen Rheuma. Gicht usw. Beste Heilerfolge, Ruheaufenthalt mit der Stadt. Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt

Barksen-Zersen

Eulenburg
dir. a. Wald b. Hodenhein. m. schönst. Aussicht i. Wiesental, bietet angen. Aufenthalt b. best. Verpfl. Sonnige Halle, Gemeinsch. a. Stöhle. Pens. v. 3.—3.50. Freiluftbad. Ferd. Wellhausen, Barksen üb. Nienstein. Prospe. i. Reisebd. b. Br. Ztg.

Tappmühle direkt am Hodenholz
Herrl. ländliche Lage, ruhig. Sommeraufenthalt. Pens. 3.25. Eigene Landw. Bes. H. Kahlen, Zersen über Rinteln. Prospe. im Reisebd. der „Bremer Ztg.".

Hotel Witte
• Fernruf 209 •
Pension Martha Witte
mäßige Preise — gute Küche — Wochenend-Liegewiese, Garten

Wirtliche Erholung in ländlicher Stille bei beh. Unterk. u. best. Verpfl. a. stg. Landw. am Wald, Heide und W. a. d. Benzenhaus Gellhorn (b. Müller) b. Schneverd., Pr. 3—3,20 M. Mäß. Preis.

Schloß Kettenburg
bei Visselhövede, in schöner Heidegegend, Waldpark und Liegewiese. Schöner, heller Volle Pension 3,50—5 RM. Wochenend 7—8 RM. Dauergäste nach Vereinbarung.

SOLTAU
Sommergäste find. best. Aufn. auf groß. Bauernhof. Beste Verpflegg. aus eigenem Bete. Schöne Badegel. Schöne Spaziergänge in Wald u. Heide. Tenn.-Pl. 3,50 RM. Hof Hüner, Harber bei Soltau.

Erholungsuchende
finden schönen Aufenthalt. Wald und Heide 50 Meter vom Hause. Großer Teich zum Baden, Wiese zum Lagern. Gute Verpflegung, ab 3,50 RM. Landhaus H. Willenbrock, Harber, 5 Kilometer von Soltau. Prospekte im Reisebüro der Br. Ztg.

Der Harz erwartet Sie
ILSENBURG/HARZ
Haus Kißner
Mauselnstraße 3
Freundliche Zimmer. Direkt am Walde. Gute Verpflegung. 3.50 RM.

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen auf die Bremer Zeitung

SONNE UND SEELUFT
OSTSEEBAD MÜRITZ IN MECKLENBURG
Auskunft und Prospekte durch die Kurdirektion Telefon: 287 und Reisebüros.

Und täglich grüßt das Murmeltier!
Natürliche Kohlensäure-Sol-, Sprudel- und Moorbäder
Man befrage den Arzt!
hilft bei Gicht, Rheuma, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten
Prospekte durch die Badeverwaltung!

Auskunft, Prospekte über Haustrinkkuren durch J. Postels, Bremen, Pelzerstraße 14, Ruf 207 44 45

Hotel Wüsthofen
warm und kalt fließend Wasser, Garage, Unterhaltungsräume. — Diätküche — volle Pension von RM. 5.25 an.

Und einer sagt's dem andern: Im Sommer reisen wandern ins schöne
Sachsen
Auskunft: LFD Sachsen, Dresden-A., Hauptbahnhof, Reisedienst, Columbusbaus Berlin, Potsdamer Platz und alle Reisebüros

Bilz Sanatorium DRESDEN - RADEBEUL
Naturheilkuren — Schrothkuren

Abbruch- reife Objekte zum Verschroten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig **Wrissenberg** Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Autoanhänger-Fabrik Lesum 15
Fritz Drettmann, Lesum, Bezirk Bremen

Auto- Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobereifung u. Vulkanisieranstalt **23702**
J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43

Autobusfahrten 352 51/2 75 06
Erstklassige Autobusse für Vereine, Schul- und Gesellschaftsreisen und Betriebsfahrten. **WOLTERS, Brinkum und Bahnhofstraße 27/28**

Auto-Elektrik Auto-Zubehör u. -Reparatur **27678**
J. Feoelich, Fedelhören 1/6

Auto-Handel die Quelle für gebrauchte Wagen **51807**
An- und Verkauf / Autohaus **Beck**, Grünenstr. 90 Ecke Schützenstr.

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **40062**
Lackiererei, Schiebedächer **C. Pollmann**, Alte Dorfstraße 59

Auto- Selbstfahrer **C. E. Mundt** **29274**
Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union
Beigebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen Am Dom 8 **54211**
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungs-Anstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Bindfaden Hinrich Böttjer Hankenstraße 20 **51277**

Blumen Instandhaltung von Gärten / Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung u. Asphaltierung **53466**
Buntentorsteinweg 540

Eis keimfrei hergestellt aus destilliertem Wasser **51719**
Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Am Deich 27/30

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23504-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Entmottung-Dolder 57 Jahre Orig.-Verfahren als vorzüglich empfohlen **85384**
Betrieb Ostertorsteinweg 57a, St. Pauli-Hof; Büro Düsternstraße 92

Ford Deutsches Erzeugnis. **FORD-AUTOMOBILE** **801 38/39**
Bahnhofstraße 13-14. Verwaltung und Reparatur Walsroder Str. 9-13

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen **J. H. Hohnholt 26919**

Gummi- Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kies und Sand Joh. Lüssen Myrtenstraße 30 **41274**

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012**
Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche Brennmaterialien **45941**
J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Maler W. Grube jun., Steinhäuserstr. 40 **84885**
Werkstatt für dekorative Wand- und Schriftmalerei / Ausführung sämtl. Tapezier- und Anstricharbeiten

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603**
W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Radio Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate **23376**
Musik- und Radiohaus Warnke, Huttfilterstr. 10. 23377 u.

Rheuma-Wäsche Bei Rheuma und an kalten Tagen, stets POPPE-Rheuma-Wäsche tragen **42231**
Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Segeltuch Autoplane, Wagen- und Waggon-Decken, Zelte **80292**
aller Art. Walter Kämena, Gröpelinger Deich 75

Stempel / Schilder 25878
Orden • Abzeichen / Stempel-Müller, Katharinenstraße 29

Wild-Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor **1852**, Haltest. St. Jürgenstr.

Feuer 02 · Überfall 01 · Unfall 85428

Sommerstoff-Schuhe

2.90 3.90 4.30 4.90 5.90

Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

Soeben erschienen:

Adolf Hitler an seine Jugend

mit einem Vorwort des Reichsjugendführers. Dieses Buch ist unentbehrlich für jeden Hitlerjungen und wichtig für alle deutschen Erzieher

Nur RM. 1,60

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68, Zimmerstr. 88

CORDS Leistungen,
die auffallen und gefallen.
Aparte Sommerstoffe
Mattkrepp
Borkenkrepp
elegante vielfarbige Muster
ca. 90 cm breit **1.75** Meter
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN · OBERNSTR.

Die Kraft unseres Volkes liegt in seiner Gesundheit.
WERDE MITGLIED DER NSV

Zimmer-Desinfektion und radikale Motten-Tötung
Spezialgeschäft Bremens Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 20 Ruf 459 96

Was auch gewünscht wird?
Ob einfach, ob elegant, unsere großen reichhaltigen Läger **MÖBEL** solider Arbeit, moderner, geschmackvoller Ausführung bringen alle Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten
zu bekannt niedrigen Preisen
Besichtig. zwangl. u. unverbindl.
Schon für RM 525.–
erhalten Sie eine schöne kompl. Wohn.-Einrichtung, 3 Zimmer:
1 Schlafzimmer, Eiche gep., kompl. mit 160 br. Kleider- und Wäscheschrank
1 Speisezimmer, Eiche gep., Büfett, 1 Ausztisch, 4 echt eich. Stühle m. Mokett, Federpolst.
1 Naturküche, 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker mit Linol.
Polstermöbel aller Arten und Preislagen sehr günstig.
Lieferung geg. Ehedarlehen, Sparzentrale u. Zahlungs-Erleichterung
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12 u. Ostertorstwg. 46a

Während Ihrer Ferien

erhalten Sie die „Bremer Zeitung" auf dem billigsten Wege nachgesandt, wenn Sie rechtzeitig die Nachsendung beantragen.

Sie brauchen nur den nachstehenden Vordruck auszufüllen und uns im Briefumschlag einzusenden oder dem Zeitungsboten mitzugeben.

Hier abtrennen!

An die **„Bremer Zeitung"**
Vertriebs-Abteilung · Bremen, Geeren 6-8

Das bisher an meine ständige hiesige Adresse: .....
.....
gelieferte Exemplar der „Bremer Zeitung" ist vom .....
bis ..... einschließlich an folgende Ferienadresse zu senden.
.....
.....
Während dieser Zeit ist an meine ständige Adresse die Zeitung weiterzuliefern / nicht zu liefern.
Die Bezugsgebühr ist bezahlt bis: .....

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Ein Wort das jeder wissen muß:
Bremer Union-Bier
ist ein **Genußmittel**

Tischlerarbeiten auch Reparaturen **Friedrich Drewes**, Margaretenstr. 10

Mod. Fußpflege ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 II

Ledermöbel repariert u. färbt auf neu / Spezial. **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89, 543053

Polsterarbeiten Bartsch, Andreasstraße 11

Diese fabrikneue
National-Krupp Kontrollkasse

mit Totaladdition, doppelseitigen Anzeigern und automatischer Geldschublade, kostet nur RM 275.— bei bequemster Zahlungsweise.

Gebrauchte Kassen
mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen verkaufsbereit.

National-Krupp-Registrierkassen G.m.b.H., Fabrik: Berlin-Neukölln
Musterlager Bremen, Langenstraße 18 / Fernsprecher 25612

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Möbelhaus und Tischlerei Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/3, Ecke Hohetorstr und Gr. Allee 2

Möbelhaus Bernhard Schmidt
Altenweg 4 · Nähe Brill

Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179
Nähe Kleine Allee

Möbel-Schulze
Ganz kleine Preise.
Kein Schaufenster
Ostertorsteinweg 84,
(Eing. b. d. Sparkasse).

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorst'w. 219-23

Edo de Vegt
ist und bleibt das preiswerte Möbelhaus
Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Musikinstrumente

Warnke
Huttfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferhöhmstraße 11
ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Radio

Warnke
Huttfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Erfolgreiche Werbung ....?
dann
Bremer Zeitung!

Haushaltartikel

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Koch Osterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Betten und Wäsche

Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92
und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

In Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1—3

Betten eigene Anfertigung RM. 10, 15, 18, 25, Kissen RM. 3.-
Betten bezw. Umarbeiten
Betten-Frank, nur Hankenstr 13, Ruf 52134

Brinkum-Löbn
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 58 15

Gasherde

Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
Ruf 539 01

Nähmaschinen

Fahrräder — Nähmaschinen in allen Preislagen
Wilh. Stoll
Baumstraße 40/42

Zigarren herstellen, befinden sich 230 in Bünde, von den 140 000 Menschen, die in dieser Industrie Arbeit und Brot finden, arbeiten 16 000 in Bünde und schließlich: unter den 8 Milliarden Zigarren, die jährlich in Deutschland hergestellt und sicherlich auch wieder in Asche und blauen Dunst aufgehen, sind eine Milliarde aus — Bünde.

Weiteren Beweises bedarf es wohl nicht, um verstehen zu können, daß Bünde stolz ist auf seine Tradition und auf seine heutige wirtschaftliche Aufgabe.

Darum faßte vor Jahresfrist der Bürgermeister dieser Zigarrenstadt, Dr. Moes, in Zusammenarbeit mit der Industrie und der Bevölkerung den Plan, in Bünde ein Museum zu errichten, das der Eigenart der Stadt entsprach: also ein Zigarren- und Tabakmuseum. Schwierigkeiten, die sich dem Plane entgegenstellten, konnten glücklich überwunden werden: es wurde ein Gebäude dafür erworben, ein früherer Bauernhof, das nach entsprechendem Umbau neben dem Kreisheimatmuseum nun auch das Zigarrenmuseum aufnimmt. Einzelheiten umfaßt das Zigarrenmuseum erst drei Räume. Es ist aber Platz vorhanden, es auszubauen, wenn sich dazu eine Notwendigkeit ergibt. Die Stücke, die bisher in mühseliger Sammelarbeit zusammengetragen werden konnten, konnten gut untergebracht werden und geben nicht nur ein anschauliches Bild von Herkommen und Gebrauch des Tabaks, von seiner kulturhistorischen Bedeutung, sondern auch der Wirtschaftskundler hat Gelegenheit, Studien zu machen.

Entweder, so lehrt anschaulich das Museum, das Rauchen, das Verwandeln des Tabaks in blauen Dunst, ist zu allen Zeiten ein Laster gewesen oder aber höchster Genuß aller Genießer. Als starker Raucher kann ich nicht umhin, der letzteren Ansicht zuzuneigen, auch im Hinblick darauf, daß die Gardinen meines Arbeitszimmers braun und dunkler werden und zuweilen, wenn es tief in die Nacht geht, die Luft im Zimmer dick ist wie der graue Nebel über Hamburg. Es hat mich auch sonderlich beruhigt, daß die Tabakpflanze zu den Nachtschattengewächsen gezählt werden und sie da eingereiht werden muß zwischen Kartoffel und Tomate. Niemand wird abstreiten wollen, daß sowohl Kartoffel als auch die Tomate außerordentlich nützliche und nährende Pflanzen sind. Fällt es da nicht schwer, daß ausgerechnet der Tabak schädlich und ein „Teufelskraut" sein soll?

Den Rauchern zum Trost, den Nichtrauchern zum Trotz sei hier nun auch der selige Bismarck als Kronzeuge angeführt. Im Zigarrenmuseum zu Bünde fand ich ein Büchlein. Darin steht zu lesen: Bei der Waffenstillstandsverhandlung in Versailles tat der Reichskanzler Bismarck folgenden bemerkenswerten Ausspruch: „Wenn man in eine Verhandlung eintritt, die möglicherweise Streitfragen berührt, und zu heftiger Meinungsäußerung führt, ist das Rauchen von großem Vorteil. Die Zigarre, die man in der Hand hat, zum Munde führt und nicht fallen lassen mag, unterdrückt ein wenig die körperliche Unruhe. Ohne unser Denkvermögen zu trüben, bietet sie immer eine leichte seelische Beruhigung. So ist die Zigarre ein Mittel zur Ablenkung. Der blaue Rauch, dessen Emporkräuseln wir unwillkürlich nachschauen, entzückt uns und stimmt uns versöhnlicher. Man ist zufrieden: das Auge ist gesättigt, die Hand ist beschäftigt, und auch die Nase bekommt ihr Recht! — — Was will man noch mehr?

Es hat zwar, das sei zugegeben, auch an Stimmen nicht gefehlt, die den Tabak als Teufelskraut verdammten, gegen den Glimmstengel wetterten und nicht genug schaurige Geschichten erzählen konnten, so die von dem Londoner Erzbischof, „der den Qualm allzu lange im Munde behielt, so daß der Rauch in die Luftröhre drang und den Herrn Erzbischof erstickte." Aber die folgende Geschichte aus einem Büchlein vom Jahre 1719 „über das beliebte und gelobte Kräutlein Tobac" das ebenfalls unter Bias im Bünder Zigarrenmuseum liegt, mag noch als Lobpreis auf das edle Kraut erzählt werden: „In Egypten hat man einige am Pfahl gepfropfete Uebeltäther gesehen, welche biß an den dritten Tag gelebet und inzwischen continuirlich biß auf den letzten Augenblick ihres Lebens geraucht haben."

Woher die Sitte des Rauchen gekommen, wie sie in unsere Breiten gebracht wurde das kann vielleicht mal bei anderer Gelegenheit erzählt werden. Die Indianer Südamerikas sind möglicherweise zuerst hinter die Annehmlichkeiten des Tabakgenusses gekommen. Es waren merkwürdige Pfeifen, in denen ihr Tabak qualmte, und ob es ein Genuß war, ihre „Zigarren" zu rauchen, erscheint fraglich. Aber eins steht fest: der Tabak hat sich die Welt erobert. Tabak in mancherlei Form: zum Rauchen, zum Schnupfen und zum Priemen. Die Schnupftabakdosen im Bünder Zigarrenmuseum zierlich elegant, mit allen Zeichen kunstvoller Handarbeit können Geschichten erzählen von höflichem Leben, von gepuderten Perücken, von schönen Frauen und einer Zeit, die die Besinnlichkeit kannte. Und die Sammlung von Pfeifen aus aller Welt erst! Die lange Pfeife, ohne die der Student des vorigen Jahrhunderts und der Großvater im Altenteilerstübchen nicht zu denken war, neben der kürzeren des Waidmannes und der kurzen des Seebären. Die Zigarrenspitzen sprechen eine Sprache für sich. Reiches Bildmaterial, vom Kupferstich über die Zeichnung zur modernen künstlerischen Lichtbildnerei ergänzt und vervollständigt die Schau. Demnächst wird das Museum noch erweitert um eine Zigarrenmacherwerkstatt, da kann also der Besucher mit eigenen Augen sehen, wie heute Zigarren gemacht werden.

Die große Attraktion des Museums, das Glanzstück: Die größte Zigarre der Welt! 1,70 Meter ist sie lang, ihr Bauchumfang beträgt 69 Zentimeter. Was sie wiegt? Das weiß ich nicht. Aber ein Mann, der täglich eine Stunde lang diese Zigarre rauchte, hätte ein Jahr und 247 Tage zu tun, um den Riesen unter allen Zigarren in Asche zu verwandeln. Sie wurde in Bünde hergestellt!

Noch eine kleine Sensation: Neben einigen Zigarren, die ehrwürdige Sechziger sind, findet sich eine, die zwar erst gut zwanzig Jahre alt ist, aber eine merkwürdige Geschichte hat: Sie stammt aus den Beständen einer neutralen (holländischen) Prise, die das Kaiserliche Marine-Korps im Weltkriege an der flandrischen Küste aufbrachte. Die Zigarren waren Eigentum der englischen Heeresverwaltung und von ihr, wie der Rittenaufdruck auswies, „Ihren an der Front kämpfenden Offizieren und Mannschaften gewidmet". Die englischen Offiziere und Mannschaften wurden aber gefangengenommen, und die Zigarren gelangten in deutschen Besitz. Ihre Bauchbinden waren mit den schwarz-weiß-roten Farben und dem Bilde Bismarcks geschmückt. Wohl die letzte dieser englischen Weltkriegszigarren ist im Bünder Museum zu sehen.

Carl H. Schoon

Einige Schaustücke aus dem Bünder Zigarrenmuseum

Oben rechts: 1,70 m lang! Sie wartet auf ihren Raucher. Mitte: Ganz aus Tabakblättern modellierte Büste. Unten (von rechts nach links): Eine Zigarre mit Bismarcks Bildnis, die ihre „Kriegsgeschichte" hat. — Schnitzwerk aus dem Erzgebirge. — Holzgeschnitzter Pfeifenkopf mit Jagdszenen.

Aufn.: Pusen (4), Brüning (1)

Verantwortlich: Reinhard Eyerwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 25 — Bremen, 20. Juni 1937

Das Nachtlager

Eine Anekdote von Robert Hohlbaum

An einem Abend zwischen der Niederlage von Ligny und dem Siege von Belle Alliance defilierte das Bülowsche Korps vor dem Feldmarschall, altgediente Truppen, die schon vor Dresden und Leipzig mitgefochten hatten, und eben aus der Heimat gekommene Ersatzmannschaft, in ihr ein junger Fähnrich. Sie hatten schwere Märsche hinter sich gebracht, der anhebende Regen löschte ihren letzten Mut, und da sie nun hörten, daß man nicht, wie erhofft, in dem nahe liegenden schönen Dorfe trockenes Quartier beziehen, sondern auf Befehl des Marschalls an Ort und Stelle biwakieren würde, da fiel der Rest der Selbstzucht von ihnen, und sie begannen in Reih und Glied zu murren.

Es wurde Halt kommandiert, der Kapitän der Kompanie, darin der junge Fähnrich seinen Zug führte, bezeichnete den Lagerplatz, ein weites Feld, aus dessen Mitte im letzten Dämmern ein kleines Haus aufstieben, und fügte bei, sie hätten die Ehre, in nächster Nähe des Marschalls zu kampieren, dem sein Nachtlager in eben dem kleinen Hause, das nur eine Stube umschloß, bereitet werde. Die andern schwiegen, nur der junge Fähnrich rief:

„Schöne Ehre! Sich hier im Dreck herumwälzen, während der Alte im warmen Bette sich dehnt! Hätten wir nicht alle im Dorfe drüben es ebenso gut haben können? Den nennt man den Soldatenvater? Jetzt weiß ich, was von dem Geschwätz zu halten ist! Er denkt auch nur an sich wie alle andern!"

Es war tief dunkel geworden, und auch der Kapitän hatte den Marschall zu spät bemerkt, der nun mit einem Male mitten unter ihnen stand.

„Wer hat das gesagt? Wer is mit mich nich zufrieden? Wird er sich melden? Ich erkläre ihn fort einen miserablen Hundsfott, wenn er nicht den Mut hat! Also, wer?!"

Fähnrich Freiherr von Schellhorn meldet sich ganz gehorsamst."

„So. Wie lange schon bei der Armee?"

„Seit gestern, Exzellenz."

„So, seit gestern. Nu ja, da is Er das rauhe Leben noch nicht so gewohn wie wir, da muß man Ihm wohl 'n bißchen entgegenkommen. Hör Er, ich trete Ihm meinen Platz ab. Er wird im Hause schlafen und ich in der frischen Luft."

Nun wurde Gelächter laut. Vater Blücher machte einen seiner guten Späße, haha!

„Ruhig, ihr Döstöppe, das is mich mein vollster Ernst! Kapitän, zwei Mann! Dem Herrn Fähnrich das Lager herrichten, soviel Daunenbetten als ihr auftreibt! Marsch!"

Halb betäubt hielt der Fähnrich vor dem Hause.

„Nu, wird's bald? Wir wollen auch zur Ruhe kommen!"

„Exzellenz". stammelte der Fähnrich, „Exzellenz scherzen . . . ich kann doch nicht . . ."

„Sie können nicht nur, Sie müssen!" Da befahl er dem Diener: „Gerade vor dem Fenster mach mir mein Bett! Sie sehen, Fähnrich, ich bin in Ihrer Nähe. Wenn's Ihnen drinnen noch zu unbequem sein sollte, rufen Sie mir ungeniert, Sie können noch meinen Schlafrock und ne Decke haben, ich brauch sie nich! Und nu marsch und gute Nacht!"

Der Fähnrich wankte in das Haus. Eine Weile stand er reglos, im dumpfen Traum. Die Stimme des Marschalls erweckte ihn.

„Nu, Sie schlafen immer noch nich! Morgen is 'n schwerer Tag, da heißt's ausgeschlafen sein."

Stumpf gehorchend streckte sich der Fähnrich auf das Bett.

„Zudecken, zudecken!", schrie Blücher. „Wenn Er morgen 'nen Schnupfen hat, kann Er nicht mit, und wir verlieren todsicher die Schlacht!"

Der Fähnrich kroch unter die dicke Federdecke, wie unter einen Grabstein. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren, das Herz schlug in den Hals hinauf, leise streifte er die Decken von sich, schlich ans Fenster und atmete in die kühle Nacht. Er fuhr zurück vor Blüchers Kopf, der aus der Tiefe fuhr.

„Da sollen Ihn doch zehn Donnerwetter erschlagen! Glaubt Er, wir haben Ihm das schöne Nachtlager gegeben, damit Er uns alle im Schlafe stört? Wart, ich will Ihm helfen!"

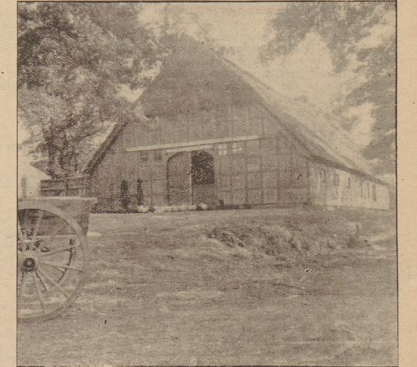
Mit einem Satz schwang sich der Greis durchs Fenster, faßte den Jungen, warf ihn aufs Lager, schichtete alle Decken und Polster über ihn, drohte ihm noch einmal, und endlich hörte der Junge das unbekümmerte Heidenschnarchen vor dem Fenster. Und der Fähnrich verbrachte die schwerste Nacht seines Lebens. Keiner atmete so befreit in den schicksalsschweren Morgen wie er. Jedes Bangen vor dem Kommenden war getilgt, nichts blieb als die Scham vor den Kameraden, das furchtbare Gefühl des Ausgeschlossenen und die Sehnsucht, die Scheidewand, die sich zwischen ihm und allen denen, die in Kot und Nässe ehrenvoll kampiert hatten, niederzureißen. Keiner fieberte so verlangend dem Befehl zum Angriff entgegen wie er, keiner stürmte so wild aus dem letzten Erinnern der todunsinnen Nacht ins Leben des feindlichen Feuers, vom ersten Einbruch des Bülowschen Korps bis zur Entscheidung durch den Ziethenschen Flankenangriff. Im letzten Augenblick der Schlacht, im kurzen Ringen um Gemappes traf ihn eine Kugel ins Herz. —

Vor dem kleinen Hause, das dem Fähnrich qualvolles Nachtquartier geboten hatte, lag unter den Verwundeten seines Bataillons auch der tote Fähnrich. Als der Feldmarschall den Siegern Dank, den Wunden Trost sprach, fiel der Fackelschein auf das blasse Antlitz des jungen Schellhorn. Da stockte Blüchers Rede, stumm befahl er zwei Musketieren, den Leichnam aufzuheben, in das Haus zu tragen und auf dem Lager zu betten, das noch die Spuren des Lebenden trug.

Eine Weile stand er noch und sah in das entrückte Antlitz des Toten, dann ging er, stieg zu Pferde, und die brausenden Vivatrufe der Truppen schienen aus der Ferne zu dringen, die wie eine ferne Landschaft vor seinen Blicken verschwamm.

Aus der Gründungszeit Trupes

Eine Festschrift zur Tausendjahrfeier



Alter Bauernhof in Trupe — Aufn.: Arnurius

Die Tausendjahrfeier des Dorfes Trupe, die kürzlich mit zwei prächtig verlaufenen Festtagen begangen wurde, bot Anlaß, sich wieder einmal eingehender mit der Geschichte des Dorfes zu befassen. Das Ergebnis eines sorgfältigen und umfassenden Quellenstudiums legte Karl Lilienthal in der schön ausgestatteten, inhaltsreichen Festschrift nieder, die über die Gemeinschaft der Dorfbewohner hinaus jeden Freund der niederdeutschen Heimatkunde interessieren dürfte. Er beginnt mit der Gründungsgeschichte des Dorfes, für die von etwa 1200 ab kein Quellenmaterial vorhanden ist. Trotzdem ist mit Erfolg versucht worden, auch in die vorkundliche Zeit Trupes vorzustoßen und die Fragen der Dorfgründung und der ersten Besiedelung aufzuklären. Daß die Besiedelung des niederdeutschen Bodens und auch der Trupер Feldmark schon vor der quellengeschichtlich durchforschten Zeit stattgefunden hat, wird als sicher angenommen. Sie muß etwa in der Zeit der sächsischen Landentnahme von 600 ab eingesetzt haben. Als die Feldmark Trupe von sächsischen Siedlern besetzt wurde, gab es noch keine Grundherren im weiten Umkreis; das Bistum war noch nicht gegründet, von den späteren adligen Geschlechtern war noch nicht die Rede. Erst 1106, als der Bremer Erzbischof die Einkünfte seiner Stadtvogtei verlor, entstand den Trupern eine Art Herrschaft, denn es wurde der Vogtei Otternberg zugeordnet. Diese erhob aber keine herrschaftlichen Ansprüche, sondern benutzte das Moor und seine Grenzlandschaft lediglich als Jagdgebiet.

Die frühe Besiedlung des Moor- und Seengebietes Trupe durch sächsische Einwanderer erklärt der Verfasser mit der Landnot, die die Sachsen und Franken zwang, sich auch weniger nutzbaren Bodens zu bemächtigen. Dabei ist Landnot nicht in unserem Sinne zu verstehen; die Dreifelderwirtschaft verbrauchte die Kräfte des Ackers zu jenen Zeiten bald, Düngung und Wechselfruchtbar waren noch unbekannt. Außerdem verursachten die fortgesetzten Stammeskriege häufige Auswanderung. Im Zuge einer solchen Auswanderung hat so eine sächsische Sippe etwa von der Mitte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung ab die diluviale Düne, die die Wümme im Gebiet des heutigen Trupe begleitet, besetzt und sich für immer hier niedergelassen. Urkundlich wird aber Trupe zuerst in der Gründungsformel des Klosters Lilienthal von 1232 genannt, in der es heißt, daß der Erzbischof Gerhard II. „den Ort den man Trupe nennt, zur Errichtung eines Zisterzienserklosters gestiftet habe. Der Verfasser beschäftigt sich auch eingehend mit der Herkunft des Dorfnamens. So lange die Dorfgemeinschaft keinen Herren über sich hatte, bedurfte der Ort keiner Benennung.

Erst als durch die zweite bremische Kolonisation eine engere Verbindung zu Bremen und seinen Machthabern gegeben wurde, war eine Namensgebung notwendig geworden. Man nannte die uralte Dünensiedlung östlich der Wümme einfach „de Trup", den Haufen, den Trupp, und bezeichnete damit die hier ansässige Siedlerschar. In der Zeit um 1190, als das Schriftdeutsch Raum gewann und die Keime niederdeutscher Lautprägung eine eigene Sprache schufen, wurde das Turpa Trupa und dann Trupe. Und mit dem Namen — so schließt Karl Lilienthal das erste Kapitel seiner Arbeit — blieb auch das, was das Leben der Truper wurzelhaft gemacht hatte, der Kampf und das Mühen der Menschen ums Brot und im letzten Sinne um etwas, was ewigen Wert in sich trug, was übers Grab hinaus zeitloser Besitz der Geschlechter wurde: die Scholle der Heimat.

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 25 — Bremen, 20. Juni 1937

Einige Schaustücke aus dem Bünder Zigarrenmuseum

Oben rechts: 1,70 m lang! Sie wartet auf ihren Raucher. Mitte: Ganz aus Tabakblättern modellierte Büste. Unten (von rechts nach links): Eine Zigarre mit Bismarcks Bildnis, die ihre „Kriegsgeschichte" hat. — Schnitzwerk aus dem Erzgebirge. — Holzgeschnitzter Pfeifenkopf mit Jagdszenen.

Aufn.: Fuest (4), Brüning (1)

Zigarren herstellen, befinden sich 230 in Bünde, von den 140 000 Menschen, die in dieser Industrie Arbeit und Brot finden, arbeiten 16 000 in Bünde und Schieder; unter den 8 Milliarden Zigarren, die jährlich in Deutschland hergestellt und abgesetzt auch werden in Asche und blauen Dunst aufgehen, sind eine Milliarde aus — Bünde.

Wissen Neuestes bedarf es wohl nicht, um verstehen zu können, daß Bünde stolz ist auf seine Tradition und auf seine heutige wirtschaftliche Aufgabe.

Darum faßte vor Jahresfrist der Bürgermeister dieser Zigarrenstadt, Dr. Moes, in Zusammenarbeit mit der Industrie und der Bevölkerung den Plan, in Bünde ein Museum zu errichten, das der Eigenart der Stadt entspach: also ein Zigarren- und Tabakmuseum. Schwierigkeiten, die sich dem Plane entgegenstellten, konnten glücklich überwunden werden; es wurde ein Gebäude dafür erworben, ein früherer Bauernhof, das nach entsprechendem Umbau neben dem Kreisheimatmuseum nun auch das Zigarrenmuseum aufnimmt. Einheimisches und fremdes Zigarrenmuseum erst drei Räume. Es ist aber Platz vorhanden, es auszubauen, wenn sich dazu eine Notwendigkeit ergibt. Die Stücke, die bisher in mühseliger Sammelarbeit zusammengetragen werden konnten, konnten gut untergebracht werden und geben nicht nur ein anschauliches Bild von Herkommen und Gebrauch des Tabaks, von seiner kulturhistorischen Bedeutung, sondern auch der Wirtschaftskammer hat Gelegenheit, Studien zu machen.

Entweder, to lehrt anschaulich das Museum, das Rauchen, das Verwandeln des Tabaks in blauen Dunst, ist zu allen Zeiten ein Laster gewesen oder aber höchster Genuß aller Genießer. Als lustiger Raucher kann ich nicht umhin, der letzteren Ansicht zuzuneigen, auch im Hinblick darauf, daß die Gardinen meines Arbeitszimmers braun und dunkler werden und zuweilen, wenn es tief in die Nacht geht, die Luft im Zimmer dick ist wie der graue Nebel über Hamburg. Es hat mich auch sonderlich berührt, daß die Tabakpflanze zu den Nachtschattengewächsen gezählt werden und sie da eingereiht werden muß zwischen Kartoffel und Tomate. Niemand wird abstreiten wollen, daß sowohl Kartoffel als auch die Tomate außerordentlich nützliche und nährende Pflanzen sind. Trotz es da nicht schwer, daß ausgerechnet der Tabak schädlich und ein „Teufelskraut" sein soll?

Den Rauchern zum Trost, den Nichtrauchern zum Trotz, ist hier nun auch der selige Bismarck als Kronzeuge angeführt. Im Zigarrenmuseum zu Bünde fand ich ein Büchlein. Darin steht zu lesen: Bei der Waffenstillstandsverhandlung in Versailles tat der Reichskanzler Bismarck folgenden bemerkenswerten Ausspruch: „Wenn man in eine Verhandlung eintritt, die möglicherweise Streitigkeiten beilegt, und zu heftiger Meinungsäußerung führt, ist das Rauchen von großem Vorteil. Die Zigarre, die man in der Hand hat, zum Munde führt und nicht fallen lassen muß, unterdrückt ein wenig die körperliche Unruh. Ohne unser Temperament zu trüben, bietet sie immer eine leichte seelische Beruhigung. So ist die Zigarre ein Mittel zur Aussöhnung. Der blaue Rauch, dessen Emporkräuseln wir unwillkürlich nachsehen, entzückt uns und stimmt uns persönlicher. Man ist zufrieden: das Auge ist gefesselt, die Hand ist beschäftigt, und auch die Nase bekommt ihr Recht! — — Was will man noch mehr?

Es hat zwar das sei zugegeben, auch an Stimmen nicht gefehlt, die den Tabak als Teufelskraut verdammten, gegen den Glimmstengel wetterten und nicht genug schaurige Geschichten erzählen konnten, so die von dem Lauenser Erzbischof, der den Qualm alles

fange im Munde behielt, so daß der Rauch in die Luftröhre drang und den armen Erzbischof erstickte." Aber die folgende Geschichte aus einem Büchlein vom Jahre 1719 über das beliebte und gelobte Kräutlein Tobak" das ebenfalls unter Glas im Bünder Zigarrenmuseum liegt, mag noch alle Lobpreis auf das edle Kraut ergänzt werden. „In Egypten hat man einige am Musik gepflegte Arbeitsleute gehabt, welche sich an den dritten Tag gelebet und inmittelsten continuirlich sich auf den letzten Augenblick ihres Lebens geraucher haben."

Woher die Sitte des Rauchen gekommen, wie sie in unsere Breiten gebracht wurde das kann vielleicht mal bei anderer Gelegenheit erzählt werden. Die Indianer Südamerikas sind möglicherweise zuerst hinter die Rauchmöglichkeiten des Tabakgenusses gekommen. Es waren merkwürdige Pfeifen, in denen ihr Tabak qualmte, und ob es ein Genuß war, ihre „Zigarren" zu rauchen, erscheint fraglich. Aber eins steht fest: der Tabak hat sich die Welt erobert. Tabak in mancherlei Form: zum Rauchen, zum Schnupfen und zum Priemen. Die Schnupftabakdosen im Bünder Zigarrenmuseum zierlich elegant, mit allen Feinheiten kunstvoller Handarbeit können Geschichten erzählen von höfischem Leben, von gepuderten Perücken, von schönen Frauen und einer Zeit, die die Bequemlichkeit kannte. Und die Sammlung von Pfeifen aus aller Welt erst! Die lange Pfeife, ohne die der Student des vorigen Jahrhunderts und der Greifswalder im Allotriateilerstübchen nicht zu denken war, neben der stürzen des Weidmannes und der kurzen des Seefahrers. Die Zigarrenspitzen sprechen eine Sprache für sich. Reiches Bildmaterial, vom Kupferstich über die Zeichnung zur modernen künstlerischen Lichtbildnerei ergänzt und vervollständigt die Schau. Demnächst wird das Museum noch erweitert um eine Zigarrenmacherwerkstatt, so kann also der Besucher mit eigenen Augen sehen, wie heute Zigarren gemacht werden.

Die große Attraktion des Museums, das Glanzstück: Die größte Zigarre der Welt! 1,70 Meter ist sie lang, ihr Rauchumfang beträgt 69 Zentimeter. Was sie wiegt? Das weiß ich nicht. Aber ein Mann, der täglich eine Stunde lang diese Zigarre rauchte, hätte ein Jahr und 247 Tage zu tun, um den Riesen unter allen Zigarren in Asche zu verwandeln. Sie wurde in Bünde hergestellt!

Noch eine kleine Sensation: Neben einigen Zigarren, die ehrwürdige Sechziger sind, findet sich eine, die zwar erst gut zwanzig Jahre alt ist, aber eine merkwürdige Geschichte hat: Sie stammt aus den Beständen einer neutralen (holländischen) Prise, die das Kaiserliche Marine-Korps im Weltkriege an der flandrischen Küste anbrachte. Die Zigarren waren Eigentum der englischen Heeresverwaltung und von ihr, wie der Kitchenaudruck auswies, „Ihren an der Front kämpfenden Offizieren und Mannschaften gewidmet". Die englischen Offiziere und Mannschaften wurden aber gefangengenommen, und die Zigarren gelangten in deutschen Besitz. Ihre Bauchbinden waren mit den schwarz-weiß-roten Farben und dem Bilde Bismarcks geschmückt. Wohl die letzte dieser englischen Weltkriegszigarren ist im Bünder Museum zu sehen.

Carl H. Schoon

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Das Nachtlager

Eine Anekdote von Robert Hohlbaum

An einem Abend zwischen der Niederlage von Ligny und dem Siege von Belle Alliance defilierte das Blüchersche Korps vor dem Feldmarschall, allgelente Truppen, die schon vor Dresden und Leipzig mitgefochten hatten, und eben aus der Heimat gekommene Ersatzmannschaft, in ihr ein junger Führrich. Sie hatten schwere Märsche hinter sich gebracht, der andauernde Regen löschte ihren letzten Mut, und da sie nun hörten, daß man nicht, wie erhofft, in den nahe liegenden schönen Dörfe trockenes Quartier beziehen, sondern auf Befehl des Marschalls an Ort und Stelle biwakieren würde, da fiel der Rest der Selbstzucht von ihnen, und sie begannen in Reih und Glied zu murren.

Es wurde Halt kommandiert, der Kapitän der Kompanie, darin der junge Führrich seinen Zug führte, bezeichnete den Lagerplatz, ein weites Feld, aus dessen Mitte im letzten Dämmern ein kleines Haus aufschien, und sagte bei, sie hätten die Ehre, in nächster Nähe des Marschalls zu kampieren, dem sein Nachtlager in eben dem kleinen Hause, das nur eine Stube umschließt, bereitet werde. Die andern schwiegen, nur der junge Führrich rief:

„Schöne Ehre! Sich hier im Dreck herumwälzen, während der Alte im warmen Bette sich dehnt! Hätten wir nicht alle im Dorfe bleiben es ebenso gut haben können? Den nennt man den Soldatenvater? Jetzt weiß ich, was von dem Geschwätz zu halten ist! Er denkt auch nur an sich wie alle andern!"

Es war tief dunkel geworden, und auch der Kapitän hatte den Marschall zu spät bemerkt, der nun mit einem Male mitten unter ihnen stand.

„Wer hat das gesagt? Wer ist mit mich nicht zufrieden? Wird er sich melden? Ich erkläre ihn fort einen miserablen Hundsfott, wenn er nicht den Mut hat! Allo, wer?"

Führrich Freiherr von Schellhorn meldet sich ganz gehorsamst.

„So. Wie lange schon hat der Armee?"

„Seit gestern, Exzellenz."

„So, seit gestern. Nu ja, da is Er das rauhe Leben noch nicht so gewohn wie wir, da muß man Ihm wohl 'n bißchen entgegenkommen. Hör Er, ich trete Ihm meinen Platz ab. Er wird im Hause schlafen und ich in der frischen Luft."

Nun wurde Gelächter laut. Vater Blücher machte einen seiner guten Späße, haha!

„Ruhig, ihr Dösköppe, das is mich mein vollter Ernst! Kapitän, zwei Mann! Dem Herrn Führrich das Lager herrichten, soviel Daunenbetten als ihr auftreibt! Marsch!"

Bald beklopft hielt der Führrich vor dem Hause.

„Nu, wird's bald? Wir wollen auch zur Ruhe kommen!"

„Exzellenz", stammelte der Führrich, „Exzellenz scherzen . . . ich kann doch nicht . . ."

„Sie können nicht nur, Sie müssen!" Da befahl er dem Diener: „Gerade vor den Fenster mach mir mein Bett! Sie leben, Führrich, ich bin in Ihrer Nähe. Wenn's Ihnen drinnen noch zu unbequem sein sollte, rufen Sie mir ungeniert, Sie können noch meinen Schlafrock und ab Decke haben, ich brauch sie nich! Und nu marsch und gute Nacht!"

Der Führrich wankte in das Haus. Eine Weile stand er reglos, im dumpfen Traum. Die Stimme des Marschalls erweckte ihn.

„Nu, Sie schlafen immer noch nich! Morgen is 'n schwerer Tag, da heißt's ausgeschlafen sein."

Stumpf gehorchend streckte sich der Führrich auf das Bett.

„Gudden, gudden!", schrie Blücher. „Wenn Er morgen den Schnupfen hat, kann Er nicht mit, und wir verlieren taktischer die Schlacht!"

Der Führrich kroch unter die dicke Federbede, wie unter einen Grabstein. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren, das Herz schlug in den Hals hinauf, seine Kniee preßte er die Decken vom sich, schlug ans Fenster und atmete in die kühle Nacht. Es fuhr zurück vor Blüchers Kopf, der aus der Tiefe fuhr.

„Da sollen Ihn doch jetzt Donnerwetter erschlagen! Glaubt Er, wir haben Ihm das schöne Nachtlager gegeben, damit Er uns alle im Schlafe stört? Wart, ich will Ihm helfen!"

Mit einem Satz schwang sich der Greis durchs Fenster, lachte den Jungen, warf ihn aufs Lager, schichtete alle Decken und Polster über ihn, drückte ihm noch einmal, und endlich hörte der Junge das unbekümmerte Heldenschnarchen vor dem Fenster. Und der Führrich verbrachte die schwerste Nacht seines Lebens. Keiner atmete so befreit in den schicksalsschweren Morgen wie er. Jedes Bangen war dem Kommenden weit gefeilt, nichts blieb als die Scham vor den Kameraden, das furchtbare Gefühl des Ausgeschlossenen und die Sehnsucht, die Scheidewand, die sich zwischen ihm und allen denen, die in Kot und Nässe ehrenvoll kampiert hatten, niederzureißen. Keiner sieherte so verlangend dem Befehl zum Angriff entgegen wie er, keiner stürmte so wild aus dem letzten Erinnern der todmüden Nacht ...ins Leben des feindlichen Feuers, vom ersten Einbruch des Blücherschen Korps die zur Entscheidung durch den Zietenschen Flankenangriff. Im letzten Augenblick der Schlacht, im harten Ringen um Gemappes traf ihn eine Kugel ins Herz. —

Vor dem kleinen Hause, das dem Führrich qualvolles Nachtquartier geboten hatte, lag unter den Verwundeten seines Bataillons auch der tote Führrich. Als der Feldmarschall den Siegern Dank, den Wunden Trost sprach, fiel der Fackelschein auf das blasse Antlitz des jungen Gefallenen. Da stockte Blüchers Redestrom befahl er zwei Musketieren, den Leichnam aufzuheben, in das Haus zu tragen und auf dem Lager zu betten, das noch die Spuren des Lebenden trug.

Eine Weile stand er noch und sah in das entrückte Antlitz des Toten, dann ging er, stieg zu Pferde, und die brausenden Biwakrufe der Truppen schienen aus der Ferne zu dringen, die wie eine ferne Landschaft vor seinen Blicken verschwamm.

Aus der Gründungszeit Trupes

Eine Festschrift zur Tausendjahrfeier

Alter Bauernhof in Trupe — Aufn.: Arnurius

Die Tausendjahrfeier des Dorfes Trupe, die Anfang mit zwei prächtig verlaufenen Festtagen begangen wurde, bot Anlaß, sich wieder einmal eingehender mit der Geschichte des Dorfes zu befassen. Das Ergebnis eines sorgfältigen und umfassenden Quellenstudiums legte Karl Ellenthal in der schön ausgestatteten, inhaltsreichen Festschrift nieder, die über die Gemeinschaft der Dorfbewohner hinaus jeden Freund der niederdeutschen Heimatkunde interessieren dürfte. Er beginnt mit der Gründungsgeschichte des Dorfes, für die uns etwa 1200 ab kein Quellenmaterial vorhanden ist. Trotzdem ist mit Erfolg versucht worden, auch in die vorkundliche Zeit Trupes vorzudringen und die Fragen der Dorfgründung und der ersten Besiedelung aufzuklären. Daß die Besiedelung des niederdeutschen Bodens und auch der Trupes Feldmark schon vor der quellengeschichtlich durchforschten Zeit Ansetzpunkten hat, wird als sicher angenommen. Sie muß etwa in der Zeit der sächsischen Landentnahme von 600 ab eingesetzt haben. Als die Feldmark Trupe von sächsischen Siedlern besetzt wurde, gab es noch keine Gemeinden im weiten Umkreis; das Bistum war noch nicht gegründet, von den spärlichen adligen Geschlechtern war noch nicht die Rede. Erst 1106, als der Bremer Erzbischof die Einkünfte seiner Stadtvogtei verlor, entstand den Trupern eine Art Herrschaft, denn es wurde der Vogtei Ottersberg zugeordnet. Diese erhob aber keine herrschaftlichen Ansprüche, sondern benutzte das Moor und seine Grenzlandschaft lediglich als Jagdgebiet.

Die frühe Besiedlung des Moor- und Seegebietes Trupe durch sächsische Einwanderer erklärt der Verfasser mit der Landnot, die die Sachsen und Franken zwang, sich auch weniger nahrhaften Bodens zu bemächtigen. Dabei ist Landnot nicht in unserem Sinne zu verstehen; die Dreifelderwirtschaft verbrauchte die Kräfte des Ackers zu jenen Zeiten bald, Düngung und Wechselfruchtbau waren noch unbekannt. Außerdem verursachten die fortgesetzten Stammeskriege häufige Umsiedlungen. Der Zuzug einer solchen Umsiedlung hat so eine sächsische Sippe etwa von der Mitte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung ab die diluviale Düne, die die Wümme im Geviet des heutigen Trupe begleitet, besetzt und sich für immer hier niedergelassen. Urkundlich wird aber Trupe zuerst in der Gründungsformel des Klosters Lilienthal von 1232 genannt, in der es heißt, daß der Erzbischof Gerhard II. „den Ort den man Trupe nennt, zur Errichtung eines Zisterzienserklosters geistlich habe. Der Verfasser beschäftigt sich auch eingehend mit der Herkunft des Ortsnamens. So lange die Dorfgemeinschaft keinen Herren über sich hatte, bedurfte der Ort keiner Benennung.

Erst als durch die zweite bremische Kolonisation eine engere Verbindung zu Bremen und seinen Machthabern gegeben wurde, war eine Namensgebung notwendig geworden. Man nannte die uralte Dörperbesiedlung östlich der Wümme einfach „de Trup" den Haufen, den Trupp, und bezeichnete damit die hier ansässige Siedlerschar. In der Zeit um 1190, als das Schriftdeutsch Raum gewann und die Reime niederdeutscher Lautdichtung eine eigene Sprache schufen, wurde das Turpa Trupe und dann Trupe. Und mit dem Namen — so schließt Karl Ellenthal das erste Kapitel seiner Arbeit — blieb auch das, was das Leben der Truper wurzelhaft gemacht hatte, der Kampf und das Mühen der Menschen ums Brot und im letzten Sinne um etwas, was einen Wert in sich trug, was über Grab hinaus zeitloser Besitz der Geschlechter wurde: die Scholle der Heimat.

Der Norden im Sprichwort

Vom 18. bis 21. Juni, also in diesen Tagen, findet in Lübeck die alljährliche Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt, auf der führende Persönlichkeiten aus Deutschland und dem Norden zu Worte kommen. In diesem Zusammenhang verdient der nachstehende Aufsatz besondere Beachtung.

Das Sprichwort, das in einem Volke wie ein Ball von einem Blutsgenossen zum anderen fliegt, ist wohl in der Lage, für den Charakter dieses Volkes ein kleiner Spiegel zu sein. Es ist ein absichtsloser aber sinnfälliger Schmuck der täglichen Rede, gemeinsames Eigentum aller, die ihrer mächtig sind.

Um kein Mißverständnis zu erregen, sei betont, daß Sprichwort und Redensart sich ihrem geistigen Inhalt nach nicht decken. Wenn heute ein Großstadtjunge eine Sache als „knorke" oder „buffe" bezeichnet, oder zu einer anderen Angelegenheit mißbilligend bemerkt: „Kommt gar nicht auf'n Topp!", so handelt es sich lediglich um eine Gefühlsäußerung. Den tiefen Sinn seiner Aussprüche wird der Junge aus dem sehr einfachen Grunde nicht wiedergeben können, weil er gar nicht vorhanden ist.

Das echte Sprichwort hingegen kennen alle Kulturvölker. Unbefangen und unverfälscht zeigen sie darin einen Teil ihres Wesens auf. Auch der alte Norden kannte es in hohem Maße. In den Isländer Sagas begegnet es auf Schritt und Tritt. Es ist eingestreut in den beherrschten Bericht der Geschehnisse, hier wie ein gutes Lächeln, dort wie ein knapper Tadel, stets die Lage erfassend und ein wenig den Schleier lüftend, hinter dem die Seelen keusch sich bergen.

Sehr klug ist das fliegende Wort des Islandbauern. Bei aller Kühnheit greift es nicht weiter, als die Lage es zugibt. „Stark ist, wer sich nicht stärker dünkt, als er ist!" (Gesch. vom Freysprießter Hrafnkl). „Nur der lade ein, der zu bewirten hat!" (Salladen Björns und Thord). „Wer ein kurzes Messer hat, ist auf's Gelenk angewiesen!" (Gesch. v. d. Männern v. d. Wassenförde).

Die Möglichkeit jedoch, die die Stunde bietet, muß wahrgenommen werden. Man ist dabei nicht geneigt, schwarz zu sehen. Denn: „Nicht alles wird Regen, was den Himmel trübt!" (Gesch. vom Hochlandskampf).

Aber: „Auf den Abend hartt, wer unkühn ißt!" (Lachwats.) und „Was man nicht selbst besorgt, fressen die Wölfe!" (Lachwats.)

Natürlich ist damit zu rechnen, daß manches Tun mißlingt. Es ist nicht Islands Art, vor dem Geschick den Nacken zu beugen. „Nicht meinen, aber desto länger denken!" (Gesch. v. d. Leuten auf den Färören.)

Und wenn die Lose zu dunkel liegen, die Zukunft auswegslos erscheint, gilt „Besser eine kurze Ehre, als eine lange Schmach!" (Lachwats.)

Mißtrauisch steht der Nordmann allem gegenüber, das ihm Fassung und Selbstzucht zu entbehren scheint. Vorzüglich dem zu schnell gesprochenen Wort ist er Feind. Lebensklug weiß er: „Gesprochenes Wort springt nur so dahin!" (Gesch. v. d. M. v. d. Wassenförde.) Die Neue kommt seltener, wenn man wenig sagt!" (Freyspr. Hrafnk.) „In deiner Zunge sitzen Trolle!" (Gesch. v. Thorstein Stangenhieb.) „Es ist klar, daß sich deine Zunge wohl einmal um deinen Kopf wickelt!" (Thorstein, der Sohn Sibuhalls, Bruchit.)

Stark gebunden ist der Islandbauer in den Kreis seiner Sippe. Sie birgt ihm Schicksal und Glück, Frieden und Sicherheit. „Bloß ist jeder im Rücken, der keinen Bruder hat!" erkennt Grettir dankbar. Und schmerzlich klagt Egil: „Vorsichtig fliegt, dem die Freunde fehlen!"

Immer ist der Nordmann darum bereit, für den Sippengenossen einzutreten. „Die Nase ist den Ohren benachbart!" (Njala) weiß er. Und „Der spürt das Feuer am meißten, der ihm zunächst sitzt!" (Grettir).

Der Islandbauer weiß, daß es für die Freundschaft der im Blute Benachbarten keinen Ersatz gibt. Nur den Blutsfreund kann man ganz verstehen. Nur der Artverwandte ist in der Lage, Treue bis zur letzten Folgerung zu bewahren. Der leibeigene Knecht, sehr häufig aus den Reihen artfernder Kriegsgefangener hervorgegangen, gibt diese Sicherheit nicht. „Wüst ist es, einen Knecht als einzigen Freund zu haben!" (Gesch. v. Throd. u. s. Ziensohn), „Freundschaft mit dem Knecht gern sich rächt!" (Njala.)

Streit und Unklarheit in der Sippe umschließen das größte Unglück, das Alt-Island kennt. So lange es angeht, versucht man, vorzubeugen. „Es ist am besten auseinanderzugehen, solange man noch Freund ist!" (Gesch. v. Hörd den Geächteten).

Sind aber solche letzten Schutzwehren gefallen, so bricht das Unheil herein, gegen das es keine Hilfe gibt. Der Friede in der Sippe ist der heilige Gedanke, den Islands wehrhafte Bauerngeschlechter durch ihr Leben tragen. Um ihm schwingt der Kreis ihres Sinnens, mit ihm verquicken sich religiöse Vorstellungen und alle sittlichen Forderungen, die sie an ihre Glieder zu stellen haben. Ihre Kraftfülle und Kühnheit erlaubt ihnen, manches Tun milder zu beurteilen, als wir es heute vermögen. Für den Friedensbrecher in der Sippe gibt es keine Sühne, keine Erlösung. In unzähligen Formen abgewandelt schwingt diese Grundstimmung durch die Sagas. Das einzige Anathema, das der Mensch des alten Island kennt, spricht sich in den Worten aus:

„Der ist ein Neiding, der den Frieden bricht und die Treue nicht hält!" (Grettir)

Die Geburt der „Ahnfrau"

/ von Ferdinand Schathalter

Franz Grillparzer, Hilfsarbeiter an der k. k. Hofbibliothek zu Wien, hockte selbstvergessen auf einer Bücherleiter und grübelte durch das geöffnete Oberlicht in den Park hinaus. Da springt nun eine Fontäne, steigt recht zierlich auf —, das sieht schön aus und macht mich doch nicht froh. Was könnt auch einen wie mich ganz froh machen? Daß man sich selbst vergißt? Da leb ich hin, zu nichts recht nutze, wühle zwischen Büchern wie der Hund im Stroh. Der Kanzleirat haßt mich, der alte Leon allein meint es recht gut mit mir. Was hilft es?

Wenn das Leben ein Traum wäre? Ich hab mir ein spanisches Wörterbuch erstanden, auf einem Trödlerkarren am Ring, um die Sprache Calderons zu lernen. Wenn das Leben doch ein Traum wäre ... man könnte sich fallen lassen, hätte keine Pflichten für andere, und die Gedanken, die einem morgens beim Aufwachen so frisch und klar durch den Kopf ziehen, wären ebenso wirklich wie der häßliche Alltag.

Es gibt Leute, denen gelingt alles, dafür sind andere verdammt, nichts recht zu machen. Wäre ich ein Dichter — aber ich bin's gewiß nicht. Kalt bin ich, launisch und hochfahrend, empfindlich wie mein Vater, mißtrauisch wie die Brüder, und Mutter Mußt brennt in mir wie Wahnsinn, ich darf mich ihr nicht hingeben ... Daraus soll nun ein Dichter werden? Ich trau mir's nicht zu. Tausend andere gibt es, die machen bessere Verse wie ich. Und irgendwer mag ich nicht sein, lieber bin ich gar niemand.

„Grillparzer! Grillparzer! Wo der Unglücksmensch wieder steckt!" krächzte der Kanzleirat. Er hockte übern Schreibtisch und tupfte die trockne Feder auf den grünverschlissenen Tuchüberzug. Auf seiner Nase saß mit umwickeltem Bügel eine gewaltige Hornbrille. „Soll der Mensch doch das Eingangsbuch spationieren Leon, sucht er mir den Grillparzer!" — Leon, der alte Schreiber, drehte den Kopf schief aufwärts, um über seinen Buckel schauen zu können, und sagte leise: „Halten zu Gnaden, Herr Kanzleirat, da sitzt er ja auf der Leiter droben."

„Und das heißt er arbeiten? Das will ein Beamter werden?" Der Kanzleirat schnaubte, warf wütende Blicke übers Sacktuch zu dem selbstvergessenen jungen Mann hinauf und drehte sich aus dem Sessel heraus. ... und hört nicht, wenn er gerufen wird. Eh! Hee!" Er schüttelte die Leiter, als wärs ein Baum, von dem Früchte regnen könnten. „Bitt um Verzeihung, Herr Rat ..." sagte Grillparzer scheu und kletterte eilfertig herab. — „Wär' nicht nötig, wenn er besser achtgeben wollte. Und gewöhn er sich doch endlich an die Amtsspruch. Das heißt nicht so grob: Bitt um Vergebung, das heißt: Gestatten der Herr Rat, daß ich den Herrn Rat submissest um Pardon bitte. Das submissest ißt er immer weg!" — Grillparzer duckte sich, aus seinen scheuen, braunen Augen kam ein Seitenblick voll schlecht verhehltem Haß; — aber er konnte ja niemals auftrumpfen.

„Es hat sich gestern", begann der Hofrat mit grämlicher Neugierde, „wie mir gemeldet wird, der Herr Hofsekretär Schreyvogl bitterlich über ihn beschwert, Grillparzer. Bitterlich, sagt Leon ... Leon, wie war das?" — Der alte Schreiber sah Grillparzer bekümmert an und bestätigte: „Ist leider so. Der Herr von Schreyvogl haben mit Betrübnis festgestellt, daß der junge Herr Grillparzer gegen ihn intriguieret." — „Das ist nicht wahr!" — „So meint er's aber. Der Herr Hofsekretär von Schreyvogl hat ein spanisches Stück übersetzt und an der Hofburg aufführen lassen, und der Herr Grillparzer hat daselbe Stück anders übersetzt und ein paar Szenen ins Blatt rücken lassen, um ihn zu blamieren." — „Eh, hee, sind mir seine Sachen", trächzte der Kanzleirat, „was sagt er denn dazu?" — „Halten zu Gnaden, es ist ein Mißverständnis. Ich hab für mich den Calderon übersetzt, den ersten Akt von Das Leben ein Traum, ein Freund hat mir's abgeborgt und von den Redakteur vom Journal weitergegeben ..." — „Wh, hah, red' er sich nicht heraus." Er muß doch gewußt haben, daß der Redakteur mit dem Burgtheater einen Streit hat, und deswegen dem Herrn von Schreyvogl zu schaden sucht!" — „Auf Ehre, nein. Ich kenn' den Redakteur gar nicht!" widerspach Grillparzer. — „Und das soll der Herr Hofsekretär glauben! Nie im Leben glaubt er Ihnen das!" Aber der alte Leon murmelte erleichtert: „Ah so ... , wills dem Herrn von Schreyvogl doch ausrichten ... Wird ihn freuen, wenn er das hört."

Schreyvogl stritt sich in seinem Büro mit einem Schauspieler. „S' ist mir einerlei, Herr Raberling, s' ist mir ganz einerlei, ob wir die Rolle klassisch oder romantisch auffassen. Aber wenn ich die Regie klassisch führe, nachher gehts nicht an, daß Sie den Monolog romantisch nehmen! Einer kann nur bestimmen... Herein! Leon? Haben Sie den Attentäter endlich. Bitt um Vergebung, Herr Raberling, es ist ein dringender Besuch; nur herein ... also das ist der Grillparzer!"

Der alte Leon drängte den ungeschickt Zögernden vollends ins Zimmer. „Er hat sich aber lang bitten lassen," sagte Schreyvogl mit neugierigem Wohlwollen, „dreimal ließ ich's bestellen, und dann mußte Leon mir versprechen, ihn lebend oder tot herzuschaffen!" Grillparzer errötete. „Herr Hofsekretär, ich hab es ja lagen lassen, daß ich an der Intrige unschuldig war. Ich könnt' doch nicht wissen, daß der Redakteur meine Ueberjetzung gegen die Ihre ausspielen würde ..." — „Ach was, das gilt nicht. Ich habe Feinde, Grillparzer, und wer nach mir das Burgtheater leitet, wird sie auch haben. Aber manchmal haben auch Feinde recht, man soll nicht blind sein, sondern von ihnen lernen. Ihre Calderon-Ueberjetzung ist dreimal besser wie meine ... Aber Sie werden mir nicht weismachen wollen, daß solche Verse aus dem Nichts herabfallen. Gestehen Sie's nur, Grillparzer: Sie dichten!" „Nein!" — „Doch, ich bleib dabei: Sie dichten!" — „Aber ich bitt schön, Herr Hofsekretär, vor zehn Jahren hab ich mal eine endlose Tragödie weggeworfen: — das ist alles!"

„Leon!" sagte Schreyvogl vergnügt, „unser junger Freund ist ein Meerwunder. Kann dichten und will's nicht. Auf dem Stuhl da ßtzen sie mir sonst herum, die gern dichten wollen und es nicht können. Grillparzer, Sie — ich will mal sagen: Sie träumen doch wenigstens davon, daß Sie dichten möchten? Oder?" — „Aber ich kann's doch nicht. Ich bring nix fertig. Alles was aus mir herauskommt ist kalt und lahm." — „Hoho, da hör einer den Anspruchsvollen. Das hab ich gern, wenn der Pegasus sich für niederer hält als die dramatischen Ackergäule. die unsern Spielplan düngen!" — Der alte Leon schmunzelte listig, schüttelte seinen Buckel und sprach: „Halten zu Gnaden, Herr Hofsekretär, aber der Herr Kanzleirat meint auch immer: was sinniert dieser verträckte Grillparzer den ganzen Tag für sich?" — „Da haben wir's. Und worüber sinniert er denn, he?"

Grillparzer wand sich zwischen Scham und Freude. Wie sollte er ausjprechen, was ihn bedrängte? Und doch, wie wohl tat das, sich so ermuntert zu fühlen. „Ich will Sie nicht erzürnen, Herr Hofsekretär," sagte er schließlich, „drum erzähl ich Ihnen, was mir jüngst so einfiel. Aber dann werden Sie auch sehen, es wird nix draus. Ich hab ein französisches Buch gelesen von einem Räuber, der verfolgt wird und sich auf ein Schloß rettet, wo er mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis hat. Und in ihrem Zimmer wird er gefangen. Dann ist mir eines Morgens, im Bett, das alte Volksmärchen eingefallen, von der Ahnfrau, die der letzten Tochter ihres Geschlechts so ähnlich sieht, daß jedermann die beiden verwechseln muß. Und nun", — Grillparzer stand auf, nachdenklich, aber plötzlich fuhr seine Hand durch die Luft, mit einer beschwörenden Gebärde, und in seinen tiefliegenden Augen flackerte ein Licht auf, wie eine Fackel fern im nächtlichen Wald —, „und jetzt", fuhr er fort mit einer Stimme, die vor Erregung tiefer geworden war, „flüchtet der Räuber zu seinem Mädchen und rennt dem Gespenst in die Hände ... Ja. So wie jeder in sein Schicksal rennt, über dem ein Fluch waltet."

Auch Schreyvogl war aufgestanden; Gestalt und Haltung des jungen Mannes ergriffen ihn. „Das werden Sie mir dichten, Grillparzer!" jagte er, „keine Widerrede! Morgen fangen Sie an." — „Ich kann's nicht, Herr Hofsekretär." — „Ah bah, kann's nicht. Wenn man solche Visionen hat, bläst man auf die Hand, da ist's schon getan." — „Mir gelingt aber nie was Rechtes", sagte Grillparzer unglücklich. — „Freilich, wenn Sie es gar nicht anfangen", rief Schreyvogl. „Aber ich laß Sie nicht los, ich will die Ahnfrau' aufführen, — wenn Sie mir den Stoff nur dichten."

Grillparzer schwieg unschlüssig ... „Man bläst nur auf die Hand", dachte er. Es erbitterte ihn, daß allen andern das Dichten so leichtfallen sollte, nur ihm nicht, nur ihm nicht. „Vielleicht ...", sagte er gequält, „vielleicht versuch ich's mal. Aber es wird nix draus ..."

*

Es gingen noch Monate ins Land.

Aber eines Abends, als Grillparzer müde war und nicht mehr so recht auf sich achtgab, malte seine Hand Verse aufs Papier. Acht Verse, Trochäen von klarer, dunkler Melodie. Aergerlich warf er das Blatt auf den Schreibtisch.

In der Frühe des nächsten Tages weckte ihn ein Windstoß, der heulend durch den Kamin fuhr. Er stand auf und trat ans Fenster. Von den Kastanienblättern tropften Regenbäche. Eine zerfetzte Wolke schlich sich an der Sonne vorbei, plötzlich erstrahlte der Baum in smaragdenem Licht. Das Blatt mit den Versen längst vergessen, fing Grillparzers müden Blick ein. Er las sie wieder. Er lauschte. Ein Strom begann zu raunen, schwoll an, rauschend, brausend; nun donnerte es in der Ferne und blitzschnell schnob der weiße, wallende Gischt herab, zerbrach Felsen, wirbelte Blöcke, warf Baumstämme jubelnd über seinen schäumenden Rücken und tote niederwärts. Und alles was in dieser Vision geschah, kam aus ihm, er war der Strom ... Ich werde krank, dachte er, ich fiebere. Aber dann überströmte ihn jählings ein Wirbel kristallklarer Verse; er warf sich an den Schreibtisch nieder und schrieb, schrieb, schrieb, stöhnend und mit verbissener Wildheit, der Knecht seines Herrn, ein träge Tragender, Schwankender, Ueberlasteter: aber nun berufen zum herrlichen Dienste. Und so wie ein gewaltiger Fieberjturz überfiel den geplagten Menschen sein Genie. Er dämpfte wie eine Wüste, die zischend und schlürfend den Regen in sich trinkt; Rauch und Feuer umglühten sein Haupt, die verborgenen Türen seines Wesens sprangen auf, und aus den dunklen Winkelgängen schlich mit bleich glühendem Gesichte, tappend, der verfluchte Geist seines Geschlechtes, schlich die Ahnfrau heran ...

Die Zeit rauschte an ihm vorüber. Er wußte nichts mehr von sich.

Praktische Seelsorge

Dr. Friedrich Temple, um 1900 Bischof von London, hatte die Aufgabe, einen großen Teil des Nachwuchses der anglikanischen Geistlichkeit zu ordinieren.

Als sich einmal wieder eine Reihe von Kandidaten in seinem Palais zur Prüfung eingefunden hatte, kam der Bischof auf den Gedanken, die Kandidaten in praktischer Seelsorge zu examinieren.

„Ich möchte gern einmal hören", redete der Bischof die Versammelten an, „wie Sie sich bei Hauskrankenbesuchen mit den Patienten beschäftigen. Diese Aufgabe Ihres zukünftigen Amtes gehört zu den wichtigsten Pflichten des Geistlichen. Ich werde mich darum jetzt in meinem Arbeitszimmer aufs Sofa legen und die Rolle eines Kranken spielen, und Sie kommen jeder einzelne zu mir herein und sollen seelsorgerisch mit mir reden."

Der Bischof verschwand im Nebenzimmer und überließ die jungen Kandidaten ihrer ratlosen Bestürzung. Schließlich ließen sie in ihrer Angst das Los darüber entscheiden, wer das Wagnis zuerst unternehmen sollte. Es traf einen jungen Iren.

Schweren Herzens begab sich der Kandidat zu dem wartenden Bischof, der auf seinem Sofa lag und eine leidende Miene zur Schau trug.

Der Ire betrachtete den würdigen Herrn verwirrt. Er vermochte kein Wort vorzubringen. Aber plötzlich fiel ihm ein, wie sein Vater, ein irischer Landpfarrer, den Kranken in seinem Fischerdörfchen an der Küste Trost zuſprach, und in seiner Not erschien ihm das auch hier als der einzige Ausweg.

So trat der Kandidat näher an das Sofa heran, sah dem „Kranken" eine Weile schweigend, aber sehr eindringlich an und brach dann in die trostreichen Worte aus: „Ach Friedrich, Friedrich, wohin haben Sie sich wieder durch Ihren Suff gebracht? Habe ich Ihnen nicht immer gesagt — der Suff wird noch einmal Ihr Verderben sein?!"

Seufzend und mit inhaltschwerem Kopfschütteln betrachtete der Kandidat dann nochmals wehmütig den Patienten und zog sich zurück ...

Der Bischof aber verzichtete nach diesem Anfang auf eine Fortsetzung der Prüfung in praktischer Seelsorge.

O. G. F.

Sagen kann man alles, aber ...

/ von Paul Lindenberg

Sultan Bajasid hatte geträumt, er verliere alle Zähne aus dem Mund. Er ließ einen Traumdeuter holen und befragte diesen, was von dem Traume zu halten sei. „Ach, welch ein Unglück, Herr," rief der, „jeder verlorene Zahn bedeutet den Verlust eines deiner Angehörigen!" — „Wie, du Hund," schrie wütend der Sultan, „das wagst du mir zu jagen? Fort mit ihm und hundert Stockprügel sollen der Lohn für seine Deutung sein!" — Darauf wurde ein anderer gerufen und befragt. „O, welch ein Glück," rief der, „Heil ist unserem Herrn beschieden: alle seine Angehörigen wird er überleben!" — Da schmunzelte der Sultan vergnügt und sprach: „Ich danke dir, mein Freund, gehe zu meinem Schatzmeister und laß dir von ihm hundert Goldstücke auszahlen, du hast sie wohlverdient." — Als nun die Herrn vom Hofe dem Traumdeuter heimlich sagten: „Du hast ja dasselbe gesprochen wie der erste," erwiderte der mit schlauem Lächeln: „Sagen kann man alles — aber es kommt nur darauf an, wie man es sagt!"

Ja, darauf kommt es sehr an! Man kann viele Wahrheiten durch die Blume sagen, damit sein Ziel erreichend oder andeutend, was man wünscht, auch manchen Hieb versetzen, ohne beleidigend zu werden. Im Jahre 1744 bemühte sich Friedrich, der später den Beinamen des „Großen" erhielt, um ein Bündnis mit Oesterreich. In den Verhandlungen zeigte aber Frankreich anfänglich wedet Energie noch festen Willen. Kardinal Fleury, der Lenker des Staates, war gestorben. Es fehlte an der leitenden Idee. Die weibliche Günstlingsregierung Ludwigs XV. übte durch ihre Intrigen einen nachteiligen Einfluß aus, dem oft der Wechsel der Minister unterworfen war. Diese Unsicherheit und Ziellosigkeit verletzten Friedrich, und er benutzte eine passende Gelegenheit, um dies dem französischen Gesandten deutlich erkennen zu geben. In einer Opernvorstellung, in der sich während eines Zwischenaktes der Vorhang zufällig etwas hob, so daß man die Beine der französischen Tänzer erblicken konnte, wandte sich der König zum englischen Gesandten, der mit seinem französischen Kollegen in der Königsloge anwesend war, und sagte vermeintlich leise, doch absichtlich laut genug, um es auch den Franzosen hören zu lassen: „Da sehen Sie ein getreues Bild des französischen Ministeriums: Lauter Beine ohne Kopf!"

Richard I., König von England, wegen seiner Tapferkeit Löwenherz genannt, nahm in einem Treffen den völlig gebarnischten Bischof von Beauvais gefangen. Um ihn für sein unbefugtes Kriegsführen zu bestrafen, ließ er ihn im Gefängnis Tag und Nacht die schwere Rüstung nicht ablegen. Der Papst erfuhr davon und ermahnte Richard, doch etwas gelinder mit dem „Sohne" zu verfahren. Der König schickte ihm die Rüstung des Bischofs und schrieb statt aller Antwort nichts anderes als die Worte, die Jakobs Söhne zu ihrem Vater sagten, als sie ihm Josephs blutige Kleidung brachten: „Ist dies deines Sohnes Rock?" — —

Im südafrikanischen Heere wurde ein Feldprediger zum Erzpriester befördert. General Zieten wünschte ihm Glück, fügte allerdings hinzu: der Name des Erzpriesters gefiele ihm nicht, denn man sage auch oft: Erzschelm. Die Antwort des Priesters lautete: „Dies ist wohl wahr, aber, Herr General, man sagt doch auch ebensooft Generalspitzbube!"

Montequieu, der große französische Staatsphilosoph, besprach eines Tages mit einem Parlamentsmitglied, dessen Eigentliche und geringe Verdienste man kannte, eine wichtige Angelegenheit. Er erhielt auf seinen Zweifel an der Richtigkeit der Mitteilung die Antwort: „Ich gehe meinen Kopf darauf ab, wenn es nicht so ist, wie ich sage!" — „Ich nehme ihn an", antwortete der Philosoph, „kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!" — Corbière, Minister des Innern unter Ludwig XVIII., der sich im Gegensatz zu seinem hochmütigen Kollegen durch seine Schlichtheit auszeichnete, legte in einer Sitzung, in der der König den Vorsitz führte, Schnupftabakdose, Notizbuch und Taschentuch neben sich auf den Tisch. Der König, erstaunt über diese Zwanglosigkeit, rief etwas spöttisch: „Sie leeren ja förmlich ihre Taschen!" — „Immer noch besser, Sire, als wenn ich sie fülltе!" —

Die alte Fürstin Lieven wollte dem ihr nahe befreundeten Minister Guizot ihr Bildnis zum Geschenk machen. Da sie das Talent des hervorragenden Malers Leon Coignet hatte rühmen hören, ersuchte sie ihn, zu ihr zu kommen. Nun gab es aber zwei gleich berühmte Künstler dieses Namens, einen Historien- und einen Landschaftsmaler. An den letzteren gelangte der Brief, der für ihn nicht bestimmt war. Dieser stellte sich bei der Fürstin ein und wurde nach ihren ersten Worten das Mißverständnis gewahr. „Madame", sagte er bescheiden, „ich bin nicht Porträtmaler." — „Oh."

Besitz stirbt ...

Besitz stirbt,
Sippen sterben,
Du selbst stirbst, wie sie;
Doch Nachruhm
Stirbt nimmermehr,
Den der Wackere gewinnt.

Besitz stirbt,
Sippen sterben,
Du selbst stirbst wie sie;
Eins weiß ich,
Das ewig lebt:
Des Toten Tatenruhm.

(Edda, Havamal)

erwiderte die Fürstin, „Sie sind nicht der Herr Leon Coignet, der Historienmaler", und setzte mit verächtlichem Lächeln hinzu: „Sie malen nur Landschaften?" — „Verzeihen Sie", entgegnete der Künstler ruhig, „ich male auch Ruinen!"

Einige Zeit vor Talmas, des großen Tragöden, Tode las ihm ein junger Dichter sein Lustspiel vor. Talma hörte ihm ernst zu und verzog keine Miene. Am Ende des zweiten Aufzugs sagte der Leser: „Hier lacht der Graf." — „Er kann von Glück sagen!" rief Talma aus. — In seinem Münchner Atelier hatte der Maler Karl Schorn sein Riesengemälde „Die Sintflut" aufgestellt und zur Besichtigung desselben geladen. Auch Moritz von Schwind, setzte sich still in eine Ecke, betrachtete das Bild genau und flüsterte vor sich hin: „Ganz großartig, ganz herrlich, wirklich wunderbar, prachtvoll!" Auch der Schöpfer des Bildes hörte es und trat mit frohem Lächeln zu dem berühmten Kollegen: „Ich bin sehr glücklich, daß Ihnen mein Bild so gut gefällt. Worauf Schwind antwortete: „Ja, wissen's, ich bin halt so glücklich, daß diese ganze damische Gesellschaft da ertrunken muß!" —

König Ludwig I. hatte Wilhelm von Kaulbach gebeten, das Bild seiner sehr nahen Freundin Lola Montez, der schönen spanischen Tänzerin, zu malen, welchen Auftrag der Künstler gerne abgewiesen hätte, ihn aber doch schließlich ausführte. Der König kam in das Atelier Kaulbachs und betrachtete das Bild, das ihm wenig gefiel. „Es scheint, daß Pinsel alt wird", meinte er tadelnd. Kaulbach: „Für einen alten Pinsel ist das Bild gut genug!" Wütend wandte sich Ludwig ab und schmetterte die Tür ins Schloß. Bald danach mußte er der lockenden Spanierin wegen dem Thron entsagen und München verlassen. — Da wir bei den Malergeschichten sind, mag noch eine folgen. In Florenz empfing Arnold Böcklin den Besuch eines berühmten Chirurgen, der den Meister hat, seine neuen Werke ansehen zu dürfen. Das geschah. Böcklin hatte wieder einige phantastische Meerungeheuer und sagenhafte Gestalten gemalt, die der Chirurg recht ironisch betrachtete und dann äußerte, daß eine solche anatomische Formung nicht möglich wäre. Böcklin lächelte: „Lieber Herr Professor, die leben aber trotzdem alle länger als Sie!" —

Ein junger eitler Sänger gab einst eine Gastrolle und wurde von mehreren jungen Leuten spöttisch mit Beifall ausgezeichnet. In seiner Eitelkeit noch mehr geschmeichelt, ging er am folgenden Tag zum Meister Gluck, erzählte ihm freudig, welchen Erfolg er gehabt, bemerkend: „Ich weiß nicht, das hiesige Publikum scheint an meinem geringen Talent Geschmack zu finden." — „Ja, Verehrter, ich begreife es auch nicht", erwiederte Gluck. — In Schillers „Kabale und Liebe" gab ein Schauspieler den Hofmarschall von Kalb. In seiner Besprechung schrieb ein Kritiker über den Darsteller: „Er war als Kalb vollendet." Dem getränkten Künstler riet ein Freund, in der gleichen Zeitung eine Anzeige zu veröffentlichen: „Ich danke dem Herrn Rezensenten für seine väterliche Beurteilung." —

Bei einem Essen warf ein Engländer ein Glas Wein um. Der Hausherr fragte verärgert, ob das in England so Sitte sei. „Das nicht", lautete die Antwort, „aber wenn es geschieht, fragt niemand danach!"

Die größte Zigarre der Welt ...

In Bünde wurde das erste öffentliche Zigarrenmuseum eröffnet

Der Tabak ist sehr gut für die, so den Kopf gebrauchen müssen ...

Der blaue Dampf einer Bünder Zigarre kräuselt sich über der Schreibmaschine, der ich ein Loblied auf das edle, duftende Kraut, so man Tabak nennt, zu entlocken mich bemühe. Ich möchte über Zigaretten schreiben dürfen. Denn dann wäre ich als Kenner zuständig. Hinweiderum möchte ich es aber nicht mit Bünder Freundschaften verderben. Und diese Freundschaften fordern, daß ich von der Zigarette schweige.

Bünde nämlich ist, das wird man wissen, eine Zigarrenstadt und daher auf die Konkurrenz der Zigaretten nicht gut zu sprechen. Und wenn dieses Bünde, das an der Else liegt (wobei zu bemerken ist, daß Else kein liebliches Frauenzimmer, sondern ein reizender Fluß ist), kürzlich sein Zigarrenmuseum, das erste öffentliche Museum dieser Art in Deutschland, eröffnete, wird der Rat der Stadt vielleicht allen Ernstes sich überlegen, ob er über dem Eingang zum Zigarrenmuseum nicht ein Schild anbringt mit der Aufschrift: „Rauchen im Museum gerne gestattet. Zigaretten bitte draußen lassen!"

Aber trotz der Zigaretten: Bünde kann nicht klagen: denn es hat eine fast unwahrscheinliche Entwicklung durchgemacht vom kleinen, im Jahre 1740 406 Einwohner zählenden Bauerndorf bis zur heutigen Zigarrenstadt, die die Siebentausendgrenze bereits überschritten hat und stolz auf seinen Werks- und Wahlspruch: „O, wat smikt de Tabak fuin, e mot gewiß uit Buine suin!" Bünde hat schon seine Bedeutung als deutsche Zigarrenstadt; denn es kann von sich sagen, daß jeder elfte Betrieb, und jeder neunte Arbeiter der Zigarrenindustrie, daß aber auch jede achte Zigarre, die in Deutschland hergestellt wird, aus Bünde kommt. Von den 2776 Betrieben, die in Deutschland

Der Norden im Sprichwort

Vom 18. bis 21. Juni, also in diesen Tagen, findet in Lübeck die alljährliche Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt, auf der führende Persönlichkeiten aus Deutschland und dem Norden zu Worte kommen. In diesem Zusammenhang verdient der nachstehende Aufsatz besondere Beachtung.

Das Sprichwort, das in einem Volke wie ein Ball von einem Blutsgenossen zum anderen fliegt, ist wohl in der Lage, für den Charakter dieses Volkes ein feiner Spiegel zu sein. Es ist ein abschätzloser aber sinnfälliger Schmuck der täglichen Rede, gemeinsames Eigentum aller, die ihrer mächtig sind.

Um sein Mißverständnis zu erregen, sei betont, daß Sprichwort und Redensart sich ihrem geistigen Inhalt nach nicht decken. Wenn heute ein Großstadtjunge eine Sache als „knorke" oder „dufte" bezeichnet, oder ja einer anderen Angelegenheit mißbilligend bemerkt: „Kommt gar nicht auf'n Topp!", so handelt es sich lediglich um eine Gefühlsäußerung. Den tiefen Sinn seiner Aussprüche wird der Junge aus dem sehr einfachen Grunde nicht wiedergeben können, weil er gar nicht vorhanden ist.

Das echte Sprichwort hingegen kennen alle Kulturvölker. Umschlungen und unverlöschlich zeigen sie darin einen Teil ihres Wesens auf. Auch der alte Norden kannte es in hohem Maße. In den Isländer Sagas begegnet es auf Schritt und Tritt. Es ist eingeflochten in den beherrschten Bericht der Geschehnisse, hier wie ein gutes Lächeln, dort wie ein knapper Tadel, stets die Lage erfassend und ein wenig den Schleier lüftend, hinter dem die Seelen scheu sich bergen.

Sehr klug ist das sliegende Wort des Islandbauern. Bei aller Rührheit greift es nicht weiter, als die Lage es zuläßt. „Stark ist, wer sich nicht stärker dünkt, als er ist!" (Gesch. vom Freygerstieker Frostkel). „Nur der lobe ein, der zu bewirten hat!" (Saglanga Njörs und Thord). „Wer ein kurzes Messer hat, ist auf's Gelenk angewiesen!" (Gesch. v. d. Männern v. d. Wasserfelde).

Die Möglichkeit jedoch, die die Stunde bietet, muß wahrgenommen werden. Man ist dabei nicht genötigt, schnarz zu sehen. Denn: „Nicht alles wird Regen, was den Himmel trübt!" (Gesch. vom Hochlandkampf).

Aber: „Auf den Abend barrt, wer unklühn ist!" (Lachwats.) und „Was man nicht selbst besorgt, fressen die Wölfe!" (Lachwats.)

Natürlich ist damit zu rechnen, daß manches Tun mißlingt. Es ist nicht Islands Art, vor dem Geschick den Nacken zu beugen. „Nicht meinen, daß beste länger denken?" (Gesch. v. d. Denken auf den Zürkern.)

Und wenn die Lose zu dunkel liegen, die Zukunft auswegslos erscheint, gilt „Besser eine kurze Ehre, als eine lange Schmach!" (Lachwats.)

Mißverständlich steht der Nordmann allem gegenüber, das ihm Fassung und Selbstzucht zu entgehen scheint. Vorzüglich dem zu ihnell gesprochenen Wort ist er Feind. Lebensklug weiß er: „Gesprochenes Wort springt nur zu dahin!" (Gesch. v. d. M. v. d. Waffenfähe.) „Die Reue kommt seltener, wenn man wenig gut sagt!" (Fersnjöz. Freikel.) „In deiner Junge stken Trolle!" (Gesch. v. Thorstein Stangenbieb.) „Es ist klar, daß sich deine Zunge wohl einmal um deinen Kopf wickelt!" (Thorstein, der Sohn Sidhalls, Bruchr.)

Stark gebunden ist der Islandbauer in den Kreis seiner Sippe. Sie dingt ihm Schicksal und Glück, Frieden und Sicherheit. „Bloß ist jeder im Rücken, der seinen Bruder hat!" erkennt Grettir bunkbar. Und schmerzlich klagt Egil: „Vorsichtig klegt, wem die Freunde fehlen!"

Immer ist der Nordmann darum bereit, für den Sippengenossen einzutreten. „Die Nase ist den Ohren benachbart!" (Njala) weiß er. Und „Der spürt das Feuer am meisten, der ihm zunächst sitzt!" (Grettir).

Der Islandbauer weiß, daß es für die Freundschaft der im Blute Benachbarten keinen Ersatz gibt. Nur den Blutsfreund kann man ganz verstehen. Nur der Artverwandte ist in der Lage, Treue bis zur letzten Folgerung zu bewähren. Der leibeigene Knecht, sehr häufig aus den Reihen arttremder Kriegsgefangener hervorgegangen, gibt diese Sicherheit nicht. „Wie ist es, einen Knecht als einzigen Freund zu haben!" (Gesch. v. Thrad. u. A. Frenjohn. „Freundschaft mit dem Knecht gern sich rächt!" (Njala.)

Streit und Unklarheit in der Sippe umschließen das größte Unglück, das Alt-Island kennt. So lange es angeht, verharrt man, vorzubeugen. „Es ist am besten auseinanderzugehen, solange man noch Freund ist!" (Gesch. v. Hord den Geächteten).

Sind aber solche letzten Schauwerten gefallen, so dricht das Unheil herein, gegen das es keine Hilfe gibt. Der Friede in der Sippe ist der heiligste Gedanke, den Islands wehrhafte Bauerngeschlechter durch ihr Leben trugen. Um ihn schringt der Kreis ihres Sinnens, mit ihm verquicken sich religiöse Vorstellungen und alle sittlichen Forderungen, die sie an ihre Glieder zu stellen haben. Ihre Kraftfülle und Kühnheit erlaubt ihnen, manches Tun milder zu beurteilen. als wir es heute vermögen. Für den Friedensbrecher in der Sippe gibt es keine Sühne, keine Erlösung. In unzähligen Formen abgewandelt schringt diese Grundstimmung durch die Sagas. Das einzige Trostwort, das der Mensch des alten Island kennt, spricht sich in den Worten aus:

„Der ist ein Neidling, der den Frieden bricht und die Treue nicht hält!" (Grettlis)

Die Geburt der „Ahnfrau"

/ Von Ferdinand Scharhalter

Franz Grillparzer, Hilfsarbeiter an der k. k. Hofbibliothek zu Wien, hatte leidlverzessen auf einen Bücherleiter und grübelte durch das geöffnete Oberlicht in den Park hinaus. Da springt nun eine Fenstüne, steigt recht zierlich auf —, das sieht schon aus und macht mich doch nicht froh. Was könnt auch einen wie mich ganz froh machen? Daß man sich selbst vergißt? Da leb ich hin, zu nichts recht nutze, wühle zwischen Büchern wie der Hund im Stroh. Der Kanzleirat hakt mich, der alte Leon allein meint es recht gut mit mir. Was hilft es?

Wenn das Leben ein Traum wäre? Ich hab mir ein spanisches Wörterbuch erstanden, auf einem Trödlerkarren am Ring, um die Sprache Calderons zu lernen. Wenn das Leben auch ein Traum wäre . . . man könnte sich fallen lassen, hätte keine Pflichten für andere, und die Gedanken, die einem morgens beim Aufwachen so frisch und klar durch den Kopf ziehen, wären ebenso wirklich wie der häßliche Alltag.

Es gibt Leute, denen gelingt alles, dafür sind andere verdammt, nichts recht zu machen. Wäre ich ein Dichter — aber ich bin's gewiß nicht. Kalt bin ich, kaunisch und hochnäsig, empfindlich wie mein Vater, mißtrauisch wie die Brüder, und Mutter Muff brennt in mir wie Weihrauch, ich darf mich ihr nicht hingeben . . . Daraus soll nun ein Dichter werden? Ich trau mir's nicht zu. Tausend andere gibt es, die machen bessere Verse als ich. Und gewandter mag ich nicht sein, lieber bin ich gar niemand.

„Grillparzer! Grillparzer! Wo der Unglücksmensch wieder steckt!" Krächzte der Kanzleirat. Er hatte übern Schreibtisch und zupfte die trockene Feder auf den grünverschossenen Tuchüberzug. Auf seiner Nase saß mit unwiderlem Bügel eine ernstliche Hornbrille. „Soll der Mensch doch das Eingangsbuch spatzieren Leon, such er mir den Grillparzer!" — Leon, der alte Schreiber, drehte den Kopf sichtet aufwärts, um über seinen Buckel schauen zu können, und sagte leise: „Halten zu Gnaden, Herr Kanzleirat, da sitzt er zu auf der Leiter droben."

„Und was heißt er arbeiten? Das will ein Beamter werden?" — Der Kanzleirat schnaubte, warf wütende Blicke übers Stockzug zu dem selbstvergessenen jungen Mann hinauf und drehte sich aus dem Sessel heraus. . . . und hört nicht, wenn er gerufen wird. Eh! Hee!" Er schüttelte die Leiter, als wäre ein Baum, von dem Früchte regnen könnten. „Mit am Verzeihung, Herr Rat . . ." sagte Grillparzer scheu und kletterte eilfertig herab. — „Mir" nicht nötig, wenn er besser achtgeben wollte. Und gewöhn er sich doch endlich an die Amtsgrach. Das heißt nicht so grob: Mitt um Vergebung, das heißt: Gestatten der Herr Rat, daß ich den Herrn Rat submissest um Pardon bitte. Das Jahrmissel lißt er immer weg!" — Grillparzer duckte sich, aus seinen Ihnen, brannen Augen kam ein Seitenblick voll schiefer verbeihtem Haß, — aber er konnte ja niemals aufrumpfen.

„Es hat sich gefeiert", begann der Hofrat mit grämlicher Neugierde, „wie mir gemeldet wird, der Herr Hofsekretär Schreyvogl bitterlich über ihn beschwert, Grillparzer. Bitterlich, sagt Leon . . . Leon, wie war das?" — Der alte Schreiber sah Grillparzer bekümmert an und bestätigte: „Es leider so. Der Herr von Schreyvogl haben mit Betrübnis festgestellt, daß der junge Herr Grillparzer einen Un itrigianten!" — „Das ist nicht wahr!" — „So meint er's aber. Der Herr Hofsekretär von Schreyvogl hat ein spanisches Stück übersetzt und an der Hofburg aufführen lassen, und der Herr Grillparzer hat dasselbe Stück anders übersetzt und ein paar Szenen ins Stark rücken lassen, gibt: Er spanieren." — „Eh, he, sind mir seine Sachen", krächzte der Kanzleirat, „was sagt er denn dazu?" — „Halten zu Gnaden, es ein Mißverständnis. Ich hab sie mich den Lederen abgeschrieben, den ersten Akt von Das Leben ein Traum', ein Fragment hat mir's abgeborgt und an den Redakteur vom Journal weitergegeben . . ." — „Ah, hah, reb' er sich nicht heraus." Er muß doch gewußt haben, daß der Redakteur mit dem Burgtheater einen Streit hat, und deswegen dem Herrn von Schreyvogl zu schaden sucht!" — „Auf Ehre, nein. Ich kenn' den Redakteur gar nicht!" widersprach Grillparzer. — „Und das soll der Herr Hofsekretär glauben! Nie im Leben glaubt er Ihnen das!" Aber der alte Leon murmelte erschüttert: „Ah le . . . wills dem Herrn von Schreyvogl doch ausrichten . . . Wird ihn freuen, wenn er das hört."

Schreyvogl tritt sich in seinem Büro mit einem Schaulpieler. „S' ist mir einerlei, Herr Roberling, s' ist mir ganz einerlei, ob mir die Rolle klassisch oder romantisch aufgefaßt. Aber wenn ich die Regie klassisch führe, nachher gehts nicht an, daß Sie den Monolog romantisch nehmen! Einer kann nur bestimmen. . . Herein! Leon? Haben Sie den Attentäter endlich, Bitt um Verzeihung, Herr Roberling, es ist ein besonderer Besuch; nur herein . . . also das ist der Grillparzer!"

Der alte Leon drängte den ungeschickt Zögernden vollends ins Zimmer. „Er hat sich aber lang bitten lassen," sagte Schreyvogl mit neugierigem Wohlwollen, „dreimal sich's beseelen, und dann mußte Leon mit versprechen, ihn jedend aber tot herzuschaffen!" Grillparzer errötete. „Herr Hofsekretär, ich hab es ja sagen lassen, daß ich an der Intrige unfruchtbig war. Ich kann' doch nicht wissen, daß der Redakteur meine Ueberlassung gegen die Abte ausspielen würde . . ." — „Ich wo, das gilt nicht. Ich habe Feinde, Grillparzer, und der nach mit das Burgtheater leitet, wird sie auch haben. Aber manchmal haben auch Feinde recht, man soll nicht blöd sein, sondern von ihnen lernen. Ihre Lachern-Uebersetzung ist dreimal besser wie meine . . . Aber Sie werden mir nicht weismachen wollen, daß solche Verse aus dem Nichts herabfallen. Gestehen Sie's nur, Grillparzer: Sie dichten!" — „Nein!" — „Doch, ich bleib dabei: Sie dichten!" — „Aber ich hitt schön, Herr Hofsekretär, vor zehn Jahren hab ich mal eine endlose Tragödie weggeworfen: — das ist alles!"

„Leon!" sagte Schreyvogl vergnügt, „unser junger Freund ist ein Meerwunder. Kann dichten und will's nicht. Auf dem Stuhl da sitzen sie mir sonst heran, die gern dichten wollen und es nicht können. Grillparzer, Sie — ich will mal sagen: Sie träumen doch wenigstens davon, daß Sie dichten möchten? Oder?" — „Aber ich kann's doch nicht. Ich bring nix fertig. Alles was aus mir herauskommt ist fast und lahm." — „Soho, da hör einer den Anfängerzweifler. Das hab ich gern, wenn der Pegasus sich für niederer hält als die dramatischen Akrobäle. Die unsern Spielplan dängen!" — Der alte Leon schmunzelte listig, schüttelte seinen Buckel und sprach: „Halten zu Gnaden, Herr Hofsekretär, aber der Herr Kanzleirat meint auch immer: was kaniert dieser verkrachte Grillparzer den ganzen Tag für sich?" — „Da haben wir's. Und verstiber kaniert er denn, he?"

Grillparzer wand sich zwischen Scham und Freude. Wie sollte er aussprechen, was ihn bedrängte? Und doch, wie wohl tat das, sich so ermuntert zu fühlen. „Ich will Sie nicht ergrämen, Herr Hofsekretär", sagte er schließlich, „kann ergäbl ich Ihnen, was mir jüngst so einfiel. Aber dann werden Sie auch sehen, es wird nix draus. Ich hab ein französisches Buch gelesen von einem Räuber, der verliebt wird und sich auf ein Schloß rettet, wo er mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis hat. Und in ihrem Zimmer wird er gefangen. Dann ist mir eines Morgens, im Bett, das alte Volksmärchen eingefallen, von der Ahnfrau, die der letzten Tochter ihres Geschlechts so ähnlich sieht, daß jedermann die beiden verwechseln muß. Und nun", — Grillparzer hand auf, nachdenklich, aber plötzlich sehr seine Hand durch die Luft, mit einer beschwörenden Gebärde, und in seinen tiefliegenden Augen flackerte ein Licht auf, wie eine Fackel fern im nächtlichen Wald —, „und jetzt", fuhr er fort mit einer Stimme, die vor Erregung tiefer geworden war, „möchte ich Räuber und Ahnfrau durch Wahnsinn und rennt dem Gespenst in die Hände . . . Ja. So wie jeder in sein Schicksal rennt, über dem ein Fluch waltet."

Auch Schreyvogl war aufgestanden. Gestalt und Haltung des jungen Mannes ergriffen ihn. „Das werden Sie mir dichten, Grillparzer!" sagte er. „Keine Widerrede! Morgen fangen Sie an." — „Ah kann's nicht, Herr Hofsekretär." — „Ah hah, kann's nicht. Wenn man solche Visionen hat, stützt man auf die Hand, da ist's schon getan." — „Mir gelingt aber nie aus Rechter", sagte Grillparzer unglücklich. — „Freilich, wenn Sie es gar nicht anfangen", rief Schreyvogl. „Aber ich sag Sie nicht los, ich will die ‚Ahnfrau' aufführen, — wenn Sie mir den Stoff nur dichten."

Grillparzer schwieg unschlüssig . . . Man bläst nur auf die Hand", dachte er. Es erbitterte ihn, daß allen andern das Dichten so leichtfallen sollte, nur ihm nicht, nicht ihm allein. „Vielleicht . . .", sagte er gequält, „vielleicht versuch ich's mal. Aber es wird nig draus . . ."

*

Es gingen noch Monate im Land.

Aber eines Abends, als Grillparzer müde war und nicht mehr zu recht auf sich achtgab, malte seine Hand Verse auf's Papier. Acht Verse, Trochäen von klarer, dunkler Melodie. Verzeitig warf er das Blatt auf den Schreibtisch.

In der Frühe des nächsten Tages weckte ihn ein Wimmern. Ein Heulend durch den Kamin fuhr. Er stand auf und trat ans Fenster. Von den Kastanienblättern tropfen Regentränen. Eine zerfetzte Wolke schlich sich an der Sonne vorbei, plötzlich erstrahlte der Baum in smaragdenem Licht. Das Blatt mit den Versen längst vergessen, sing Grillparzers müdes Blut ein. Er las sie wieder. Er lauschte. Ein Strom begann zu rauschen, schwoll an, rauschend, brausend; nun donnerte es in der Ferne und blitzschnell schnob der weiße, wallende Gischt herab, gebrach Zeusen, wirbelte Blicke, warf Baumstämme jubelnd über seinen schäumenden Rücken und tolle niederwärts. Und alles was in dieser Vision geschah, kam aus ihm, er war der Strom . . . Ich werde krank, dachte er, ich fiebere. Aber dann überströmte ihn jählings ein Wirbel tristallklarer Verse; er warf sich an den Schreibtisch nieder und hörte, schrieb, schrieb, schrieb, Bogend und mit verbissener Wildheit, der Knecht seines Herrn. ein tolle Tragödien, Schauspiele, Liebestragödien; aber nun herufen zum herrlichen Dienste. Und so wie ein gewaltiger Fieberkurz überfiel den gefangen Menschen sein Genie. Er dampfte aus einer Wüste, die glühend und schlierend den Regen in sich trinkt; Rauch und Feuer umwälzten sein Haupt, die verbrannten Thren seines Wesens sprangen auf, und aus den dunklen Winkelgängen schlich mit bleich glühendem Gesichte, tappend, der verstuchte Geist seines Geschlechtes, schlich die Ahnfrau heran . . .

Die Zeit rauschte an ihm vorüber. Er wußte nichts mehr von sich.

Besitz stirbt . . .

Besitz stirbt,
Sippen sterben,
Du selbst stirbst, wie sie;
Doch Nachruhm
Stirbt nimmermehr,
Den der Wackere gewinnt.

Besitz stirbt,
Sippen sterben,
Du selbst stirbst wie sie;
Eins weiß ich,
Das ewig lebt:
Des Toten Tatenruhm.

(Edda, Havamal)

Praktische Seelsorge

Dr. Friedrich Temple, um 1900 Bischof von London, hatte die Aufgabe, einen großen Teil des Nachwuchses der englikanischen Geistlichkeit zu ordinieren.

Als sich einmal wieder eine Reihe von Kandidaten in seinem Palais zur Prüfung einzufanden hatte, kam der Bischof auf den Gedanken, die Kandidaten in praktischer Seelsorge zu examinieren.

„Ich möchte gern einmal wissen," redete der Bischof die Versammelten an, „wie Sie sich bei Hausbesuchen benehmen mit den Patienten beschäftigen. Diese Aufgabe ihres zukünftigen Amtes gehört zu den wichtigsten Pflichten des Geistlichen. Ich werde mich darum jetzt in meinem Arbeitszimmer aufs Sofa legen und die Rolle eines Kranken spielen, und Sie kommen jeder einzeln zu mir herein und lassen seelsorgerlich mit mir reden."

Seufzend und mit inhaltschwerem Kopfschütteln betrachtete der Kandidat dann nachmals wehmütig den Patienten und zog sich zurück . . .

Der Bischof aber verzichtete nach diesem Anfang auf eine Fortsetzung der Prüfung in praktischer Seelsorge.

O. G. F.

Sagen kann man alles, aber . . . / Von Paul Lindenberg

Sultan Bajasid hatte gerümert, er verliere alle Zähne aus dem Mund. Er ließ einen Traumdeuter holen und befragte diesen, was von dem Traume zu halten sei. „Ah, welch ein Unglück, Herr," rief der, „jeder verlorene Zahn bedeutet den Verlust eines deiner Angehörigen!" — „Wie, du Hund," schrie wütend der Sultan, „das magst du mir zu sagen? Fort mit ihm und hundert Stockstriegel sollen der Lohn für seine Deutung sein!" — Darauf wurde ein anderer gerufen und befragt. „O, welch ein Glück," rief der, „daß ist unserem Herrn beschieden: alle seine Angehörigen wird er überleben!" — Da ihmungnte der Sultan wergnügt und sprach: „Ah danke dir, mein Freund, gebe zu meinem Schatzmeister und laß dir von ihm hundert Goldstücke auszahlen, du daß sie wohlverdient." — Als nun die Herrn vom Hofe dem Traumdeuter heimlich sagten: „Du hast dasselbe gesprochen wie der erste," erwiderte der mit schlauem Lächeln: „Sagen kann man alles — aber es kommt nur darauf an, wie man es sagt!"

Ja, darauf kommt es sehr an! Man kann viele Wahrheiten durch die Blume sagen, damit sein Ziel erreichend oder andeutend, was man wünscht, auch manchen Dieb verstehen, ohne beleidigend zu werden. Im Jahre 1744 bemühte sich Friedrich, der später den Beinamen des „Großen" erhielt, um ein Bündnis mit Oesterreich. In der Hofburg zu Wien zeigte aber Frankreich anfänglich weder Energie noch festen Willen. Kardinal Fleury, der Lenker des Staates, war gestorben. Es fehlte an der leitenden Idee. Die weibliche Günstlingsregierung Ludwigs XV. übte durch ihre Intrigen einen nachteiligen Einfluß aus, dem oft der Weisheit der Minister unterworfen war. Diese Unsicherheit und Ziellosigkeit verletzten Friedrich, und er benutzte ein passende Gelegenheit, um dies dem französischen Gesandten deutlich erkennen zu geben. In einer Tischgesellschaft, in der sich während eines Zwischenaktes der Botschaft zufällig etwas hob, lo daß man die Beine der französischen Jünger erblicken konnte, wandte sich der König zum englischen Gesandten, der mit seinem französischen Kollegen in der Königsloge anwesend war, und sagte vermeintlich leise, doch absichtlich laut genug, um es auch den Franzosen hören zu lassen: „Da sehen Sie ein getreues Bild des französischen Ministeriums: Lauter Beine ohne Kopf!"

Richard I. König von England, wegen seiner Tapferkeit Löwenherz genannt, nahm in einem Treffen den nötig gehaltenen Bischof von Beauvais gefangen. Um ihn für sein unbefugtes Kriegsführen zu bestrafen, ließ er ihn im Gefängnis Tag und Nacht die schwere Rüstung nicht ablegen. Der Papst erfuhr davon und ermahnte Richard, doch etwas gelinder mit dem „Sohne" zu verfahren. Der König schickte ihm die Rüstung des Bischofs und schrieb statt aller Antwort nichts anderes als die Worte, die Jakobs Söhne zu ihrem Vater sagten, als sie ihm Josephs blutige Kleidung brachten: „Dic bei deines Sohnes Rock?" —

Im feudalistischen Heere wurde ein Feldprediger zum Erzpriester befördert. General Zieten wünschte ihm Glück, fügte allerdings hinzu: der Name des Expriesters gefiele ihm nicht, denn man lege auch oft: Erzschelm. Die Antwort des Priesters lautete: „Dies ist wohl wahr, aber, Herr General, man sagt doch auch ebenlauts Generalissimushube!"

Montesquieu, der große französische Staatsphilosoph, besprach eines Tages mit einem Parlamentsmitglied, dessen Eigenliebe und geringe Verdienste man kannte, eine wichtige Angelegenheit. Er erhielt auf seinen Zweifel an der Richtigkeit der Mitteilung die Antwort: „Ich gebe meinen Kopf dafür, wenn es nicht so ist, wie ich sage!" — „Ich nehme ihn an", antwortete der Philosoph. „Meine Geschente erhalten die Freundschaft!" — Corbière, Minister des Innern unter Ludwig XVIII., der sich im Gegensatz zu seinen hochmütigen Kollegen durch seine Gastlichkeit auszeichnete, sagte in einer Sitzung, in der der König den Vorsitz führte, Schnupftabakdole, Notizbuch und Taschentuch neben sich auf den Tisch. Der König, erbaunt über diese Zwanglosigkeit, rief etwas spöttisch: „Sie leeren so förmlich ihre Taschen!" — „Immer noch besser, Sire, als wenn ich sie füllte!" —

Die alte Fürstin Lieven wollte dem ihr nahe befreundeten Minister Guizot ihr Bildnis zum Geschenk machen. Da sie das Talent des berauragenden Malers Leon Coignet hatte rühmen hören, ersuchte sie ihn, zu ihr zu kommen. Nun gab es aber zwei gleich berühmte Künstler dieses Namens, einen Historien- und einen Landschaftsmaler. An den letzteren gelangte der Brief, der sie ihn nicht bekümmt war. Dieser stellte sich bei der Fürstin ein und wurde nach ihren ersten Worten das Mißverständnis gewahr. „Madame", sagte er bescheiden, „ich bin nicht Porträtmaler." — „Ch"

Die größte Zigarre der Welt

In Bünde wurde das erste öffentliche Zigarrenmuseum eröffnet

Der Tabak ist sehr gut für die, so den Kopf gebrauchen müssen . . .

Der blaue Dampf einer Bünder Zigarre kräuselt sich über der Schreibmaschine, der ich ein Loblied auf das edle, duftende Kraut, so man Tabak nennt, zu entlocken mich bemühe. Ich möchte über Zigaretten schreiben dürfen. Denn dann wäre ich als Kenner zuständig. Hinwiederum möchte ich es aber nicht mit Bünder Freundschaften verderben. Und diese Freundschaften fordern, daß ich von der Zigarette schweige.

Bünde nämlich ist, das wird man wissen, eine Zigarrenstadt und daher auf die Konkurrenz der Zigaretten nicht gut zu sprechen. Und wenn dieses Bünde, das an der Ems liegt (wobei zu bemerken ist, daß Ems kein lieblines Frauenzimmer, sondern ein reißender Fluß ist), kürzlich sein Zigarrenmuseum, das erste öffentliche Museum dieser Art in Deutschland, eröffnete, wird der Rat der Stadt vielleicht allen Ernstes sich überlegen, ob er über dem Eingang zum Zigarrenmuseum nicht ein Schild anbringt mit der Aufschrift: „Rauchen im Museum gerne gestattet. Zigaretten bitte draußen lassen!"

Aber trotz der Zigaretten: Bünde kann nicht klagen: denn es hat eine fast unnatürlich-natürliche Entwicklung durchgemacht vom Fleiken, im Jahre 1740 400 Einwohner zählenden Bauerndorf bis zur heutigen Zigarrenstadt, die die Siebentausendgrenze bereits überschritten hat und stolz auf seinen Werks- und Wahlspruch: „O, wat smitt de Tabak fein, o mat gewiß mit Bünne lein!" Bünde hat schon seine Bedeutung als deutsche Zigarrenstadt; denn es kann von sich sagen, daß jeder elfte Betrieb, und jeder neunte Arbeiter der Zigarrenindustrie, daß aber auch jede achte Zigarre, die in Deutschland hergestellt wird, aus Bünde kommt. Von den 2776 Betrieben, die in Deutschland